

Groeschel, Diandra; Rems-Murr-Kreis. Landratsamt
Bildung im Rems-Murr-Kreis. Erster Bildungsbericht 2012

Waiblingen : Landratsamt Rems-Murr-Kreis 2012, 160 S.



Quellenangabe/ Reference:

Groeschel, Diandra; Rems-Murr-Kreis. Landratsamt: Bildung im Rems-Murr-Kreis. Erster Bildungsbericht 2012. Waiblingen : Landratsamt Rems-Murr-Kreis 2012, 160 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-58369 - DOI: 10.25656/01:5836

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-58369>

<https://doi.org/10.25656/01:5836>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

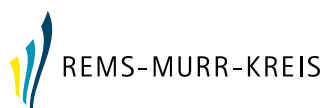


Bildung im Rems-Murr-Kreis

Erster Bildungsbericht 2012

Landratsamt Rems-Murr-Kreis
Geschäftsbereich Schulen, Bildung, Kultur
LernenvorOrt
Alter Postplatz 10
71332 Waiblingen

LernenvorOrt ist ein Verbundprojekt des Landratsamts Rems-Murr-Kreis,
des Kreisjugendrings Rems-Murr e. V. und der Volkshochschule Unteres Remstal e. V.
und wird unterstützt durch die Breuninger Stiftung.



BILDUNG IM REMS-MURR-KREIS

Erster Bildungsbericht 2012



»Die Zukunft wird so aussehen,
wie wir sie gestalten.« (Jean Fourastié)

Mit großer Freude präsentiere ich Ihnen den ersten Bildungsbericht für den Rems-Murr-Kreis. Dieser bietet erstmals einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation im Rems-Murr-Kreis und stellt wissenschaftliche Analysen zu Bildungsinstitutionen entlang des Lebenslaufs eines Menschen dar.

Bildung ist zu einem wichtigen Standortfaktor geworden, sie ist der Motor, um die Zukunft des Landkreises erfolgreich zu gestalten. Die Attraktivität und die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises hängen eng mit den individuellen Bildungsbemühungen zusammen. Jede Einzelne und jeden Einzelnen gilt es daher bestmöglich zu fördern, um ihr und ihm ein persönlich wertvolles Leben zu ermöglichen.

Anstrengungen im Bildungsbereich sind lohnenswert und wir wollen dieses Thema beherzt weiterverfolgen. Schon im Jahr 2009 haben wir uns dazu entschlossen, in einem Verbund aus Kreisverwaltung, Kreisjugendring und Volkshochschulen im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** das Thema Bildung gemeinsam stärker in den Vordergrund zu rücken. Unterstützt werden wir dabei durch die Erfahrung der Breuninger Stiftung. Für diese fachliche Begleitung sind wir sehr dankbar.

LernenvorOrt hat es uns ermöglicht, neue Erkenntnisse im Bildungsbereich zu gewinnen und letztendlich auch diesen Bildungsbericht vorlegen zu können. Das gewonnene Wissen und die entwickelten Instrumente werden wir weiter zielgerichtet nutzen und allen Verantwortungsträgerinnen und -trägern im Bildungsbereich zur Verfügung stellen.

Dieser Bericht soll das Fundament sein, auf dem wir gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern, den Bildungsinstitutionen, Vereinen und Verbänden und allen weiteren Verantwortlichen die „Lernwelt Rems-Murr“ systematisch weiter ausbauen wollen.

Meinen Dank spreche ich all denen aus, die sich bei der Erstellung des Bildungsberichts aktiv mit eingebracht haben.

Alle, die bei der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis mitwirken möchten, sind herzlich zur Diskussion des Berichts eingeladen. Nur gemeinsam können wir positive Schritte in der Bildungsinfrastruktur im Rems-Murr-Kreis anstoßen und neue Wege beschreiten.

Johannes Fuchs
Landrat des Rems-Murr-Kreises



	Glossar	6
	Zentrale Ergebnisse und Herausforderungen	8
	Einleitung	10
A	RAHMENBEDINGUNGEN VON BILDUNG IM REMS-MURR-KREIS	13
A 1	Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis	14
A 1.1	Bevölkerungsstand	15
A 1.2	Bevölkerungszusammensetzung	15
A 1.3	Bevölkerungsvorausrechnung	19
A 2	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	21
A 2.1	Erwerbspotenzial (Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter)	22
A 2.2	Beschäftigungsstruktur	23
A 3	Soziale Lage	27
A 3.1	SGB II-Quote	27
A 4	Zusammenfassung und Ausblick	30
B	FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG	31
B 1	Die Situation der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis	32
B 2	Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege	33
B 2.1	Anzahl, Art und Trägerschaft der Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Kinder in der Tagesbetreuung	33
B 2.2	Betreuungsquoten	38
B 2.3	Personalausstattung	39
B 2.4	Betreuungsschlüssel	40
B 3	Übergang in die Grundschule	42
B 3.1	Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder	43
B 3.2	Sprachförderbedarf bei Einschulungsuntersuchungen	44
B 3.3	Befragung zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule	47
B 4	Zusammenfassung und Ausblick	53
C	ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN	55
C 1	Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen	56
C 2	Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen	61
C 2.1	Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	64
C 3	Übergänge im Schulwesen	66
C 3.1	Übergangsquoten in die Sekundarstufe I	66
C 3.2	Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9	71
C 3.3	Übergangsquoten in die Sekundarstufe II	71
C 4	Schulabgangsquote	75
C 4.1	Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I	79
C 5	Zusammenfassung und Ausblick	80
	Exkurs: Allgemeinbildende Schulabschlüsse	81

D	BERUFLICHE BILDUNG	83
D 1	Berufliche Schulen	83
D 1.1	Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen	85
D 1.2	Erfolgsquote	97
D 1.3	Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen	98
D 2	Duale Berufsausbildung	99
D 2.1	Ausbildungs- und Ausbildungsbetriebsquote	99
D 2.2	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	100
D 2.3	Angebots-Nachfrage-Relation bei Ausbildungsstellen	102
D 2.4	Vertragsauflösungsquote	103
D 3	Zusammenfassung und Ausblick	104
Exkurs:	Studierende aus dem Rems-Murr-Kreis	105
E	WEITERBILDUNG	109
E 1	Berufliche Weiterbildung	109
E 1.1	Zweiter Bildungsweg	111
E 1.2	Berufliche Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit	112
E 1.3	Situation und Bedarf im Kontext der beruflichen Weiterbildung	116
E 2	Erwachsenenbildung	118
E 2.1	Anbieter und Teilnahmequoten	118
E 2.2	Angebotsstruktur	120
E 2.3	Teilnehmende an Angeboten der Volkshochschulen	124
E 2.4	Expertengespräche	128
E 3	Zusammenfassung und Ausblick	130
F	NON-FORMALE UND INFORMELLE BILDUNG	131
F 1	Jugendarbeit	132
F 1.1	Jugendverbandsarbeit	132
F 1.2	Offene Jugendarbeit	134
F 1.3	Mobile Jugendarbeit	135
F 1.4	Schulbezogene Jugendarbeit	136
F 1.5	Personalausstattung in der Kinder- und Jugendarbeit	137
F 1.6	Öffentlich geförderte Maßnahmen der Jugendarbeit	138
F 2	Musik- und Kunstschulen	142
F 3	Vereine	143
F 3.1	Sportvereine	143
F 4	Öffentliche Bibliotheken	145
F 5	Zusammenfassung und Ausblick	148
	Literatur	149
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	152
	Impressum	159

Erwerbstätige

Zu den Erwerbstätigen in den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zählen alle Personen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, Beamtinnen und Beamte, geringfügig Beschäftigte, Soldatinnen und Soldaten) oder als Selbstständige beziehungsweise als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig vom Umfang dieser Tätigkeit. Personen mit mehreren gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen werden nur einmal mit ihrer Haupterwerbstätigkeit erfasst.

Formales Lernen/formale Bildung

Formales Lernen zielt „auf eine bewusste, zielgerichtete, pädagogisch angeleitete und durch Prüfung und Zeugnisse zertifizierbare Form des Wissenserwerbs“ ab. Damit ist die Bildung institutionell und strukturell verankert. Formale Lernorte sind zum Beispiel Schulen, Universitäten, Instanzen der beruflichen Weiterbildung. Formale Bildungsabschlüsse sind meistens Berechtigungen zu weiteren Bildungszugängen.¹

Ganztagsschulen

Es gibt drei Arten von Ganztagsschulen, sogenannte offene Ganztagsschulen, teilgebundene und gebundene Ganztagsschulen. In den offenen Ganztagsschulen wird vormittags und auch teilweise nachmittags normal unterrichtet. Anschließend haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit unterschiedliche Bildungs- und Betreuungsangebote wahrzunehmen. Diese sind freiwillig. Wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler einmal für dieses Angebot entschieden hat, so ist diese oder dieser in der Regel verpflichtet, dieses Angebot für mindestens ein Schulhalbjahr wahrzunehmen. Die (teil-)gebundenen Ganztagsschulen sind Schulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung. Hier haben die Schülerinnen und Schüler keine Auswahlmöglichkeit, sondern werden auf jeden Fall den ganzen Tag betreut.

Typ 1: Voll gebundene Ganztagsschule für alle verpflichtend, mindestens drei Tage/Woche

Typ 2: Teilweise gebundene Ganztagsschule für bestimmte Klassen(-stufen), mindestens drei Tage/Woche

Typ 3: Offene Ganztagsschule freie Entscheidung für die Teilnahme am Ganztagsangebot

Informelles Lernen/Lernen in informellen Settings

Informelles Lernen ist „meist ungeplant, (...) implizit, unbeabsichtigt, nicht institutionell organisiert“ und freiwillig.² Damit ist es ein instrumentelles Lernen, ein Mittel zum Zweck. Der Zweck ist – im Gegensatz zum formalen Lernen – nicht das Lernen selbst, sondern die bessere „Lösung einer außerschulischen Aufgabe, einer Situationsanforderung, eines Lebensproblems mit Hilfe des Lernens“.³

Mitglied, Mitgliedschaft

Ein Mitglied ist ein Bestandteil einer Körperschaft, in diesem Fall eines Vereins, und zwar eine (natürliche oder juristische) Person. Mitgliedschaft bezeichnet dagegen die Zugehörigkeit zu einem Verein. Die Zahl der Mitgliedschaften kann höher sein als die der Mitglieder, weil es möglich ist, dass einzelne Personen in mehreren Vereinen Mitglied sind.

Non-formales Lernen/non-formale Bildung

Das non-formale Lernen ist ein Lernen, das nicht in formalisierten Bildungseinrichtungen stattfindet und üblicherweise nicht zertifiziert wird. Es handelt sich aber um einen zielgerichteten Lernprozess,⁴ der zwar institutionell stattfindet, aber freiwillig ist. Non-formale Bildung hat meist einen Angebotscharakter und Teilnehmenden- und Prozessorientierung sind wichtige Merkmale. Meistens findet non-formale Bildung in Institutionen statt, die nicht ausschließlich Bildungseinrichtungen sind.

¹ Hansen, 2008. S. 49.

² Rauschenbach, 2004. S. 29.

³ Dohmen, 2011. S. 19.

⁴ Europäische Kommission, 2001. S. 35.

Sonderberufsschule

Die Sonderberufsschule ist eine ausbildungsbegleitende Pflichtschule für Jugendliche, die wegen der Art oder der Schwere ihrer Behinderung keinen Ausbildungsplatz auf dem allgemeinen Ausbildungsmarkt finden oder eine kontinuierliche ausbildungsbegleitende Betreuung durch Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen, Sonderpädagoginnen und -pädagogen oder andere Rehabilitationsfachleute benötigen. Der Unterricht orientiert sich an den gültigen Bildungsplänen und ist dem Leistungsbild und Lernverhalten der Jugendlichen angepasst.

In Baden-Württemberg gibt es öffentliche und private Sonderberufsschulen. Schulträger der öffentlichen Sonderberufsschulen und Sonderberufsfachschulen sind die Landkreise und die Stadtkreise, Schulträger der staatlichen Heimsonderschulen ist das Land. Daneben gibt es Sonderberufsschulen und Sonderberufsfachschulen in freier Trägerschaft, zum Beispiel vom Internationalen Bund oder der Diakonie Stetten.

In die Sonderberufsfachschulen werden Abgängerinnen und Abgänger von Förderschulen und gegebenenfalls von Hauptschulen, die als besonders förderungsbedürftig eingestuft werden, aufgenommen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Nach der Definition des Statistischen Bundesamts zählen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einschließlich der Auszubildenden, die kranken-, renten-, pflegeversicherungs- und/oder beitragspflichtig sind oder für die von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern Beitragsanteile zu entrichten sind. Aus dieser Abgrenzung ergibt sich, dass in der Regel alle Arbeiterinnen und Arbeiter und Angestellten von der Sozialversicherungspflicht erfasst werden. In wenigen Fällen besteht auch für Selbstständige eine Versicherungspflicht. Unbezahlt mithelfende Familienangehörige und Beamtinnen und Beamte zählen grundsätzlich nicht zu dieser Gruppe. Ausschließlich geringfügig entlohnte Personen, die nur wegen der gesetzlichen Neuregelung in den Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gelangt sind, werden bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht nachgewiesen. Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird von der Bundesagentur für Arbeit erstellt und beruht auf den Meldungen der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zur Kranken-, Renten-, Pflege- und/oder Arbeitslosenversicherung.

Teilnahmefälle, Teilnehmende

Teilnahmefälle: Gezählt wird nicht die Anzahl der Personen, die zum Beispiel an einer Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen, sondern die Anzahl der Belegungen. Die Zahl der Teilnahmefälle ist nicht identisch mit der Zahl der Teilnehmenden. Diese bleibt umso mehr unterhalb der Zahl der Teilnahmefälle, je mehr Teilnehmende mehr als eine Veranstaltung besuchen.

Zentrale Ergebnisse und Herausforderungen

Der erste Bildungsbericht für den Rems-Murr-Kreis bietet eine Gesamtschau der landkreisweiten Bildungslandschaft. Nachfolgend werden die im Bildungsbericht identifizierten zentralen Befunde und Herausforderungen zusammenfassend dargestellt.

Vom Übergang in die Grundschule bis zu schulischen Abschlüssen konnte allgemein ein schlechteres Abschneiden von Jungen gegenüber Mädchen festgestellt werden. Außerdem sind in fast allen Bildungsbereichen Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Bildungschancen und -beteiligung festzustellen.

Rahmenbedingungen von Bildung

Die Bevölkerungszahl im Rems-Murr-Kreis wird in den nächsten Jahren weiter um ca. vier Prozent zurückgehen. Verhältnismäßig wird es immer mehr ältere und immer weniger jüngere Menschen im Landkreis geben. Dies stellt eine Herausforderung für nahezu alle Bildungsbereiche und -angebote dar, die sich an die veränderten Rahmenbedingungen und Zielgruppen anpassen müssen. (Kapitel A 1.3)

Neben dem Dienstleistungsbereich (57 Prozent aller Beschäftigten) spielt vor allem das produzierende Gewerbe (43 Prozent aller Beschäftigten) im Rems-Murr-Kreis eine wichtige Rolle. Es gibt weniger Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss als im Durchschnitt der Region Stuttgart und Baden-Württembergs. (Kapitel A 2.2)

Besonders Kinder und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind häufig von Sozialleistungen abhängig. (Kapitel A 3.1)

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Rems-Murr-Kreis ist mit 14 Prozent relativ niedrig. Hier zeigt sich aber ein Trend hin zu einer höheren Quote, ebenso beim Betreuungsumfang. Da künftig mit höheren Bedarfen an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren sowie an längeren Betreuungszeiten zu rechnen ist, ist der Rems-Murr-Kreis gefordert, die Angebote in diesem Bereich weiter auszubauen. (Kapitel B 2)

Wie durch eine vertiefende Untersuchung festgestellt werden konnte, ist die Gestaltung des Übergangs von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rems-Murr-Kreis ein zentrales Thema. Eine weitere Intensivierung der Bemühungen wäre möglich und sinnvoll. (Kapitel B 3.3)

Allgemeinbildende Schulen

Das Gymnasium ist die am häufigsten gewählte Schulart im Rems-Murr-Kreis. Bei den Übergängen auf weiterführende Schulen liegt der Kreis etwa im Landesschnitt. Fast 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler verließen im Schuljahr 2009/10 die Schule mit einem mittleren Abschluss. Dagegen sind Abgängerinnen und Abgänger mit Hauptschulabschluss und Hochschulreife im Rems-Murr-Kreis weniger häufig vertreten als im Landesschnitt. Weiterhin gibt es erfreulicherweise relativ wenige Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne einen Abschluss verlassen. (Kapitel C)

Berufliche Bildung

Die Bedeutung von privaten beruflichen Schulen hat in den letzten Jahren zugenommen. Dies zeigt sich an einem stärkeren Anstieg der Schülerzahlen an privaten Schulen gegenüber den staatlichen. (Kapitel D 1.1)

Die beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis verzeichnen teilweise höhere Abschlussquoten, vor allem bei Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit, als die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg insgesamt. Dies spricht für die hohe Qualität der beruflichen Schulen im Landkreis. (Kapitel D 1.2)

Weiterbildung

Der Zweite Bildungsweg wird im Rems-Murr-Kreis im Vergleich zu Baden-Württemberg und zur Region Stuttgart seltener belegt. Eine tiefer greifende Analyse der Situation der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis stellte den Wunsch vieler Befragter nach einer „neutralen“ Beratungsstelle heraus. Bedarfe wurden bei Soft Skills- und Gesundheitsthemen geäußert. In diesen Bereichen besteht Handlungspotenzial für Lösungen, die Angebot und Nachfrage zusammenführen. (Kapitel E 1.3)

Nach Meinung von Expertinnen und Experten und Verantwortlichen im Erwachsenenbildungsbereich werden bildungsungewohnte Menschen nur schwer von Angeboten erreicht. In diesem Bereich steckt somit großes Potenzial für neue zielgruppenspezifische Angebote. (Kapitel E 2.4)

Non-formale und informelle Bildung

Eine Untersuchung zur Bildung in Jugendverbänden ergab, dass Jugendverbandsarbeit in verbandsintendierten und selbstintendierten Settings und besonders durch „Learning by Doing“ stattfindet. (Kapitel F 1.1)

Die Sportvereine im Rems-Murr-Kreis weisen viele Mitgliedschaften auf. Je 100 Einwohnerinnen und Einwohner gibt es 31 Mitgliedschaften in Sportvereinen. (Kapitel F 3.1)

Auch den Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis kommt eine wichtige Bedeutung zu: Fast jede siebte Einwohnerin und jeder siebte Einwohner entleihen dort Medien. (Kapitel F 4)

Die Diskussionen um die Ergebnisse von PISA¹ und anderen Schulleistungsuntersuchungen haben das Thema „Bildung“ wieder an vorderer Stelle auf die öffentliche Agenda gesetzt. Auch durch den demografischen Wandel und den drohenden Fachkräftemangel gewinnt Bildung zunehmend als Standortfaktor für Deutschland an Bedeutung – so auch für den Rems-Murr-Kreis. Zur Aufhellung der komplexen Bildungsthematiken wurde die gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern 2006 von der Kultusministerkonferenz als vierte Säule der Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring benannt, die sich hauptsächlich auf den Schulbereich bezieht. Unter Bildungsmonitoring versteht man einen datengestützten, kontinuierlichen Beobachtungs- und Analyseprozess des Bildungswesens beziehungsweise einzelner seiner Bereiche mittels empirisch-wissenschaftlicher Methoden.² Die weiteren drei Säulen sind internationale Schulleistungsuntersuchungen, zentrale Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards im Ländervergleich und Vergleichsarbeiten zur landesweiten Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen.³ Im selben Jahr wurde unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) der erste nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration“ erstellt, auf den bis 2010 zwei weitere folgten. Auch einige Bundesländer, darunter Baden-Württemberg (2007 und 2011), haben bereits landesspezifische Bildungsberichte erstellt. Der Rems-Murr-Kreis ist der vierte Landkreis in Baden-Württemberg (nach dem Kreis Ravensburg, dem Zollernalbkreis und dem Ostalbkreis), der einen kommunalen Bildungsbericht vorlegt.

Seit Herbst 2009 beteiligt sich der Rems-Murr-Kreis im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** am Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements. Das Landratsamt Rems-Murr-Kreis, der Kreisjugendring Rems-Murr e. V. und die Volkshochschule Unteres Remstal e. V. führen dieses Programm im partnerschaftlichen

Verbund durch. Die Breuninger Stiftung bringt als Patenstiftung ihre Erfahrung und Empfehlungen im Bildungsbereich ein.

Zentrale Grundlage für den weiteren Ausbau und die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis sind regelmäßige Bildungsanalysen und -berichterstattungen. Im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitorings werden steuerungsrelevante Indikatoren für die Bildung dargestellt sowie Handlungsfelder und -potenziale aufgezeigt, um eine Basis für zielgerichtete politische Entscheidungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungszugänge und -beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner im Rems-Murr-Kreis zu bieten. Der Bildungsbericht richtet sich daher an Politik und Verwaltung, Expertinnen und Experten und Funktionsträgerinnen und -träger im Bildungsbereich, aber auch an die interessierte Öffentlichkeit im Rems-Murr-Kreis und darüber hinaus. Er bietet eine erste objektive Darstellung der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis.

Erste objektive Darstellung der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis

Ausgehend von den im Folgenden dargestellten Erkenntnissen zur Situation der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis sollen im Rahmen einer Bildungsplanung entsprechende Schlüsse und konkrete Maßnahmen für die Veränderung und Weiterentwicklung in einzelnen Bildungsbereichen, in denen Handlungsnotwendigkeiten im Rahmen der Diskussion des Berichts identifiziert werden, vereinbart werden. Bereits aus den Befunden dieses Berichtes lassen sich in einzelnen Bildungsbereichen Handlungs- und Weiterentwicklungspotenziale aufzeigen, die im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements weiter bearbeitet werden. Konkreter werden die Erkenntnisse nach der Veröffentlichung in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen

¹ Vgl. OECD, 2001.

² Döbert/Avenarius, 2007.

³ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2006.

diskutiert und erste Handlungsfelder benannt. Der Koordinierungskreis Bildung wird dann einen Maßnahmenplan erstellen, der beschreibt, in welchen Bildungsbereichen welche Maßnahmen notwendig sind. Er wird im Rahmen des bereits genannten Bildungsplans festschreiben, wie diese Herausforderungen in den kommenden Monaten strategisch angegangen werden sollen.

Leitbild: Lernen im Lebenslauf

Die Bildungsberichterstattung im Rems-Murr-Kreis orientiert sich am Leitbild des Lernens im Lebenslauf⁴ und stellt daher Bildung beginnend bei der frühen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung dar. Diesem Konzept liegt zugrunde, dass Lernen und Bildung als unabschließbare kontinuierliche Aufgabe von Menschen stattfindet – bewusst oder unbewusst. Dabei wird der Lern- beziehungsweise Bildungsbegriff sehr weit gefasst und bezieht sich dementsprechend nicht nur auf die formale Bildung, sondern auch auf non-formale und informelle Bildungskontexte. Der Bildungsbericht orientiert sich am Kontext-Input-Prozess-Wirkungs-Modell⁵, das sich im Rahmen der generellen Bildungsberichterstattung etabliert hat. Unter Kontext- und Inputfaktoren sind Rahmenbedingungen zu verstehen, die für das Bildungssystem unmittelbar oder mittelbar gegeben sind. Prozessfaktoren zeigen sich während des Bildungsverlaufs und unter Wirkungen sind Output- und Outcome-Faktoren als Ergebnisse und Folgen der Bildungsprozesse zu verstehen.

Diese Ausrichtung des ersten Bildungsberichts auf eine Gesamtschau der Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis bildet die Ausgangsbasis für zukünftige vertiefende Analysen.

Struktur des Bildungsberichts

Die Struktur des Bildungsberichts orientiert sich am Lebenslauf und reiht sich damit in das Gros der bisher erschienenen Bildungsberichte ein. Lediglich im Kapitel „non-formale und informelle Bildung“ wird die Lebenslaufperspektive verlassen, da informelle und non-formale Bildung den gesamten Lebenslauf eines Menschen umfassen. Dieses Kapitel ist daher hinten angestellt.

Dieser Einführung folgt Kapitel A, in dem Rahmenbedingungen von Bildung im Rems-Murr-Kreis aufgezeigt werden. Die Bevölkerungsentwicklung sowie sozioökonomische Daten werden hier auf den Bildungsbereich hin ausgerichtet dargestellt.

Diesen allgemeinen grundlegenden Befunden folgt in Kapitel B die Betrachtung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Neben der Betreuungssituation von Kindern werden Rahmenbedingungen und der Übergang von Kindertageseinrichtungen in die Grundschule eingehend beschrieben.

Informationen weit über eine bloße Darstellung von Schülerzahlen und Schulstandorten hinaus enthält das Kapitel C Allgemeinbildende Schulen.

Es schließt sich daran Kapitel D zur beruflichen Bildung im Rems-Murr-Kreis an.

In Kapitel E Weiterbildung wird die Bildungssituation der beruflichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung dargestellt.

Anschließend wird in Kapitel F die non-formale und informelle Bildung in allen Altersgruppen abgebildet; ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Bildung in Vereinen und Verbänden der Jugendarbeit. Außerdem wird der Bildungsbericht durch Exkurse zu allgemeinbildenden Abschlüssen und Studierenden sowie durch Informationen zu besonderen Projekten, Institutionen etc. im Rems-Murr-Kreis erweitert.

⁴ Vgl. BMBF, 2008.

⁵ Döbert, 2010.

Die dargestellten Daten können lediglich einen Ausschnitt der Bildungslandschaft wiedergeben. Wichtige Aussagen lassen sich oftmals nur durch zusätzliche qualitative Erhebungen, wie zum Beispiel Interviews, treffen. Der Bildungsbericht Rems-Murr-Kreis ergänzt in manchen Bereichen die Darstellung anhand von Daten durch zusätzliche Untersuchungen. So finden sich im Kapitel Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung Ergebnisse einer Befragung zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule. Das Kapitel Weiterbildung ist ergänzt um eine Untersuchung zur Situation der beruflichen Weiterbildung im Kreis sowie um Ergebnisse aus Kontaktgesprächen mit Anbietern aus der Erwachsenenbildung. Das Kapitel Non-formale und informelle Bildung zieht wesentliche Schlüsse aus einer Untersuchung zur Bildung in Jugendverbänden.

Eine Grundlage für bildungspolitische Schlüsse und Maßnahmen

Im Bildungsbericht selbst werden keine Interpretationen und Deutungen einzelner Befunde vorgenommen. Der Bildungsbericht stellt eine Grundlage dar, aus der bildungspolitisch Verantwortliche entsprechende Schlüsse ziehen und Maßnahmen beschließen können. Hierbei können „gefühlte“ Abhängigkeiten (Kausalitäten) zwischen einzelnen dargestellten Kennzahlen nicht wissenschaftlich belastet werden. Vielmehr können Zusammenhänge (Korrelationen) identifiziert werden. So steht beispielsweise der Bildungserfolg junger Menschen in einem Zusammenhang mit Herkunft, Verdienst und Schulbildung der Eltern, jedoch lässt sich der Bildungserfolg der Kinder nicht aus den oben genannten Kriterien der Eltern zwingend ableiten.

Zukünftig soll im Rems-Murr-Kreis in einem regelmäßigen Turnus ein Bildungsbericht vorgelegt werden. In den nächsten Bildungsberichten sollen vertieft einzelne Problemlagen analysiert und die Lebenslaufperspektive durch kleinräumige Betrachtungen ergänzt werden.

Ziel: Bildungsbericht in regelmäßigem Turnus

Die genutzten Datenquellen reichen vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg über die Bundesagentur für Arbeit bis zum Landratsamt Rems-Murr-Kreis und sind an den jeweiligen Stellen angegeben. Das aktuellste Bezugsjahr variiert von Kapitel zu Kapitel, da in einigen Bereichen aktuellere Daten vorhanden sind als in anderen.

Der Bildungsbericht wurde mit fachlicher Unterstützung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg erstellt. Die Entwurfskapitel der einzelnen Bildungsbereiche wurden mit Expertinnen und Experten aus dem Landkreis besprochen und daraufhin nachbearbeitet. Als regionale Expertinnen und Experten wurden Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden Bereichen herangezogen: Jugendamt, Sozialplanung, Wirtschaftsförderung, Agentur für Arbeit, Staatliches Schulamt, Jugendhilfeplanung, Fachdienst für Kindertagesbetreuung, Gesundheitsamt, Volkshochschulen und Netzwerk Fortbildung.

A RAHMENBEDINGUNGEN VON BILDUNG IM REMS-MURR-KREIS

A | 13

Das Bildungssystem ist kein abgeschottetes System, sondern wird von vielfältigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beeinflusst. In diesem Kapitel werden die demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen im Rems-Murr-Kreis

dargestellt, um einen systematischen Überblick über die Region zu bieten und die Bildungssituation im Landkreis einzuordnen. Daher werden im Folgenden Kennzahlen zur Bevölkerung, zur Wirtschaft und zur sozialen Lage im Rems-Murr-Kreis abgebildet.

Abbildung 1: Einwohnerzahlen der Gemeinden des Rems-Murr-Kreises (31.12.2010)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

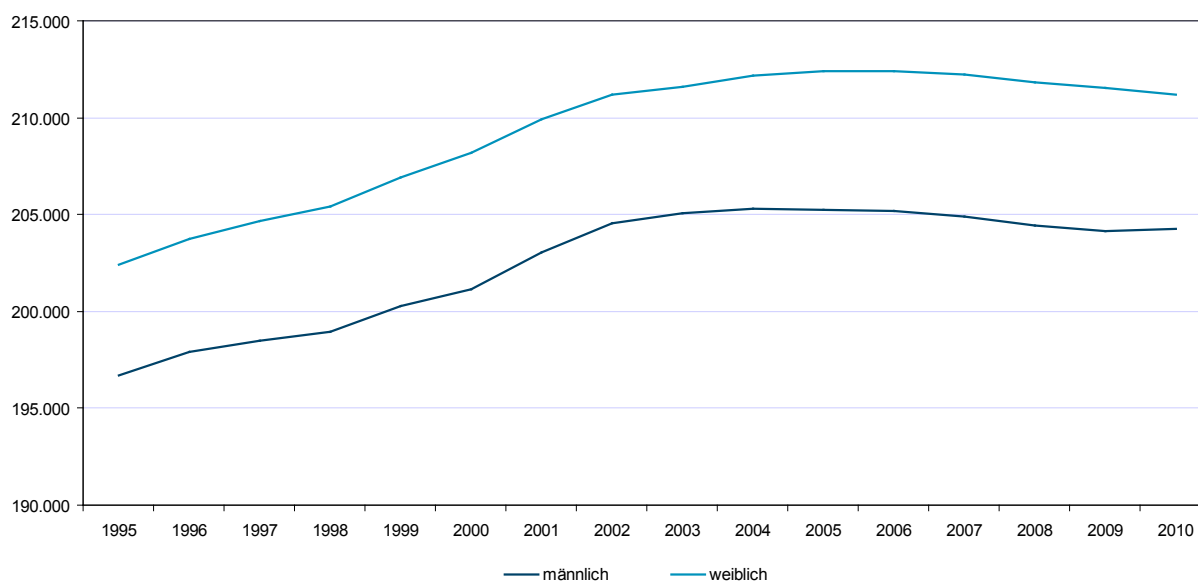
14 | A A 1 Bevölkerung im Rems-Murr-Kreis

Der Rems-Murr-Kreis ist in acht Städte – davon sechs große Kreisstädte (Backnang, Fellbach, Schorndorf, Waiblingen, Weinstadt und Winnenden) – und 23 Gemeinden untergliedert und damit sowohl städtisch als auch ländlich geprägt. Er ist dem Kreistyp „verdichtetes Umland“¹ zuzuordnen. Nach der vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) gewählten Einordnung werden Städte und Kreise nach den Kriterien Einwohnerzahl, Einwohnerdichte und Regionstyp in vier Kreistypen eingeordnet. Einige Städte und Gemeinden des Rems-Murr-Kreises sind in der direkten Umgebung von

In der Kreiskarte (Abbildung 1) sind die einzelnen Gemeinden mit ihren jeweiligen Einwohnerzahlen dargestellt.

Die demografische Situation und Entwicklung eines Landkreises ist auch für das Bildungssystem von großer Bedeutung. Durch die Darstellung der Bevölkerungszusammensetzung sowie Bevölkerungsvorausrechnungen können zukünftige Potenziale abgebildet und Handlungsbedarfe eruiert werden: Wie werden sich die bildungsrelevanten Altersgruppen zukünftig entwickeln? Wie wird sich die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter entwickeln? In diesem Kapitel werden der Bevölkerungsstand, die Altersstruktur, die Bevölkerung

Abbildung 2: Bevölkerungsstand im Rems-Murr-Kreis 1995 bis 2010 nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Fortschreibungen jeweils zum 31.12. Eigene Grafik.

Stuttgart angesiedelt, andere liegen weiter weg, zum Beispiel im Schwäbischen Wald, und weisen ländlichere Strukturen auf. Das lässt darauf schließen, dass der Landkreis heterogen ist. Aufgrund der Datenbasis kann diese Heterogenität jedoch noch nicht nachgewiesen werden, daher sind sozialräumliche Untersuchungen in späteren vertiefenden Analysen wünschenswert.

ohne deutsche Staatsangehörigkeit und die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis abgebildet werden. Dies dient der Einordnung der Bildungssituation, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden wird.

¹ Diese Einordnung erfolgte im Rahmen von **LernenvorOrt** durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) auf Grundlage der Raumabgrenzungen nach Kreistypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt-, und Raumforschung.

A 1.1 Bevölkerungsstand

Im Jahr 2010 lebten 415.448 Menschen in den acht Städten und 23 Gemeinden des Rems-Murr-Kreises, darunter waren 204.262 Personen (ca. 49 Prozent) männlich und 211.186 weiblich.

In den letzten 15 Jahren nahm die Einwohnerzahl im Rems-Murr-Kreis stetig zu, erst seit 2005 ist ein leichter jährlicher Rückgang der Einwohnerzahl zu verzeichnen (Abbildung 2). Damit liegt

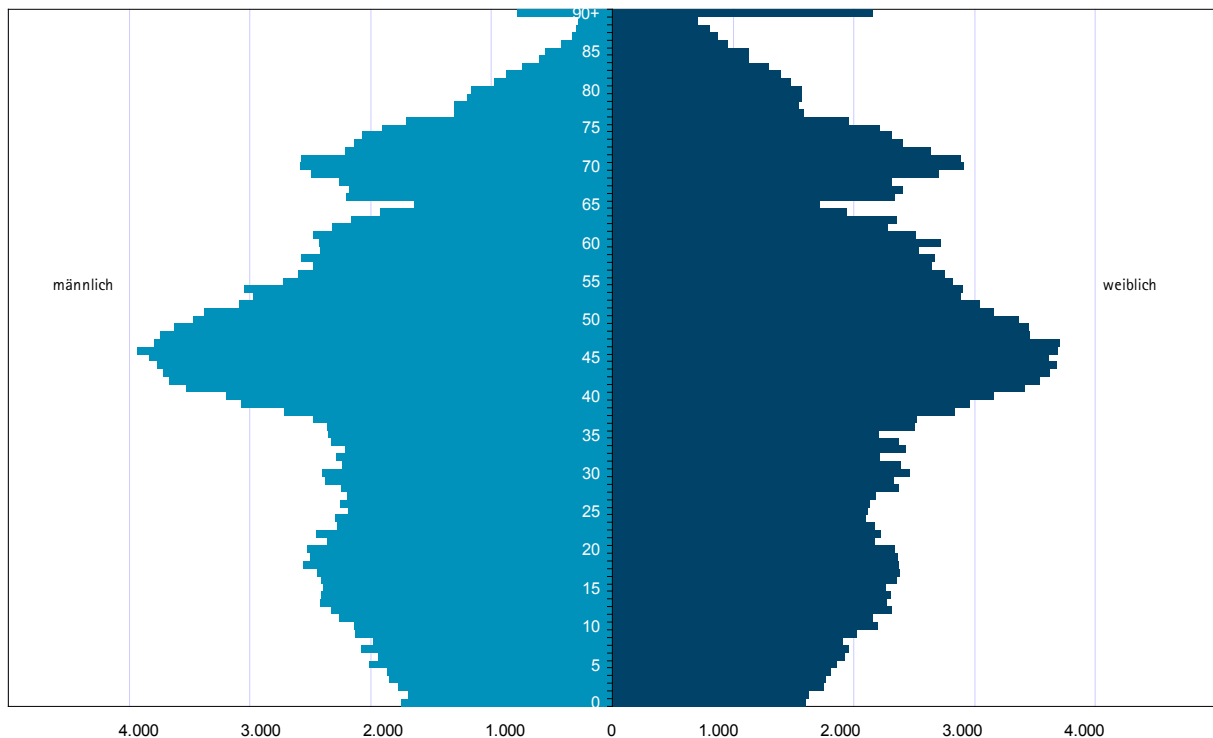
A 1.2 Bevölkerungszusammensetzung

A 1.2.1 Bevölkerungspyramide

Wie in der nachfolgend abgebildeten Bevölkerungspyramide zu erkennen, ist im Rems-Murr-Kreis sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Altersgruppe zwischen 40 und 50 Jahren am stärksten vertreten. Die jüngeren Jahrgänge sind weniger stark vertreten, vor allem die unter 10-Jährigen. Besonders stark fällt

A | 15

Abbildung 3: Bevölkerungspyramide für den Rems-Murr-Kreis 2010
(Anzahl der Menschen der jeweiligen Altersjahre)

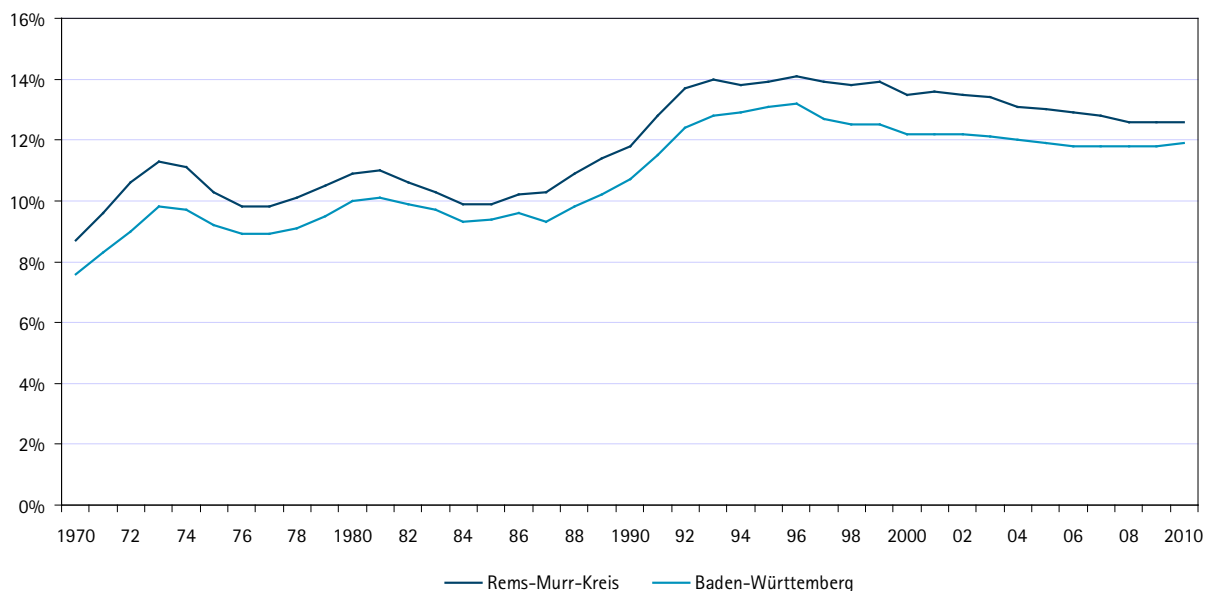


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.12. Die über 90-Jährigen werden gesammelt als 90+ dargestellt. Diese Gruppe enthält alle Altersjahre ab 90. Eigene Grafik.

der Landkreis im nationalen Trend der demografischen Entwicklung. Bedeutend für bildungspolitische Entscheidungen ist vor allem die Bevölkerungszusammensetzung, auf die nun näher eingegangen wird.

der Unterschied zwischen Frauen und Männern in den älteren Jahrgängen auf: Ab ungefähr 75 Lebensjahren gibt es deutlich mehr Frauen als Männer im Kreis.

16 | A **Abbildung 4: Anteil der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit an der Gesamtbevölkerung im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 1970 bis 2010 (in Prozent)**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Fortschreibungen jeweils zum 31.12. 1970: Volkszählungsergebnisse. Eigene Grafik.

Gerade die jüngeren Altersgruppen sind für die Bildungsplanung entscheidend, da die Angebote der Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und weiterführenden Schulen an deren zukünftigem Bedarf an Plätzen ausgerichtet werden sollten. Ist ein Rückgang von Kindern und Jugendlichen festzustellen, könnten die in den einzelnen Institutionen vorhandenen Ressourcen zum Beispiel für eine intensivere Betreuung und Bildung, besonders auch für die Betreuung unter 3-Jähriger, eingesetzt werden.

**Für die Bildungsplanung
sind besonders die
jüngeren Gruppen entscheidend**

Auch kann die sinkende Zahl an jüngeren Menschen negative Folgen für den Arbeitsmarkt haben: Wenn immer weniger Menschen in den Arbeitsmarkt nachrücken, kann dies einen Arbeitskräftemangel zur Folge haben. Die Altersgruppen der

älteren Jahrgänge stellen im Bereich der Erwachsenenbildung eine zahlenmäßig wichtige Gruppe dar. Auf die Bildungsbeteiligung von älteren Menschen wird in Kapitel E 2 eingegangen.

Die im Rems-Murr-Kreis zu findende Verteilung der Menschen nach Altersjahren ist nicht spezifisch für den Kreis, sondern stellt sich deutschlandweit in ähnlicher Weise dar.²

A 1.2.2 Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Die Altersverteilung der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit unterscheidet sich von der der Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit im Rems-Murr-Kreis. Daher soll hier gesondert auf die Altersstruktur der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit eingegangen werden. Auch in der Nutzung des Bildungssystems gibt es grundlegende Unterschiede, die in späteren Kapiteln (B, C, D) noch thematisiert werden.

² Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010. S. 18f.

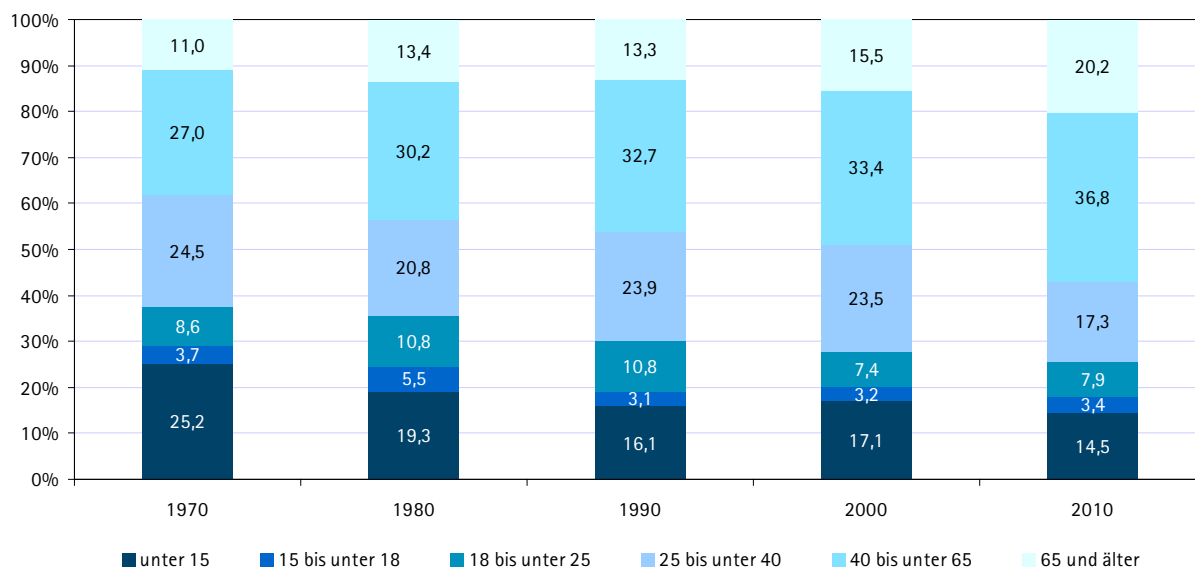
Der Anteil der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Kreis betrug 2010 mit 52.490 Menschen 12,6 Prozent. In Baden-Württemberg lag dieser Anteil leicht darunter bei 11,9 Prozent, im Bundesdurchschnitt bei 8,3 Prozent. Abbildung 4 zeigt, dass der Anteil der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit seit 1970³ sowohl im Rems-Murr-Kreis als auch in Baden-Württemberg insgesamt angestiegen ist und sich in den 90er Jahren zwischen zwölf und 14 Prozent eingependelt hat. Danach ist der Anteil leicht um ca. einen Prozentpunkt gesunken. Der leichte Rückgang kann unter anderem auf das geänderte Staatsbürgerschaftsrecht zurückgeführt werden, nach dem Kinder, die nach dem 01.01.2000 geboren wurden, automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten, auch wenn beide Elternteile diese nicht haben. Mit spätestens 23 Jahren müssen sie sich dann für eine Staatsbürgerschaft entscheiden. In der Statistik werden sie daher als Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit gewertet.

Etwa jeder achte Mensch im Rems-Murr-Kreis besitzt also eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft. Diese Gruppe von Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft gilt es besonders zu beachten und bei bildungspolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen, da sie einerseits (worauf in den Kapiteln B, C und D eingegangen werden wird) ein unterschiedliches Bildungsverhalten an den Tag legen, und andererseits mit Bildung neben der kognitiven Entwicklung auf die Integration dieser Menschen abgezielt wird und sie somit spezifische Anforderungen an das Bildungssystem und die Bildungspraxis stellen.

A 1.2.3 Altersstruktur

Im Jahr 2010 waren von den insgesamt 415.448 Einwohnerinnen und Einwohnern im Rems-Murr-Kreis ca. 65 Prozent zwischen 15 und unter 65 Jahre alt. Bei dieser Altersgruppe handelt es sich um Menschen im erwerbsfähigen Alter. Etwa ein

Abbildung 5: Altersstruktur im Rems-Murr-Kreis 1970 bis 2010 (Anteile der jeweiligen Altersgruppen in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Fortschreibungen jeweils zum 31.12. Eigene Grafik.

³ Diese Zahlen sind erst ab 1970 in Zeitreihe verfügbar, daher wurde dieses Jahr als Anfangsjahr gewählt.

Viertel der Gesamtbevölkerung war jünger als 25 Jahre, ca. 35 Prozent zwischen 25 und unter 50 Jahre alt und ungefähr 38 Prozent waren 50 Jahre und älter. Abbildung 5 zeigt die Zusammensetzung und Entwicklung von sechs Altersgruppen von 1970 bis 2010.

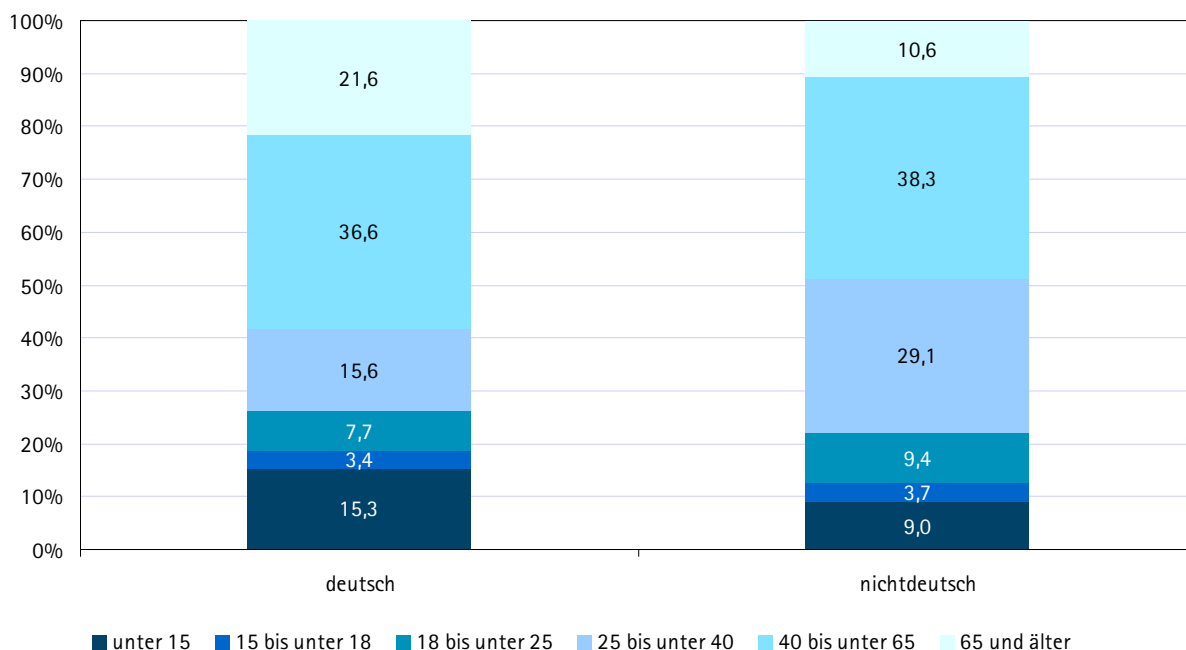
Wie in der Abbildung klar ersichtlich, hat der Anteil der unter 15-Jährigen seit 1970 stark abgenommen, und zwar von über 25 Prozent auf unter 15 Prozent (2010). Auch der Anteil der 25- bis unter 40-Jährigen fiel von ca. 25 Prozent (1970) auf etwa 17 Prozent im Jahr 2010. Der Anteil der 40- bis unter 65-Jährigen stieg dagegen um

Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren weiter fortsetzen, worauf in Kapitel A 1.3 näher eingegangen werden wird.

Unterschiedliche Entwicklung bei deutschen und nichtdeutschen Gruppen

Auch die Anzahl der unter 15-Jährigen ist von ca. 85.000 Anfang der 70er Jahre auf ca. 60.000 im Jahr 2010 gesunken. Es gibt also ca. 25.000 Kinder und Jugendliche weniger als noch vor 40 Jahren.

Abbildung 6: Altersstruktur im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit 2010 (Anteile der jeweiligen Altersgruppen in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.12. Eigene Grafik.

ca. zehn Prozentpunkte von 27 Prozent auf ca. 37 Prozent und der Anteil der über 65-Jährigen von elf Prozent auf über 20 Prozent. Insgesamt betrug der Anteil der unter 40-Jährigen im Rems-Murr-Kreis im Jahr 1970 noch 62 Prozent, 2010 sind es dagegen nur noch 43 Prozent. Der Anteil der für Bildung besonders relevanten jüngeren Altersgruppen ist also immer weiter gesunken.

Im Vergleich zur Altersstruktur der Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit lässt sich mit Blick auf die Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein anderes Bild zeichnen, wie Abbildung 6 zeigt. Im Jahr 2010 lag der Anteil der unter 15-Jährigen bei den Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit zwar unter dem Wert der Menschen mit deutscher Staatsangehörig-

keit. Dieser Vergleich ist jedoch aufgrund des bereits genannten neuen Staatsbürgerschaftsrechts nur begrenzt aussagekräftig. Lässt man daher die unter 15-Jährigen außen vor und betrachtet die Altersgruppen von 15 bis unter 40 Jahren, zeigt sich, dass diese bei den Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit einen sehr viel höheren Anteil ausmachen als bei den Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit. In Anbetracht des demografischen Wandels mit immer weniger jungen und jüngeren Menschen und damit verbundenen Engpässen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt stellt es eine zentrale Herausforderung dar, die Gruppe der jungen und jüngeren Migrantinnen und Migranten besser durch Bildungsangebote zu erreichen.

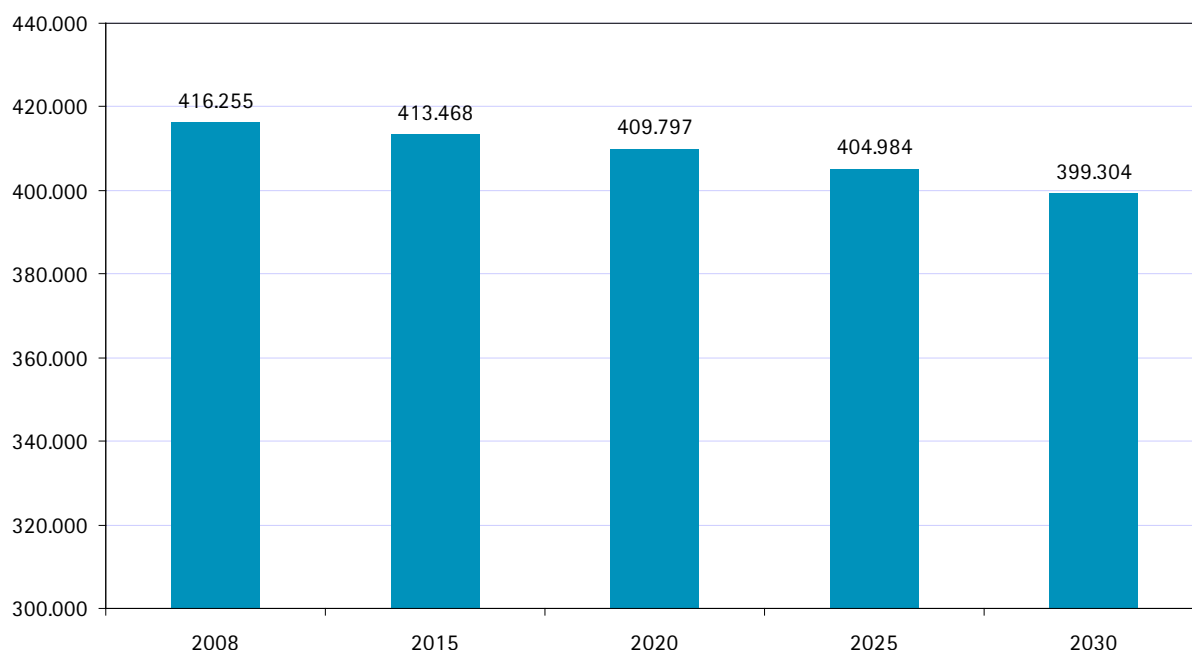
A 1.3 Bevölkerungsvorausrechnung

Die im vorherigen Kapitel aufgezeigten Trends bezüglich der Bevölkerungszahl und -struktur werden sich, so die Bevölkerungsvorausrechnung, auch in der Zukunft fortsetzen. Seit 2007 gibt es

im Rems-Murr-Kreis weniger Geburten als Sterbefälle. Es findet also ein natürlicher Bevölkerungsrückgang statt. Auch durch Zuwanderungen kann dieser Rückgang nicht aufgehalten werden, da etwa gleich viele Menschen in den Landkreis zuziehen wie aus ihm fortziehen. Laut einer Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamts mit dem Ausgangsjahr 2008 wird die Einwohnerzahl im Rems-Murr-Kreis bis 2030 voraussichtlich um rund 15.000 (ca. vier Prozent) abnehmen und dann etwa bei 400.000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegen (Abbildung 7).

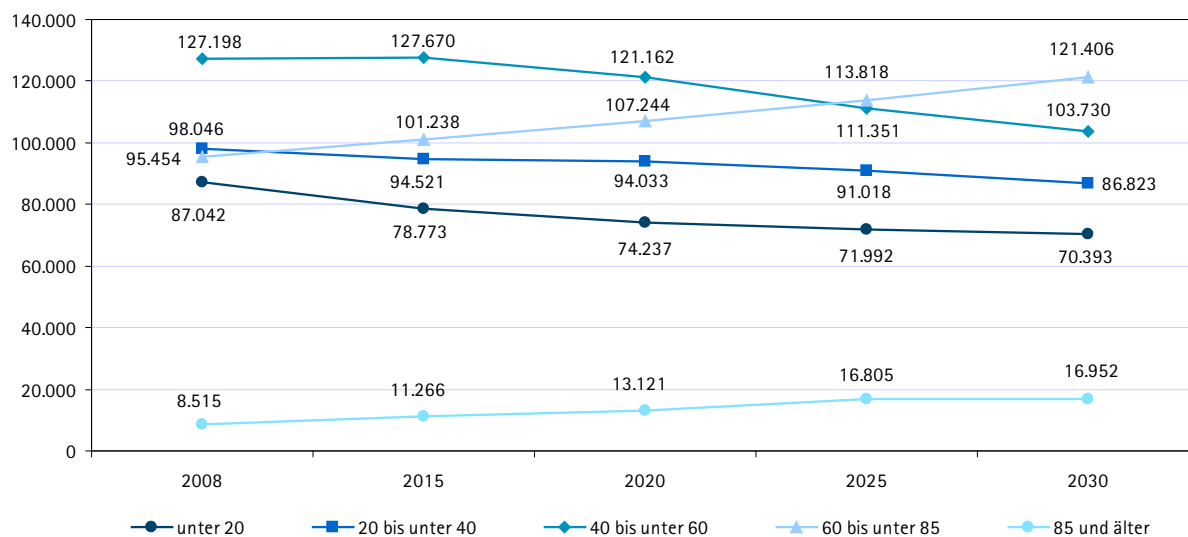
Die Altersgruppen werden sich jedoch höchst unterschiedlich entwickeln. So steigt die Zahl der Menschen in den älteren Altersgruppen an, während die Zahl der Menschen in den jüngeren Altersgruppen immer weiter zurückgeht. Die Zahl der über 85-Jährigen wird sich voraussichtlich bis 2030 verdoppeln und die der 60- bis unter 85-Jährigen um ca. 23.000 ansteigen. Die Anzahl der 40- bis unter 60-Jährigen wird gleichzeitig um etwa denselben Wert sinken. Auch die 20- bis

Abbildung 7: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis von 2008 bis 2030



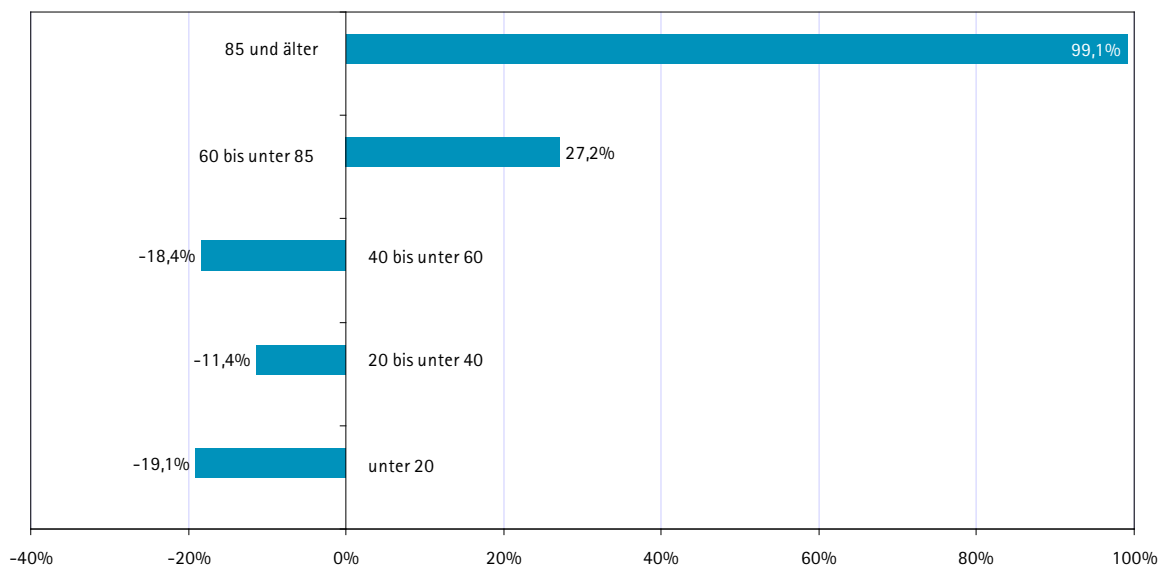
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Zeitreihe beginnt 2008, da dies das Basisjahr der Vorausrechnung ist.
Eigene Grafik.

Abbildung 8: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis nach Altersgruppen von 2008 bis 2030



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Zeitreihe beginnt 2008, da dies das Basisjahr der Vorausrechnung ist. Eigene Grafik.

Abbildung 9: Voraussichtliche prozentuale Veränderung der Größe verschiedener Altersgruppen im Rems-Murr-Kreis zwischen 2008 und 2030 (Abnahme und Zunahme in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.12. Eigene Grafik.

unter 40-Jährigen werden um ca. 11.000 und die unter 20-Jährigen um ca. 17.000 weniger werden. Während im Moment die Gruppe der 40- bis unter 60-Jährigen am größten ist, wird es 2030 die der 60- bis unter 85-Jährigen sein. Über 40 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner des Rems-Murr-Kreises werden dann voraussichtlich 60 und älter sein, momentan sind ca. 25 Prozent in diesem Alter. Das bedeutet, dass die Anzahl der jüngeren Menschen auch in Zukunft abnehmen wird und ihr Anteil gegenüber dem Anteil der älteren Menschen immer weiter sinkt. (Abbildung 8)

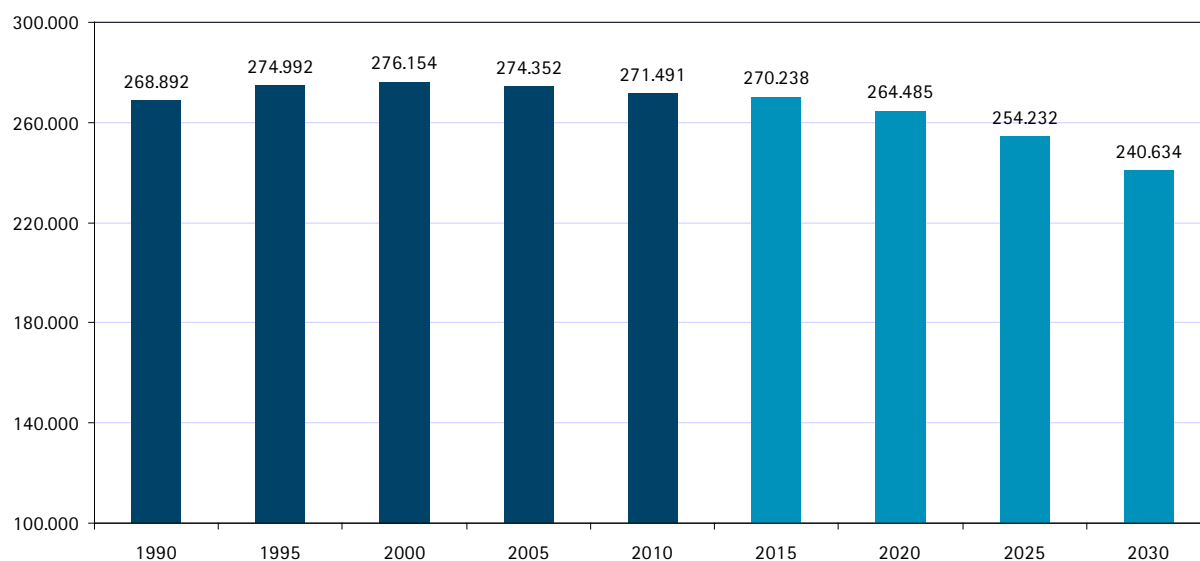
Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen werden mit einer immer kleiner werdenden Zahl an Kindern und Jugendlichen konfrontiert sein (vgl. Kapitel B und C). Andererseits muss aber auch auf die immer größer werdende Gruppe der Älteren eingegangen werden. Weiterbildung im Alter, Präventions- und Gesundheitsthemen werden zukünftig eine wichtigere Rolle spielen. Auf diese Thematik wird in Kapitel E 2 eingegangen.

In Abbildung 9 ist die Veränderung des Anteils der verschiedenen Altersgruppen bis 2030 ausgehend von 2008 dargestellt. Deutlich wird, dass sich die Gruppe der ab 85-Jährigen fast verdoppeln wird, während die Gruppen der unter 20-Jährigen und der 40- bis unter 60-Jährigen um etwa 20 Prozent sinken werden.

A 2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Das Arbeitsplatzangebot, das Erwerbspotenzial sowie die Beschäftigtenstruktur haben vor allem Einfluss auf das Berufsbildungssystem und die berufliche Weiterbildung, aber mittelbar auch auf andere Bildungskontexte. Für die Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer entscheidend ist die Frage nach den gegenwärtig und künftig geforderten Qualifikationen, die für die Suche eines Arbeitsplatzes wesentlich sind. Für die Unternehmen ist es umgekehrt wichtig zu wissen, welches Potenzial im Hinblick auf personelle Verfügbarkeit im Rems-Murr-Kreis vorliegt, um

Abbildung 10: Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) im Rems-Murr-Kreis seit 1990 und Voraussrechnung bis 2030 (Ist-Werte bis 2010)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.12. Basisjahr der Voraussrechnung: 2008. Eigene Grafik.

gegebenenfalls passende Angebote (zum Beispiel Ausbildungsgänge, Weiterbildungen, Qualifizierungen) einzurichten und auszubauen. In diesem Kapitel wird daher zuerst das Erwerbspotenzial sowie im nächsten Schritt die Beschäftigungsstruktur im Rems-Murr-Kreis dargestellt.

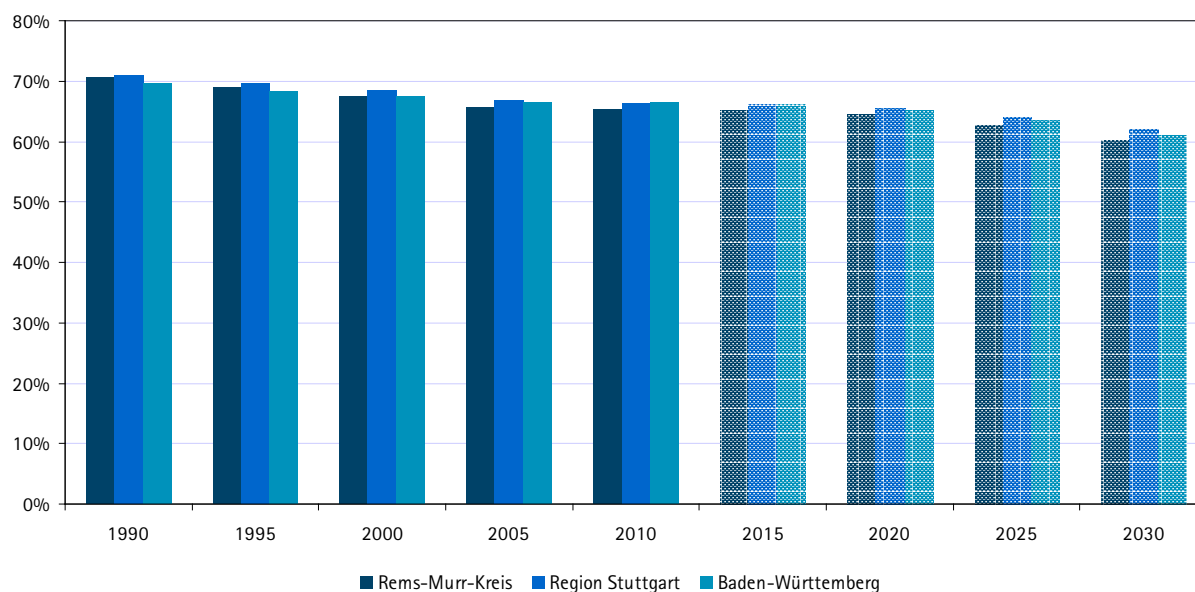
A 2.1 Erwerbspotenzial (Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter)

Im Rems-Murr-Kreis lag 2010 die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) bei 271.491. Dies bedeutet einen Rückgang von ungefähr 5.000 seit dem Jahr 2000. Diese Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wird laut Vorausrechnungen des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg auf rund 240.000 im Jahr 2030 sinken. Es wird also zukünftig weniger Menschen geben, die dem Arbeitsmarkt zur

Verfügung stehen. Das Erwerbspotenzial wird also weiter sinken. (Abbildung 10)

Abbildung 11 zeigt, wie sich die Gruppe der Personen im erwerbsfähigen Alter anteilmäßig seit 1990 entwickelt hat und sich voraussichtlich bis 2030 weiterentwickeln wird. Die Abbildung macht auch deutlich, dass der anteilmäßige Rückgang schon 1995 begonnen hat, während die absolute Zahl der Menschen in dieser Altersgruppe erst seit 2000 gesunken ist, wie Abbildung 10 gezeigt hat. Im Rems-Murr-Kreis entwickelt sich die Gruppe der Menschen im erwerbsfähigen Alter analog zur landesweiten und regionalen Entwicklung der Region Stuttgart. Da die Wirtschaftsstruktur im Rems-Murr-Kreis in engem Zusammenhang mit der Wirtschaftsstruktur der Region Stuttgart steht, wird diese hier und in den folgenden Darstellungen als weitere Vergleichsgröße herangezogen.

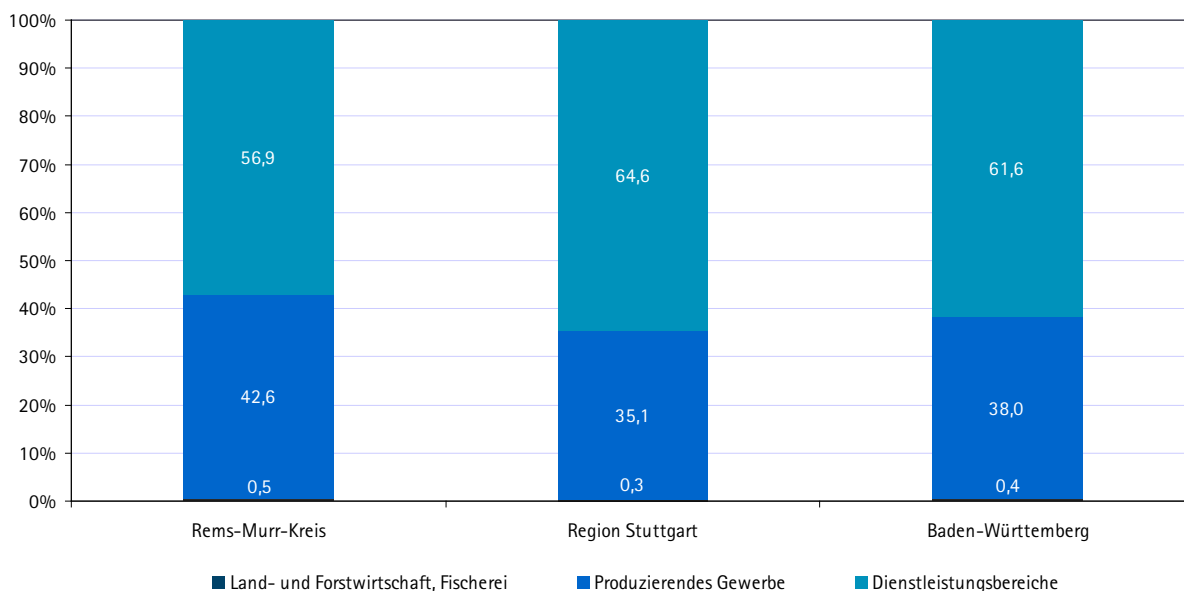
Abbildung 11: Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg (Ist-Werte bis 2010, in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.12. Basisjahr der Vorausrechnung: 2008. Eigene Grafik.

Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2010 nach Wirtschaftssectoren (in Prozent)

A | 23



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen, zitiert in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.06. Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige sowie Wehr- und Zivildienstleistende ohne bestehendes Beschäftigungsverhältnis zählen nicht zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Ohne Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung. Eigene Grafik.

A 2.2 Beschäftigungsstruktur

Im Jahr 2010 waren im Rems-Murr-Kreis 124.014 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt.⁴ Der Großteil davon (ca. 57 Prozent) war im Dienstleistungsbereich tätig, auch das produzierende Gewerbe spielt eine große Rolle. So waren im Rems-Murr-Kreis rund 43 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im produzierenden Gewerbe beschäftigt, in Baden-Württemberg dagegen lediglich ca. 38 Prozent, in der Region Stuttgart sogar nur 35 Prozent. In der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei ist nur noch ein sehr geringer Teil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tätig. Der Rems-Murr-Kreis ist also weniger dienstleistungsorientiert als Baden-Württemberg und die Region Stuttgart, dafür spielt das produzierende Gewerbe im Landkreis eine wichtigere Rolle. (Abbildung 12)

Eine differenzierte Aufgliederung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rems-Murr-Kreis nach Wirtschaftszweigen (Tabelle 1) zeigt, dass innerhalb des produzierenden Gewerbes die Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe stark überwiegen, im Dienstleistungsbereich sind viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor allem in den Bereichen Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt. Auch in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg sind diese Wirtschaftszweige am stärksten vertreten. Laut Fachkräftemonitor der Industrie- und Handelskammer⁵ wird es in den nächsten Jahren vor allem im Bereich des Handels einen Mangel an Fachkräften in Baden-Württemberg geben.

⁴ Beschäftigte am Arbeitsort (Der Arbeitsort der Beschäftigten befindet sich im Rems-Murr-Kreis, ihr Wohnsitz kann aber außerhalb des Landkreises liegen). Im Folgenden wird nur von den beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Angabe zur Wirtschaftsgliederung gesprochen.

⁵ Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag: Fachkräftemonitor 2025. Abrufbar unter <http://www.bw.ihk.de/wa>.

Ebenso ist aufgrund der demografischen Entwicklung (Alterung der Bevölkerung, vgl. Kapitel A 1) mit einem Anstieg des Pflegebedarfs und damit einhergehend mit einem erhöhten Personalbedarf im Pflege- und Gesundheitsbereich zu rechnen, der laut Aussagen von Verantwortlichen in diesem Feld aus dem Rems-Murr-Kreis und der Agentur für Arbeit nicht durch bestehende Personalgewinnungsstrategien gedeckt werden kann.

Großer Personalbedarf im Pflege- und Gesundheitsbereich

In Kapitel C 2 wird gezeigt, dass die Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen in den nächsten zehn Jahren zurückgehen werden. Damit wird es zukünftig auch weniger Absolventinnen und Absolventen geben, die als Fachkräfte ausgebildet werden können. Der Rems-Murr-Kreis wird sich in Zukunft der Herausforderung stellen müssen, wie dem drohenden Fachkräftemangel in diesen Bereichen begegnet werden kann. Frühkindliche Förderung, ein gelingender Übergang von der Schule in den Beruf und berufliche Weiterbildung sind nur einige Beispiele für Bildungsbereiche, die in direktem Zusammenhang mit der Beschäftigungssituation im Rems-Murr-Kreis stehen. Auf diese wird später noch eingegangen werden.

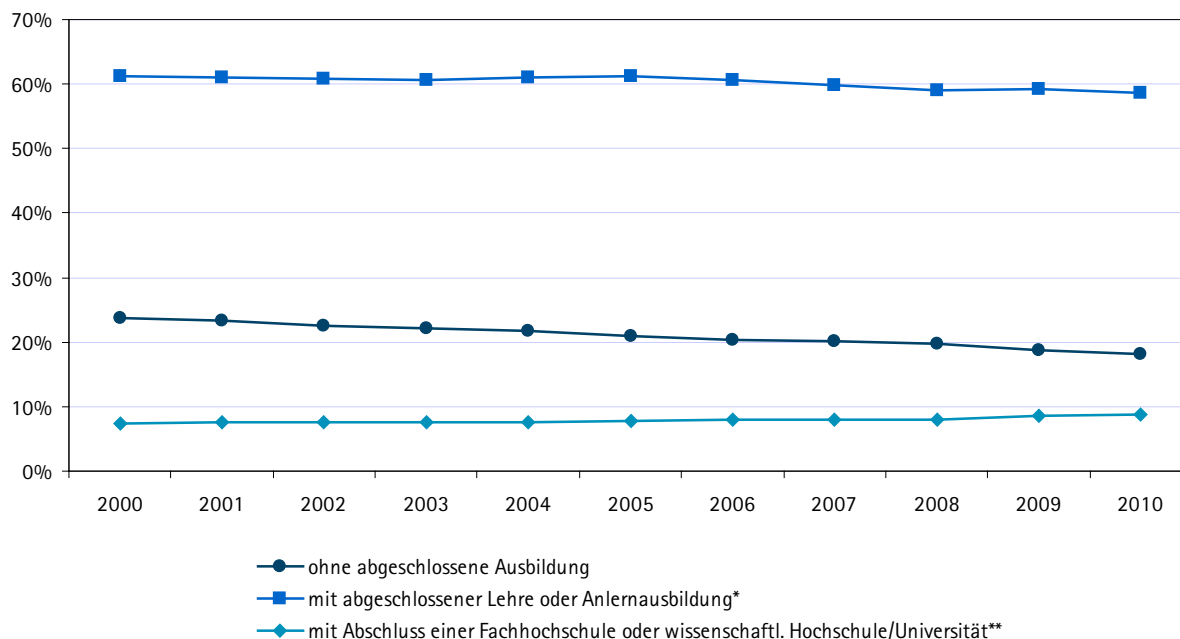
Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg nach Wirtschaftszweigen 2010

	RMK	RMK in %	Region in %	BW in %
Häusliche Dienste	173	0,1%	0,1%	0,1%
Grundstücks- und Wohnungswesen	385	0,3%	0,5%	0,4%
Kunst, Unterhaltung und Erholung	495	0,4%	0,7%	0,7%
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	599	0,5%	0,3%	0,4%
Bergbau, Energie und Wasserversorgung	1.162	0,9%	1,0%	1,3%
Gastgewerbe	2.634	2,1%	2,3%	2,6%
Sonstige Dienstleister	2.715	2,2%	3,1%	2,4%
Information und Kommunikation	2.736	2,2%	4,1%	3,3%
Erziehung und Unterricht	3.178	2,6%	2,7%	3,3%
Finanz- und Versicherungsdienstleister	3.766	3,0%	4,8%	3,5%
Verkehr und Lagerei	4.523	3,6%	4,1%	3,9%
Freiberufliche, wissenschaftl. und techn. Dienstleister	5.146	4,1%	8,9%	6,0%
Sonstige Unternehmensdienstleister	6.358	5,1%	5,1%	5,0%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung und exterritoriale Organisationen	6.743	5,4%	5,7%	5,3%
Baugewerbe	7.877	6,4%	4,7%	5,3%
Gesundheits- und Sozialwesen	13.542	10,9%	9,2%	11,2%
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	18.209	14,7%	13,2%	13,8%
Verarbeitendes Gewerbe	43.763	35,5%	29,4%	31,4%
Gesamt	124.004	100%	100%	100%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen, zitiert in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.06. Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige sowie Wehr- und Zivildienstleistende ohne bestehendes Beschäftigungsverhältnis zählen nicht zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Ohne Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung. RMK: Rems-Murr-Kreis, Region: Region Stuttgart, BW: Baden-Württemberg.

Abbildung 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Rems-Murr-Kreis 2000 bis 2010 nach Berufsausbildung bzw. Berufsabschluss (in Prozent aller Beschäftigten)

A | 25



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen, zitiert in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.06. Die Differenz der Summe zu 100 ergibt sich durch Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung. *einschließlich Berufsfach-, Fachschule. **einschließlich Lehrerausbildung und Ingenieurschulen. Eigene Grafik.

A 2.2.1 Berufsausbildungen und -abschlüsse der Beschäftigten

Die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis haben eine abgeschlossene Lehre oder eine Anlernausbildung, etwas unter einem Fünftel verfügen über keine abgeschlossene Ausbildung. Weniger als jede und jeder Zehnte hat einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss.⁶ Im Zeitverlauf der letzten zehn Jahre zeigt sich, dass der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Ausbildung leicht zurückgegangen, der Anteil der Beschäftigten ohne Ausbildung gar um 24 Prozent gesunken ist. Dagegen ist der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss um 18 Prozent gestiegen. (Abbildung 13)

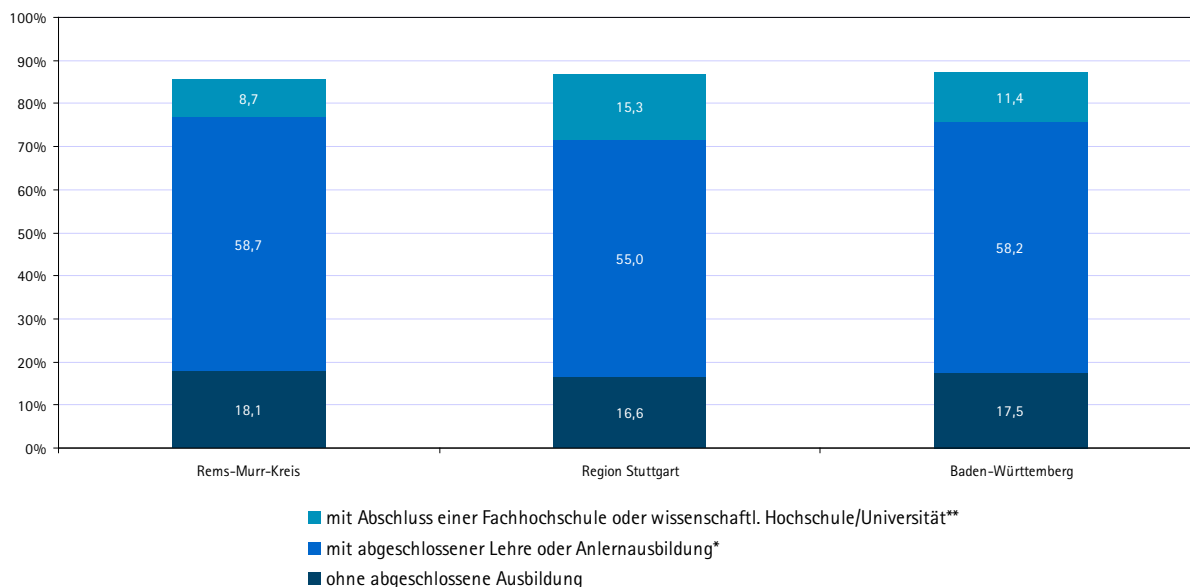
Verglichen mit Baden-Württemberg und der Region Stuttgart sind die Anteile der Beschäftigten mit und ohne abgeschlossene Ausbildung im Rems-Murr-Kreis etwas höher.

Der Anteil der Beschäftigten ohne Ausbildung ist um 24 Prozent gesunken

Der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss ist dagegen deutlich niedriger: Im Rems-Murr-Kreis beträgt dieser bezogen auf die Beschäftigten mit Angabe zur Berufsausbildung 8,7 Prozent, in Baden-Württemberg 11,4 Prozent und in der Region Stuttgart 15,3 Prozent (Abbildung 14). Ob der Bedarf an Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Rems-Murr-Kreis tatsächlich

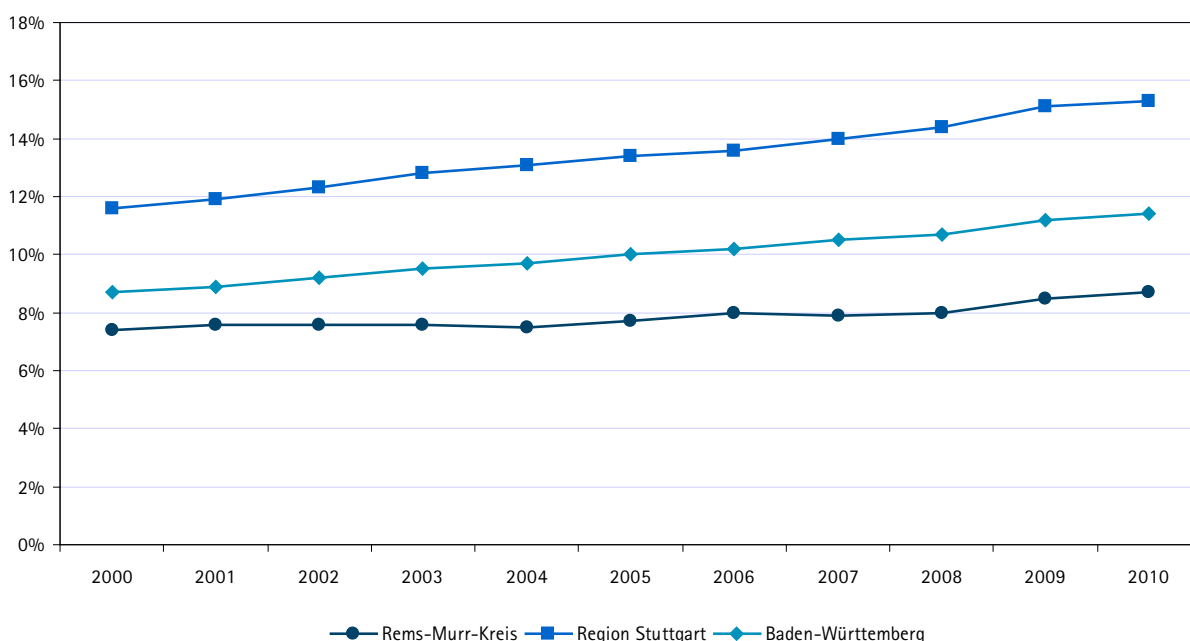
⁶ Allerdings ist hierbei zu beachten, dass von ca. 15 Prozent der Beschäftigten keine Angabe zur Berufsausbildung vorliegt. Das heißt, tatsächlich sind die jeweiligen Anteile höher.

Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2010 nach Berufsausbildung bzw. Berufsabschluss (in Prozent aller Beschäftigten)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen, zitiert in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.06. Die Differenz der Summe zu 100 ergibt sich durch Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung. *einschließlich Berufsfach-, Fachschule. **einschließlich Lehrerausbildung und Ingenieurschulen. Eigene Grafik.

Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz mit Abschluss einer Fachhochschule oder wissenschaftlichen Hochschule/Universität im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2000 bis 2010 (in Prozent aller Beschäftigten)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vorläufige Zahlen, zitiert in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 31.06. Eigene Grafik.

geringer ist als im Land und der Region, lässt sich aus den Zahlen jedoch nicht ableiten. In weiteren Analysen könnte dieser Fragestellung aber nachgegangen werden.

Die Betrachtung im Zeitverlauf zeigt auf, dass sich die Schere zwischen dem Rems-Murr-Kreis einerseits und Baden-Württemberg und der Region Stuttgart andererseits hinsichtlich der mit Hochschulabschluss Beschäftigten in den letzten zehn Jahren weiter geöffnet hat. So sind zwar sowohl im Landkreis als auch in der Region und im Land die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss gestiegen, im Rems-Murr-Kreis aber deutlich geringer. Hier beläuft sich der prozentuale Anstieg seit 2000 auf 18 Prozent, in Baden-Württemberg auf 31 Prozent und in der Region Stuttgart auf 32 Prozent. (Abbildung 15)

A 3 Soziale Lage

Spätestens seit der ersten PISA-Studie im Jahr 2001 steht fest, dass in Deutschland der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft abhängt. So wurde beispielsweise ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Lesekompetenz nachgewiesen.⁷ Kinder aus Familien, deren Eltern über ein geringes Einkommen verfügen, weniger hohe bzw. keine Schul- und Ausbildungsabschlüsse aufweisen etc., besuchen häufiger die Hauptschule als Kinder aus Familien mit höherem Sozialstatus.

Soziale Herkunft und Bildungserfolg

Dies sind nur einige Beispiele, die soziale Disparitäten in der Bildung deutlich machen und auf die in diesem Kapitel näher eingegangen werden soll. Die SGB II-Quote wird hier als Indikator für die soziale Lage im Rems-Murr-Kreis verwendet. Aufgrund fehlender Individualdaten kann nicht auf Kennzahlen wie beispielsweise den höchsten Bildungsabschluss zurückgegriffen werden.

Auch die Jugendarbeitslosigkeit wird oftmals als Indikator für die soziale Lage herangezogen. Im Jahr 2010 betrug diese im Rems-Murr-Kreis 2,9 Prozent (Baden-Württemberg: 3,7 Prozent) und lag damit deutlich unter der allgemeinen Arbeitslosenquote von 4,7 Prozent (Baden-Württemberg: 4,9 Prozent).⁸ Aufgrund der insgesamt recht niedrigen Arbeitslosenquote und speziell der niedrigen Jugendarbeitslosenquote im Rems-Murr-Kreis wird diese Kennzahl im vorliegenden Bildungsbericht aber nicht näher betrachtet.

A 3.1 SGB II-Quote

Die SGB II-Quote wird als Indikator für die soziale Lage angesehen. Der SGB II-Bezug einer Familie gilt als ein Risikofaktor, weil dieser in einem negativen Zusammenhang zu den Bildungschancen der Kinder stehen kann.

Anteil der Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II bei 5,5 Prozent

Verschiedene Untersuchungen haben ergeben, dass die SGB II-Quote mit anderen Kennzahlen für die soziale Belastung stark korreliert.⁹ Daher wird an dieser Stelle die SGB II-Quote dargestellt.

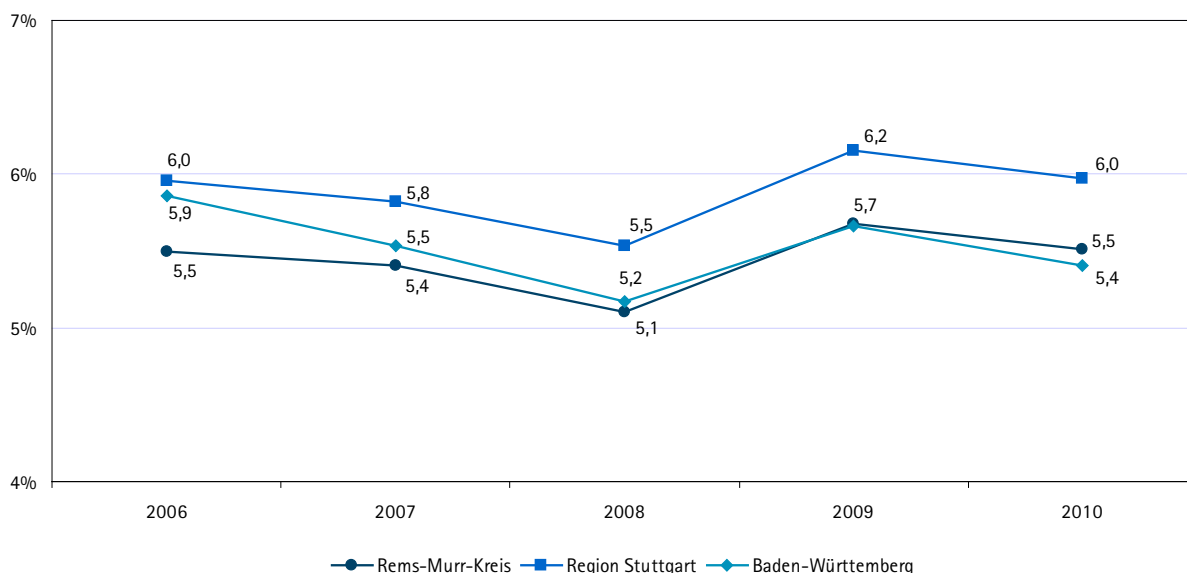
Die Quote beschreibt den Anteil der Menschen, die Arbeitslosengeld II (das so genannte „Hartz IV“) beziehen. Der Anteil derer, die Arbeitslosengeld II beziehen belief sich im Jahr 2010 im Rems-Murr-Kreis auf 5,5 Prozent. Damit lag der Landkreis etwa im Landesschnitt, in der Region Stuttgart lag der Wert leicht darüber. In Deutschland betrug die SGB II-Quote 10,3 Prozent und war damit fast doppelt so hoch wie im Rems-Murr-Kreis. (Abbildung 16)

⁷ OECD, 2001.

⁸ Bundesagentur für Arbeit, 2011.

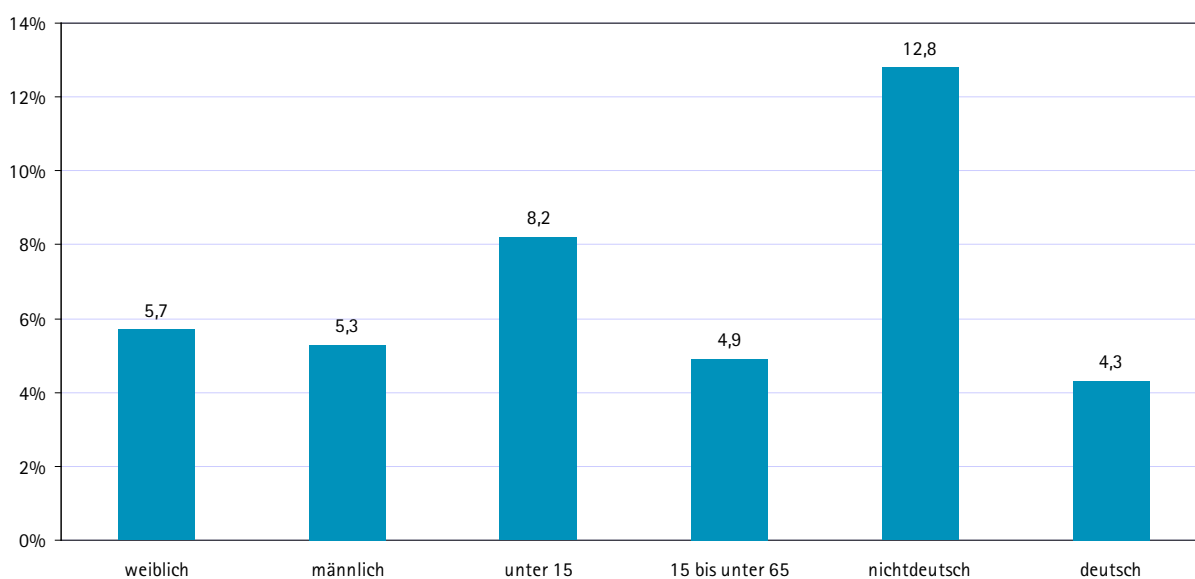
⁹ Z. B. Bosen/Bos u. a., 2010.

28 | A **Abbildung 16: SGB II-Quoten im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2006 bis 2010 (in Prozent)**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2011. Jahresdurchschnittswerte. Eigene Grafik.

Abbildung 17: SGB II-Quote im Rems-Murr-Kreis nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit 2010 (in Prozent)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2011. Jahresdurchschnittswerte. Weiblich und nichtdeutsch: einschließlich Fälle ohne Angabe. Eigene Grafik.

Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren, die Sozialgeld beziehen, belief sich im Rems-Murr-Kreis im Jahr 2010 auf 8,2 Prozent und lag damit um über 2,5 Prozentpunkte über der allgemeinen SGB II-Quote im Landkreis. Damit sind Kinder rein rechnerisch stärker von „Hartz IV“ betroffen als Erwachsene, worauf auch die Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung hinweisen.¹⁰ 2010 war etwa jede zwanzigste Person ab 15 Jahren im Rems-Murr-Kreis von SGB II betroffen, aber fast jede und jeder zwölfte unter 15-Jährige. Familien mit SGB II-Bezug sind generell kinderreicher als andere Familien.

**Etwa jede und jeder
achte Nichtdeutsche
lebt von SGB II-Leistungen,
aber nur weniger als jede und jeder
23. Deutsche**

Abbildung 17 verdeutlicht, dass auch Frauen etwas stärker von SGB II betroffen sind als Männer und vor allem Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mehr als Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Etwa jede achte Person ohne deutsche Staatsangehörigkeit lebt von SGB II-Leistungen, aber nur weniger als jede 23. Person mit deutscher Staatsangehörigkeit. Die gleichen Tendenzen zeigen sich auch in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg.

**Der Bildungserfolg hängt stark
von der sozialen Lage ab –
auch im Rems-Murr-Kreis**

Im Hinblick auf Bildungsgerechtigkeit und mit dem Wissen, dass es im Zuge des demografischen Wandels zukünftig weniger Kinder geben wird, ergibt sich hier Handlungsbedarf.

Individuelle Förderung von Kindern, mit und ohne Migrationshintergrund, wird zukünftig an Wichtigkeit gewinnen, da gut ausgebildete Fachkräfte notwendig sind, um in Zukunft dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Diese Gruppe stellt einen wachsenden Teil der zukünftigen erwerbsfähigen Bevölkerung dar und hat gleichzeitig schlechtere Startbedingungen für eine gelungene Bildungsbiografie.¹¹

¹⁰ Z. B. Deutscher Bundestag, 2008.

¹¹ Im Armutsbericht für den Rems-Murr-Kreis von 2009 sind weitere Daten und Informationen zur sozialen Lage der Menschen im Rems-Murr-Kreis nachzulesen: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Soziales, 2010.

30 I A A 4 Zusammenfassung und Ausblick

Das Kapitel hat gezeigt, dass die Bevölkerungszahl im Rems-Murr-Kreis bis zum Jahr 2030 immer weiter abnehmen wird. Außerdem werden die älteren Altersgruppen verhältnismäßig größer werden, die jüngeren dagegen kleiner. Dies stellt eine Herausforderung für den Rems-Murr-Kreis dar, vor allem im Hinblick auf den drohenden Fachkräftemangel, aber auch auf die Bereitstellung von Betreuungsplätzen für Kinder sowie auf die Schulinfrastruktur, die Weiterbildung von älteren Menschen und vieles mehr. Schulen und Kindertageseinrichtungen sind mit immer weniger Kindern und Jugendlichen konfrontiert, dafür steigt die Zahl der Älteren. Da vor allem die besonders bildungsrelevante Altersgruppe der Jüngeren immer kleiner wird, muss jede und jeder aus dieser Gruppe individuell gefördert werden. Zusätzlich müssen vor allem die jüngeren Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit gefördert werden. Für die größer werdende Zahl an Älteren sollten die Weiterbildungsmöglichkeiten ausgebaut werden. Die Bildungsangebote müssen insgesamt an die demografische Situation und Entwicklung angepasst werden.

Die Wirtschaftsstruktur im Rems-Murr-Kreis ist zwar vor allem geprägt durch den Dienstleistungsbereich, das produzierende Gewerbe spielt hier jedoch auch eine zentrale Rolle. Verglichen mit Baden-Württemberg und der Region Stuttgart gibt es im Rems-Murr-Kreis mehr Beschäftigte im produzierenden Gewerbe und weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung wird es zukünftig einen erhöhten Bedarf an Pflege- und Gesundheitspersonal geben, das ausgebildet werden muss. In weiteren vertiefenden Untersuchungen könnte der Arbeitsmarkt im Rems-Murr-Kreis näher analysiert und eine Prognose getroffen werden, welche Arbeitskräfte in Zukunft gebraucht werden.

Die Betrachtung der sozialen Lage im Rems-Murr-Kreis hat ergeben, dass vor allem Kinder und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit gefährdet sind von Sozialleistungen abhängig zu werden. Dies ist allerdings kein remsmurr-spezifisches Phänomen, sondern zeigt sich deutschlandweit.¹² Aufgabe der Politik und der Bildungsträger ist es den Kindern, die Sozialgeld beziehen, sowie Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit gleiche Bildungschancen zu ermöglichen. Hier muss bereits bei der individuellen Förderung im frühkindlichen Bereich angesetzt werden. Dies steht auch in engem Zusammenhang mit der zukünftigen Arbeitskräftesicherung.

Kleinräumige Betrachtungen wären zukünftig sinnvoll

Für künftige Untersuchungen wäre es sinnvoll die Rahmenbedingungen kleinräumig zu betrachten. Daraus würde ersichtlich, in welchen Gebieten des Rems-Murr-Kreises die Bevölkerungszahl vor allem abnimmt, in welchen sie dagegen eher steigt, wo welche Arbeitskräfte gebraucht werden und welche Gebiete besonders vor sozialen Herausforderungen stehen.

¹² Vgl. Deutscher Bundestag, 2008.

B FRÜHKINDLICHE BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG

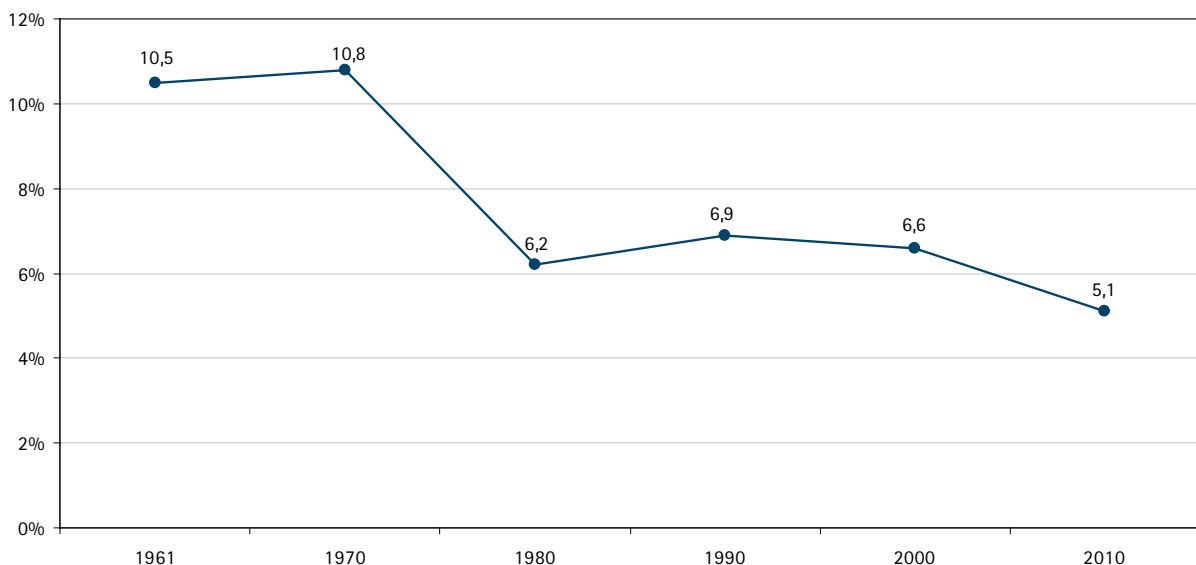
B I 31

In den letzten Jahren ist die frühkindliche Bildung verstärkt in den Fokus öffentlicher und politischer Aufmerksamkeit gerückt. Gerade im Bereich der Kindertageseinrichtungen wurden, besonders seit dem „PISA-Schock“ von 2001, zahlreiche Reformmaßnahmen, wie beispielsweise die sukzessive Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz, angesetzt und durchgeführt. Die Erkenntnis setzt sich durch, dass Bildung nicht erst mit der Einschulung beginnt, sondern bereits im frühen Kindesalter. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass ein Zusammenhang zwischen schulischem Erfolg und dem Besuch einer Kindertageseinrichtung besteht und dass es in Deutschland Nachholbedarf bei den Betreuungsangeboten (vor allem ganztags und für Kinder unter drei Jahren) gibt.¹ Eine differenzierte Betrachtung der Betreuungssituation von Kindern im Rems-Murr-Kreis ist daher wichtig, um die konkreten Bedarfe und Entwicklungen zu ermitteln.

Kindertagesbetreuung ist in zwei Varianten möglich: einer Betreuung in Kindertageseinrichtungen und durch Tagespflegepersonen. Die Betreuung wird in Horten, Kinderkrippen und weiteren Tageseinrichtungen geleistet oder von Tagespflegepersonen, die in häuslicher Umgebung wenige Kinder betreuen. Die Tagespflegepersonen werden oft als Tagesmütter oder -väter bezeichnet. Als Kinder gelten alle, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. In diesem Kapitel steht die Situation der unter 6-Jährigen im Zentrum. Lediglich bei der Darstellung des Betreuungsschlüssels oder wenn es anders ausgewiesen ist, wurden aufgrund der Datenlage die Kinder bis 14 Jahre einbezogen.

Nach einer kurzen Darstellung der Situation der Kinder unter sechs Jahren im Rems-Murr-Kreis wird auf die Kindertageseinrichtungen, die Kindertagespflege und den Übergang in die Schule eingegangen.

Abbildung 18: Anteil der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis 1961 bis 2010 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Fortschreibungen jeweils zum 31.12. 1961+1970: Volkszählungsergebnisse. Eigene Grafik.

¹ BMFSFJ/Deutsches Jugendinstitut e. V., 2004.
Deutsches PISA-Konsortium, 2001. Deutsches Komitee für UNICEF, 2010.

32 | B 1 Die Situation der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis

Im Jahr 2010 waren im Rems-Murr-Kreis 10.200 (2,5 Prozent) Personen unter drei und 11.149 (2,7 Prozent) drei bis unter sechs Jahre alt. Der Anteil der unter 6-Jährigen ist im Rems-Murr-Kreis seit 1961 von 10,5 Prozent auf 5,1 Prozent im Jahr 2010 gesunken. Das bedeutet, dass vor 40 Jahren (1970) noch jede zehnte Person unter sechs Jahren alt war, heute ist es nur noch etwa jede zwanzigste Person. (Abbildung 18)

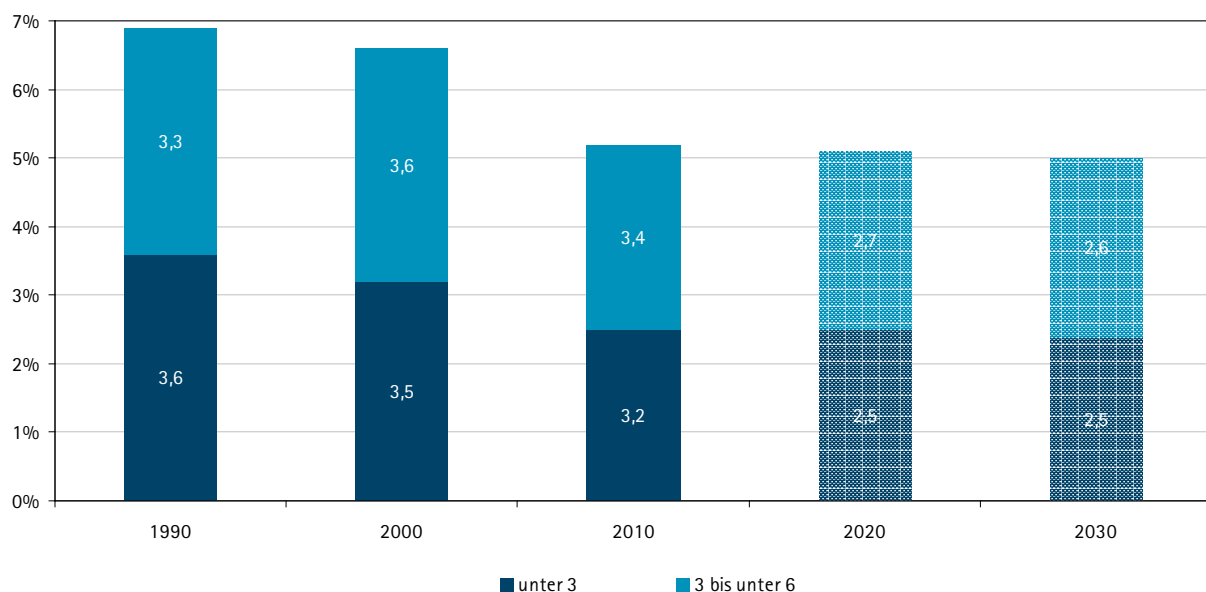
Das folgende Schaubild macht deutlich, dass sowohl der Anteil der unter 3-Jährigen als auch der Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen seit 1990 gesunken ist. Auch die Zahl der unter 6-Jährigen ging um ca. 5.000 zurück. Eine parallele Entwicklung zeigt sich auch in Baden-Württemberg. Nach Voraussrechnungen des Statistischen Landesamts wird die Zahl der Kinder in diesen Al-

tersgruppen im Rems-Murr-Kreis bis 2030 noch um weitere 1.500 zurückgehen, auch wenn der Anteil relativ konstant bleibt.

Bildung beginnt bereits im frühen Kindesalter

Sowohl der absolute als auch der anteilige Rückgang der Kinderzahlen zeigen auf, dass diese Altersgruppe zu einem selteneren „Gut“ geworden ist. Vor diesem Hintergrund ist es in besonderem Maße wichtig die unter 6-Jährigen individuell zu fördern, um in dieser frühen Phase den Grundstein für eine gelingende Bildungsbiografie zu legen. Im Folgenden wird auf die Betreuungssituation der Kinder im Rems-Murr-Kreis näher eingegangen.

Abbildung 19: Anteil der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis seit 1990 und Voraussrechnung bis 2030 (Ist-Werte bis 2010, in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Basisjahr der Voraussrechnung: 2008. Eigene Grafik.

B 2 Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege

B 2.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der Kinderbetreuungseinrichtungen sowie Kinder in der Tagesbetreuung

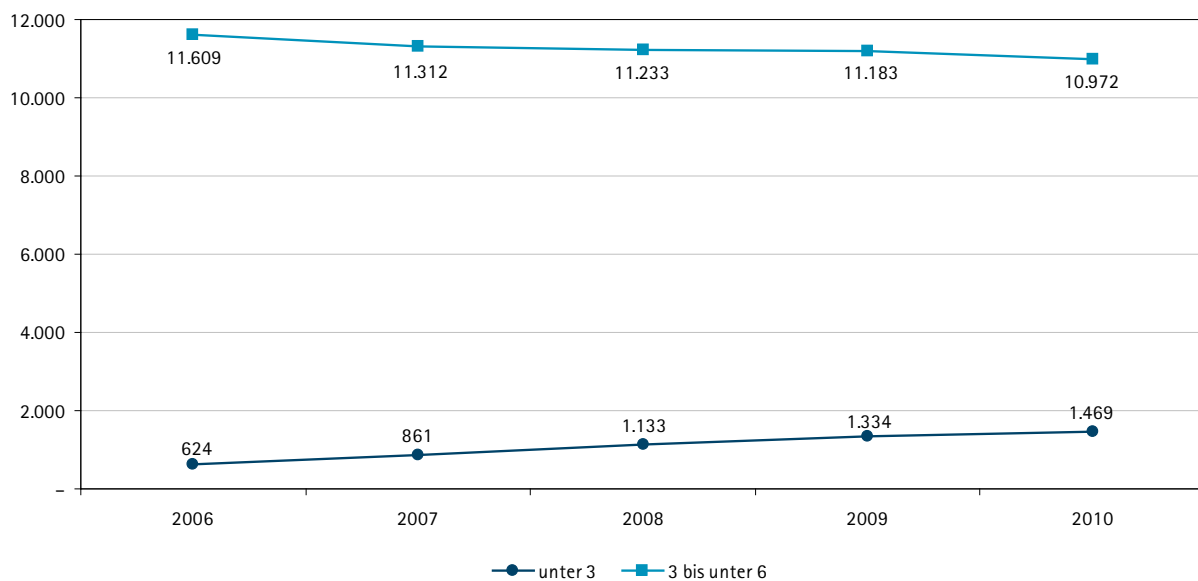
Im Jahr 2010 gab es im Rems-Murr-Kreis 370 Kindertageseinrichtungen, davon 176 in öffentlicher und 194 in freier Trägerschaft. 14.456 Kinder waren insgesamt in Kindertagesbetreuung, davon 12.049 unter 6-Jährige. In öffentlich geförderter Tagespflege befanden sich 2010 im Rems-Murr-Kreis 576 Kinder, davon waren 392 unter sechs Jahre alt. Die Entwicklung der Anzahl der betreuten Kinder in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege der letzten fünf Jahre ist in folgendem Schaubild dargestellt.

Daraus ist ersichtlich, dass die Zahl der betreuten Kinder zwischen drei und fünf Jahren leicht zurückgegangen, die der Kinder unter drei Jahren dagegen um fast das Zweieinhalbfache gestiegen ist.

Die Zahl der in Einrichtungen betreuten Kinder unter drei Jahren steigt sehr stark

Der leichte Rückgang der Betreuungszahlen der 3- bis unter 6-Jährigen kann mit dem demografischen Wandel (immer weniger Kinder) erklärt werden, der Anstieg der Betreuungszahlen der unter 3-Jährigen weist darauf hin, dass Kinder in dieser Altersgruppe in zunehmendem Maße außerhalb der Familie betreut werden.

Abbildung 20: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege im Rems-Murr-Kreis nach Alter 2006 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

Runder Tisch Familienbildung

In Backnang wird ein Gesamtbildungskonzept für die Stadt entwickelt, das vom Kleinkind bis zur und zum jungen Erwachsenen alle erreichen soll. Dieser Zeitraum wird in einzelne Abschnitte zerlegt, die sich unter anderem an den institutionellen Rahmenbedingungen orientieren. Für die verschiedenen Lebensphasen entstehen Bausteine, die miteinander verzahnt sind und eine kontinuierliche Bildungsbiografie ermöglichen sollen.

Der erste Baustein umfasst die Altersgruppe von null bis drei Jahren, das heißt von der Geburt bis zum Eintritt in die Kindertageseinrichtung. Für diese Altersgruppe ist es von Bedeutung, die Eltern mit einzubeziehen und diese bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu stärken. Damit ist die frühe Bildung auch immer in Zusammenhang mit Familienbildung zu sehen.

Im Januar 2011 fand die Auftaktveranstaltung zum Gesamtbildungskonzept in Backnang statt, auf der unter anderem der Runde Tisch Familienbildung initiiert wurde. Die Breuninger Stiftung übernahm als „Patenstiftung“ der Bundesinitiative **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis in Zusammenarbeit mit **LernenvorOrt** die Moderation des Runden Tisches Kinderbetreuung/Familienbildung.

Der Runde Tisch sollte Antworten auf die Frage „Wie, wo und wann können gemeinsam die fehlenden Kinderbetreuungsplätze geschaffen werden?“ geben, welche in Empfehlungen für Entscheidungen des Gemeinderates münden. Die Breuninger Stiftung hat im Auftrag von **LernenvorOrt** diesen Prozess gesteuert, die Sitzungen moderiert und nach einer Lösung im Konsens gesucht. Das Amt für Familie, Jugend und Bildung der Stadt Backnang hat die fachlichen Grundlagen geliefert und den Prozess administrativ begleitet.

In der Moderation des Runden Tisches geht es um einen auf Konsens angelegten Prozess. In diesem professionell moderierten Verfahren bemühen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, gleichberechtigt und kooperativ ein für alle akzeptables Ergebnis zu erreichen. Nach Möglichkeit sind alle für das jeweilige Thema relevanten Interessen am Runden Tisch vertreten. Zum Konzept der Runden Tische gehört Transparenz der Themen, der Inhalte, der Ergebnisse und des Verfahrens sowie der Zielorientierung.

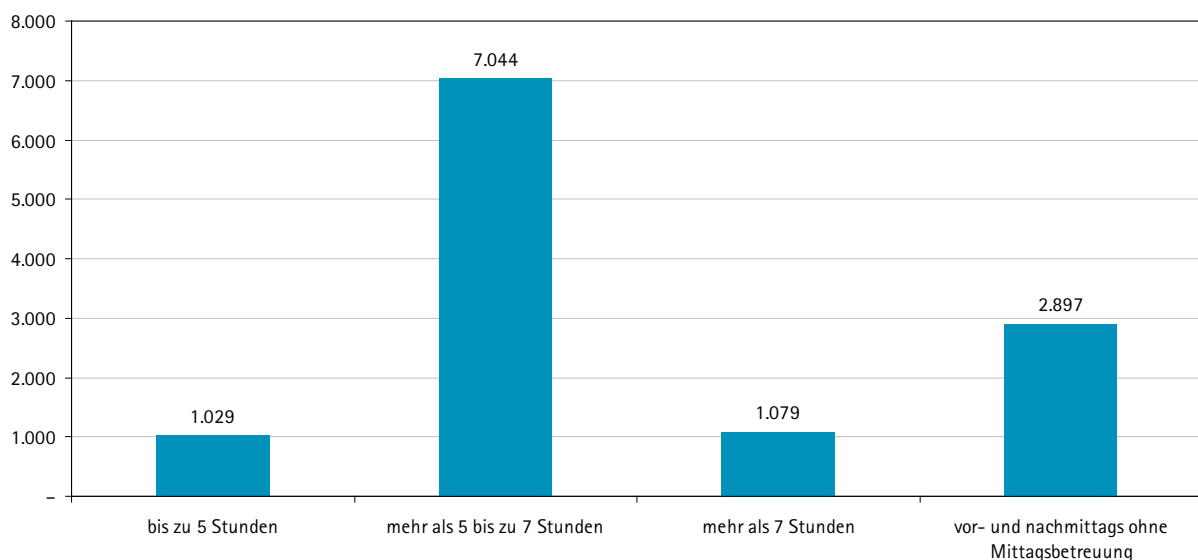
Insgesamt fanden von Februar bis September acht Sitzungen (fünf Sitzungen im großen Kreis, drei Arbeitsgruppentreffen) statt, in denen die Teilnehmenden ein Empfehlungspapier zum Thema Kinderbetreuung/Familienbildung entwickelt und verabschiedet haben. Dieses Abschlussdokument wurde im Dezember 2011 dem Gemeinderat der Stadt Backnang vorgelegt.

Im Abschlussdokument werden Aussagen zu vier Themenbereichen gemacht: erstens zur pädagogischen Qualität. Diese berücksichtigt die Kinder, die pädagogischen Fachkräfte, die Eltern, die räumliche Gestaltung sowie das pädagogische Konzept. Zweitens zur Kommunikation/Information. Drittens zum Themenfeld Hauptamt/Ehrenamt. Und viertens zu den Rahmenbedingungen. Jedem Bereich sind einige allgemeine Aussagen vorangestellt. Danach folgen immer konkrete Vorschläge („Der Runde Tisch Backnang empfiehlt“).

Am Runden Tisch wurden die konzeptionellen Grundlagen für die Betreuung aller Kinder in Backnang diskutiert. Entstanden ist so ein Gesamtkonzept, das Bekanntes aufnimmt und um neue Elemente ergänzt. Dabei werden die Betreuungsangebote in ihrer Gesamtheit betrachtet – und genau hierin liegt die Bedeutung dieses Konzepts: nicht isoliert einzelne Punkte herauszugreifen, sondern den Zusammenhang der verschiedenen Angebote und Maßnahmen in den Blick zu nehmen. Das Ergebnis des Runden Tisches kann so für einschlägige Entscheidungen des Backnanger Gemeinderats Orientierung geben.

Die Teilnehmenden des Runden Tisches Familienbildung/Kinderbetreuung haben sich sehr für dieses Ergebnis engagiert, haben die Themen gemeinsam diskutiert und in strittigen Fragen nach einem Konsens gesucht. Im Ergebnis tragen alle die Ergebnisse mit. Trotzdem bedarf das Empfehlungsschreiben an vielen Stellen noch der Konkretisierung, damit daraus konkrete Beschlüsse entstehen können. Der Prozess hat aber auch die große Bereitschaft aller Beteiligten, sich zu engagieren und an einer tragfähigen Lösung mitzuarbeiten, deutlich gemacht. Dies ist ein gelungenes Praxisbeispiel von bürgerschaftlichem Engagement und konsensorientiertem Handeln. Das Verfahren Runder Tisch ist im Bereich Bildungsmanagement für weitere Themen auf kommunaler Ebene und für andere Kommunen sinnvoll und übertragbar. Gerade Fragestellungen im Bildungs- und Sozialbereich, die gleichberechtigt und kooperativ behandelt werden sollen, können so transparent und allgemein akzeptiert gelöst werden.

Abbildung 21: Betreuungszeit von Kindern unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2010 (Anzahl der Kinder in Betreuung)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 01.03. Eigene Grafik.

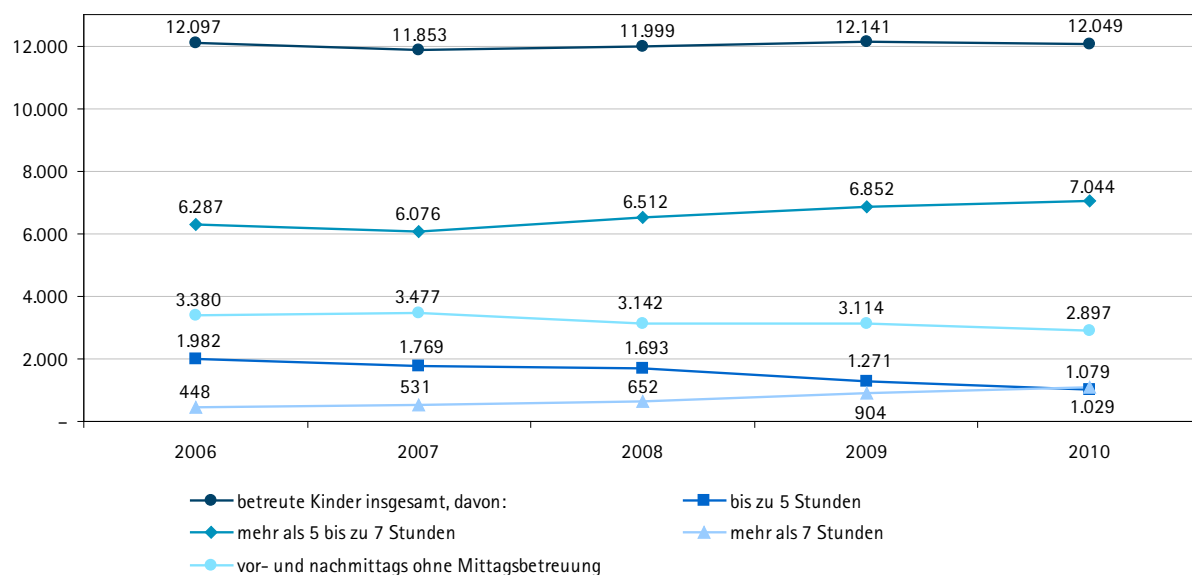
Die meisten der in Tageseinrichtungen betreuten Kinder wurden zwischen fünf und sieben Stunden täglich betreut (ca. 58 Prozent). Ungefähr 24 Prozent waren vor- und nachmittags in Betreuung, etwa neun Prozent jeweils mehr als sieben Stunden oder weniger als fünf Stunden. Insgesamt erhielten ca. 21 Prozent der betreuten Kinder Mittagsverpflegung in den Einrichtungen.² Abbildung 21 zeigt die Anzahl dieser betreuten Kinder nach der täglichen Betreuungsdauer.

Von den 392 Kindern unter sechs Jahren in Tagespflege wurden ca. 56 Prozent unter fünf Stunden, ca. 25 Prozent zwischen fünf und sieben Stunden und ca. 19 Prozent mehr als sieben Stunden betreut. Über 80 Prozent erhielten eine Mittagsverpflegung.

Die Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen hat sich in den letzten fünf Jahren kaum verändert, dafür aber deren Betreuungsumfang, wie Abbildung 22 zeigt. Der Trend geht zu einer längeren

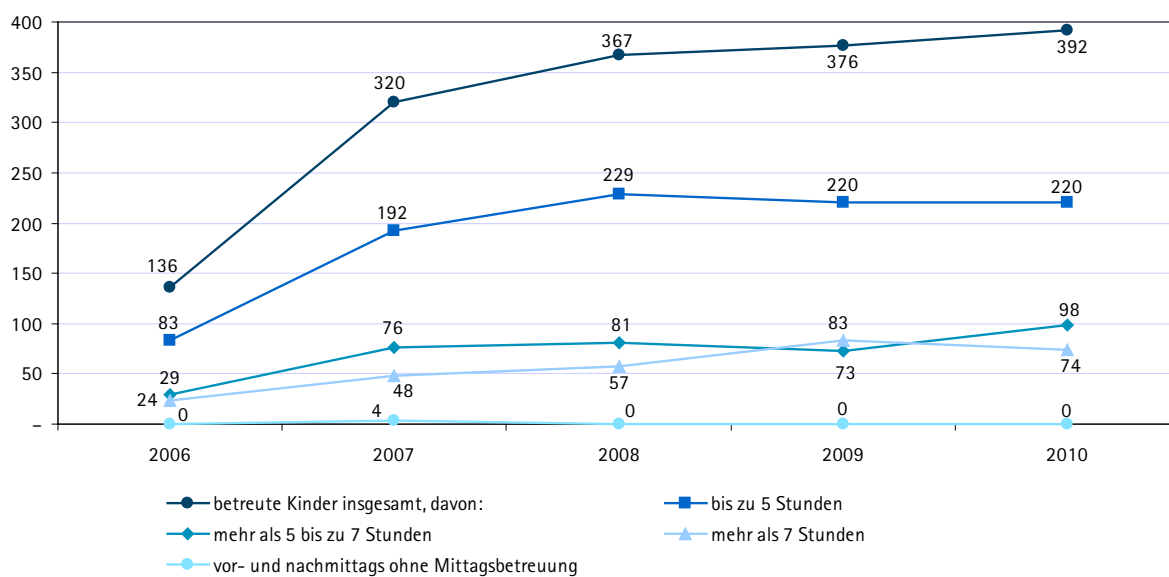
² Zahlen für die Mittagsverpflegung inklusive Kinder bis unter 14 Jahre.

36 | B **Abbildung 22: Betreute Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Betreuungsumfang**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

Abbildung 23: Betreute Kinder unter 6 Jahren in öffentlich geförderter Tagespflege im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Betreuungsumfang



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

Betreuungszeit. Immer weniger Kinder sind unter fünf Stunden in Betreuung und vor- und nachmittags ohne Mittagsbetreuung. Dies könnte auch in Zusammenhang stehen mit einer Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen.

Die Zahl der Kinder in öffentlich geförderter Tagespflege ist in den letzten fünf Jahren stark angestiegen. 2010 betrug diese Zahl (392) das Dreifache von 2006 (136). Der bereits dargestellte Anstieg der Betreuungszahlen der unter 3-Jährigen schlägt sich besonders bei den Zahlen zur Tagespflege nieder.

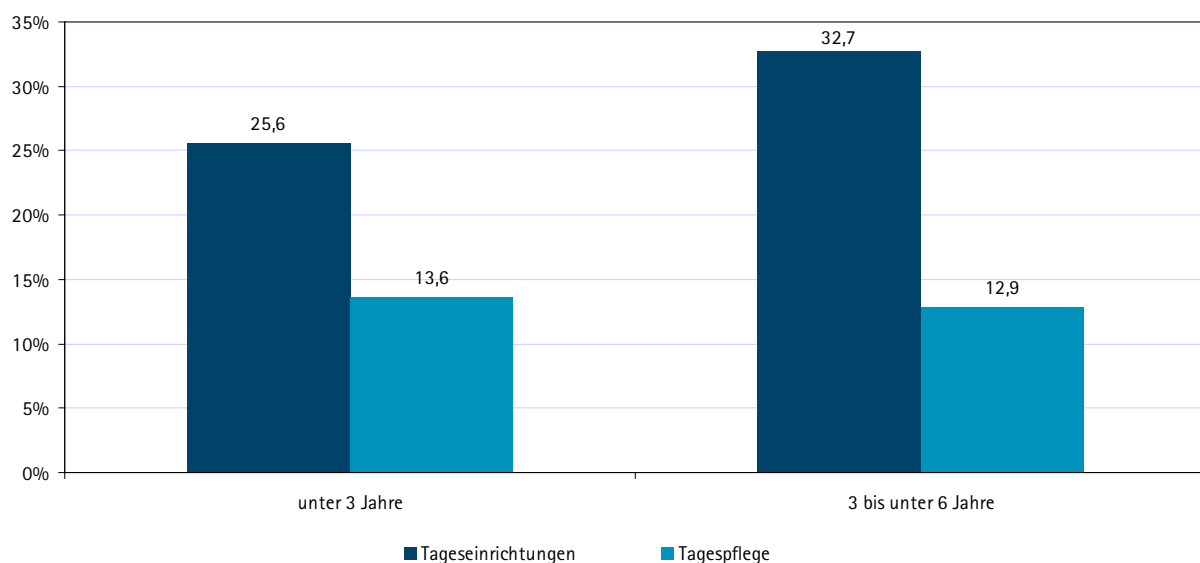
Wachsender Bedarf bei der Tagespflege

Vor allem zwischen 2006 und 2007 sind die Betreuungszahlen in diesem Bereich stark angestiegen, in allen Arten von Betreuungsumfang. Lediglich eine Vor- und Nachmittagsbetreuung ohne

Mittagsbetreuung findet in der Tagespflege nicht statt. (Abbildung 23) Der starke Anstieg ab 2006 kann auch durch eine gesetzliche Änderung von 2005 erklärt werden, nach der die Tagespflege aus dem privaten Bereich in den öffentlichen Raum genommen wurde (Tagesbetreuungsausbaugesetz).

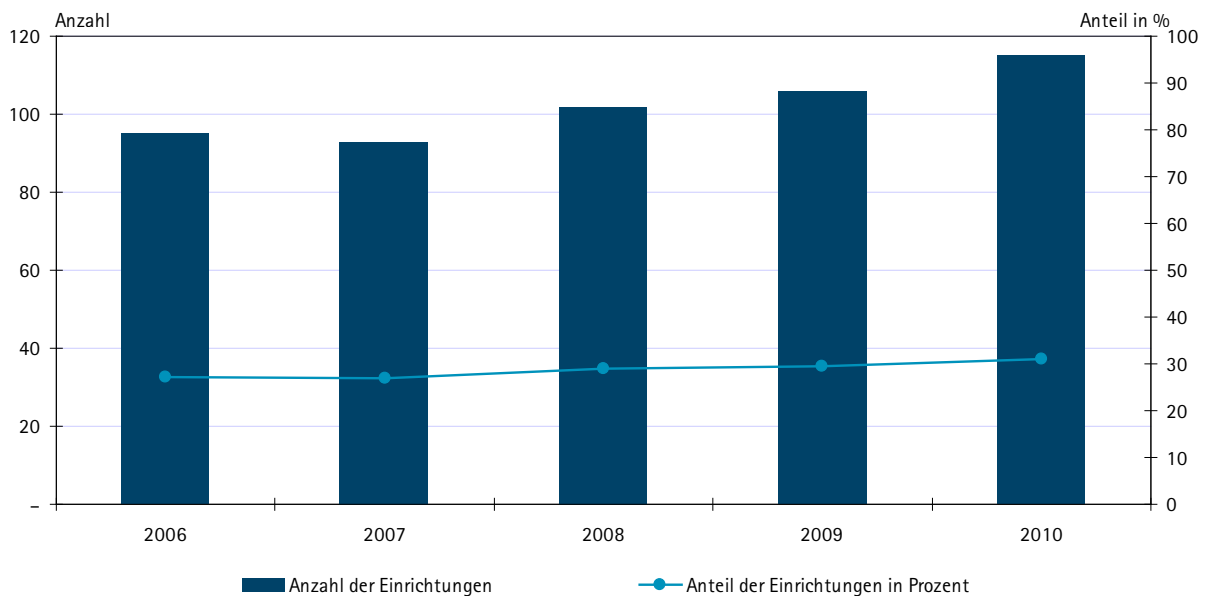
Etwa jedes vierte Kind unter drei Jahren und jedes dritte Kind zwischen drei und unter sechs Jahren in einer Tageseinrichtung im Rems-Murr-Kreis hat mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft. In der öffentlich geförderter Tagespflege dagegen ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich geringer. Bei den älteren Kindern in Tageseinrichtungen ist also der Anteil derer mit Migrationshintergrund höher, in der Tagespflege ist bei den Jüngeren der Anteil mit Migrationshintergrund höher als bei den Älteren. (Abbildung 24) Gerade im jungen Kindesalter ist aber der Besuch einer Kindertageseinrichtung von großer Bedeutung für eine gelungene Integration und Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse.

Abbildung 24: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege: Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Herkunft mindestens eines Elternteils an allen betreuten Kindern nach Alter im Rems-Murr-Kreis 2010 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 01.03. Eigene Grafik.

Abbildung 25: Anzahl und Anteil der Tageseinrichtungen, in denen Kinder integrativ betreut werden, an allen Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

B 2.1.1 Einrichtungen, in denen Kinder integrativ betreut werden

Nach dem integrativen pädagogischen Ansatz werden Kinder mit Behinderungen in den Alltag in Kindertageseinrichtungen eingebunden. Sie werden nicht in Sondereinrichtungen betreut, sondern in allgemeinen Kindertageseinrichtungen gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert von allen Vertragsstaaten die Gewährleistung eines „integrative(n) Bildungssystem(s) auf allen Ebenen“.³ Für den Übergang in die Grundschule stellt dies eine besondere Herausforderung dar, weil eine integrative Pädagogik an Kindertageseinrichtungen leichter zu verankern scheint als an Schulen. Abbildung 25 zeigt, dass sowohl die Anzahl der Kindertageseinrichtungen, in denen Kinder integrativ betreut werden, als auch ihr Anteil an allen Kindertageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis in den letzten fünf Jahren angestiegen sind.

In fast einem Drittel der Kindertageseinrichtungen im Kreis werden heute Kinder integrativ

betreut. Im nächsten Teil wird auf die Betreuungsquoten in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege eingegangen.

B 2.2 Betreuungsquoten

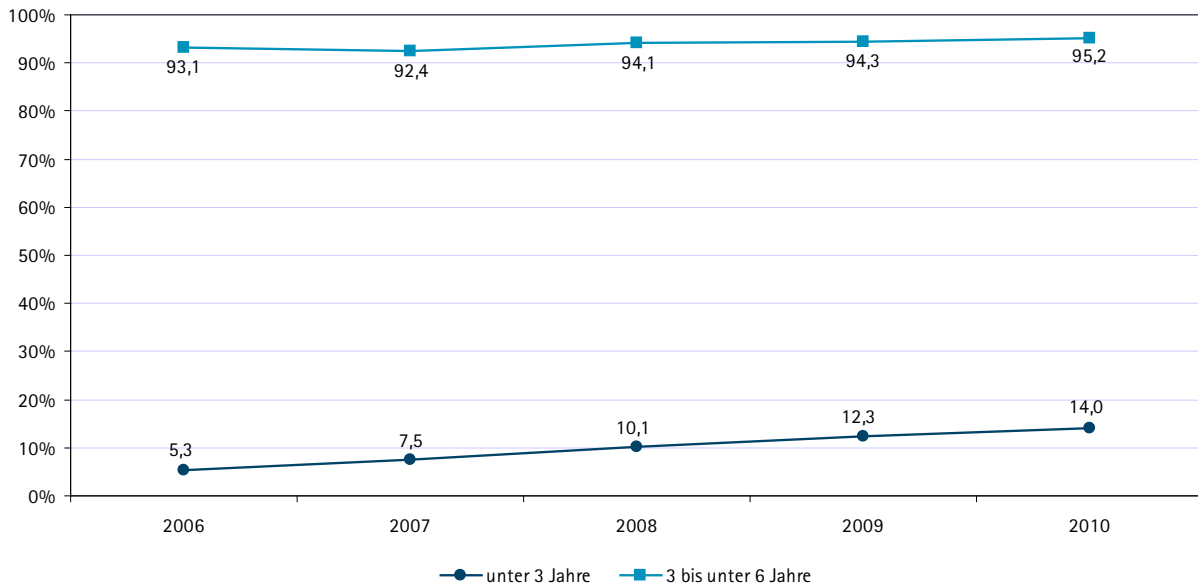
Die Betreuungsquote gibt an, welcher Anteil der Kinder in einer bestimmten Altersgruppe sich in Betreuung befindet. Fast alle Kinder zwischen drei und sechs Jahren befinden sich in Tageseinrichtungen oder Tagespflege. Sehr gering ist dagegen der Anteil der betreuten Kinder unter drei Jahren: Nur etwa jedes siebte Kind unter drei Jahren (14 Prozent) besucht eine Kindertageseinrichtung oder ist in Tagespflege.

Nachholbedarf bei der Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Damit liegt der Rems-Murr-Kreis unter dem baden-württembergischen Durchschnitt von 18,3 Prozent.

³ Die UN-Behindertenrechtskonvention, 2008.

Abbildung 26: Betreuungsquoten der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Altersgruppe (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

Der Gesetzgeber sieht ab 2013 einen Rechtsanspruch auf eine Betreuung für Kinder ab einem Jahr vor. Bis zu diesem Jahr soll in Baden-Württemberg für 34 Prozent der unter 3-Jährigen ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen. Diese Quote liegt im Rems-Murr-Kreis laut Aussage des Jugendamts derzeit bei 20,4 Prozent. Die genannten Zahlen zeigen auf, dass der Rems-Murr-Kreis und Baden-Württemberg noch weit von der Zielvorgabe entfernt sind. Nichtsdestotrotz ist die Betreuungsquote in den letzten fünf Jahren in allen Altersgruppen gestiegen, besonders die der unter 3-Jährigen: Sie hat sich, wie Abbildung 26 zu entnehmen ist, in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Dieser Trend zeigt, dass sich der Rems-Murr-Kreis bei der Betreuung der unter 3-Jährigen im Aufbau befindet.

B 2.3 Personalausstattung

Im Jahr 2010 waren 2.131 Personen in Kindertageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis beschäftigt, davon 1.166 bei freien und 965 bei öffentlichen Trägern. Von diesen Personen waren 2.101

pädagogische Fachkräfte, die restlichen 30 waren in der Verwaltung und Leitung tätig. Die Zahl der Beschäftigten in der Kindertagespflege belief sich auf 252.

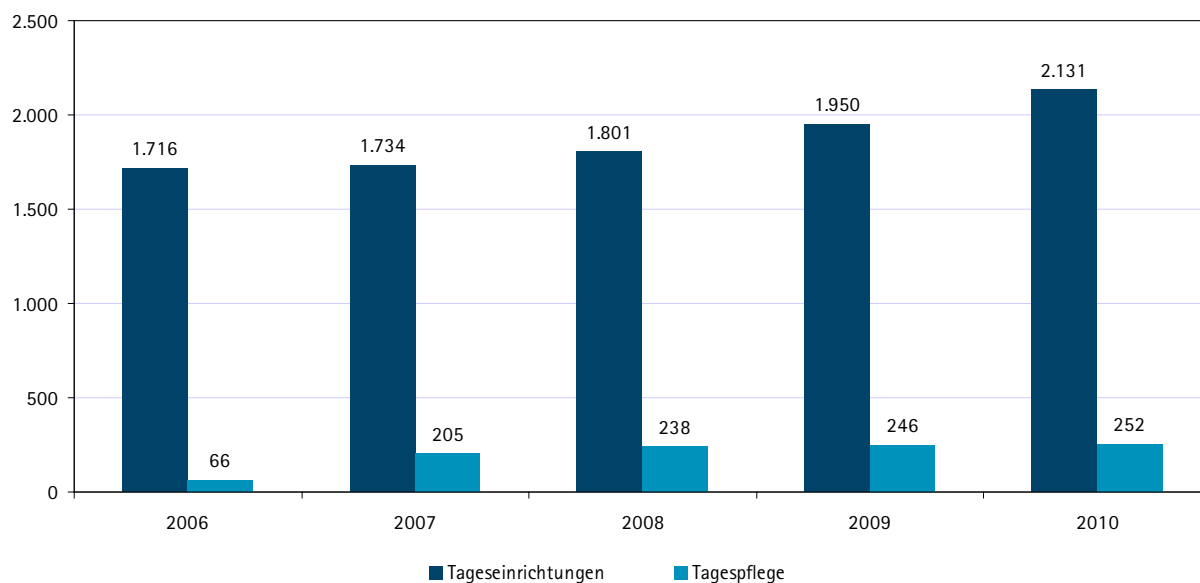
Nur zwei Prozent des Personals in der Kindertagespflege sind männlich

Lediglich 2,5 Prozent des Personals an Kindertageseinrichtungen waren männlich, in der Kindertagespflege nur zwei Prozent.

Abbildung 27 macht deutlich, dass das Personal in den letzten zwei Jahren sowohl in Kindertageseinrichtungen als auch in der Tagespflege deutlich angestiegen ist. Die Anzahl der Tagespflegepersonen hat sich sogar nahezu vervierfacht.

Die verbesserte Personalausstattung ist dabei vermutlich vor allem auf die bereits angesprochene Erhöhung der Betreuungszeit (B 2.1) zurückzuführen, aber auch auf die wachsenden Anforderungen an die frühkindliche Bildung im Allgemeinen.

40 | B Abbildung 27: Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 (Anzahl der Fachkräfte und Tagespflegepersonen)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

B 2.4 Betreuungsschlüssel

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal für Kindertageseinrichtungen ist der Betreuungsschlüssel.⁴ Er gibt an, wie viele Kinder (umgerechnet in Vollzeitbetreuungsäquivalente) auf die rechnerische Zahl einer Vollzeitstelle kommen. Im Jahr 2010 wurden demnach durchschnittlich 6,6 Kinder von einer Fachkraft betreut. 2006 waren es noch 7,9. Der Betreuungsschlüssel ist in den letzten fünf Jahren stetig gesunken. Er hat sich dahingehend verbessert, dass 2010 eine Fachkraft weniger Kinder betreute als es noch 2006 der Fall war. 2006 musste eine Vollzeitkraft durchschnittlich fast acht Kinder betreuen, 2010 nur noch knapp sieben.

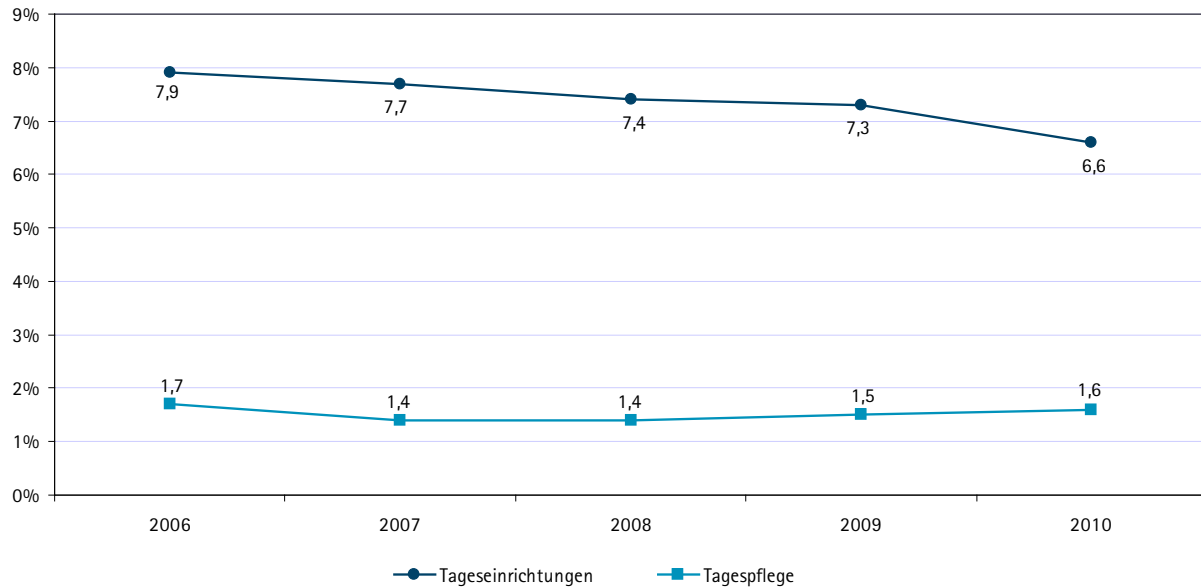
Die Verbesserung des Betreuungsschlüssels ist dabei auch im Kontext der veränderten und gestiegenen Anforderungen an die Arbeit in Kindertageseinrichtungen zu sehen. Insofern Kindertageseinrichtungen verstärkt Bildungsaufgaben zugeschrieben werden⁵, ist hierfür eine Verbesserung des Betreuungsschlüssels unumgänglich. Für die Erfüllung des Bildungsauftrags, der auch im neuen baden-württembergischen Orientierungsplan für Kindergärten und weitere Kindertageseinrichtungen hervorgehoben wird⁶, sind zusätzliche zeitliche Ressourcen, beispielsweise für die Erstellung von Portfolios oder fachlich-didaktische Fortbildungen, nötig.

4 Hierbei wird ein Vollzeitbetreuungsäquivalent mit acht Stunden Betreuungszeit angesetzt. Kinder mit einer Betreuungszeit von bis zu fünf Stunden gehen mit 4,5 Stunden in die Berechnung ein, Kinder mit einer Betreuungszeit von mehr als fünf bis sieben Stunden mit sechs Stunden, Kinder mit einer Betreuungszeit von mehr als sieben bis zehn Stunden mit 8,5 Stunden, Kinder mit einer Betreuungszeit von mehr als zehn Stunden mit 10,5 Stunden sowie Kinder mit Vor- und Nachmittags- ohne Mittagsbetreuung mit sechs Stunden.

5 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2009.

6 Ebd.

Abbildung 28: Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen (Vollzeitbetreuungsäquivalent pro rechnerischer Zahl einer Vollzeitstelle) und der Kindertagespflege (Vollzeitbetreuungsäquivalent pro Person) im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Stichtag: 15.03, ab 2009: 01.03. Eigene Grafik.

In der Tagespflege kommen auf eine Vollzeitstelle durchschnittlich 1,6 Kinder. Dieser Betreuungsschlüssel ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben.

Der Betreuungsschlüssel sagt allerdings noch nichts über die Qualität der Bildung und Betreuung aus. Dies könnte ein Untersuchungsgegenstand für weitere Analysen im Rahmen von **LernenvorOrt** sein.

**Wachsende Aufgaben
erfordern
günstigeren Betreuungsschlüssel**

Es muss beachtet werden, dass bei der Berechnung des Betreuungsschlüssels Kinder bis unter 14 Jahre einbezogen wurden, da hier nur die Daten für diese Altersspanne verfügbar sind. (Abbildung 28)

Die 4-B-Strategie: Familienzentren im Rems-Murr-Kreis

Bildung – Beratung – Betreuung – Begegnung: Die Arbeit von Familienzentren ist mit diesen Aufgaben bestens charakterisiert. Familienzentren sind der Renner unter der kombinierten Betreuung von Kindern, der Beratung und Bildung von Groß und Klein und der Begegnung von Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften.

Ob Elterncoaching, Themenabende zu Magersucht oder zum Umgang mit Scheidung, Kurse zur Konfliktlösung mit Kindern oder Kreativangebote für Kinder und Seniorinnen und Senioren – Familienzentren bieten Raum für verschiedenste Angebote. Sie bilden den Knotenpunkt in einem Netzwerk aus regionalen Akteurinnen und Akteuren, Expertinnen und Experten und Fachkräften, um für die Sorgen und Fragen von Familien ein passgenaues Angebot zu bieten. „Ich finde toll, dass ich hier nicht nur mein Kind zur Betreuung abgegeben kann, sondern auch mit anderen Eltern oder in Kursen Erziehungsfragen klären kann“, sagt eine Mutter.

Die Angebote der Familienzentren sind vielfältig, bunt ist auch ihre Organisationsform. Meist steht ihnen ein gewisses Raumangebot in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung, das sie für ihre Zwecke nutzen können, andere verfügen über eigene Quartiere. Die Koordination der Zentren übernimmt meist eine festangestellte pädagogische Fachkraft, die Seminare und Kurse organisiert, die Projekte initiiert und den Verbund der Kooperationspartner pflegt. Doch ohne ehrenamtliche Helfer wäre die Arbeit nicht zu schaffen. Glücklicherweise finden sich immer einige aktive Bürgerinnen und Bürger, die sich in Familienzentren engagieren wollen und so die Arbeit unterstützen.

Im Rems-Murr-Kreis bestehen Familienzentren in Schorndorf, Waiblingen und Korb. Die Leiterin des Familienzentrums Waiblingen, Katrin Lehmann, geht jedoch davon aus, dass sich diese Zahl in den nächsten Jahren vergrößern wird: „Familienzentren reagieren auf die unterschiedlichen Bedarfe von Familien, stärken deren Ressourcen und vereinfachen den Zugang zu Hilfe. Wir spüren den Zuspruch der Familien für das zeitgemäße Engagement der Familienzentren.“

**B 3 Übergang in die Grundschule**

Der Wechsel von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist der erste institutionelle Übergang in der Biografie eines Menschen. Er legt oftmals den Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie und beeinflusst maßgeblich auch das Gelingen weiterer Übergänge zwischen Bildungsinstitutionen. Ob dieser Über-

gang gelingt, hängt nicht nur von den Kindern selbst, sondern auch von den Rahmenbedingungen (Personalsituation, pädagogische Arbeit, Förderung etc.) in der Kindertageseinrichtung und der Grundschule sowie den Eltern ab. Auch für Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen, ist der Übergang vom Elternhaus in die

Grundschule von großer Bedeutung. Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** wurde zu diesem Übergang eine Befragung von Grundschullehrkräften, pädagogischen Fachkräften an Kindertageseinrichtungen und Eltern durchgeführt. Nachdem auf die vorzeitig und verspätet eingeschulten Kinder und die Einschulungsuntersuchungen eingegangen wird, werden einige zentrale Ergebnisse dieser Befragung im zweiten Teil dieses Kapitels vorgestellt.

B 3.1 Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder

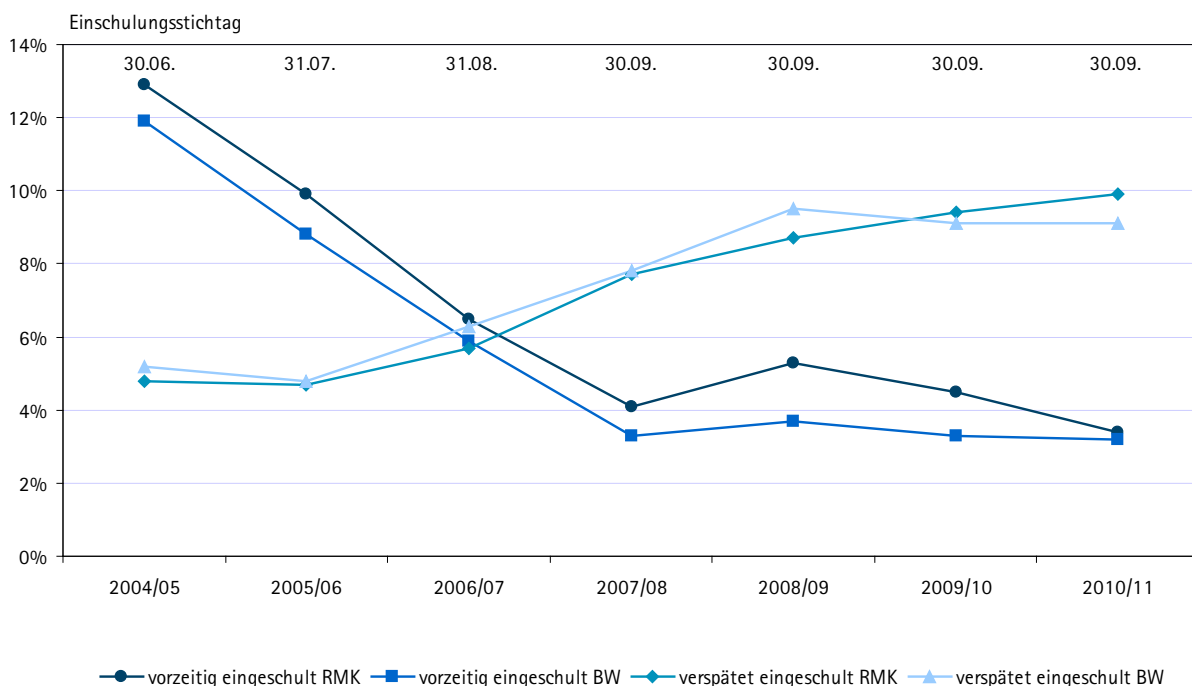
Die Stichtage zur Einschulung wurden in vielen Bundesländern vorverlegt. Bis zum Schuljahr 2004/05 wurden in Baden-Württemberg Kinder, die jeweils bis zum 30.06. eines Jahres das sechste Lebensjahr vollendet hatten, eingeschult, insofern sie nicht vorzeitig eingeschult oder zurückgestellt wurden. Ab dem Schuljahr 2005/06 wurde dieser Stichtag schrittweise jeweils um einen Monat vorverlegt und liegt nun seit dem Schuljahr 2007/08 beim 30.09.

Im Rems-Murr-Kreis ist seit 2004/05 der Anteil der vorzeitig Eingeschulten zurückgegangen und der der verspätet Eingeschulten angestiegen, was sich mit der Stichtagsvorverlegung erklären lässt. Interessanterweise ist aber auch, seitdem der Stichtag nicht mehr vorverlegt wurde, der Anteil der verspätet Eingeschulten weiter angestiegen. Dies ist vor allem auf einen Anstieg der verspäteten Einschulungen von Jungen zurückzuführen, wie der nächste Abschnitt zeigt. Der Vergleich mit Baden-Württemberg zeigt, dass sich der Rems-Murr-Kreis weitgehend parallel zu den Landeswerten entwickelt. (Abbildung 29)

**Jungen doppelt so häufig
verspätet eingeschult
wie Mädchen**

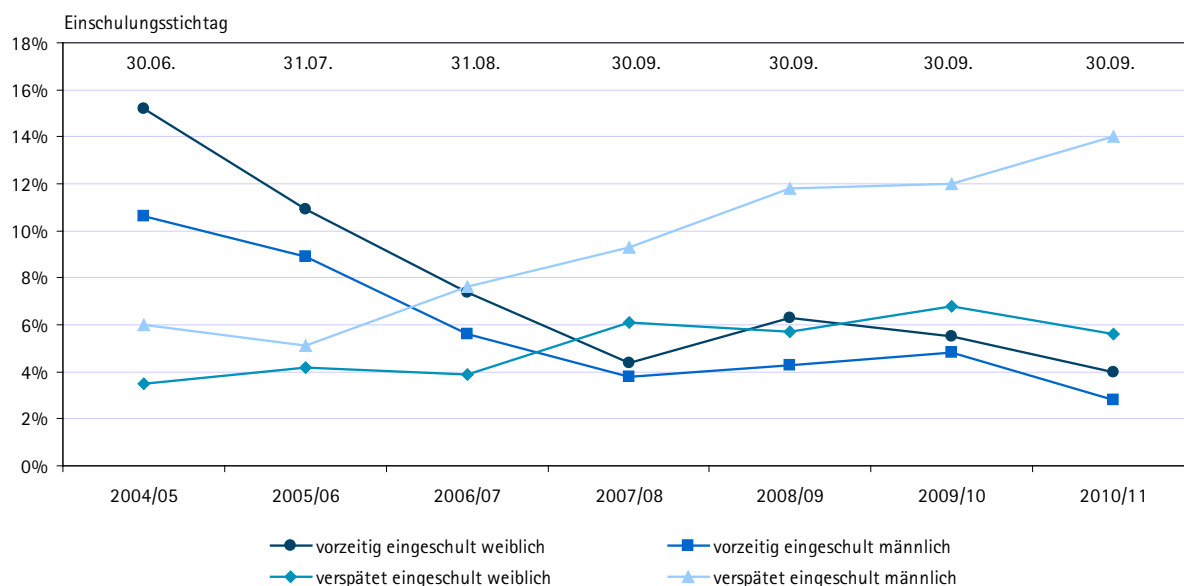
Ein deutlicher Unterschied zeigt sich zwischen den Geschlechtern: Der Anteil der vorzeitig eingeschulten Mädchen war und ist zu jedem Zeitpunkt höher als der der vorzeitig eingeschulten

Abbildung 29: Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2010/11 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

44 | B Abbildung 30: Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder im Rems-Murr-Kreis nach Geschlecht 2004/05 bis 2010/11 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Jungen. Diese Differenz hat sich mit der Stichtagsvorverlegung stark verringert. Entsprechend war und ist der Anteil der verspätet eingeschulerten Jungen höher als der der verspätet eingeschulerten Mädchen. Hier hat sich die Differenz allerdings vergrößert: Der Anteil der verspätet eingeschulerten Jungen war 2010/11 mehr als doppelt so hoch wie der der Mädchen. Die Zahl der spät eingeschulerten Jungen belief sich auf 258, die der Mädchen auf 99. (Abbildung 30)

B 3.2 Sprachförderbedarf bei Einschulungsuntersuchungen

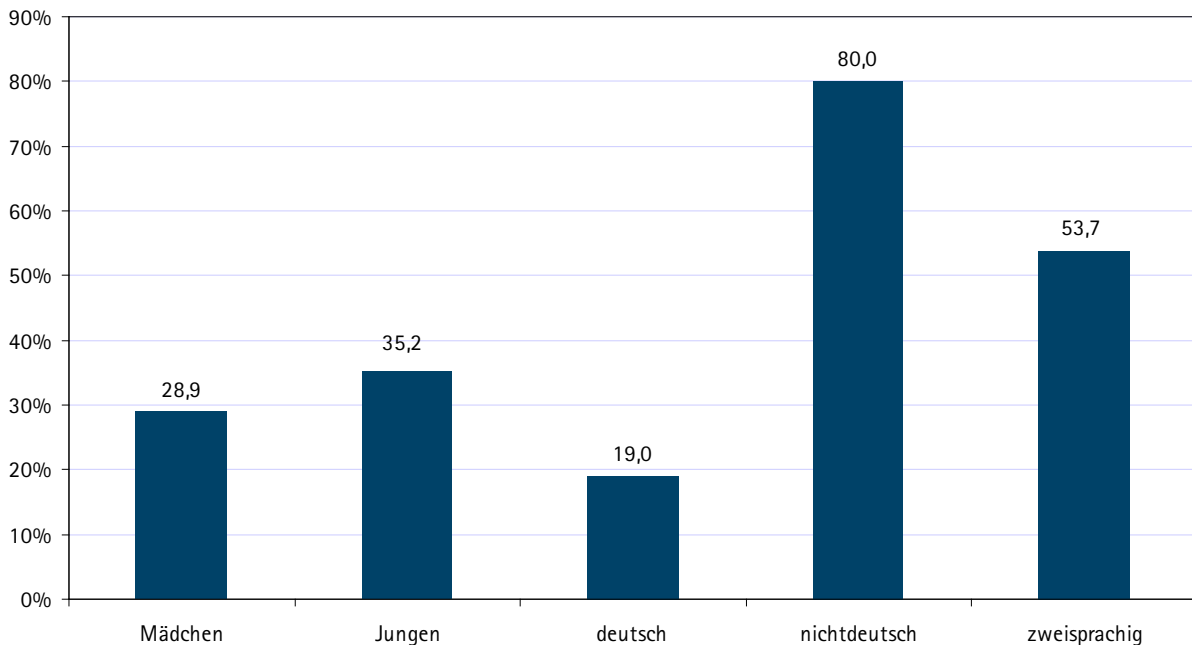
Für den Übergang in die Grundschule ist das Beherrschen der deutschen Sprache grundlegend. Zwar ist auch in der Grundschule noch eine Sprachförderung möglich, jedoch ist sie im frühen Kindesalter effektiver und daher auch im Orientierungsplan und der Praxis von Kindertageseinrichtungen fest verankert. Nachfolgend werden zentrale Ergebnisse der Sprachstandserhebungen von 2011 vorgestellt.⁷

Im Rahmen der vorgezogenen Einschulungsuntersuchung (Einschulungsjahrgang 2011) untersuchte der Fachbereich Kinder- und Jugendgesundheit im Geschäftsbereich Gesundheit des Landratsamts Rems-Murr-Kreis 3.679 Kinder aus dem Rems-Murr-Kreis, die zwischen dem 01.10.2004 und dem 30.09.2005 geboren wurden. 1.886 Kinder (51,3 Prozent) davon waren Jungen, 1.793 (48,7 Prozent) Mädchen.

In 2.621 Familien (72,1 Prozent) der 2011 eingeschulten Kinder wurde zu Hause ausschließlich Deutsch gesprochen. Bei weiteren 420 Kindern (11,4 Prozent) erfolgte die Verständigung in der Familie ebenfalls einsprachig, aber in einer anderen Sprache als Deutsch. Türkisch (114 Kinder), Albanisch (65 Kinder) und Russisch (42 Kinder) waren hier die am häufigsten gesprochenen Familiensprachen. Zweisprachig (Deutsch und andere Familiensprache) wuchsen 547 Kinder (15 Prozent) auf, in anderen Sprachkombinationen (zum Beispiel zweisprachig ohne Deutsch, dreisprachig) verständigten sich zu Hause weitere 49 Kinder. Bei 42 Kindern lagen keine Angaben zur Familiensprache vor.

⁷ Eine Darstellung in Zeitreihe ist leider nicht möglich, da sich die Zeitpunkte der Untersuchungen geändert haben.

Abbildung 31: Intensiver Sprachförderbedarf bei Kindern des Einschulungsjahrgangs 2011 im Rems-Murr-Kreis (in Prozent aller untersuchten Kinder der jeweiligen Gruppe)



Quelle: Gesundheitsamt Rems-Murr-Kreis, 2011. Eigene Grafik.

Der Anteil der zweisprachigen Kinder ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen, allein seit den Einschulungsjahrgängen 2003 bis 2005 um mehr als fünf Prozentpunkte. Parallel dazu ging der Anteil der einsprachig deutsch sowie der einsprachig türkisch sprechenden Kinder um jeweils über zwei Prozentpunkte zurück.

Großer Handlungsbedarf bei der Sprachförderung

Ein intensiver Sprachförderbedarf lag bei knapp einem Drittel (32,1 Prozent) der Kinder des Einschulungsjahrgangs 2011 (also bei 1.182 Kindern) vor. Jungen benötigen dabei häufiger eine sprachfördernde Unterstützung als Mädchen. Erwartungsgemäß ist der Sprachförderbedarf

auch abhängig von der in der Familie gesprochenen Sprache beziehungsweise den in der Familie gesprochenen Sprachen. Wie Abbildung 31 zu entnehmen ist, benötigte knapp ein Fünftel der Kinder, bei denen zu Hause nur deutsch gesprochen wird, eine intensive Sprachförderung. Demgegenüber wurde bei vier Fünfteln der Kinder, die eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ein Sprachförderbedarf festgestellt. Von den zweisprachigen Kindern wies etwa die Hälfte einen intensiven Sprachförderbedarf auf.

Angesichts des hohen Anteils von insgesamt fast einem Drittel der Kinder, die eine intensive Sprachförderung benötigen, kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Bereich Handlungsbedarf besteht. Vor allem bei den Kindern, in deren Familien eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird, ist der Sprachförderbedarf mit 80 Prozent sehr hoch.



Waiblinger Elternkonferenzen

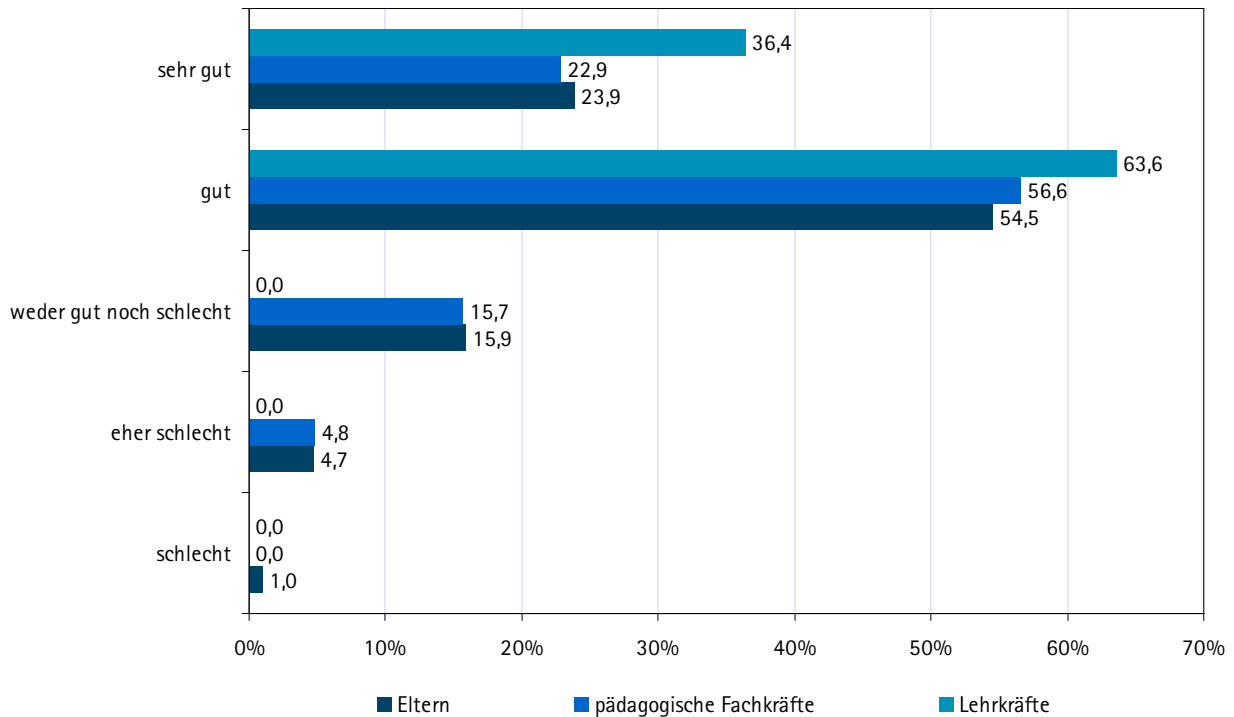
Bildung und Erziehung haben in Waiblingen einen hohen Stellenwert. So hat Waiblingen beispielsweise mit dem „Orientierungsplan PLUS“ ein an den baden-württembergischen Orientierungsplan anknüpfendes umfassendes Bildungskonzept für frühkindliche Bildung erarbeitet. Die Zentralstellung von Bildung in der Stadt wurde auch bei der Durchführung von vier Elternkonferenzen im Oktober und November 2011 deutlich. Ziel der Veranstaltungsreihe war es, die Eltern über aktuelle Entwicklungen im pädagogischen Sektor zu informieren, um hierüber mit ihnen in einen fruchtbaren Dialog zu treten. Und beides kam nicht zu kurz.

Dr. Heinz Hinz vom Kompetenzzentrum Silberburg machte auf die neuesten Entwicklungen in der pädagogischen Forschung aufmerksam und spannte den Bogen zur praktischen Umsetzung in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Der Erste Bürgermeister der Stadt Waiblingen, Martin Staab, ging anschließend auf die landesweiten Entwicklungen im Bildungssektor und deren Bedeutung für Waiblingen ein. Außerdem stellte er die städtischen Gegebenheiten und Zielvorstellungen dar. Er hob dabei vor allem auf die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ab, die nach Staab nicht nur eine Aufgabe von Kindertagesstätten sei.

Nach diesem Input wurde an Stehtischen in einem „Café international“ mit regionalen Fachleuten über verschiedenste Facetten von Bildung diskutiert. Dabei standen die Betreuungsarten in den Kindertageseinrichtungen und der kommunalen Ganztagsbetreuung der Stadt Waiblingen ebenso im Fokus wie die Themen Schulsozialarbeit, die Übergänge von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und von der Schule in den Beruf, der neue Orientierungsplan sowie die Sprachförderung. Daneben wurde über die verschiedenen Schularten und weiterführenden Schulen diskutiert, über Inklusion und Elternberatung sowie über die allgemeinen politischen Entwicklungen. So konnte ein breiter Gedankenaustausch mit den Eltern in Gang gesetzt werden.

Die Elternkonferenzen haben auf diese Weise an der Etablierung einer dialogorientierten Kommunikation zwischen Stadt und Bürgerinnen und Bürgern mitgewirkt. Der Impulsgeber der Veranstaltungsreihe, Martin Staab, zieht ebenfalls ein positives Resümee: „Ein voller Erfolg!“

Abbildung 32: Einschätzung der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Schule der befragten Lehrkräfte, pädagogischen Fachkräfte und Eltern



Quelle: Vertiefende Untersuchung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rahmen von **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis, 2012. Eigene Grafik.

B 3.3 Befragung zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Im Rahmen von **LernenvorOrt** wurde 2010 im Rems-Murr-Kreis eine Befragung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen durchgeführt.⁸ Dabei wurden Lehrkräfte der ersten Klassen, Kooperationslehrkräfte und Eltern von Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen von rund 40 Schulen sowie Fachkräfte in über 170 Kindertageseinrichtungen im Landkreis befragt.

Es haben 418 Eltern, 91 pädagogische Fachkräfte sowie 58 Lehrkräfte an der Befragung teilgenommen. Die Untersuchungsergebnisse können im Wesentlichen in drei Bereiche zusammengefasst werden: die generelle Einschätzung der Zusammenarbeit der beiden Institutionen, die Teilhabe von Eltern beim Übergang und das Bildungsverständnis der drei befragten Gruppen. Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse dieser Befragung dargestellt.⁹

⁸ Die vollständige Dokumentation der Befragung kann im Internet unter www.lernwelt-remm-murr.de heruntergeladen werden.

⁹ Zu beachten ist, dass sich alle Aussagen der drei befragten Gruppen immer nur auf die Fälle beziehen, in denen eindeutige Antworten gegeben wurden. Diese Fälle mit eindeutigen Antworten abzüglich der Fälle ohne Angaben und mit ungenauen Antworten ergeben jeweils 100 Prozent. Da auf jede Frage unterschiedlich viele Personen geantwortet haben, wird bei jeder Frage eine andere Grundgesamtheit zugrunde gelegt. Anhand der Prozentangabe ist jedoch ein Vergleich zwischen den verschiedenen Gruppen möglich.

B 3.3.1 Zusammenarbeit der Institutionen beim Übergang

Fast 80 Prozent der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und alle Lehrkräfte bewerten die Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Schulen beim Übergang sehr gut oder gut (Abbildung 32). Auch das gemeinsame Reflektieren über die Qualität der Kooperation mit der jeweils anderen Einrichtung wird von den Lehrkräften mit fast 90 Prozent sehr viel positiver eingeschätzt als von den pädagogischen Fachkräften (62 Prozent). Fast 80 Prozent der pädagogischen Fachkräfte fühlen sich bei der Kooperation von den beteiligten Lehrkräften ernst genommen, während sich von den Lehrkräften fast alle (98 Prozent) von den Kooperationsbeteiligten der Kindertageseinrichtungen ernst genommen fühlen. Alle Lehrkräfte schätzen immer oder oft die Arbeit der Kooperationsbeteiligten der Kindertageseinrichtungen, ca. 90 Prozent der pädagogischen Fachkräfte schätzen die Arbeit der an der Kooperation beteiligten Lehrkräfte. Die pädagogischen Fachkräfte bewerten also das Übergangsmanagement tendenziell schlechter als die Lehrkräfte, während deren Arbeit von den befragten Lehrkräften in hohem Maße anerkannt wird.

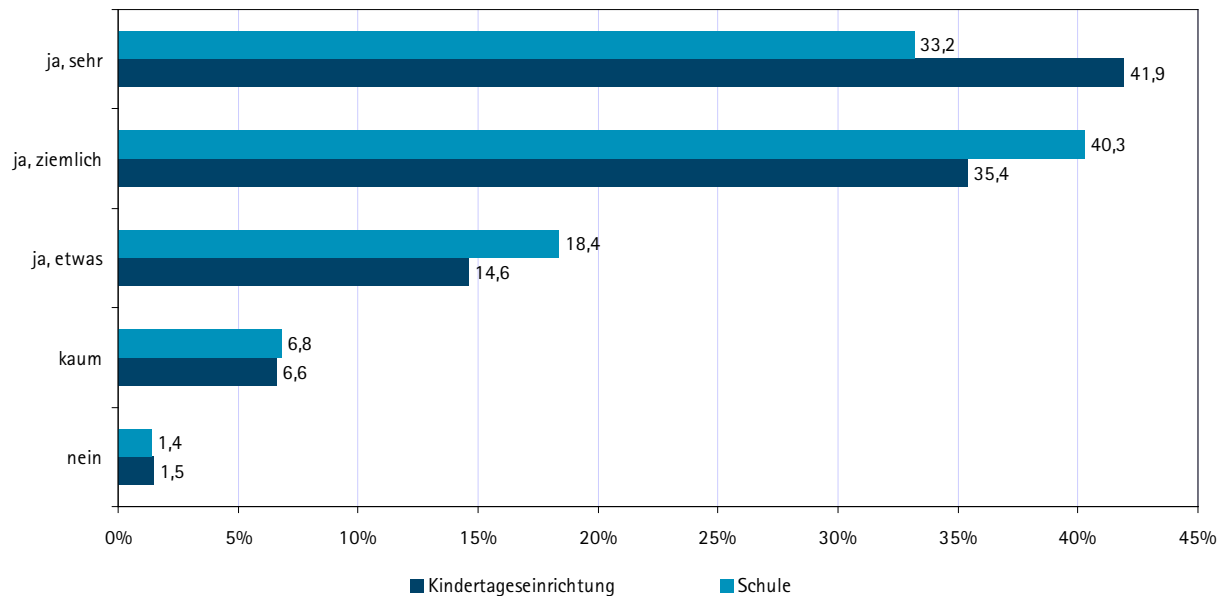
Die unterschiedlichen Antworten zur Einschätzung der Kooperation sprechen dafür, dass Verbesserungen in diesem Bereich durchaus noch möglich sind.

B 3.3.2 Teilhabe von Eltern beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird grundsätzlich als ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der beiden Institutionen angesehen. Sowohl die Lehrkräfte als auch die pädagogischen Fachkräfte stärken aus ihrer Sicht die Eltern beim Übergang (92 und 94 Prozent). Etwa 83 Prozent der Lehrkräfte und 74 Prozent der pädagogischen Fachkräfte gaben an, die Ziele und Inhalte der Kooperation für die Eltern transparent zu machen. Weiterhin werden die Eltern aus Sicht von ca. 62 Prozent der Lehrkräfte und 67 Prozent der pädagogischen Fachkräfte in die Sprachförderung ihrer Kinder einbezogen. Aus der Elternperspektive legen beide Einrichtungen viel Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern (Abbildung 33). Auch die Sprachförderung an beiden Einrichtungen wird von den Eltern mehrheitlich gut bewertet (Abbildung 34). Obwohl die Kindertageseinrichtungen traditionell mehr mit den Eltern zusammenarbeiten als Schulen und Sprachförderung hier, im Gegensatz zu Grundschulen, konzeptionell verankert ist, werden diese Bereiche von den Eltern auch an den Schulen positiv bewertet. Festzuhalten bleibt, dass die Teilhabe von Eltern beim Eintritt in die Schule abnimmt. Sie partizipieren stärker an der pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtungen als in der Schule.

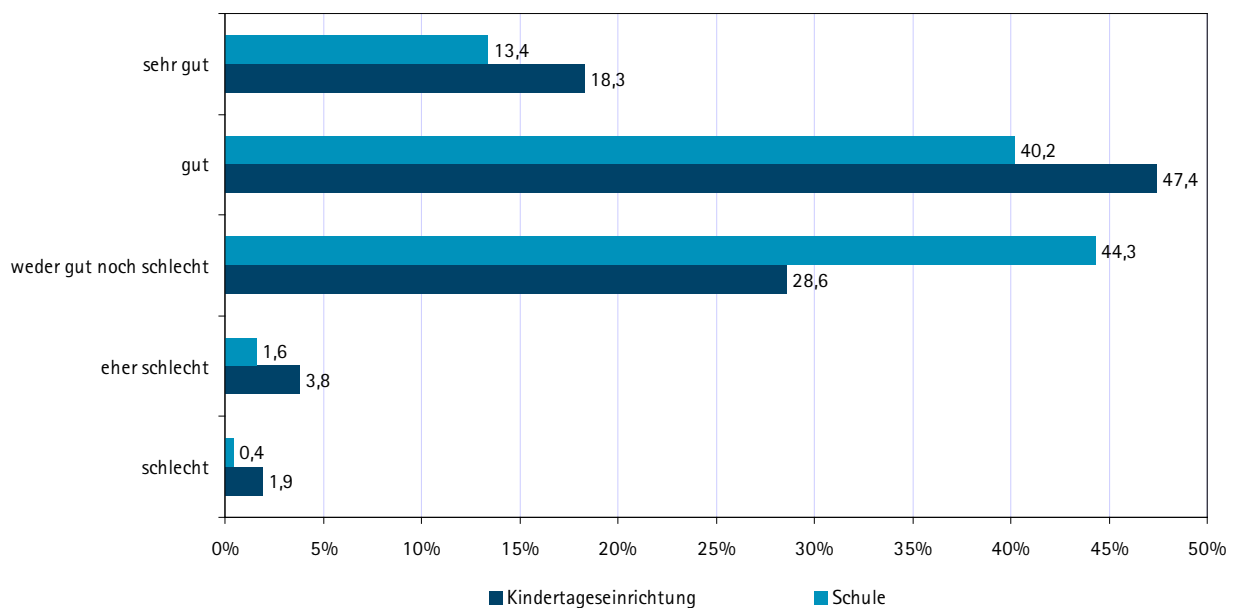
Abbildung 33: Legte/legt die Kindertageseinrichtung/Schule Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern?

B I 49



Quelle: Vertiefende Untersuchung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rahmen von **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis, 2012. Eigene Grafik.

Abbildung 34: Wie bewerten Sie die Sprachförderung, die in der Kindertageseinrichtung/Schule Ihres Kindes angeboten wurde/wird?



Quelle: Vertiefende Untersuchung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rahmen von **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis, 2012. Eigene Grafik.

**Der Arbeitskreis Kooperation –
seit Jahren aktiv im Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule**

Gerade die Schnittstellen zwischen den Bildungsinstitutionen sind für eine erfolgreiche Lernbiografie von entscheidender Bedeutung. Den Übergang, in der Fachsprache auch „Transition“ genannt, positiv zu gestalten ist daher von großer Wichtigkeit – für die Einzelne und den Einzelnen wie für die Gesellschaft. Der in den neunziger Jahren gegründete Arbeitskreis Kooperation im Rems-Murr-Kreis arbeitet seit Langem an der besseren Verzahnung von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen und versammelt hierzu die relevanten am Übergang beteiligten Akteurinnen und Akteure an einem Tisch. Diese Arbeit wurde 2002 intensiviert, als eine landesweite Verwaltungsvorschrift über die „Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen“¹⁰ erlassen wurde.

In kleinem Kreis widmete man sich fortan verschiedenen Themen, die für eine bessere Gestaltung des Übergangs relevant sind. So wurde beispielsweise ein Grundgerüst für die Feststellung der Schulfähigkeit erarbeitet und es wurde über Standards in der Kooperation Kindertageseinrichtung – Grundschule diskutiert.

Der Arbeitskreis hat zudem eine Broschüre „Rat und Hilfe“ erarbeitet, in der alle wichtigen Ansprechpartnerinnen und -partner für Fragen des Übergangs versammelt sind. Sie wird seit ihrer Erstauflage 2003 von der Arbeitsstelle Kooperation des Staatlichen Schulamts Backnang in regelmäßigen Abständen aktualisiert, erweitert und neu aufgelegt. Daneben werden vom Arbeitskreis sogenannte Tandem-Fortbildungen organisiert und durchgeführt. Hier setzen sich pädagogische Fachkräfte an Kindertageseinrichtungen und Lehrkräfte gemeinsam mit zentralen Fragen des Übergangs auseinander.

Auf den mindestens dreimal jährlich stattfindenden Treffen wurden und werden spezifische Themen besprochen, die für den Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule wichtig sind. So befasste sich der Arbeitskreis beispielsweise intensiv mit dem neuen Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen, den verschiedenen Modellen zur Sprachförderung, landesweiten Projekten, den Einschulungsuntersuchungen und vielen anderen aktuellen Fragestellungen. Der Arbeitskreis bleibt so am Puls der Zeit.

¹⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2002.

B 3.3.3 Bildungsverständnis

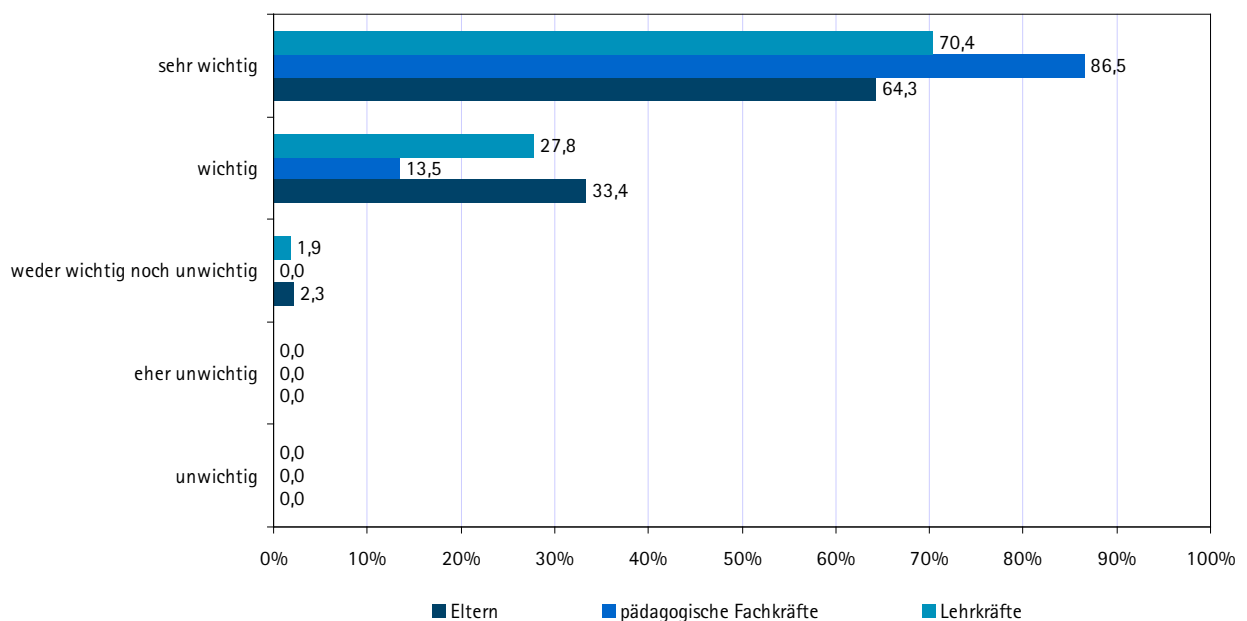
Etwa 87 Prozent der pädagogischen Fachkräfte, 70 Prozent der Lehrkräfte und 64 Prozent der Eltern halten die Aussage für sehr wichtig, dass Kinder besser verstehen können, was sie sich selbst erarbeiten (Abbildung 35). Etwa 46 Prozent der Lehrkräfte, 35 Prozent der pädagogischen Fachkräfte und zwei Drittel der Eltern stufen die Aussage, dass Kinder besser verstehen können, was ihnen von außen vermittelt wird, als sehr wichtig oder wichtig ein (Abbildung 36). Man kann also erstens schlussfolgern, dass bei allen drei befragten Gruppen die Meinung vorherrscht, dass Kinder mehr lernen und verstehen können, wenn sie aktiv am Lernprozess beteiligt sind, als wenn Lerninhalte von außen vermittelt werden. Allerdings wird diese Aussage zweitens deutlich häufiger von den pädagogischen Fachkräften als wichtig erachtet als von den Lehrkräften und am wenigsten häufig von den Eltern. Im Gegenzug messen die Eltern dem Lernen, das von außen geschieht, eine höhere Bedeutung zu.

Weiterhin verstehen die Lehrkräfte unter Bildung vor allem die Vermittlung wesentlicher Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen). Die pädagogischen Fachkräfte an Kindertageseinrichtungen äußern dagegen ein breiter gestreutes Verständnis von Bildung, das von der Entwicklung von emotionalen und sprachlichen Kompetenzen bis zur Förderung und Ausweitung der kindlichen Neugierde reicht.

Die dargestellten Ergebnisse der Befragung zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule haben aufgezeigt, wie wichtig Kooperation ist, um eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Perspektiven der beiden Institutionen zu schlagen. Letztendlich prägen diese Kooperationen den Lernprozess im gesamten Lebenslauf der Individuen, weshalb dieser Bereich besonders im Fokus bildungspolitischer Diskussionen steht. Eine vollständige Dokumentation der Ergebnisse kann auf der Homepage www.lernwelt-rems-murr.de heruntergeladen werden.

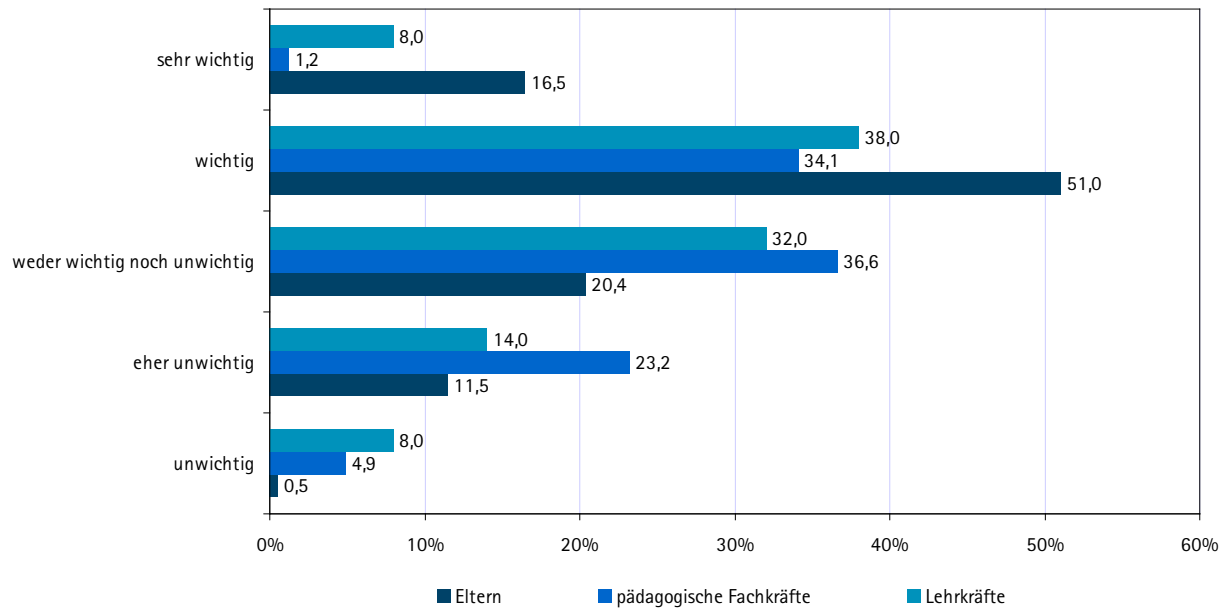
B I 51

Abbildung 35: „Kinder können besser verstehen, was sie sich selbst erarbeiten.“



Quelle: Vertiefende Untersuchung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rahmen von LernenvorOrt im Rems-Murr-Kreis, 2012. Eigene Grafik.

52 | B Abbildung 36: „Kinder können besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird.“



Quelle: Vertiefende Untersuchung zum Übergang von Kindertageseinrichtungen in Grundschulen im Rahmen von LernenvorOrt im Rems-Murr-Kreis, 2012. Eigene Grafik.

B 4 Zusammenfassung und Ausblick

Es gibt nur wenige in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen, die keine Kindertageseinrichtung besuchen oder in Tagespflege sind. Anders sieht es bei den unter 3-Jährigen aus: Hier ist die Betreuungsquote im Landkreis gering und es besteht noch Potenzial nach oben. Die Versorgungsquote von 20,4 Prozent liegt deutlich unter der landesweit angestrebten Quote von 34 Prozent, die bis 2013 erreicht werden soll. Der ansteigende Trend der letzten Jahre und die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen lassen darauf schließen, dass diese Quote auch in Zukunft noch weiter ansteigen wird. Damit stehen die Städte und Gemeinden und die freien Träger von Kindertageseinrichtungen vor neuen Herausforderungen im Hinblick auf die Bereitstellung von Plätzen, die die Nachfrage decken können.

Steigender Betreuungsbedarf bei zunehmend doppelt berufstätigen Eltern

Gleichzeitig ist ein Trend hin zu einer längeren Betreuungszeit festzustellen. Dies dürfte unter anderem der Tatsache geschuldet sein, dass immer öfter beide Elternteile berufstätig sind und daher eine längere Betreuung für ihre Kinder benötigen. Für die Gewährleistung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur und im Sinne familienfreundlicher Angebote sind die Träger und die Verantwortlichen für die Bedarfsplanungen besonders herausgefordert. In weiteren Untersuchungen könnte außerdem der Frage nachgegangen werden, inwieweit das durch die Kinderbetreuung abgedeckte Zeitspektrum für die Bedarfe der Eltern ausreicht.

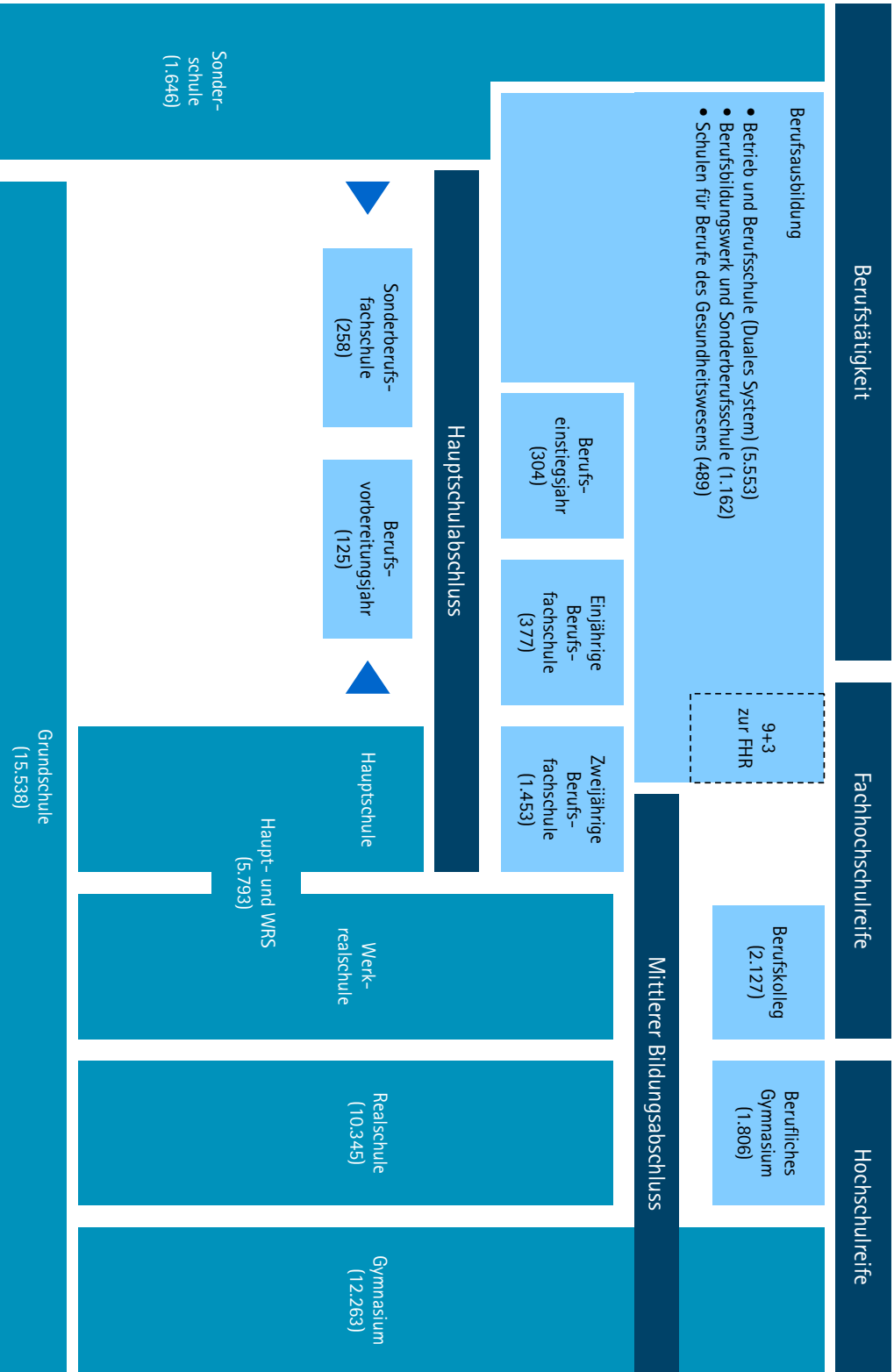
Ein weiterer interessanter Befund ist, dass bei Jungen im Rems-Murr-Kreis auf einem insgesamt höheren Niveau der Anteil der verspäteten Einschulungen angestiegen ist, während sich dieser Anteil bei Mädchen kaum verändert hat. Diesem Befund könnte in weiteren vertiefenden Analysen nachgegangen werden. Maßnahmen, die der hohen Quote der verspäteten Einschulungen bei Jungen entgegenwirken, wären sinnvoll.

Zusätzlich könnte im Rems-Murr-Kreis die integrative Betreuung ausgebaut werden, die momentan nur in einem Drittel der Einrichtungen stattfindet. Außerdem ist eine intensive Sprachförderung ein zentrales Thema. Bei einem Anteil von einem Drittel an Kindern, die intensiven Förderbedarf haben, müssen Wege gefunden werden, wie diesem Defizit entgegengewirkt und der Anteil gesenkt werden kann.

Zur Zusammenarbeit der Institutionen beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule lässt sich sagen, dass diese insgesamt relativ gut gelingt, jedoch Potenzial für eine Verbesserung der Zusammenarbeit besteht.

Bildungswege im Rems-Murr-Kreis

Schülerzahlen 2010/2011



Neben den hier dargestellten Bildungswegen führt der sogenannte Zweite Bildungsweg nach einer Berufstätigkeit ebenfalls zum mittleren Bildungsabschluss und zur Fachhochschul- bzw. Hochschulreife. Der Zweite Bildungsweg wird in Kapitel E.1 behandelt.
An den Waldorfschulen, die als Gesamtschulen geführt werden, sind zusätzlich 1.465 Schülerinnen und Schüler.

C ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

C I 55

Den allgemeinbildenden Schulen kommt in der Bildungslaufbahn eines Menschen eine bedeutende Funktion zu. Der Abschluss einer allgemeinbildenden Schule beeinflusst das spätere Bildungs- und Berufsleben maßgeblich. Vor allem der Eintritt in das und die Übergänge sowie Abgänge im Schulsystem sind entscheidende Schnittstellen zwischen den verschiedenen Bildungsphasen. In diesem Kapitel werden nach einer Aufzählung der verschiedenen Schularten im Landkreis als Indikatoren für das allgemeinbildende Schulwesen die Entwicklung der Schülerzahlen sowie Übergänge und Abgänge dargestellt. Weitere Kennzahlen wie die Übergänge von und an Sonderschulen oder die Ausstattung mit Lehrkräften werden in diesem Bildungsbericht nicht thematisiert, da erst einmal ein Überblick geboten werden soll. Für die weitere Bildungsberichterstattung können ausgehend von definierten Fragestellungen diese Daten entsprechend aufbereitet und abgebildet werden.

Als Hintergrund für die Darstellungen der kreis-spezifischen Daten werden im Folgenden kurz einige ausgewählte Entwicklungen des baden-württembergischen Schulsystems beschrieben. Dieses unterlag in den letzten zehn Jahren einem starken Wandlungsprozess. Viele Programme und Reformen wurden angestoßen und haben Schulen, Schulträger sowie Eltern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler vor immer neue Herausforderungen gestellt und sich somit auch auf die Schullandschaft im Rems-Murr-Kreis ausgewirkt.

Ganztagsschulentwicklung

Angestoßen wurde der rapide Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB), mit dem die Bundesregierung von 2003 bis 2009 die Länder beim bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von Ganztagschulen unter-

stützt hat. Ein wichtiger Baustein beim Ausbau der Ganztagschulen ist das Jugendbegleiterprogramm (Kapitel F 1.4.2), das im Jahr 2006 von der damaligen Landesregierung und über 80 Partnerorganisationen aufgenommen wurde.

Bildungsplanreform 2004

Im Jahr 2004 traten die Bildungspläne für die allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg in Kraft und lösten damit die bisherigen Lehrpläne ab. Zentraler Unterschied zu den bisherigen Lehrplänen war der Wechsel von einer In- zu einer Output-Steuerung. Das heißt, dass nicht mehr definiert ist, welche Inhalte Schülerinnen und Schülern vermittelt werden sollen, sondern welche Kompetenzen sie in bestimmten Klassenstufen in den jeweiligen Fachgebieten aufweisen sollen. Weitere Elemente der Bildungsplanreform waren die Erweiterung der Kompetenz der Einzelschulen, indem sie zu einem Drittel zum vorgegebenen Kern- ein selbst definiertes Schulcurriculum festschreiben können, sowie die im Bildungsplan geforderte Öffnung für außerschulische Partner.¹

G8 – die Reform der gymnasialen Oberstufe

Im Schuljahr 2004/05 wurde in Baden-Württemberg – beginnend mit Klasse 5 – generell das achtjährige Gymnasium eingeführt. Die Gymnasialzeit wurde von bisher neun Jahren auf acht Jahre verkürzt. Das bedeutet, dass Gymnasialtinnen und Gymnasiasten ein Jahr früher ihr Abitur machen als bisher. Im Sommer 2012 werden dann der letzte Jahrgang des neunjährigen und der erste Jahrgang des achtjährigen Gymnasiums gemeinsam die Abiturprüfung machen. Damit wird es in Baden-Württemberg einmalig etwa 75.000 und damit deutlich mehr Abiturientinnen und Abiturienten geben als in anderen Jahren.²

¹ Vgl. <http://www.bildung-staerkt-menschen.de>.

² Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Achtjähriges Gymnasium.

56 I C Werkrealschulen

Zum Schuljahr 2010/11 wurde der neue Bildungsgang „Werkrealschule“ eingeführt. Dabei handelt es sich im Gegensatz zur bisherigen Werkrealschule (freiwilligem 10. Schuljahr und darauf vorbereitendem Zusatzunterricht) um einen sechsjährigen Bildungsgang beginnend mit Klassenstufe 5. Ziel ist der Erwerb eines mittleren Bildungsabschlusses, der dem Realschulabschluss gleichwertig ist. Die ersten Schülerinnen und Schüler dieses neuen Bildungsgangs werden am Ende des Schuljahres 2012/13 einen mittleren Bildungsabschluss erwerben können. Ab dem nächsten Schuljahr darf sich jede Hauptschule, die mit einer Werkrealschule kooperiert, als Werkrealschule bezeichnen.

Gemeinschaftsschule

Die Gemeinschaftsschule wird als eigenständige neue Schulart mit dem Schwerpunkt auf einer gemeinsamen Sekundarstufe I (Klassen 5 bis 10) zum Schuljahr 2012/13 in Baden-Württemberg eingeführt. Im Januar 2012 wurde vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Liste der ersten 34 Schulen veröffentlicht, die bereits zum Schuljahr 2012/13 den Betrieb als Gemeinschaftsschule aufnehmen werden. Im Rems-Murr-Kreis wird die bisherige Grund-, Haupt- und Werkrealschule (Keplerschule) in Korb in eine Gemeinschaftsschule überführt.

Weitere schulpolitische Veränderungen, die die Schulen und Schulträger, Eltern und Schülerinnen und Schüler weiter beschäftigen werden, sind der Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung zum Schuljahr 2012/13, die Verwirklichung des Gedankens der Inklusion im allgemeinen Schulwesen sowie der Ausbau der frühkindlichen Bildung (siehe auch Kapitel B).

Die oben aufgeführten Änderungen und Neuerungen wirken sich mittel- oder unmittelbar, kurz- oder langfristig auf die Entwicklung der im Folgenden aufgeführten Strukturmerkmale des allgemeinbildenden Schulwesens im Rems-Murr-Kreis aus. An den entsprechenden Stellen in diesem Kapitel wird darauf eingegangen.

C 1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen

Um einen Überblick über die allgemeinbildende Schullandschaft im Rems-Murr-Kreis zu geben, wird in diesem Kapitel auf die Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen eingegangen.

Im Rems-Murr-Kreis gibt es insgesamt 145 allgemeinbildende Schulen, davon 136 staatliche und neun in privater Trägerschaft. Die Schulen verteilen sich folgendermaßen: 60 Grundschulen (eine davon privat), 14 Grund- und Hauptschulen, 13 Grund- und Werkrealschulen, drei Werkrealschulen, eine Grund- und Realschule (privat), 14 Realschulen, 13 Gymnasien, eine Grundschule mit Gymnasium (privat), vier Verbundschulen im Sekundarbereich³, 19 Sonderschulen (drei privat, davon zwölf Förderschulen) und drei Waldorfschulen. Außerdem gibt es zwei allgemeinbildende Schulen des Zweiten Bildungswegs, die im Kapitel E 1.1 näher behandelt werden. In Tabelle 2 sind die Schulen im Rems-Murr-Kreis mit Sekundarstufen aufgelistet.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ist seit dem Schuljahr 2005/06 um etwa 4.000 gesunken, was in Abbildung 37 dargestellt wird. An den privaten Schulen ist die Schülerzahl im selben Zeitraum um über 400 angestiegen, was einem Anstieg von etwa einem Viertel entspricht.

Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die Privatschulen besuchen, ist von 3,3 Prozent im Schuljahr 2005/06 auf 4,5 Prozent im Schuljahr 2010/11 angestiegen. Damit sind zwar im Rems-Murr-Kreis verhältnismäßig wenige Schülerinnen und Schüler an Privatschulen (in Baden-Württemberg sind es 8,3 Prozent), aber es zeigt sich dennoch ein leicht steigender Trend. Diesen Trend gilt es in den nächsten Jahren genau zu beobachten.

³ Hierunter werden Schulen verstanden, die mehr als eine Schulart im Sekundarbereich aufweisen.

Tabelle 2: Allgemeinbildende Schulen mit Sekundarstufen im Rems-Murr-Kreis 2010/11

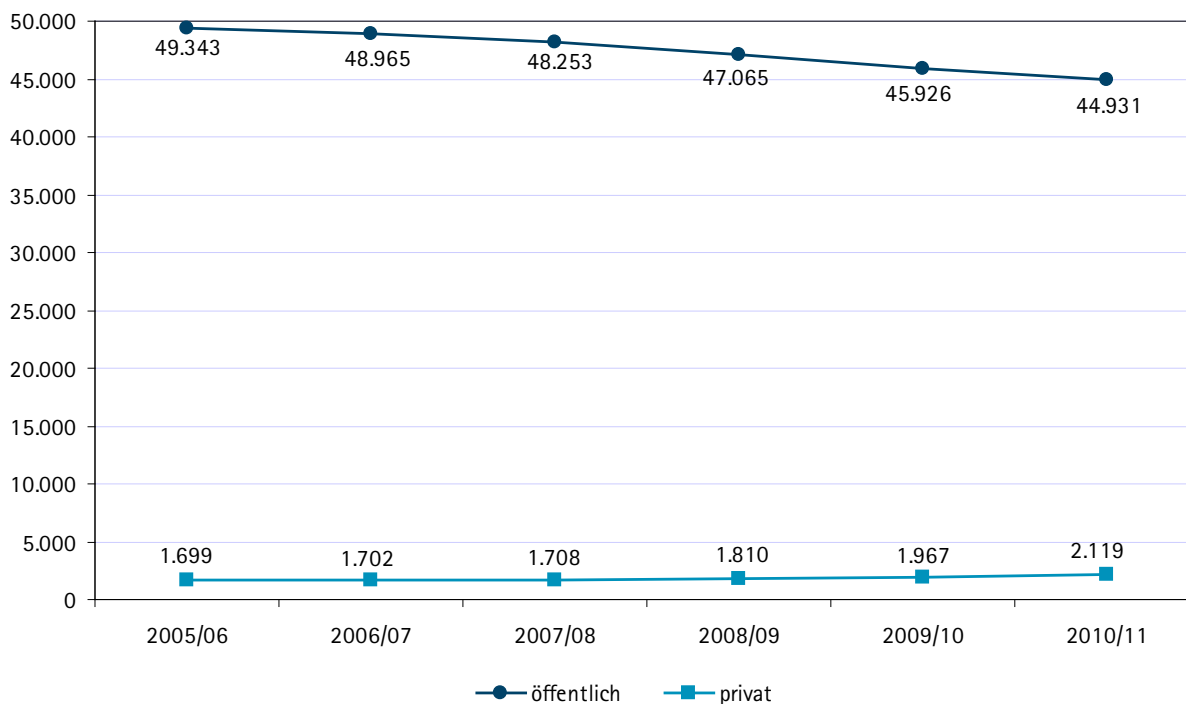
Schulen mit Sekundarstufen im Rems-Murr-Kreis	Gemeinde	Trägerschaft
Hauptschulen		
Schlossgartenschule	Alfdorf	Staatlich
Conrad-Weiser-Schule	Aspach	Staatlich
Talschule Waldrems	Backnang	Staatlich
Nachbarschaftsschule In den Berglen	Berglen	Staatlich
Karl-Mauch-Schule Stetten	Kernen	Staatlich
Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Kirchberg/Murr	Kirchberg/Murr	Staatlich
Keplerschule	Korb	Staatlich
Murrthal-Schule Oppenweiler	Oppenweiler	Staatlich
Grund- und Hauptschule Geradstetten	Remshalden	Staatlich
Schillerschule Haubersbronn	Schorndorf	Staatlich
Ludwig-Uhland-Schule	Schwaikheim	Staatlich
Schillerschule Bittenfeld	Waiblingen	Staatlich
Wolfgang-Zacher-Schule	Waiblingen	Staatlich
Grund- und Hauptschule Höfen	Winnenden	Staatlich
Werkrealschulen		
Grund- und Werkrealschule in der Taus	Backnang	Staatlich
Mörikeschule	Backnang	Staatlich
Albert-Schweitzer-Schule Schmidlen	Fellbach	Staatlich
Zeppelinische	Fellbach	Staatlich
Grund- und Werkrealschule Leutenbach	Leutenbach	Staatlich
Walterichschule	Murrhardt	Staatlich
Keplerschule	Schorndorf	Staatlich
Grund- und Werkrealschule Sulzbach a. d. Murr	Sulzbach/Murr	Staatlich
Wittumschule	Urbach	Staatlich
Salier-Grund- und Werkrealschule	Waiblingen	Staatlich
Staufer-Grund- und Werkrealschule	Waiblingen	Staatlich
Bürgfeldschule	Welzheim	Staatlich
Lehenbachschule	Winterbach	Staatlich
Karl-Friedrich-Reinhard-Schule	Schorndorf	Staatlich
Erich-Kästner-Werkrealschule Endersbach	Weinstadt	Staatlich
Robert-Böhringer-Schule	Winnenden	Staatlich

Schulen mit Sekundarstufen im Rems-Murr-Kreis	Gemeinde	Trägerschaft
Realschulen		
Max-Eyth-Realschule	Backnang	Staatlich
Schickhardt-Realschule	Backnang	Staatlich
Auberlen-Realschule	Fellbach	Staatlich
Hermann-Hesse-Realschule Schmiden	Fellbach	Staatlich
Rumold-Realschule Rommelshausen	Kernen	Staatlich
Danielschule Adventistische Bekenntnisschule Murrhardt Grund- und Realschule	Murrhardt	Privat
Ernst-Heinkel-Realschule	Remshalden	Staatlich
Gottlieb-Daimler-Realschule	Schorndorf	Staatlich
Realschule Sulzbach a. d. Murr	Sulzbach/Murr	Staatlich
Salier-Realschule	Waiblingen	Staatlich
Staufer-Realschule	Waiblingen	Staatlich
Reinhold-Nägele-Realschule	Weinstadt	Staatlich
Kastell-Realschule	Welzheim	Staatlich
Albertville-Realschule	Winnenden	Staatlich
Geschwister-Scholl-Realschule	Winnenden	Staatlich
Gymnasien		
Gymnasium in der Taus	Backnang	Staatlich
Max-Born-Gymnasium	Backnang	Staatlich
Friedrich-Schiller-Gymnasium	Fellbach	Staatlich
Gustav-Stresemann-Gymnasium	Fellbach	Staatlich
SIS International School Grundschule und Gymnasium	Fellbach	Privat
Heinrich-von-Zügel-Gymnasium	Murrhardt	Staatlich
Burg-Gymnasium	Schorndorf	Staatlich
Max-Plank-Gymnasium	Schorndorf	Staatlich
Salier-Gymnasium	Waiblingen	Staatlich
Staufer-Gymnasium	Waiblingen	Staatlich
Remstal-Gymnasium Weinstadt	Weinstadt	Staatlich
Limes-Gymnasium	Welzheim	Staatlich
Georg-Büchner-Gymnasium	Winnenden	Staatlich
Lessing-Gymnasium	Winnenden	Staatlich
Verbundschulen im Sekundarbereich		
Hohbergsschule Plüderhausen Grund-, Haupt- und Realschule	Plüderhausen	Staatlich
Schulzentrum Rudersberg Grund-, Werkreal- und Realschule	Rudersberg	Staatlich
Friedensschule Grund-, Werkreal- und Realschule	Waiblingen	Staatlich
Bildungszentrum Weissacher Tal Ganztagsschule für Werkreal-, Realschule und Gymnasium	Weissach im Tal	Staatlich

Schulen mit Sekundarstufen im Rems-Murr-Kreis	Gemeinde	Trägerschaft
Waldorfschulen		
Freie Waldorfschule	Backnang	Privat
Förderkreis Waldorfpädagogik Fellbach Heinrich-von-Kügelgen-Schule gGmbH	Fellbach	Privat
Freie Waldorfschule Engelberg	Winterbach	Privat
Sonderschulen (ohne Förderschulen)		
Fröbelschule Fellbach-Schmidlen Schule für Geistig- und Körperbehinderte	Fellbach	Staatlich
Theodor-Dierlamm-Schule Private Schule für Geistigbehinderte Diakonie Stetten e. V.	Kernen	Privat
Bodelschwingh-Schule Murrhardt Schule für Geistig- und Körperbehinderte	Murrhardt	Staatlich
Fröbelschule Schorndorf Schule für Geistig- und Körperbehinderte	Schorndorf	Staatlich
Christian-Morgenstern-Schule Schule für Sprachbehinderte	Waiblingen	Staatlich
Schule für Kranke in längerer Krankenhausbehandlung Rems-Murr-Klinik Waiblingen	Waiblingen	Staatlich
Bodenwaldschule Schule für Erziehungshilfe Paulinenpflege e. V.	Winnenden	Privat
Förderschulen		
Pestalozzischule Förderschule	Backnang	Staatlich
Wichernschule Förderschule	Fellbach	Staatlich
Herzog-Christoph-Schule Förderschule	Murrhardt	Staatlich
Hohbergsschule Förderschule	Plüderhausen	Staatlich
Förderschule Rudersberg	Rudersberg	Staatlich
Albert-Schweitzer-Schule Förderschule	Schorndorf	Staatlich
Förderschule Sulzbach a. d. Murr	Sulzbach/Murr	Staatlich
Comeniussschule Förderschule	Waiblingen	Staatlich
Vollmarschule Förderschule	Weinstadt	Staatlich
Janusz-Korczak-Schule Förderschule	Welzheim	Staatlich
Haselsteinschule Förderschule	Winnenden	Staatlich
Magdalenenschule Freie Förderschule	Winterbach	Privat

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Staatliches Schulamt Backnang, 2011.

60 | C **Abbildung 37: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11 nach Trägerschaft**

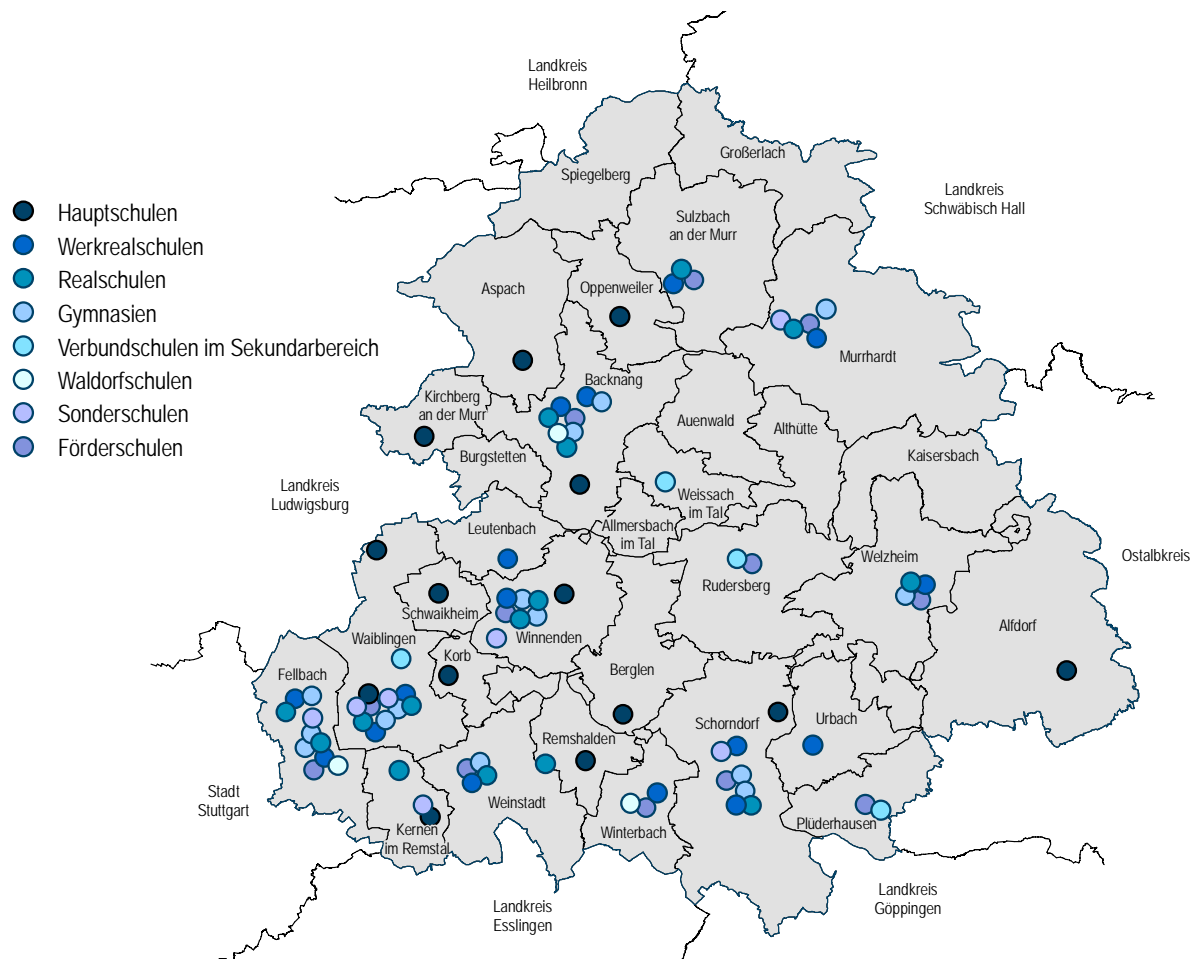


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

In Abbildung 38 ist die Verteilung der verschiedenen allgemeinbildenden weiterführenden Schulen auf die Städte und Gemeinden im Rems-Murr-Kreis dargestellt. Es wird deutlich, dass sieben Gemeinden des Rems-Murr-Kreises über kein weiterführendes Schulangebot verfügen: Allmersbach im Tal, Althütte, Auenwald,

Burgstetten, Großerlach, Kaisersbach und Spiegelberg. Weitere neun Gemeinden haben nur eine Haupt- beziehungsweise Werkrealschule. Damit hat etwa die Hälfte der 31 Gemeinden im Rems-Murr-Kreis mindestens eine Realschule, ein Gymnasium oder eine Waldorfschule.

**Abbildung 38: Allgemeinbildende weiterführende Schulen im Rems-Murr-Kreis
Schuljahr 2010/11**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

C 2 Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen

Im Hinblick auf den demografischen Wandel ist es unerlässlich die Schülerzahlen an den einzelnen allgemeinbildenden Schularten näher zu betrachten und deren voraussichtliche Entwicklung in den nächsten Jahren kurz zu beleuchten.

Im Schuljahr 2010/11 gab es 47.050 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis, inklusive Sonder- und Waldorfschülerinnen und -schüler, aber ohne

Berücksichtigung des Zweiten Bildungswegs. Die nachfolgende Tabelle 3 zeigt, dass es in allen Gemeinden des Rems-Murr-Kreises Grundschulen gibt. Weiterhin sind die meisten Realschülerinnen und Realschüler in den Städten Backnang, Waiblingen und Winnenden zu finden. Die meisten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind in Fellbach, gefolgt von Schorndorf, Waiblingen, Winnenden und Backnang. Die Waldorfschule in Winterbach ist außerdem gut besucht und vor allem Waiblingen und Winnenden sind wichtige Sonderschulstandorte.

62 | C Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler an staatlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in den Gemeinden des Rems-Murr-Kreises im Schuljahr 2010/11

Gemeinde	Grundschule	Haupt-/Werkrealschule	Realschule	Gymnasium	Waldorfschule	Sonderschule
Alfdorf	305	83				
Allmersbach im Tal	185					
Althütte	161					
Aspach	330	147				
Auenwald	272					
Backnang	1.357	747	1.430	1.581	454	140
Berglen	234	69				
Burgstetten	156					
Fellbach	1.676	528	961	2.075	145	173
Großberlach	64					
Kaisersbach	68					
Kernen im Remstal	522	123	329			174
Kirchberg an der Murr	165	88				
Korb	348	114				
Leutenbach	398	164				
Murrhardt	511	194	17	629		146
Oppenweiler	164	72				
Plüderhausen	342	125	460			34
Remshalden	429	111	521			
Rudersberg	424	214	490			47
Schorndorf	1.422	452	801	1.993		189
Schwaikheim	339	86				
Spiegelberg	64					
Sulzbach an der Murr	180	175	545			55
Urbach	381	183				
Waiblingen	1.985	695	1.583	1.889		285
Weinstadt	1.025	332	656	1.202		57
Weissach im Tal	254	284	734	633		
Welzheim	424	269	538	626		76
Winnenden	1.089	349	1.280	1.635		225
Winterbach	264	189			866	45
Gesamt	15.538	5.793	10.345	12.263	1.465	1.646

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Zu beachten ist, dass hier die Schülerinnen und Schüler am Schulstandort gezählt werden und nicht an ihrem jeweiligen Wohnort.

Schulische Förderung für Kinder von beruflich Reisenden

Seit 1999 gibt es in Baden-Württemberg ein besonderes Angebot zur schulischen Förderung von Kindern beruflich Reisender. Dafür wurden in ganz Baden-Württemberg neun sogenannte Bereichslehrkräfte eingestellt. Der Rems-Murr-Kreis gehört zusammen mit den Kreisen Böblingen, Esslingen, Göppingen, Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg und der Stadt Stuttgart zur Region Nord-Württemberg, für die ein Bereichslehrer zuständig ist. Dieser Bereichslehrer ist an der Murrthal-Schule in Oppenweiler im Rems-Murr-Kreis angesiedelt.

Zielgruppe sind Zirkus-, Binnenschiffer- und Schaustellerkinder, denen weitgehend regelmäßiger Schulbesuch ermöglicht werden soll.

Sie besuchen den Unterricht in der Regelklasse einer standortnahen allgemeinbildenden Schule und nehmen am Unterricht in allen Fächern teil. Zusätzlich werden sie von den Bereichslehrkräften entsprechend ihrer Fähigkeiten, Fertigkeiten und ihres Lernstandes individuell gefördert. Schwerpunktartig erfolgt diese Förderung in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Die Förderung wird mit den beteiligten Schulen abgestimmt, auch um selbst organisiertes Lernen zu ermöglichen.

Die Bereichslehrkräfte unterstützen die Klassenlehrerinnen und -lehrer der Stammschule bei der Erstellung von Lernplänen für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler. Dieser Plan orientiert sich am Bildungsplan und hilft den Kindern und Jugendlichen, den Unterrichtsstoff der jeweiligen Klassenstufe auch während der Reisezeit zu bewältigen. Der Lernplan wird im Schultagebuch mitgeführt. Für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte der Standortschulen sind die Schultagebücher in der Reisezeit die grundlegende Informationsquelle.

Darüber hinaus sind Bereichslehrkräfte die Ansprechpartnerinnen und -partner beruflich Reisender für schulische und erzieherische Fragen. Sie informieren Eltern unter anderem zu Schulbesuch, Unterrichtsteilnahme, Lernförderung, Schulleistung und Bildungsabschlüssen.

So wird es den Kindern beruflich Reisender durch die Arbeit der Bereichslehrkräfte erleichtert, trotz ihrer Mobilität und der daraus resultierenden Schwierigkeit, kontinuierlich am Schulunterricht teilzunehmen, einen Schulabschluss zu erlangen.

Kontakt: Manfred Hammerle, Bereichslehrer für Nord-Württemberg, Murrthal-Schule Oppenweiler, manfred.hammerle@bereichslehrer.de

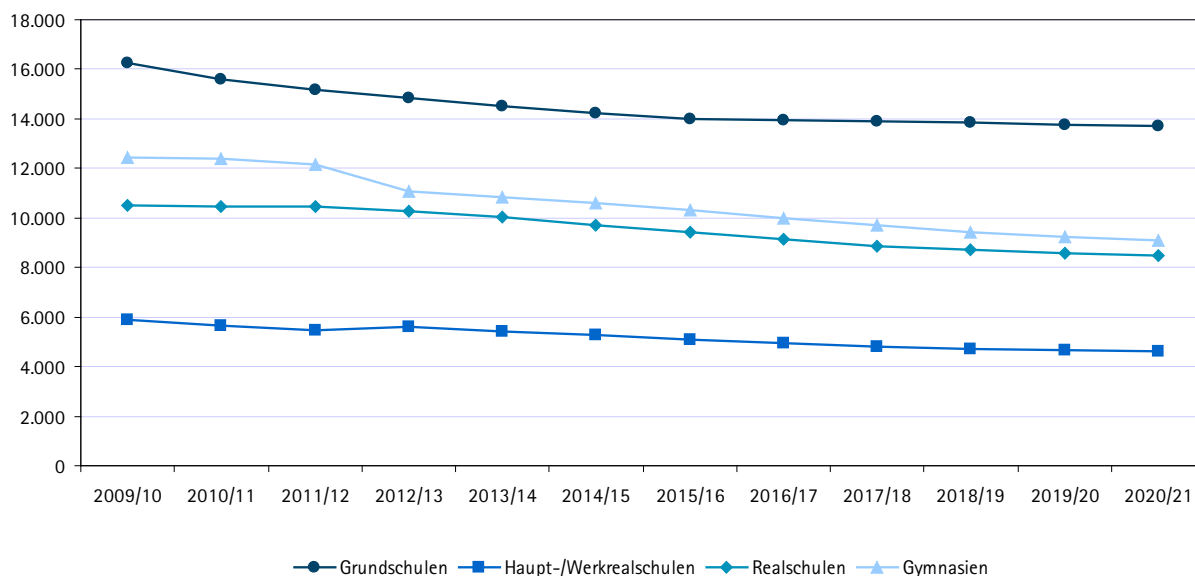


Laut einer Modellrechnung des Statistischen Landesamts wird die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Grundschulen, Haupt- und Werkrealschulen, Realschulen und Gymnasien im Rems-Murr-Kreis, ausgehend vom Basisschuljahr 2009/10, bis zum Schuljahr 2020/21 voraussichtlich um über 8.000 zurückgehen. Am stärksten wird die Schülerzahl an Gymnasien, nämlich um 27 Prozent, abnehmen. Dies lässt sich teilweise mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums (G8) erklären, denn ab dem Schuljahr 2012/13 gibt es an Gymnasien eine Klassenstufe weniger,

C 2.1 Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Im Folgenden wird kurz auf die Verteilung nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft eingegangen. Mädchen sind an den Gymnasien im Rems-Murr-Kreis leicht überproportional und an den Hauptschulen unterproportional vertreten. An den Sonderschulen zeigt sich der deutlichste Geschlechtsunterschied: Eine Mehrheit von 63,5 Prozent ist dort männlich. In Baden-Württemberg zeigt sich dieselbe Verteilung. (Abbildung 40)

Abbildung 39: Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulart im Rems-Murr-Kreis 2009/10 bis 2020/21



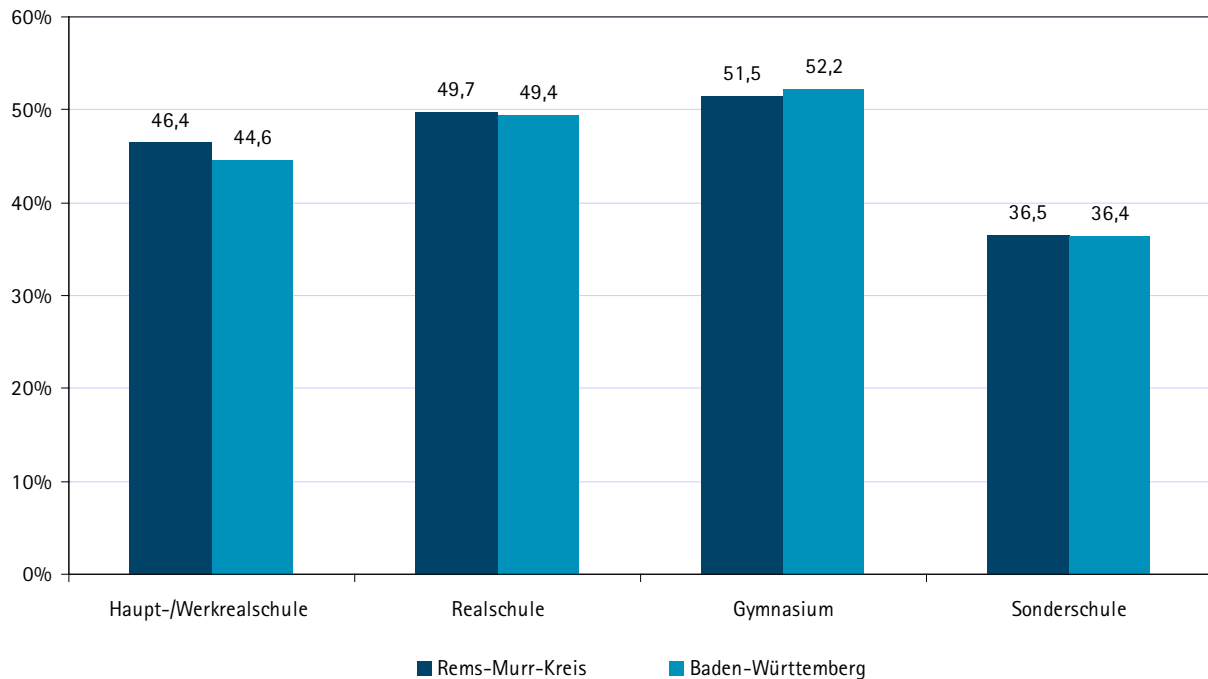
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Auf fünf Schülerinnen und Schüler auf- oder abgerundet. Ohne Sonder- und Waldorfschulen. Eigene Grafik.

womit auch ein Rückgang der Schülerzahlen verbunden ist. Der Rückgang an Haupt- und Werkrealschulen beträgt etwa elf Prozent, der an Realschulen ca. neun Prozent und an Grundschulen ca. sechs Prozent. (Abbildung 39) Der Rückgang der Schülerzahlen und damit verbunden auch ein zukünftiger Rückgang an Absolventinnen und Absolventen wird sich auf das zukünftige Fachkräftepotenzial auswirken (vgl. Kapitel A 2).

Fast jede dritte Schülerin und jeder dritte Schüler an einer Haupt- oder Werkrealschule im Rems-Murr-Kreis hat keinen deutschen Pass (32,9 Prozent). An Gymnasien dagegen ist nur etwa jede zwanzigste Schülerin und jeder zwanzigste Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (4,6 Prozent). An den Sonderschulen hat etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler eine andere als die deutsche Staatsange-

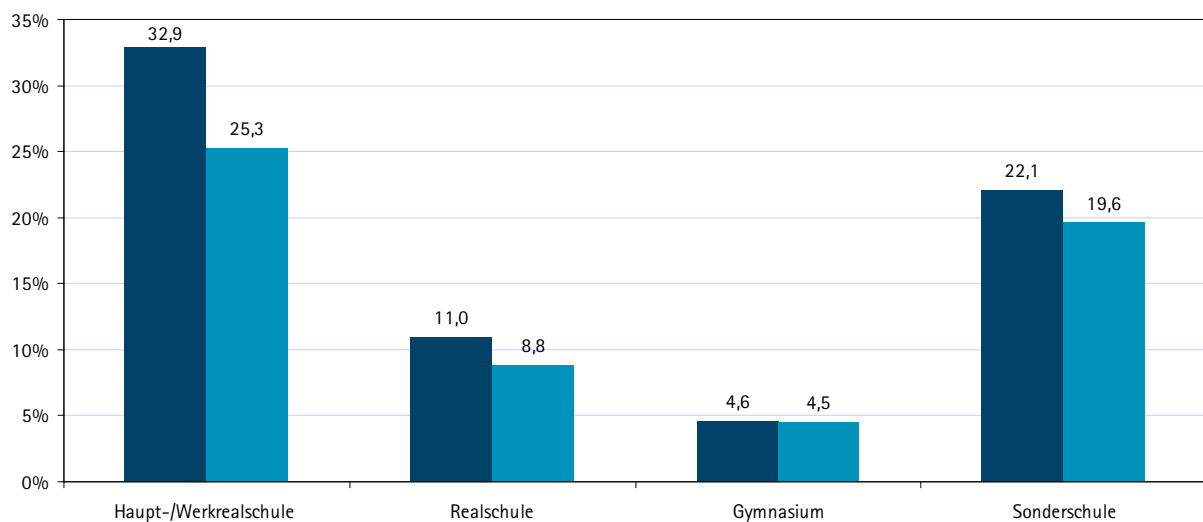
Abbildung 40: Anteil von Schülerinnen an den weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11 (in Prozent)

C | 65



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Ohne Sonder- und Waldorfschulen.
Eigene Grafik.

Abbildung 41: Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit an den weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11 (in Prozent)



Anteil der nichtdeutschen 10- bis unter 21-Jährigen an der Gesamtbevölkerung: 13,1%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Ohne Sonder- und Waldorfschulen. Eigene Grafik.

66 I C hörigkeit (22,1 Prozent) und an den Realschulen etwa jede und jeder Zehnte (11 Prozent). An den Grundschulen, wo alle Schülerinnen und Schüler einer Altersgruppe noch gemeinsam unterrichtet werden, liegt der Anteil bei 12,6 Prozent.

Fast jede und jeder Dritte an einer Haupt- oder Werkrealschule im Rems-Murr-Kreis hat keinen deutschen Pass

Das heißt, dass Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit an Haupt- und Sonderschulen stark überrepräsentiert und an Gymnasien stark unterrepräsentiert sind. Außerdem sind die Anteile der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit an Haupt- und Werkrealschulen, Realschulen und Sonderschulen im Rems-Murr-Kreis höher als im Landesdurchschnitt. An den Gymnasien dagegen verzeichnet der Landkreis denselben Anteil. (Abbildung 41)

C 3 Übergänge im Schulwesen

Wie bereits erwähnt wurde, kommt Übergängen im Bildungswesen eine wichtige Bedeutung zu. Der Übertritt in die jeweils nächste Bildungsphase stellt für viele eine große Herausforderung dar. An den Übergängen entscheidet sich oft der weitere Verlauf der Bildungsbiografie eines Menschen. Daher sollen in diesem Kapitel die Übergangsquoten von der Primarstufe, also der Grundschule, in die Sekundarstufe I, also in weiterführende Schulen, und in die Sekundarstufe II sowie Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 dargestellt werden.

C 3.1 Übergangsquoten in die Sekundarstufe I

Die Übergangsquote von der Grundschule in weiterführende Schulen gibt den Anteil der Grundschülerinnen und Grundschüler an, die auf die verschiedenen weiterführenden Schularten wechseln. Das Gymnasium ist im Rems-Murr-Kreis die weiterführende Schulform, die am meisten Übergänge von der Grundschule zu verzeichnen hat. Im Schuljahr 2011/12 lag die Quote bei 40,6 Prozent.⁴ Sie ist seit dem Schuljahr 2005/06 um über fünf Prozentpunkte gestiegen.

Die Übergangsquote in die Realschulen ist ebenfalls leicht angestiegen, die in die Hauptschulen um fünf Prozentpunkte gesunken. Es lässt sich also ein Trend zu höheren Schulformen im Rems-Murr-Kreis feststellen. (Abbildung 42)

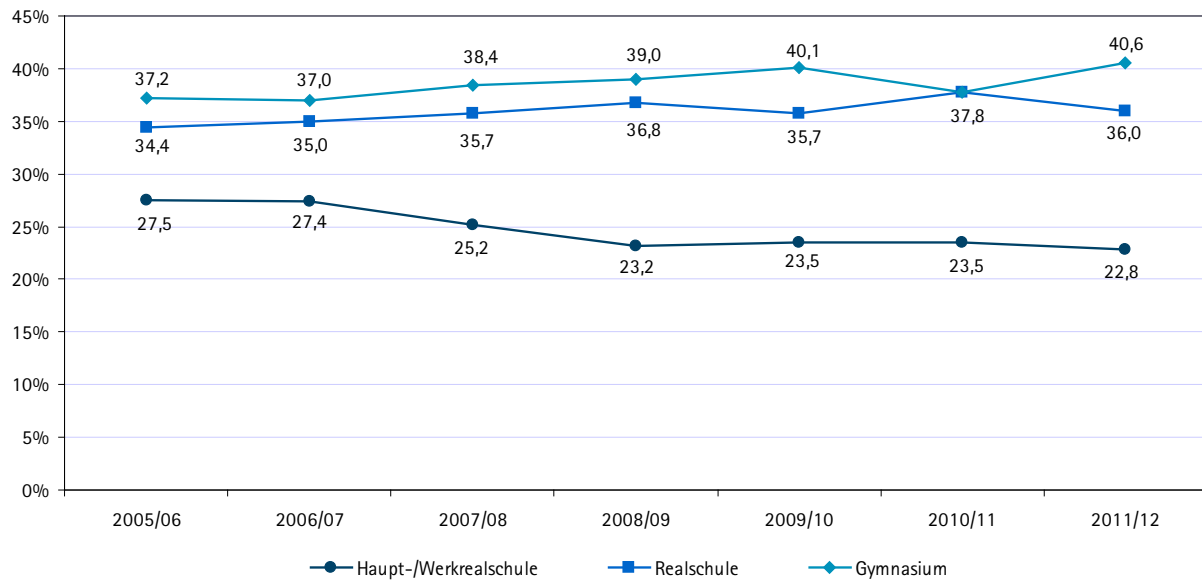
Trend zu höheren Schulformen

Ab dem Schuljahr 2012/13 fällt in Baden-Württemberg die Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung weg. Die Eltern können entscheiden, welche weiterführende Schule ihr Kind besuchen soll. Ob diese Änderung Auswirkungen auf die Übergangsquoten in die Sekundarstufe I haben wird, wird die Zukunft zeigen.

In Baden-Württemberg insgesamt ist ebenfalls das Gymnasium die Schulart, die mit einer Übergangsquote von über 40 Prozent am meisten Zulauf findet. Die Realschule ist im Land weniger beliebt als im Rems-Murr-Kreis. Zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Schülerinnen und Schüler im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg gehen nach der Grundschule in eine Haupt- oder Werkrealschule. Jedoch werden die Haupt- und Werkrealschulen in Baden-Württemberg häufiger gewählt als im Rems-Murr-Kreis. Diese Befunde sind auch im Zusammenhang mit der bereits in Kapitel A 2 beschriebenen Wirtschaftsstruktur zu sehen. (Abbildung 43)

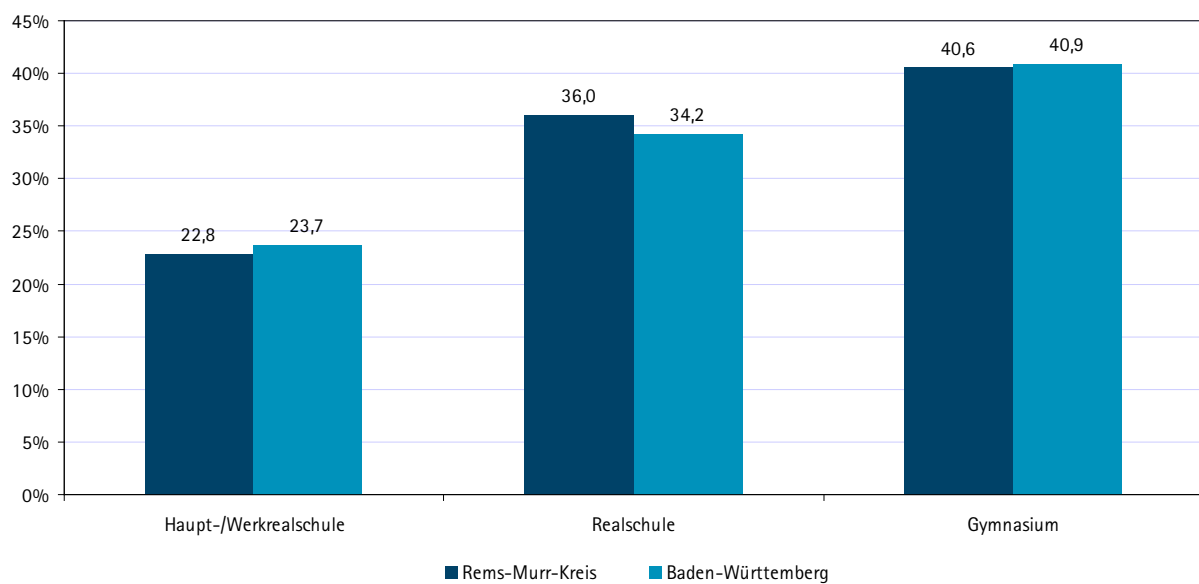
⁴ Die Quoten liegen lediglich insgesamt für das Schuljahr 2011/12 vor, jedoch nicht gegliedert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Daher wird hier die Übergangsquote allgemein für das aktuelle Schuljahr 2011/12 dargestellt, für die Aufgliederung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit wird das Schuljahr 2010/11 herangezogen.

Abbildung 42: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2011/12 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2012. Abweichungen der Summe der Übergangsquoten von 100 ergeben sich durch den Übergang auf „Sonstige“ (Übergänge auf integrierte Schulformen und Sonderschulen, Wiederholer der Klassenstufe 4 der Grundschule, Schülerinnen und Schüler ohne Grundschulempfehlung). Eigene Grafik.

Abbildung 43: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2011/12 (in Prozent)

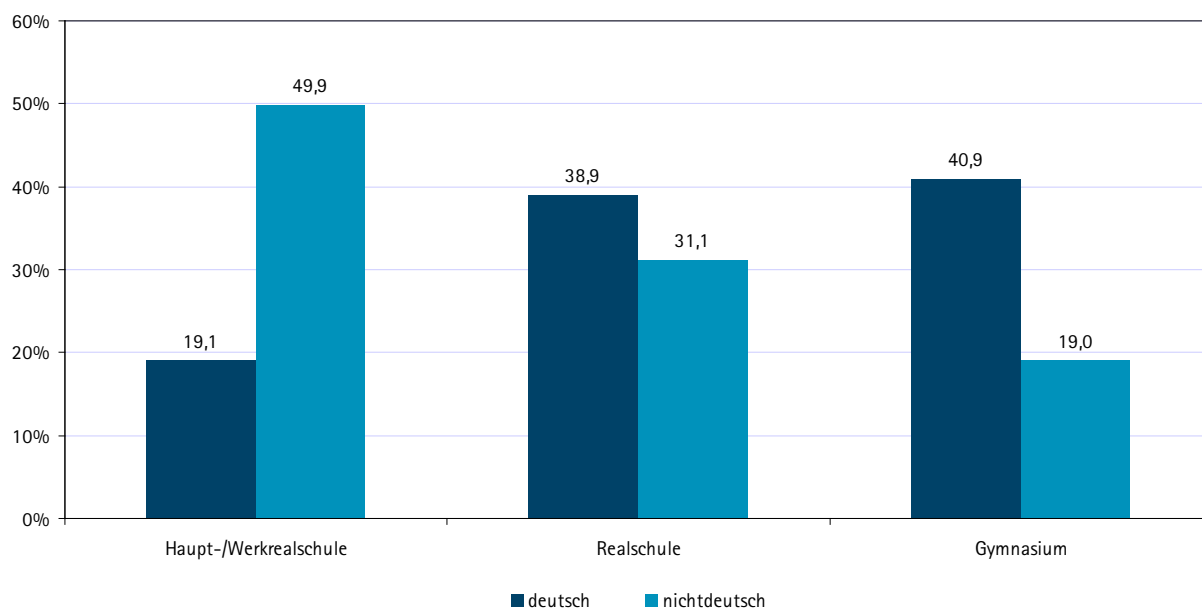


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2012. Abweichungen der Summe der Übergangsquoten von 100 ergeben sich durch den Übergang auf „Sonstige“ (Übergänge auf integrierte Schulformen und Sonderschulen, Wiederholer der Klassenstufe 4 der Grundschule, Schülerinnen und Schüler ohne Grundschulempfehlung). Eigene Grafik.

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich zwischen dem Übergangsverhalten von Schülerinnen und Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit: Ungefähr die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit besucht nach der Grundschule eine Hauptschule, bei den Schülerinnen und Schülern mit deutscher Staatsangehörigkeit ist es nicht einmal jede und jeder Fünfte. Auf das Gymnasium dagegen kommen etwa 41 Prozent der Schülerinnen und

Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit und nur etwa jede fünfte Schülerin und jeder fünfte Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Auch in die Realschule geht ein deutlich größerer Teil der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit als der ohne deutsche Staatsangehörigkeit über. Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit besuchen somit verstärkt niedrigere Schulformen. (Abbildung 44)

Abbildung 44: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit 2010/11 (in Prozent)

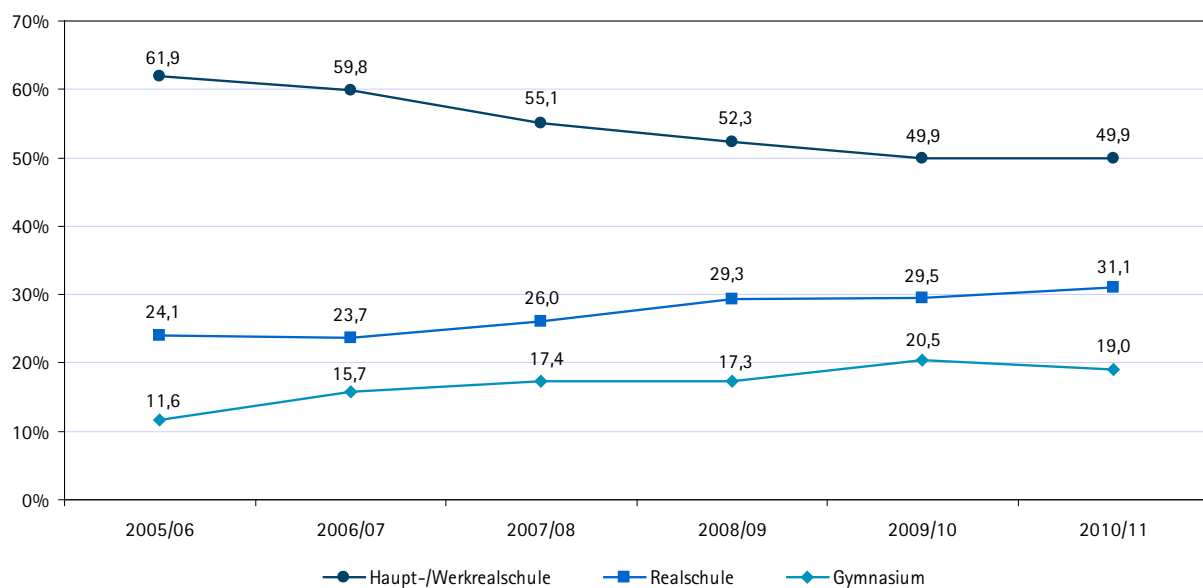


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Abweichungen der Summe der Übergangsquoten von 100 ergeben sich durch den Übergang auf „Sonstige“ (Übergänge auf integrierte Schulformen und Sonderschulen, Wiederholer der Klassenstufe 4 der Grundschule, Schülerinnen und Schüler ohne Grundschulempfehlung). Eigene Grafik.

Allerdings hat sich das Übergangsverhalten der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Rems-Murr-Kreis in den letzten fünf Jahren stark verändert: Die Übergangsquote in die Hauptschule nahm von fast 62 Prozent im Schuljahr 2005/06 auf unter 50 Prozent im Schuljahr 2010/11 ab. Die Übergangsquote in

die Realschule dagegen stieg an, noch stärker die auf das Gymnasium. (Abbildung 45) Diesen positiven Trend gilt es in Zukunft weiter zu verstärken, um den Bildungserfolg noch stärker von der sozialen Herkunft abzukoppeln und damit der Chancengleichheit im Bildungssystem einen Schritt näher zu kommen.

Abbildung 45: Übergangsquoten von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Abweichungen der Summe der Übergangsquoten von 100 ergeben sich durch den Übergang auf „Sonstige“ (Übergänge auf integrierte Schulformen und Sonderschulen, Wiederholer der Klassenstufe 4 der Grundschule, Schülerinnen und Schüler ohne Grundschulempfehlung). Eigene Grafik.

Inklusive Bildung

Die Aussagen zum Bereich Bildung der 2009 in Kraft getretenen UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen haben die Debatte um eine inklusive Schule deutlich beschleunigt. Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Schule ist ein wichtiger Baustein dazu.

In Baden-Württemberg werden derzeit verschiedene Modelle und Wege der schulischen Inklusion erprobt, auch die neue Gemeinschaftsschule setzt von Anfang an auf Inklusion. Demnächst sollen hierauf aufbauend neue gesetzliche Regelungen und organisatorische Rahmenbedingungen geschaffen werden. Nach einer Erhebung des Staatlichen Schulamts Backnang im Schuljahr 2011/12 besuchen im Rems-Murr-Kreis 86 Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen eine allgemeine Schule (Grund-, Haupt-, Werkreal-, Realschule, Gymnasium) mit sonderpädagogischer Unterstützung. 76 Schülerinnen und Schüler, die eine Sonderschule besuchen, werden in Außenklassen der Sonderschulen gemeinsam mit Partnerklassen der allgemeinen Schulen unterrichtet. Solche Außenklassen gibt es bisher an 14 Standorten allgemeinbildender Schulen im Rems-Murr-Kreis.

Für die Inklusion gibt es die unterschiedlichsten Modelle, bei denen immer das Wohl der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen sollte. Dies kann auch die Aufnahme von nichtbehinderten Kindern in eine Behinderteneinrichtung bedeuten, wie es zum Beispiel seit 2010 im Kinderhaus Pustelblume des Rems-Murr-Kreises der Fall ist. Durch die Integration einer allgemeinen Kindergartengruppe in den Schulkindergarten für Körperbehinderte können dort nun körperbehinderte und nichtbehinderte Kinder in einer Bildungseinrichtung gemeinsam leben, spielen und lernen. Bei dieser Konzeption ist dies selbst für schwer mehrfachbehinderte Kinder möglich, die einen besonders hohen Betreuungs- und Förderaufwand haben und deshalb kaum über Einzelintegrationsmaßnahmen in allgemeinen Kindertageseinrichtungen aufgenommen werden können. Gleichzeitig kann dadurch der sonderpädagogische Ansatz des Schulkindergartens, der sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausrichtet, zusammen mit dem Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg zu einem Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozess verknüpft werden. Diese Konzeption hat sich bereits nach kurzer Zeit sehr bewährt. Nichtbehinderte und Behinderte profitieren von dieser Möglichkeit, unbefangen gemeinsam miteinander umzugehen, sich gegenseitig bei der Entwicklung zu unterstützen und ganz selbstverständlich Unterschiede als Teil des Lebens wahrzunehmen.



C 3.2 Schularthwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9

Die Quote der Schularthwechsel gibt einen Hinweis auf die Durchlässigkeit des allgemeinbildenden Schulsystems. Folgender Tabelle ist zu entnehmen, dass die Quoten der Schularthwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 im Rems-Murr-Kreis sehr gering sind, ebenso in Baden-Württemberg insgesamt. Die meisten Wechsel sind im Rems-Murr-Kreis von der Realschule auf die Hauptschule zu verzeichnen, gefolgt von denen vom Gymnasium auf die Realschule. Die Mobilität nach unten, also die Wechsel an Schulen, die zu einem niedrigeren Abschluss führen (106 Schülerinnen und Schüler), ist größer als die Mobilität nach oben (Wechsel an Schulen, die zu einem höherwertigen Abschluss führen, 24 Schülerinnen und Schüler).

Ein Viertel der Realschülerinnen und Realschüler, ungefähr jede siebte Werkrealschülerin und jeder siebte Werkrealschüler und etwa jede zehnte Gymnasiastin und jeder zehnte Gymnasiast im Rems-Murr-Kreis gingen 2009/10 auf berufliche Gymnasien über. Der Anteil der Werkrealschülerinnen und Werkrealschüler, die in ein berufliches Gymnasium wechseln, hat sich seit 2005/06 stark erhöht.

Berufliche Gymnasien werden immer beliebter

Auch der Anteil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die auf ein berufliches Gymnasium wechseln, ist um etwa die Hälfte angestiegen.

Tabelle 4: Schularthwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11

	Rems-Murr-Kreis	Baden-Württemberg
Aufsteigende Wechsel 2010/11 (in Prozent):		
Haupt-/Werkrealschule → Realschule	0,40 Prozent	0,46 Prozent
Haupt-/Werkrealschule → Gymnasium	0,00 Prozent	0,00 Prozent
Realschule → Gymnasium	0,04 Prozent	0,14 Prozent
Absteigende Wechsel 2010/11 (in Prozent):		
Realschule → Haupt-/Werkrealschule	1,28 Prozent	0,97 Prozent
Gymnasium → Haupt-/Werkrealschule	0,03 Prozent	0,03 Prozent
Gymnasium → Realschule	1,13 Prozent	1,22 Prozent

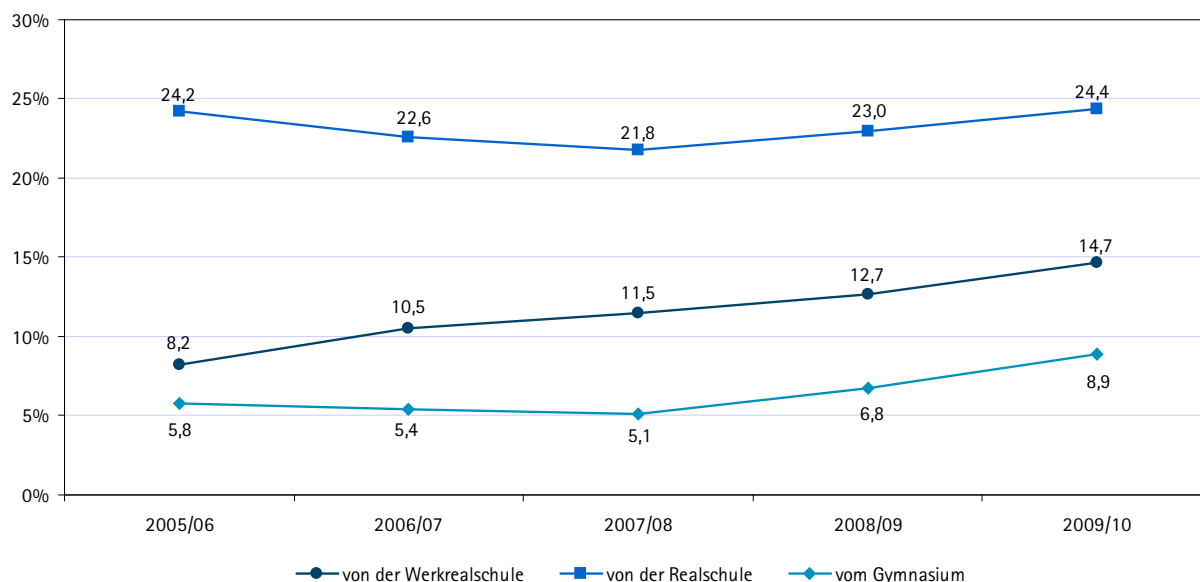
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011.

C 3.3 Übergangsquoten in die Sekundarstufe II

Die Übergangsquote in die Sekundarstufe II gibt Aufschluss darüber, welcher Anteil einer Klassenstufe nach der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II übergeht, um eine Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu erlangen. Aufgrund der schon beschriebenen Einführung des achtjährigen Gymnasiums (G8) in Baden-Württemberg ist ein Vergleich des Schuljahres 2010/11 mit den vorherigen Schuljahren schwierig, weshalb in diesem Teil des Kapitels das Schuljahr 2009/10 als aktuellstes Jahr herangezogen wird.

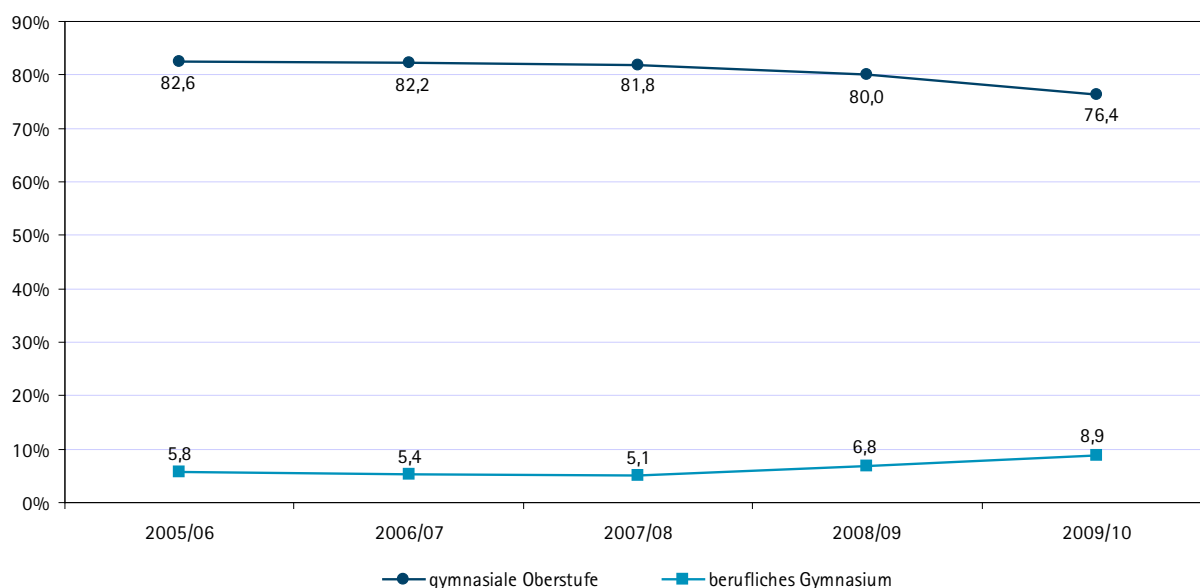
Lediglich der Anteil der Übergänge von Realschulen in berufliche Gymnasien ist in etwa konstant geblieben. Dieser Anstieg der Übergänge auf berufliche Gymnasien im Landkreis weist darauf hin, dass der Übergang auf berufliche Gymnasien einfacher beziehungsweise beliebter geworden ist. Diesem Befund sollte in weiteren vertiefenden Analysen nachgegangen werden. (Abbildung 46)

Abbildung 46: Übergangsquoten auf die beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsschulart 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2010. Ohne Übergänge von und an Waldorfschulen. Nicht berücksichtigt sind in dieser Darstellung Bildungspendlerinnen und -pendler, Wanderungsgewinne/-verluste und Wiederholer. Eigene Grafik.

Abbildung 47: Übergangsquoten von Gymnasien auf die gymnasiale Oberstufe und berufliche Gymnasien im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2010. Ohne Übergänge von und an Waldorfschulen. Nicht berücksichtigt sind in dieser Darstellung Bildungspendlerinnen und -pendler, Wanderungsgewinne/-verluste und Wiederholer. Eigene Grafik.

Allerdings ist gleichzeitig auch, wie Abbildung 47 verdeutlicht, ein Rückgang der Übergangsquoten in die gymnasiale Oberstufe an Gymnasien zu verzeichnen. Auch in Baden-Württemberg zeigt sich derselbe Trend. Berufliche Gymnasien scheinen also, auch für Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Gymnasien, immer beliebter zu werden.

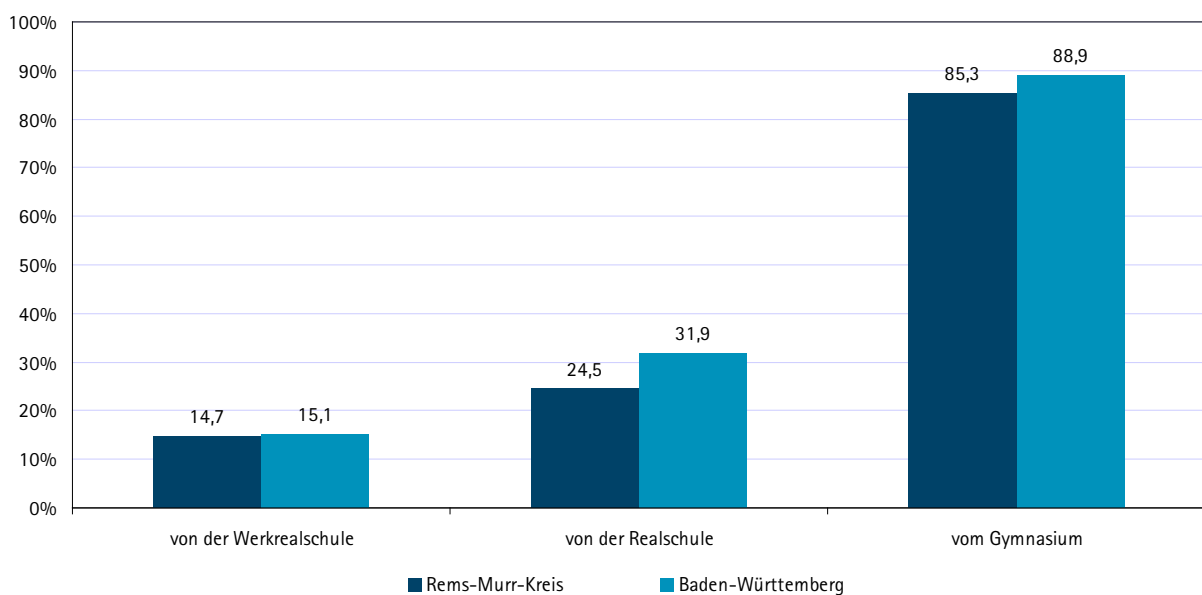
Im Vergleich mit Baden-Württemberg zeigt sich, dass die Übergangsquoten in die Sekundarstufe II in den drei oben (Abbildung 46) dargestellten allgemeinbildenden Schulformen im Rems-Murr-Kreis niedriger sind. Im Rems-Murr-Kreis streben also schulformunabhängig weniger Menschen eine Hochschulreife an.

Abbildung 48 zeigt, dass die Übergangsquoten sowohl an die gymnasiale Oberstufe als auch an

berufliche Gymnasien in Baden-Württemberg insgesamt höher liegen als im Rems-Murr-Kreis. Vor allem von den Realschulen sind die Übergangsquoten in Baden-Württemberg höher als im Rems-Murr-Kreis.

Wie bereits in Kapitel A 2.2 gezeigt wurde, machen Beschäftigte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer Anlernausbildung den größten Teil der Beschäftigten im Rems-Murr-Kreis aus. Beschäftigte mit einem (Fach-) Hochschul- oder Universitätsabschluss bilden dagegen die Minderheit und ihr Anteil liegt im Rems-Murr-Kreis deutlich unter dem Baden-Württembergs. Der mittlere Bildungsweg ist somit im Landkreis beliebter, weshalb weniger Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe II wechseln als in Baden-Württemberg.

Abbildung 48: Übergangsquoten auf die gymnasiale Oberstufe und berufliche Gymnasien im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2010. Ohne Übergänge von und an Waldorfschulen. Nicht berücksichtigt sind in dieser Darstellung Bildungspendlerinnen und -pendler, Wandernugsgewinne/-verluste und Wiederholer. Eigene Grafik.



Grund- und Werkrealschule in der Taus Backnang

Die Grund- und Werkrealschule in der Taus Backnang ist eine verbundene Grund- und Werkrealschule mit rund 600 Schülerinnen und Schülern. Sie verfügt über eine Grundschulförderklasse, zwei Sprachförderklassen und eine Kleinklasse (Einrichtung für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem pädagogischem Förderbedarf). Als Brennpunktschule führt sie in der Grundschule einen Hort und die Kernzeitenbetreuung, in der Werkrealschule ist sie als gebundener Ganztagesbetrieb mit Schulsozialarbeit organisiert. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt nach Auskunft des Schulleiters in der Grundschule bei rund 40 Prozent, in der Werkrealschule bei 68 Prozent.

Das breit gefächerte Programm orientiert sich an der Fragestellung „Was brauchen unsere Kinder?“. Daran sind die Kernziele der Schularbeit ausgerichtet. Diese artikulieren sich in sehr vielen, zum großen Teil untereinander vernetzten Einzelkonzepten in den Bereichen

- Stärkung der **Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft**,
- Beherrschung der **Sprache** als Grundlage für schulischen und späteren beruflichen Erfolg,
- Gestaltung einer **Schulhauskultur**, die das „Wir“ in den Mittelpunkt stellt, Verantwortungsbereitschaft fördert und eine gedeihliche Umgangs- und Lernkultur sowie Lernumgebung schafft,
- Erreichen der **Anschluss- und Ausbildungsfähigkeit** im Hinblick auf den Besuch weiterführender Schulen und den angestrebten Ausbildungsberuf,
- **Prävention** in den Bereichen Gewalt, Gesundheit, Suchtvorbeugung und Mediennutzung,
- **Qualität** mit einem systematischen und umfangreichen Konzept zur Qualitätssicherung, Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die „Individuelle Förderung“ in beiden Schularten sowie die „Kompetenzorientierung“ werden kontinuierlich weiterentwickelt. Knapp 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe erhalten mit der Werkrealschulabschlussprüfung den mittleren Bildungsabschluss.

Besondere Erfolge erzielt die Schule seit rund zwölf Jahren durch die Begleitung in der Bewerbungsphase unter anderem durch einen „JobCoach“, die ausgeprägte Praxisorientierung durch regelmäßige Praxistage und Praktika in den Betrieben, Trainings- und Berufsorientierungstage sowie vielfältige Kooperationen im Bereich der Berufsorientierung (nahezu 100-prozentige Vermittlung). Mit Spitzenplätzen ist die Schule bei überregionalen Wettbewerben erfolgreich (u. a. „Wir reden mit“ mit einem zweiten Platz in Baden-Württemberg 2008, der Verleihung des „BoriS-Berufswahlsiegels“ 2010, Bundespreise beim Hauptschulpreis-Wettbewerb 1999 und 2005 und beim Nachfolge-Wettbewerb „Starke Schule“ mit dem Landessieg Baden-Württemberg 2011 und dem zweiten Platz auf Bundesebene 2011).

Ein Wald- und Sportprofil, das Projekt „Starthilfe“ von der Caritas, das Grundschülerinnen und -schülern einen optimalen Start ins Schulleben ermöglichen soll, sowie eine umfangreiche Leseförderungskonzeption mit Lesepatinnen und -paten in der Grund- und Werkrealschule ergänzen die Profilangebote der Schule. Darüber hinaus zeichnet die Tausschule Backnang mitverantwortlich beim Gewaltpräventionsprojekt „Power ohne Fäuste“, bei der Kinder- und Jugendliteraturwoche „Backnanger LiteraTour“, beim Kooperationsprojekt mit Unternehmen „Fachkräftebedarf“ und bei der Durchführung des „Sozialfonds Backnanger Schulen“ und dem „Backnanger Bildungs- und Sozialkonzept“.

Mit dem breit gefächerten Ansatz und den vielen Aktivitäten gilt die Schule als Leuchtturm der Bildung im Rems-Murr-Kreis und kann auch über den Landkreis hinaus wertvolle Hinweise und Anregungen für eine gelungene Bildungspraxis unter erschwerten Bedingungen geben.

C 4 Schulabgangsquote

Im persönlichen Lebenslauf eines Menschen bildet der Zeitpunkt des Verlassens der Schule einen wichtigen Meilenstein. Er stellt den Anfang des Übergangs in die berufliche Bildung beziehungsweise in das Studium dar. Mit dem Schulabschluss wird der Grundstein für die weitere Bildungslaufbahn gelegt. Die Verteilung der Schulabschlüsse als Output des allgemeinbildenden Schulwesens weist aber auch auf das wirtschaftliche und geistige Potenzial einer Region hin.

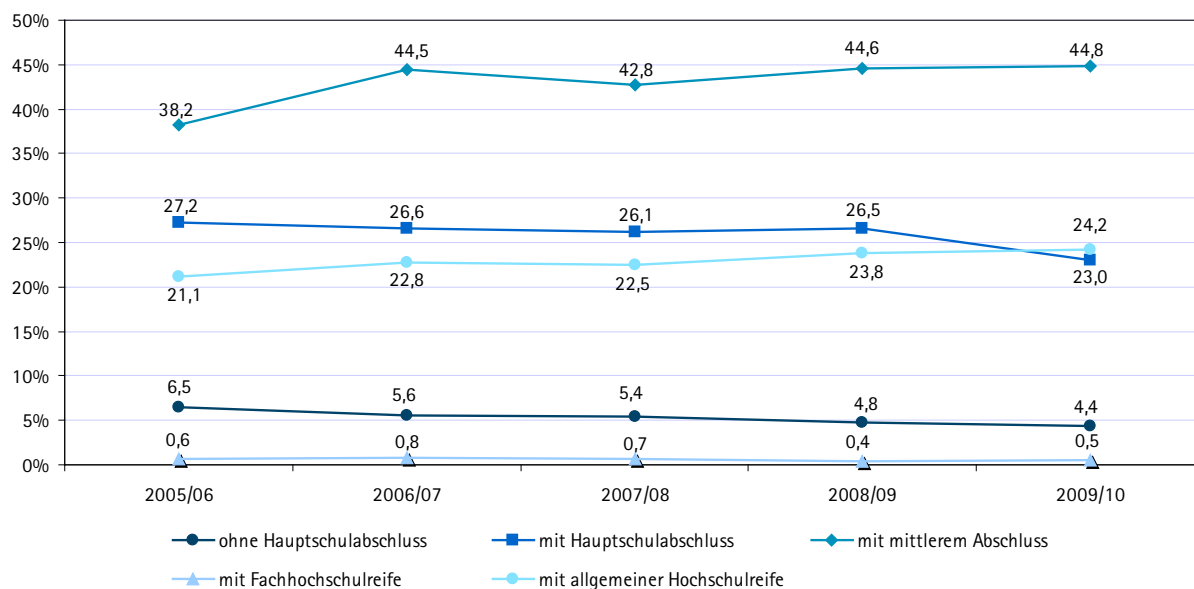
Deutlich weniger Abschlüsse mit Hochschulreife als im Landesdurchschnitt

Mit der Schulabgangsquote werden die Abgängerinnen und Abgänger in Bezug auf abgangstypische Altersgruppen dargestellt. Sie zeigt die Bedeutsamkeit der unterschiedlichen Schulab-

schlüsse auf, auch im Zeitverlauf. Die Abgangsquote ist eine Art die Verteilung von Schulabschlüssen darzustellen, eine andere ist die Darstellung der tatsächlich erreichten Abschlüsse in einem Schuljahr. Hier spielen aber neben den allgemeinbildenden auch die beruflichen Schulen eine bedeutende Rolle. Um aufzuzeigen, wie viele Schulabschlüsse insgesamt erworben wurden, schließt sich daher an dieses Kapitel ein Exkurskapitel an, in dem die erworbenen Abschlüsse sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen dargestellt werden. Dadurch wird gezeigt, welches Potenzial tatsächlich vorliegt.

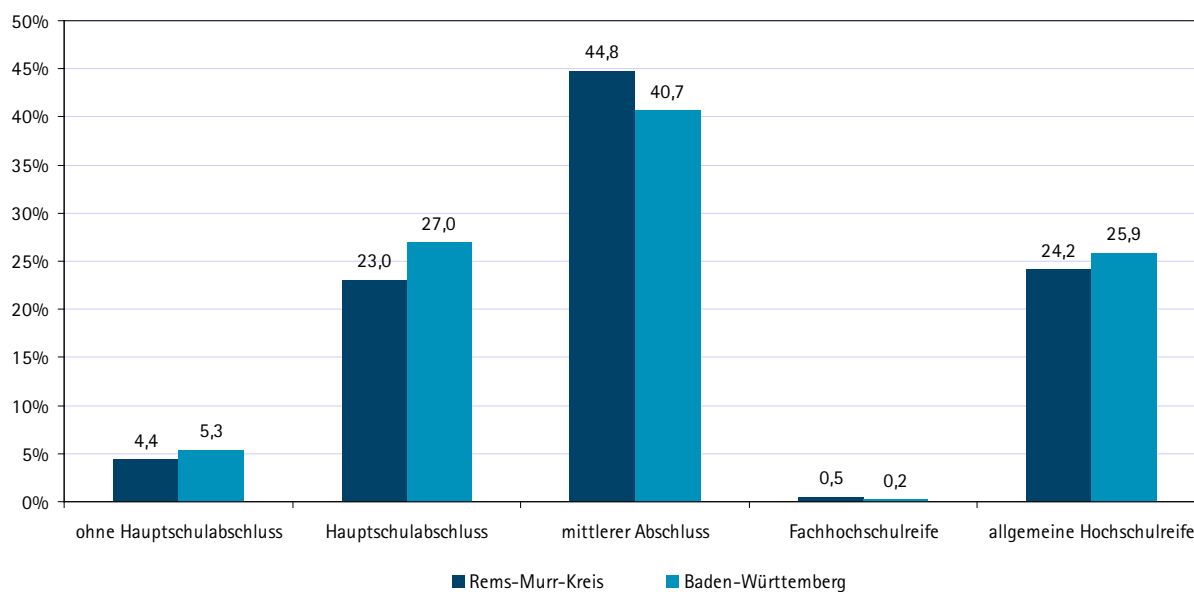
Im Zeitverlauf seit dem Schuljahr 2005/06 zeigt sich ein Anstieg der Abgängerinnen und Abgänger mit mittlerem Abschluss und Hochschulreife. Die Quoten der Abgängerinnen und Abgänger mit und ohne Hauptschulabschluss sind dagegen gesunken. Insgesamt gibt es also einen leichten Trend hin zu höheren Bildungsabschlüssen. Positiv zu bewerten ist die Verringerung der Quote

76 | C **Abbildung 49: Schulabgangsquoten nach Abschlussart im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Abbildung 50: Schulabgangsquoten nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)



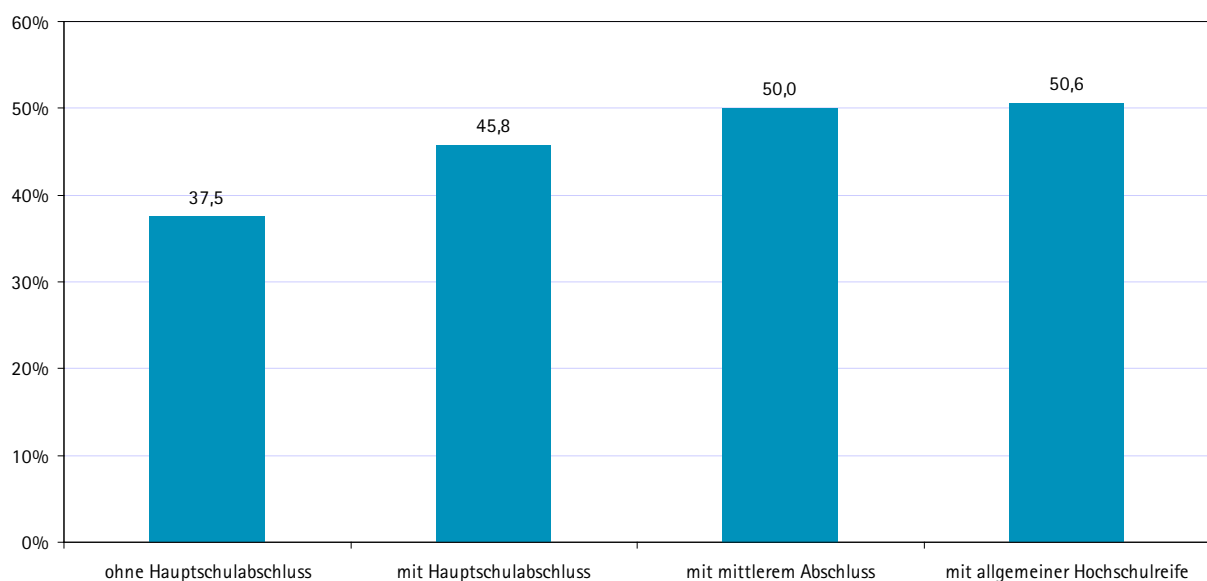
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss auf unter fünf Prozent. Hier sind auch Schülerinnen und Schüler mit Sonderschulabschlüssen einbezogen. (Abbildung 49) Auf Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I wird im nächsten Teil eingegangen. Im Rems-Murr-Kreis schließen fast 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule mit einem mittleren Abschluss ab, das sind deutlich mehr als im Landesschnitt. Die Abgangsquote der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife liegt dagegen unter dem baden-württembergischen Durchschnitt, wie auch die Quote der Abgängerinnen und Abgänger mit und ohne Hauptschulabschluss. Der mittlere Abschluss ist im Rems-Murr-Kreis somit am weitesten verbreitet. (Abbildung 50) Dies kann ein Indiz dafür sein, dass der mittlere Abschluss und eine anschließende Berufsausbildung im Rems-Murr-Kreis für junge Menschen attraktiver sind als eine (Fach-)Hochschulreife, da die Unternehmen im Kreis,

wie bereits in Kapitel A 2.2 beschrieben wurde, mehr Bedarf an Personen mit abgeschlossenen Ausbildungen als an Hochschulabsolventinnen und -absolventen haben. Es kann aber auch sein, dass viele nach der Sekundarstufe I auf berufliche Gymnasien in anderen Landkreisen und vor allem nach Stuttgart abwandern. In der Statistik für den Rems-Murr-Kreis sind sie dann nicht mehr enthalten.

Mädchen beziehungsweise Frauen schneiden bei den erreichten Abschlüssen an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis besser ab als Jungen beziehungsweise Männer. Weit mehr als die Hälfte der Abgängerinnen und Abgänger mit und ohne Hauptschulabschluss sind männlich, gut die Hälfte der Abgängerinnen und Abgänger mit Hochschulreife⁵ dagegen sind weiblich. Folgendes Schaubild zeigt auf, wie hoch die Anteile von Mädchen bzw. Frauen an den Abgängerinnen und Abgängern der jeweiligen Abschlüsse sind.

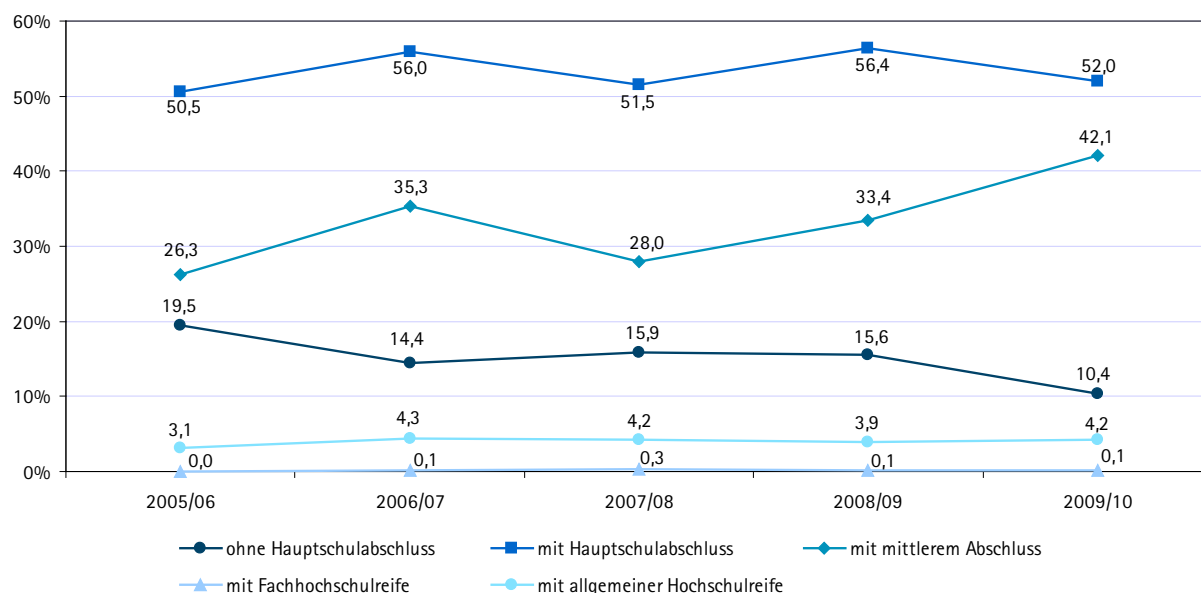
Abbildung 51: Anteile der Abgängerinnen an allen Abgängerinnen und Abgängern im Rems-Murr-Kreis 2009/10 nach Abschlussart (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

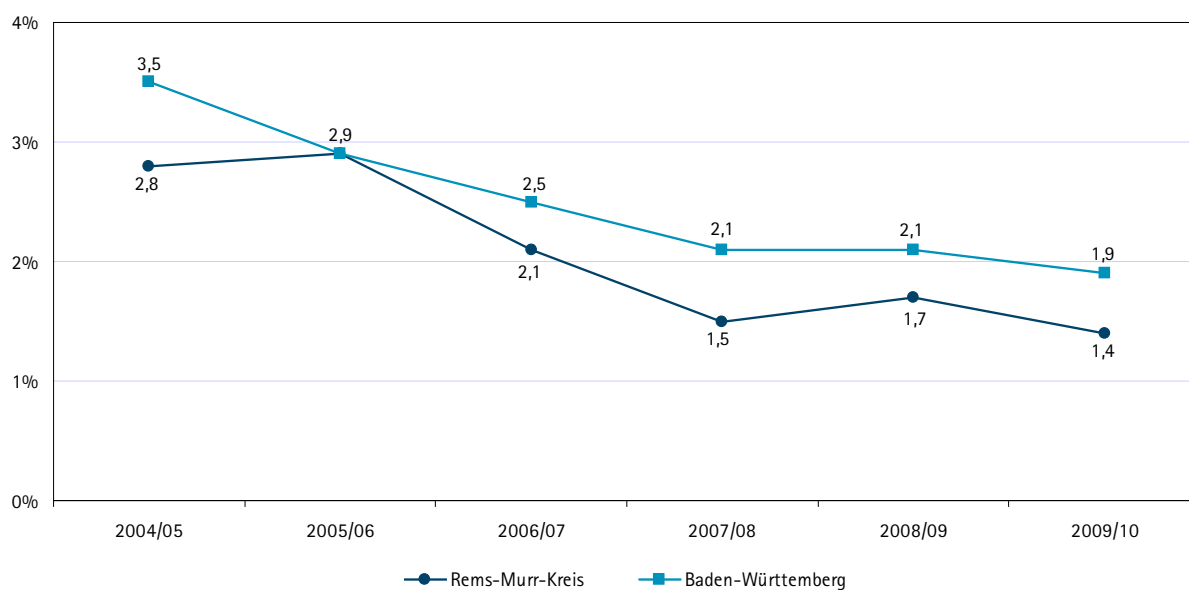
⁵ Die Fachhochschulreife wurde aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht berücksichtigt.

Abbildung 52: Schulabgangsquoten von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit nach Abgangsart im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Abbildung 53: Anteil der Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I 2004/05 bis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Ohne Sonderschulen. Eigene Grafik.

Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit verlässt die Schule mit einem Hauptschulabschluss und über 40 Prozent verlassen sie mit einem mittleren Abschluss. Mit der (Fach-)Hochschulreife gehen nur gut vier Prozent von der Schule ab und jede zehnte Schülerin und jeder zehnte Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit verlässt die Schule ohne einen Hauptschulabschluss. In den letzten fünf Jahren ist die Abgangsquote der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit einem mittleren Abschluss stark angestiegen, während die ohne Hauptschulabschluss um fast die Hälfte gesunken ist. (Abbildung 52)

C 4.1 Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I

C | 79

Im Schuljahr 2009/10 verließen 65 Schülerinnen und Schüler im Rems-Murr-Kreis eine allgemeinbildende Schule ohne den Abschluss der Sekundarstufe I, das heißt ohne zumindest einen Hauptschulabschluss erworben zu haben.⁶ Dies entspricht einem Anteil von 1,4 Prozent. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren gesunken und liegt unter dem durchschnittlichen Anteil in Baden-Württemberg. (Abbildung 53)

Doch diese erfreuliche Entwicklung sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es aufgrund des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels auf jede Einzelne und jeden Einzelnen ankommt. In diesem Bereich zeigt sich somit das Potenzial, den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Abschluss verlassen, noch weiter zu senken.



Unterstützungsangebote beim Übergang Schule – Beruf

Im Rems-Murr-Kreis gibt es eine breit ausgebaute Infrastruktur an Unterstützungsangeboten beim Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in die Ausbildung.

Im Rahmen von **LernenvorOrt** wurde ein Themenjournal über die Situation dieses Übergangs im Rems-Murr-Kreis, der vor allem von freien und öffentlichen Trägern sowie den Kammern und der Agentur für Arbeit unterstützt wird, erstellt.

Das Journal sowie Journale zu weiteren Themen können unter www.lernwelt-remm-murr.de heruntergeladen oder per E-Mail an lernwelt@remm-murr-kreis.de bestellt werden.

6 Abgängerinnen und Abgänger von Sonderschulen sind nicht mitgezählt.

80 I C **C 5 Zusammenfassung und Ausblick**

Die privaten allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis gewinnen zunehmend an Bedeutung, verglichen mit Baden-Württemberg sind jedoch weniger Schülerinnen und Schüler im Landkreis an Privatschulen. Die staatlichen Schulen müssen sich die Frage stellen, ob sie mit ihren Angeboten die Schülerinnen und Schüler in ausreichendem Maße erreichen.

Zukünftig werden die allgemeinbildenden Schulen mit rückläufigen Schülerzahlen konfrontiert sein. Darauf gilt es zu reagieren und gegebenenfalls Angebote anzupassen (zum Beispiel Ausbau der Ganztagsangebote).

Vor allem im Bereich der allgemeinbildenden Schulen zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit. So sind Mädchen und Jungen mit deutscher Staatsangehörigkeit an Schulen mit der Möglichkeit zu höheren Abschlüssen häufiger vertreten als Mädchen und Jungen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Daher sollte im Landkreis über bessere Fördermöglichkeiten von Jungen und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit diskutiert werden.

Das Gymnasium ist die von Schülerinnen und Schülern am häufigsten gewählte Schulart im Rems-Murr-Kreis und entspricht damit in etwa dem Landesschnitt. Beim Übergang auf die Sekundarstufe II liegen die Quoten im Rems-

Murr-Kreis jedoch unter dem Landesschnitt. Die Übergangsquote auf die Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen ist gesunken, die Übergangsquote auf die beruflichen Gymnasien dagegen ist angestiegen. Die beruflichen Gymnasien werden also immer beliebter. Die Abgangsquote mit mittlerem Abschluss ist im Rems-Murr-Kreis sehr hoch, die Abgangsquoten mit allgemeiner Hochschulreife und Hauptschulabschluss sind dagegen niedriger als in Baden-Württemberg. Die weitere Entwicklung gilt es im Auge zu behalten und genauestens zu beobachten.

Insgesamt weist der Rems-Murr-Kreis einen Trend zu höheren Abschlüssen auf. Der mittlere Abschluss ist der beliebteste. Für die niedrige Abgangsquote von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Möglicherweise ist im Rems-Murr-Kreis der Bedarf an Hochschulabsolventinnen und -absolventen recht niedrig oder es gibt in der Sekundarstufe II viele Abwanderungen an berufliche Gymnasien außerhalb des Rems-Murr-Kreises. Falls es viele Abwanderungen gibt, sollten die Gründe für diese Entwicklung ermittelt und entsprechende Maßnahmen getroffen werden, die die Schulen im Rems-Murr-Kreis für Schülerinnen und Schüler attraktiver machen.

Das Übergangs- und vor allem Abgangsverhalten von Schülerinnen und Schülern im Rems-Murr-Kreis sollte Gegenstand weiterer vertiefender Untersuchungen sein und in den folgenden Bildungsberichten ausführlicher thematisiert werden.

Exkurs: Allgemeinbildende Schulabschlüsse

In diesem Exkurskapitel soll zum einen aufgezeigt werden, welches Potenzial an Absolventinnen und Absolventen vorliegt und zum anderen soll die Bedeutung der beruflichen Schulen beim Erwerb von allgemeinbildenden Abschlüssen im Rems-Murr-Kreis näher dargestellt werden. Der Landkreis ist Träger aller staatlichen beruflichen Schulen, die allgemeinbildenden staatlichen Schulen fallen unter die Trägerschaft der Kommunen.

Die folgenden Darstellungen zeigen, dass auch der Landkreis beim Erwerb von allgemeinbildenden Abschlüssen eine bedeutende Rolle einnimmt. Die Verteilung der insgesamt 6.253 erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Rems-Murr-Kreis im Schuljahr 2009/10 sind im folgenden Schaubild aufgelistet.

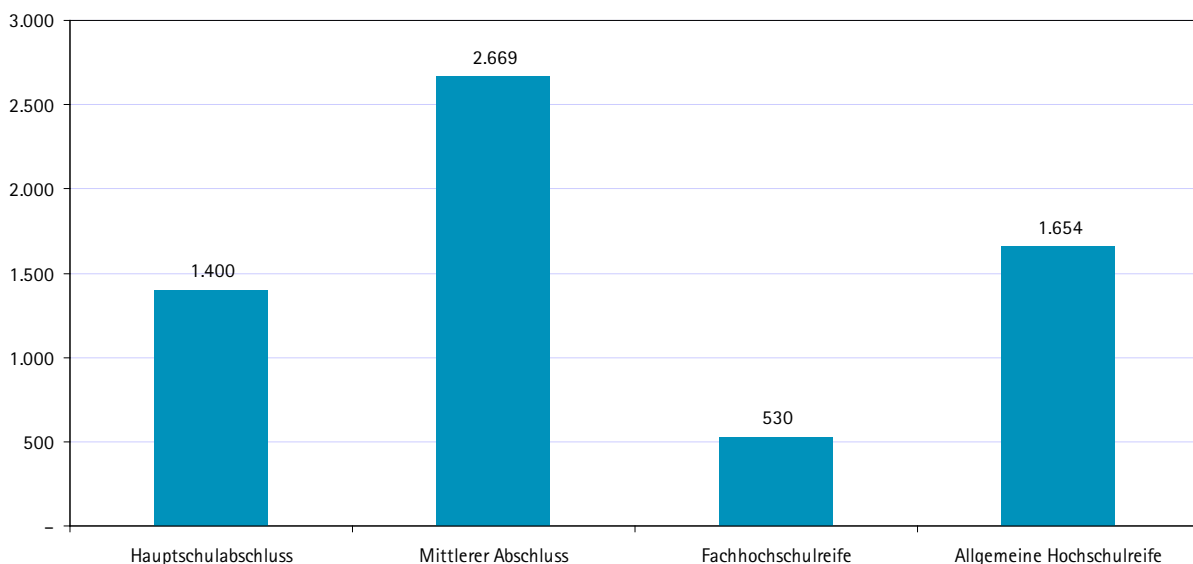
Im Schuljahr 2009/10 wurden 21,5 Prozent der Hauptschulabschlüsse an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis erworben. Die Hauptschul-

abschlüsse können aufgrund von statistischen Unklarheiten leider nicht in Zeitreihe dargestellt werden.

Fast jeder fünfte der 2.669 mittleren Abschlüsse im Schuljahr 2009/10 wurde im Rems-Murr-Kreis an einer beruflichen Schule erworben. Dieser Anteil hat sich in den letzten fünf Jahren nicht maßgeblich verändert. (Abbildungen 54 + 55)

Die Fachhochschulreife wird zum größten Teil an beruflichen Schulen erworben. Im Schuljahr 2009/10 waren dies im Rems-Murr-Kreis insgesamt 530 Fälle. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg nach der 12. Klasse nicht mehr automatisch die Fachhochschulreife erteilt wird. Der Anteil der an allgemeinbildenden Schulen erworbenen Abschlüsse mit Fachhochschulreife ist in den letzten fünf Jahren gesunken. (Abbildungen 54 + 55)

Abbildung 54: Erworbene allgemeinbildende Abschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2009/10



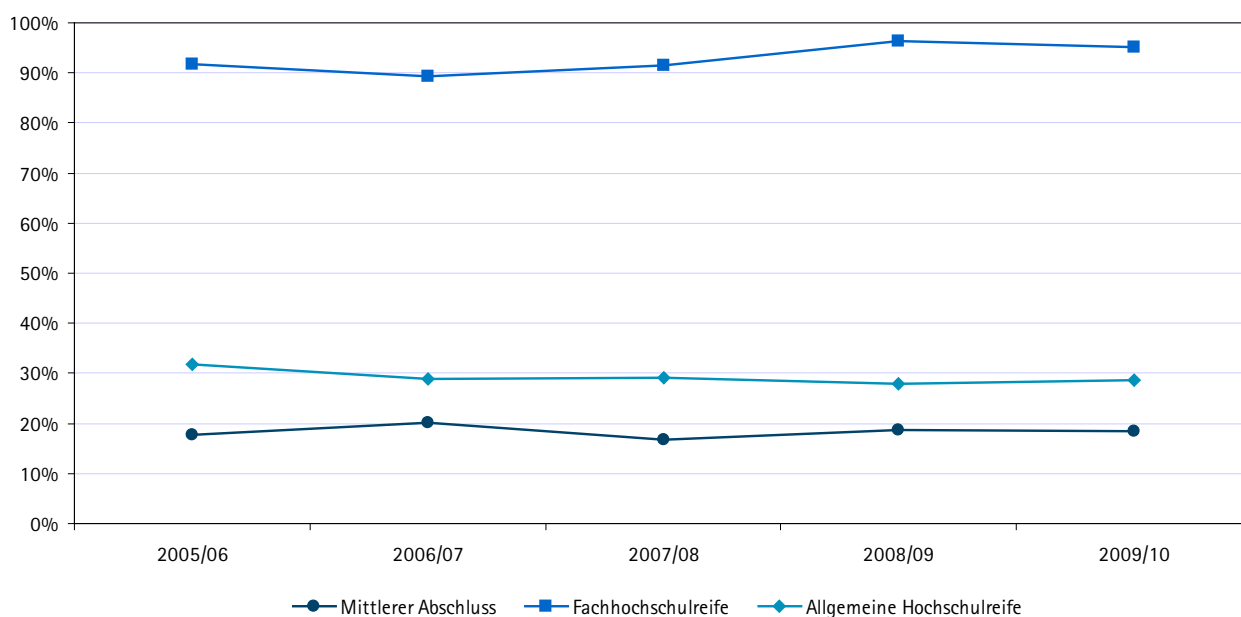
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Fast jede dritte allgemeine Hochschulreife wird im Rems-Murr-Kreis an einer beruflichen Schule erworben. Auch dieser Anteil hat sich seit dem Schuljahr 2005/06 kaum verändert. Im Schuljahr 2009/10 wurden insgesamt 1.654 allgemeine Hochschulzugangsberechtigungen erworben. (Abbildungen 54 + 55)

Zusammenfassung

Das Exkurskapitel zu den allgemeinbildenden Schulabschlüssen hat gezeigt, dass die beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis beim Erwerb von allgemeinbildenden Schulabschlüssen eine bedeutende Rolle spielen. In den letzten fünf Jahren blieb der Anteil der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse relativ konstant.

Abbildung 55: Anteile der erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

D BERUFLICHE BILDUNG

D I 83

Baden-Württemberg verfügt über ein sehr ausdifferenziertes berufliches Bildungswesen. Auf der einen Seite ist es Partner der Wirtschaft im System der dualen Ausbildung, auf der anderen Seite bietet es eine Vielzahl vollschulischer Bildungsgänge an.¹ Im Sinne des Berufsbildungsgesetzes zählen die Berufsausbildungsvorbereitung, die Berufsausbildung, die berufliche Fortbildung und die berufliche Umschulung zum Bereich der beruflichen Bildung.

„Berufsbildung wird durchgeführt

1. in Betrieben der Wirtschaft, in vergleichbaren Einrichtungen außerhalb der Wirtschaft, insbesondere des öffentlichen Dienstes, der Angehörigen freier Berufe und in Haushalten (betriebliche Berufsbildung),
2. in berufsbildenden Schulen (schulische Berufsbildung) und
3. in sonstigen Berufsbildungseinrichtungen außerhalb der schulischen und betrieblichen Berufsbildung (außerbetriebliche Berufsbildung).“²

In den nachfolgenden zwei Unterkapiteln werden die Situation der beruflichen Schulen sowie der dualen Ausbildung im Rems-Murr-Kreis dargestellt.

D 1 Berufliche Schulen

Die beruflichen Schulen des Rems-Murr-Kreises bieten über 50 verschiedene Bildungsgänge an. Ihre Aufgabe ist es, allen Jugendlichen entsprechend ihrer Begabung und ihren Interessen berufliche Perspektiven zu eröffnen. So ist es einerseits möglich, alle Schulabschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur zu erwerben, andererseits gibt es ein vielfältiges Angebot für die berufliche Grund- und Ausbildung in einer großen Anzahl von technischen, handwerklichen, kaufmännischen und sozialen Berufen.

Berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Hauptschulabschluss und ohne Ausbildungsplatz können nach dem einjährigen Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsabschluss erwerben. Es werden ihnen Schlüsselqualifikationen sowie eine berufsvorbereitende Bildung vermittelt. Berufsbezogener Unterricht sowie ein Betriebspraktikum ermöglichen ihnen praktische Erfahrungen. Jugendliche, deren Schulbiografie besonders schwierig verlaufen ist, können das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) besuchen, in dem eine noch stärkere Ausrichtung auf praktisches Lernen im arbeitsweltbezogenen Kontext gegeben ist. Die Hauswirtschaftliche Förderberufsfachschule ermöglicht es Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen, einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsabschluss zu erwerben.

Im Berufseinstiegsjahr (BEJ) können Jugendliche mit Hauptschulabschluss, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, ihre Allgemeinbildung verbessern und berufsbezogene Erfahrungen sammeln.

Jugendliche mit Hauptschulabschluss beziehungsweise einem gleichwertigen Bildungsabschluss haben die Möglichkeit, an den beruflichen Schulen den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben. Dies ist zum einen möglich in der zweijährigen Berufsfachschule, die es im Rems-Murr-Kreis in verschiedenen Berufsfeldern gibt. Neben dem mittleren Bildungsabschluss werden hier auch grundlegende Kenntnisse in einem Ausbildungsberuf vermittelt.

Der mittlere Bildungsabschluss kann aber auch unter bestimmten Voraussetzungen in der Berufsschule oder nach der Berufsausbildung über die Berufsaufbauschule erworben werden.

¹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2010.

² Berufsbildungsgesetz (BBiG). Teil I. § 2 Lernorte der Berufsbildung.

Die Grafenbergschule beschreitet neue Wege

Das Berufsvorbereitungsjahr in der Ganztagsform an der Grafenbergschule Schorndorf

Die Projektidee für das neue, das ganztägige Berufsvorbereitungsjahr war schnell geboren: Etwas mit tatsächlichem Bezug zur Realität sollte es sein, etwas, was das ganzheitliche Lernen ermöglicht, etwas, was die Schülerinnen und Schüler motiviert, weil sie auch Erfolgserlebnisse haben, etwas, was das Naheliegende schätzenswert werden lässt, etwas, was die Sozialkompetenz – und nicht nur die Fachkompetenz – fördert; kurzum: ein Projekt, bei dem nicht nur mit dem Kopf, sondern mit Kopf, Herz und Hand gelernt wird. Wie das umgesetzt werden sollte, war auch schnell klar: Ein Stückle sollte gepachtet werden, eines, das viel Potenzial bietet für junge Leute, sich auszutoben, weil es schon längere Zeit ohne Pflege verbracht hat. Und ein solches Stückle war auch schnell gefunden – am Grafenberg, dem Namensgeber der Schule – einer exponierten Hanglage im Norden von Schorndorf.

Die Antwort auf die Bewerbung beim Kultusministerium wurde mit Spannung erwartet, und als die Zusage des Kultusministeriums in der Grafenbergschule ankam, eine Ganztags-BVJ-Klasse einrichten zu können, war zunächst die Freude bei den Kolleginnen und Kollegen groß. Doch waren noch andere Hürden zu überwinden: Die bereits angemeldeten Schülerinnen und Schüler mussten informiert werden – aber vor allem musste das Votum der Gesamtlehrerkonferenz eingeholt werden, denn das Berufsvorbereitungsjahr im Ganztagsbetrieb darf nur mit Zustimmung der Gesamtlehrerkonferenz stattfinden.



Die Mehrheit, die sich für das Projekt aussprach, war überwältigend, und so konnte es am 12. September 2011 losgehen. Das Konzept sieht vier Schultage und einen Tag im Praktikum vor. Ein Schultag wird dem „Stückle-Projekt“ gewidmet, das von zwei Kollegen betreut wird. Da im Zentrum des Projektes die Schülerinnen und Schüler stehen, soll eine Schülerin der teilnehmenden Klasse, Ines Lorente, zu Wort kommen:

„[Der Ganztagsbetrieb] ist eigentlich sehr praktisch, denn durch mehr Unterrichtszeit können wir leichter lernen. Ebenso wird der Zusammenhalt in der Klasse durch gemeinsame Aktivitäten (wie [...] unser Stückle, an dem wir fleißig arbeiten) gestärkt. Dadurch, dass wir im Ganztagsbetrieb sind, haben wir selten Hausaufgaben, was ich angenehm finde. [...] Das vorher schon angesprochene Stückle ist ebenfalls ein neues Experiment. Der Unterricht im Freien macht der ganzen Klasse großen Spaß. Unsere Gruppe von 12 Schülerinnen und Schülern und unseren beiden technischen Lehrern, Herrn Bleicher und Herrn Tropper, hat immer etwas zu tun. Auf dem Grundstück haben wir schon viel erreicht. Anfangs war alles verwuchert, verwüstet und zugemüllt. Nach und

nach haben wir die Hecken geschnitten, die Bäume gefällt, Holz gehackt und die kleine Hütte aufgeräumt. Inzwischen ist das Grundstück sehr ansehnlich geworden. [...] Was der ganzen Gruppe aber am meisten Spaß macht, ist das Schüler-Lehrer-Verhältnis. Wir arbeiten hart, sind aber immer noch zum Spaß gut. Zur Belohnung haben wir auch schon am Tonnenfeuer gegrillt und wir saßen alle auf von den Lehrern selbst gebauten Sitzen. Die ganze Gruppe funktioniert dadurch immer besser, denn wir sind so langsam eine Gemeinschaft geworden. Am Anfang waren wir alleine, jetzt sind wir eine starke Einheit. Wir helfen uns und wir halten zusammen. Wir hoffen ebenfalls, dass dieses Experiment weiter geführt wird. Jeder soll dieses Erlebnis haben dürfen."

Auch die Fachhochschulreife kann an den beruflichen Schulen erworben werden. Dies ist zum einen möglich über die zweijährigen Berufskollegs, die es in zahlreichen Fachrichtungen gibt und in denen neben einer vertieften Allgemeinbildung die für qualifizierte berufliche Tätigkeit erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden. Außerdem kann die Fachhochschulreife nach der Berufsausbildung auch über ein einjähriges Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife oder durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen bereits parallel zur Berufsschule erworben werden.

Die allgemeine Hochschulreife kann mit Abschluss eines beruflichen Gymnasiums erlangt werden.

D 1.1 Anzahl, Art und Trägerschaft der beruflichen Schulen sowie Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen

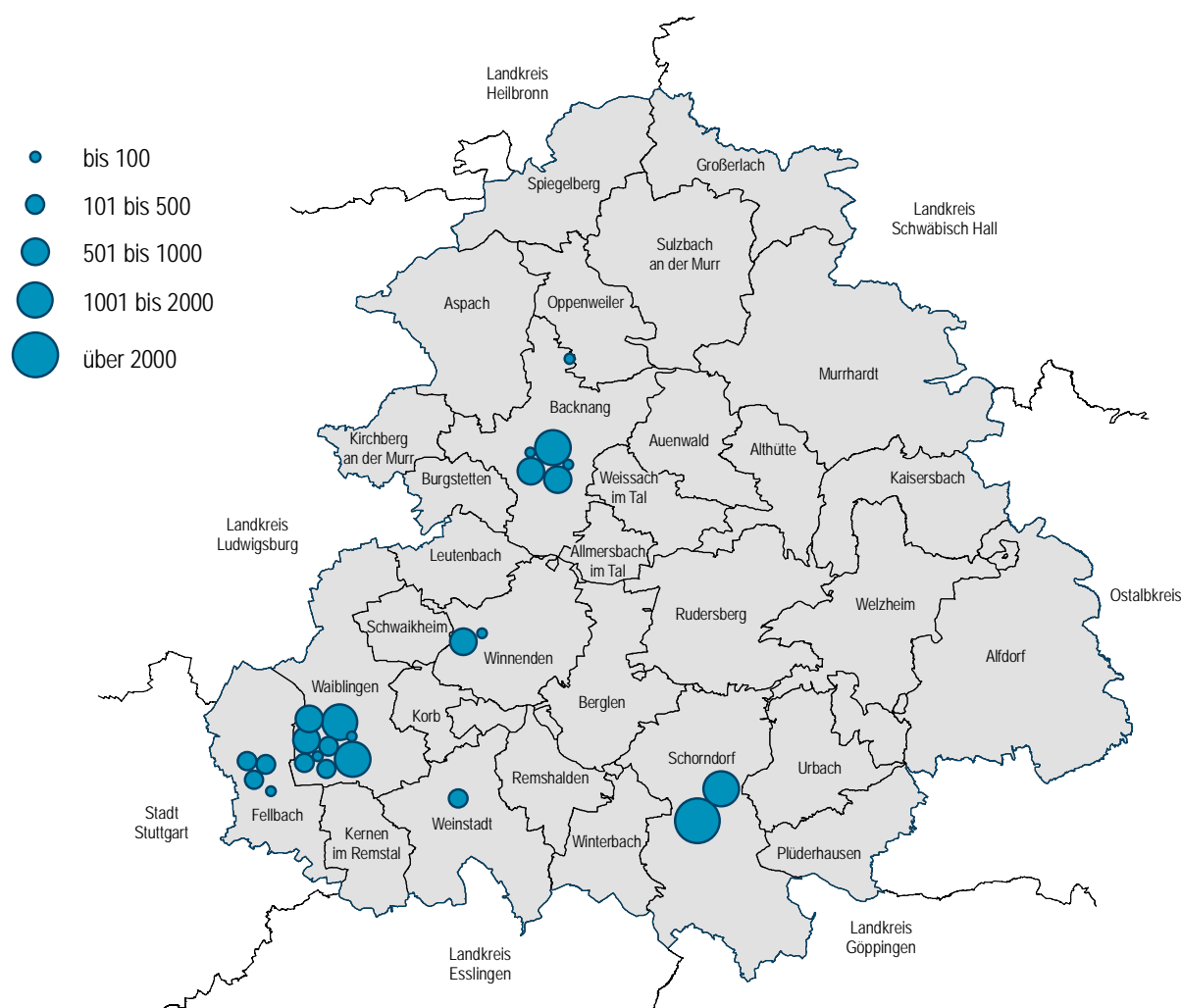
Im Schuljahr 2010/11 gab es im Rems-Murr-Kreis 24 berufliche Schulen, davon waren neun staatlich, elf privat und bei vier Schulen handelte es sich um Schulen für Berufe des Gesundheitswesens. Im Oktober 2011 wurden allerdings die RMK-Pflegeschulen und die Pflegeschule des Klinikums Schloß Winnenden zusammengelegt zum „Bildungsverbund für Gesundheitsberufe Klinikum Schloß Winnenden – Rems-Murr-Kliniken gGmbH“. In der folgenden Tabelle sind diese Schulen mit Stand des Schuljahres 2010/11 aufgelistet, außerdem gibt die Karte (Abbildung 56) einen Überblick über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Standorte der beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis.

86 | D Tabelle 5: Berufliche Schulen im Rems-Murr-Kreis im Schuljahr 2010/11

Name der Schule	Ort	Trägerschaft
Altenpflegeschule	Backnang	Privat
Anna-Haag-Schule	Backnang	Staatlich
Eduard-Breuninger-Schule	Backnang	Staatlich
Gewerbliche Schule	Backnang	Staatlich
Kreislandwirtschaftsschule	Backnang	Staatlich
RMK-Pflegeschule	Backnang	Sonstige
Akademie Fellbach	Fellbach	Privat
Ballettfachschule Ronecker	Fellbach	Privat
Deutsches Erwachsenenbildungswerk e. V.	Fellbach	Privat
VPT-Akademie	Fellbach	Sonstige
Grafenbergsschule	Schorndorf	Staatlich
Johann-Philipp-Palm-Schule	Schorndorf	Staatlich
Franz-König-Schule	Waiblingen	Privat
Gewerbliche Schule	Waiblingen	Staatlich
Internationaler Bund Bildungszentrum Waiblingen	Waiblingen	Privat
Johannes-Landenberger-Schule	Waiblingen	Privat
Kaufmännische Schule	Waiblingen	Staatlich
Ludwig-Schlaich-Akademie	Waiblingen	Privat
Maria-Merian-Schule	Waiblingen	Staatlich
Private Kaufmännische Schule	Waiblingen	Privat
RMK-Pflegeschule	Waiblingen	Sonstige
Klinikum Schloß Winnenden Bildungsverbund für Gesundheitsberufe	Winnenden	Sonstige
Paulinenpflege	Winnenden	Privat
Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik	Weinstadt	Privat

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011.

Abbildung 56: Schülerzahlen an den beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis
Schuljahr 2010/11

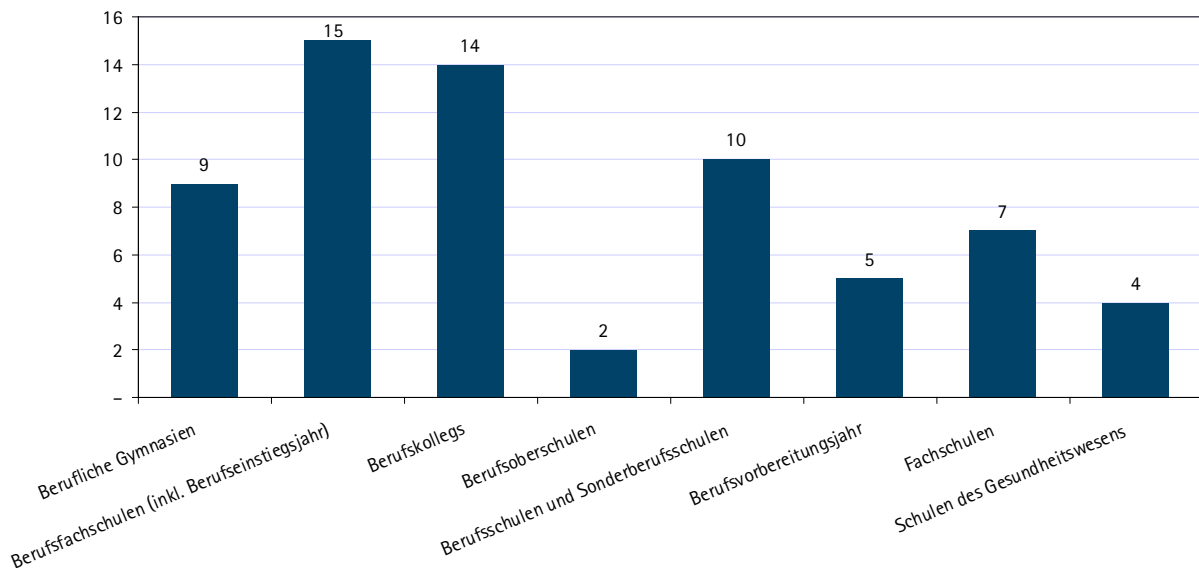


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

In der Abbildung 57 werden die beruflichen Schularten im Rems-Murr-Kreis im Schuljahr 2010/11 aufgezeigt. Dabei werden Schulen, die mehrere Schularten führen, mehrfach gezählt. Seit dem Schuljahr 2005/06 hat sich die Zahl der Berufs-, Sonderberufs- und Fachschulen nicht verändert. Im Jahr 2007 fielen zwei Schulen des Gesundheitswesens weg, 2008 kam eine hinzu. Ein Berufsvorbereitungsjahr in öffentlicher Trägerschaft wurde 2006 eingeführt, 2007 und

2008 je eines eingestellt. Im Jahr 2007 kamen eine private Berufsfachschule und zwei private Berufskollegs hinzu, 2008 fiel ein privates Berufskolleg weg und 2009 wurden je ein privates und ein öffentliches Berufskolleg neu eingeführt. Im Schuljahr 2010/11 kamen je ein staatliches und ein privates sozialwissenschaftliches Gymnasium hinzu, ein Angebot mit Berufsvorbereitungsjahr fiel weg.

88 | D Abbildung 57: Anzahl der Standorte beruflicher Schularten im Rems-Murr-Kreis 2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Pendlerströme an beruflichen Schulen

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat in einer Modellrechnung die Pendlerströme an beruflichen Schulen zwischen den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg berechnet. Nach dieser Berechnung kommt der Rems-Murr-Kreis auf rund 4.400 Auspendelnde, was einer Quote von ca. 28 Prozent entspricht. Verglichen mit den anderen Landkreisen, die an Stuttgart grenzen, ist dies die niedrigste Auspendlerquote. Die anderen Umland-Landkreise liegen bei 44 Prozent und die Stadt Stuttgart selbst bei etwa 34 Prozent. Hieraus kann interpretiert werden, dass das Schulangebot im Rems-Murr-Kreis für einen Landkreis in einem Ballungsgebiet nah an den Bedürfnissen der Jugendlichen ist. Deutlich niedrigere Auspendlerquoten haben allerdings Landkreise im ländlichen Raum, was vermutlich auf die räumlichen Distanzen zurückzuführen ist.

Bei den Einpendlerquoten ist kein einheitliches Muster zu erkennen. Der Rems-Murr-Kreis hat 3.252 Einpendelnde zu verzeichnen, was einer Quote von 23 Prozent entspricht. Auffallend ist, dass die Stadt Stuttgart eine Einpendlerquote von 66 Prozent hat, das heißt, nur 34 Prozent der Schülerinnen und Schüler an ihren beruflichen Schulen stammen aus Stuttgart selbst. Insgesamt hat der Rems-Murr-Kreis mit 1.390 Schülerinnen und Schülern einen negativen Pendlersaldo.³

³ Klostermann, 2011.

D 1.1.1 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2010/11 gab es 14.309 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis. Davon ging ein Großteil an Berufsschulen (5.553), daneben an Berufsfachschulen (2.374), Berufskollegs (2.127) und berufliche Gymnasien (1.806). Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis ist in folgender Abbildung dargestellt.

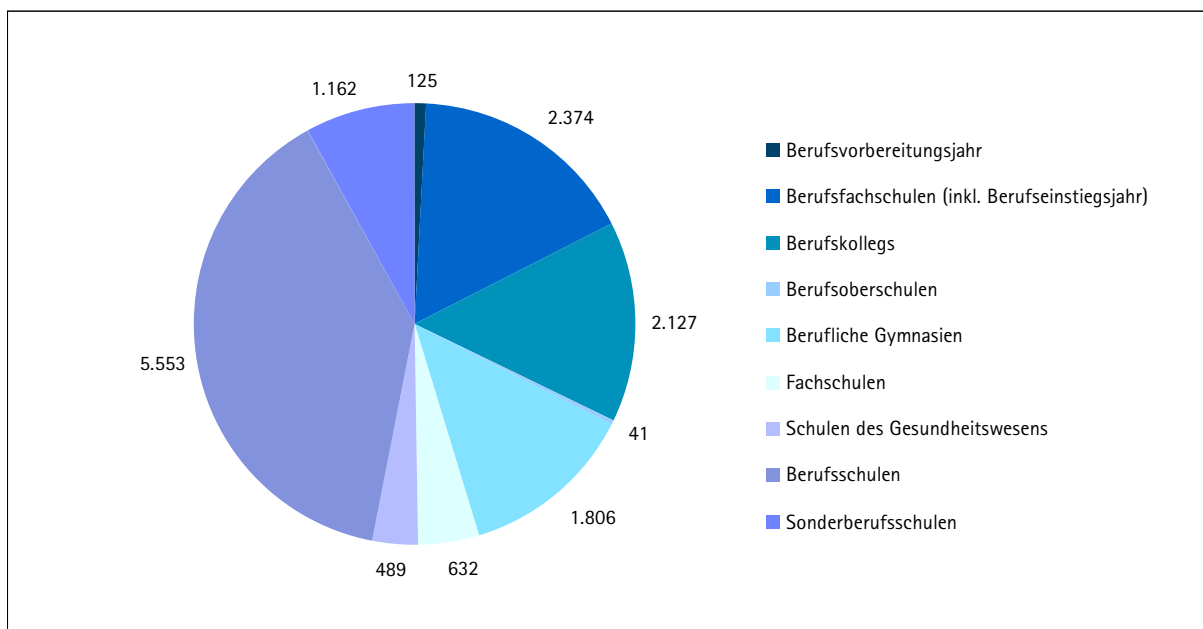
Die Schülerzahlen sind seit dem Schuljahr 2005/06 sowohl an staatlichen Schulen als auch an privaten um rund 700 beziehungsweise 800 angestiegen, wie Abbildung 59 zu entnehmen ist.

Dieser Anstieg macht bei den staatlichen Schulen rund sechs Prozent aus, bei den privaten dagegen über 38 Prozent.

Trend zu privaten beruflichen Schulen

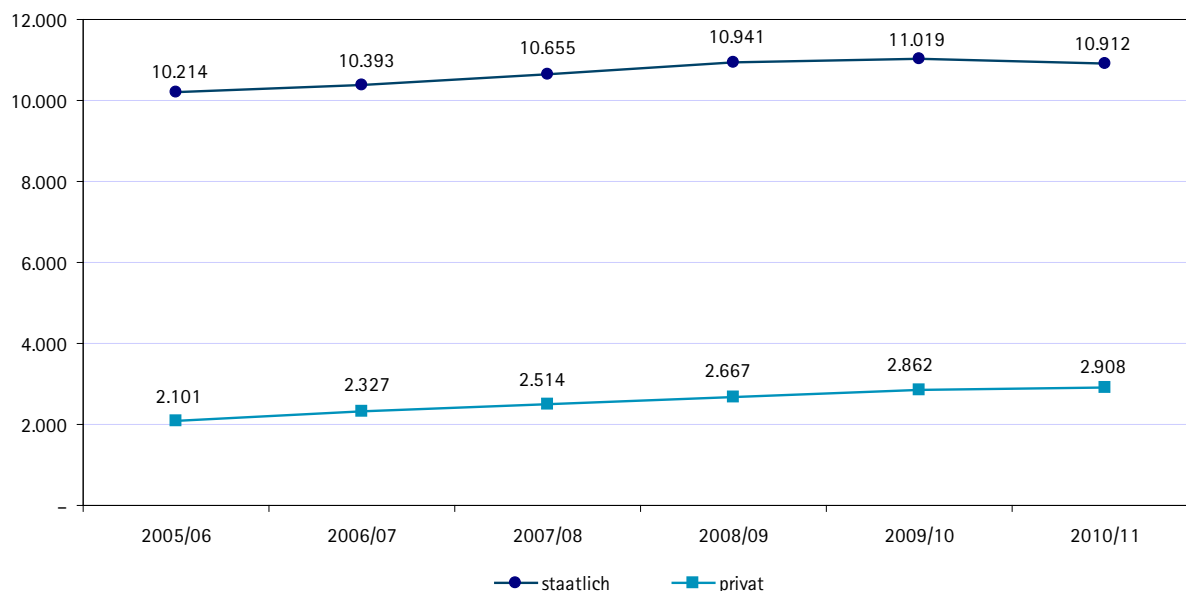
Der Anteil von Schülerinnen und Schülern an privaten beruflichen Schulen ist von 17 Prozent im Schuljahr 2005/06 auf 21 Prozent im Schuljahr 2010/11 angestiegen. Dies weist auf einen Trend zu privaten beruflichen Schulen hin.

Abbildung 58: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach Schulart



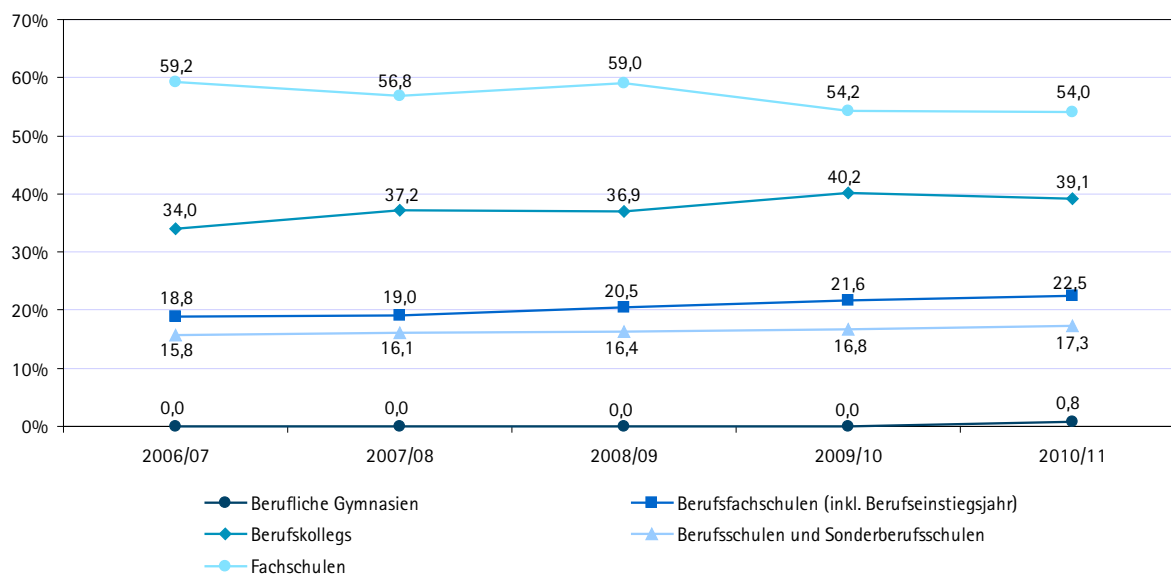
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

90 | D **Abbildung 59: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2004/05 bis 2010/11 nach Trägerschaft**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Nicht dargestellt sind in dieser Abbildung die Schülerinnen und Schüler an Schulen mit sonstiger Trägerschaft. Dies sind die vier Schulen des Gesundheitswesens, die in die Zuständigkeit des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg fallen und damit weder dem staatlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet werden. Eigene Grafik.

Abbildung 60: Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten beruflichen Schulen an allen beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis (ohne Berufsoberschulen und Schulen des Gesundheitswesens) nach Schulart 2006/07 bis 2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler an Fachschulen im Rems-Murr-Kreis befindet sich an privaten Fachschulen. Dieser Anteil ist in den letzten fünf Jahren leicht zurückgegangen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten Berufskollegs ist dagegen angestiegen und betrug im Schuljahr 2010/11 fast 40 Prozent. Der Privatschulanteil bei den Berufsfachschulen macht zwischen einem Viertel und einem Fünftel aus, der bei den Berufsschulen und Sonderberufsschulen liegt unter einem Fünftel. Am neuen privaten beruflichen Gymnasium sind momentan lediglich 0,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler von beruflichen Gymnasien. (Abbildung 60)

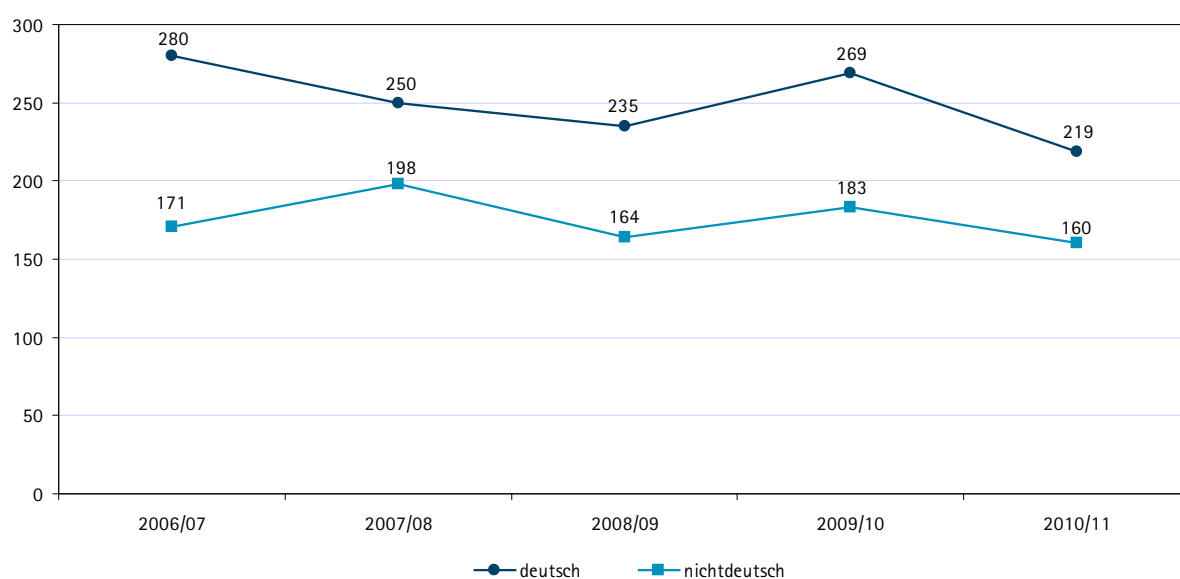
D 1.1.2 Berufsvorbereitende Bildungsgänge

Folgendes Schaubild zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB), im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und im Berufseinstiegsjahr (BEJ) der letzten fünf Jahre im Rems-Murr-Kreis.

Nichtdeutsche überproportional in berufsvorbereitenden Bildungsgängen vertreten

Die Zahlen sind relativ konstant geblieben. Interessant ist aber, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit über 40 Prozent beträgt. Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind also überproportional in berufsvorbereitenden Bildungsgängen vertreten.

Abbildung 61: Schülerinnen und Schüler im VAB, BVJ und BEJ im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11 nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur, 2011. Eigene Grafik.

In der folgenden Tabelle sind die Schülerzahlen aufgeschlüsselt nach den Bildungsgängen dargestellt. Das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf wurde im Schuljahr 2009/10 im Rems-Murr-Kreis eingeführt, daher sind erst seit diesem Jahr die diesbezüglichen Zahlen angegeben. Die Tabelle macht deutlich, dass die Schülerinnen und Schü-

ler ohne deutsche Staatsangehörigkeit vor allem im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf überproportional vertreten sind.

Tabelle 6: Schülerinnen und Schüler im VAB, BVJ und BEJ im Rems-Murr-Kreis 2007/08 bis 2010/11

	Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf		Berufsvorbereitungsjahr		Berufseinstiegsjahr	
	deutsch	nichtdeutsch	deutsch	nichtdeutsch	deutsch	nichtdeutsch
2007/08	0	0	104	77	146	121
2008/09	0	0	72	51	163	113
2009/10	6	12	60	43	203	128
2010/11	23	22	44	29	152	109

Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur, 2011.

Umsetzung des Vorqualifizierungsjahrs Arbeit/Beruf (VAB) an der Gewerblichen Schule Backnang

Den Ausbildungsgang „Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf“ hat die Gewerbliche Schule Backnang im Schuljahr 2010/11 im Rahmen eines Schulversuchs erstmalig eingerichtet. Dieser Ausbildungsgang versucht junge Menschen, die im allgemeinbildenden Schulbereich aus verschiedenen Gründen keinen Abschluss erwerben können, aufzufangen und ihnen in zwei Jahren die Möglichkeit zum Hauptschulabschluss zu bieten.

Dabei werden konkrete Aufgaben gestellt, die möglichst berufsübergreifend angelegt sind und die Jugendlichen über praktische Arbeiten auch an allgemeinbildende Inhalte und grundlegendes Wissen heranführen.

Im Einzelnen sieht dies folgendermaßen aus:

1. Jahr: VAB-Praxiszug

- Fördern der Berufskompetenz (Schlüsselqualifikationen, praxisbezogene Kompetenzen)
- Jugendliche in ihren Stärken bestätigen und diese ausbauen
- Einbettung in die Ganztagsförderung
- Schwächen erkennen und fördern

- Individuelle Förderung in Kleingruppen
- Starke Vernetzung zwischen Theorie und Praxis
- Unterstützung der Berufswahl und Arbeitsfindung
- Durch individuelle Gespräche das persönliche und realistische Ziel erreichen (Arbeit/VAB-Prüfungszug)

2. Jahr: VAB-Prüfungszug

- Fördern der Berufskompetenz (Schlüsselqualifikationen, praxisbezogene Kompetenzen)
- Einbindung von regelmäßigen Betriebspraktika (ein- bis zweitägig)
- Individuelle Förderung und Vorbereitung der Abschlussprüfung in Kleingruppen
- Einbettung in die Ganztagsförderung
- Kennenlernen von berufsspezifischen Qualifikationen
- Unterstützung der Berufswahl und Ausbildungsplatzfindung

Bei besonderer Leistung und Entwicklung besteht für die Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit, nach dem ersten Jahr einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss zu erreichen oder im Laufe des Jahres in die Prüfungsklasse zu wechseln. Dieser Weg wird mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern bei ihrer Anmeldung besprochen, so dass sie für sich persönlich die beste Schulart auswählen können.



Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** wurden an ausgewählten Orten Skulpturen in Fragezeichen-Form aufgestellt, die die Bürgerinnen und Bürger zu Gesprächen über Bildung anregen sollen. Eine solche Fragezeichenskulptur wurde von zwölf Schülerinnen und Schülern der VAB-Klasse der Gewerblichen Schule Backnang angefertigt und im Juli 2011 im Rahmen einer feierlichen Aktion vor der Schule aufgestellt. Die Schülerinnen und Schüler der VAB-Klasse haben sich durch den Bau der Skulptur intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, welche Bedeutung Bildung und Lernen in ihrem Leben haben. Es war ein Jahresprojekt, an dem Theoretisches, Praktisches und Fachliches gelernt und gelehrt wurde und das beispielhaft zeigt, in welcher Form diese neue Schulart Schülerinnen und Schüler erreichen und motivieren kann.

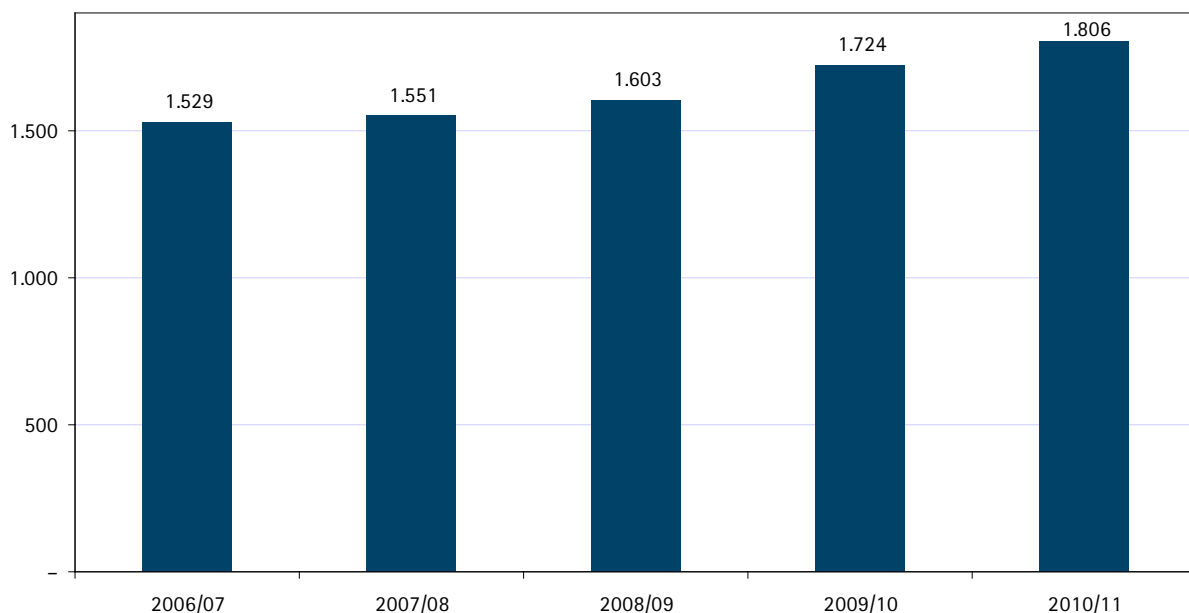
94 | D **D 1.1.3 Berufliche Gymnasien**

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis hat in den letzten fünf Jahren um etwa 280 zugenommen. (Abbildung 62) In Kapitel C 3.3 wurde aufgezeigt, dass die Übertrittsquoten an berufliche Gymnasien im Kreis in den letzten Jahren angestiegen sind.

Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits festgestellt, dass die Übergangsquote von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II sowie die Abgangsquote an allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife im Rems-Murr-Kreis verglichen

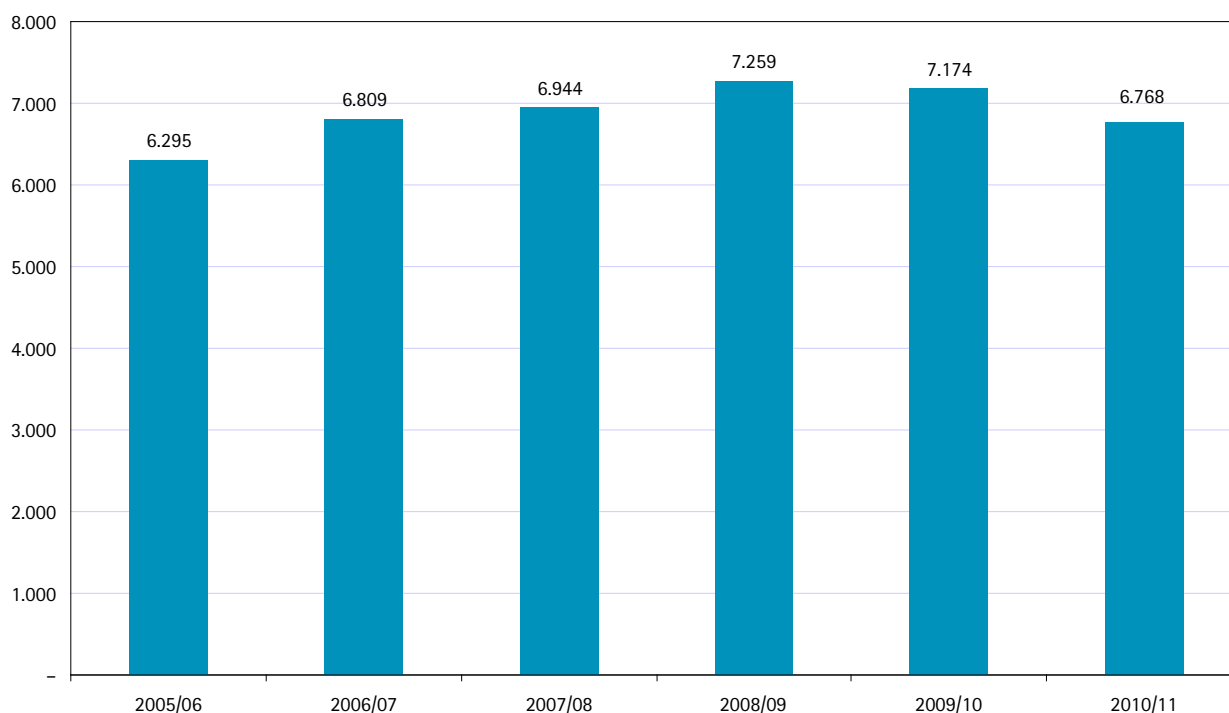
mit Baden-Württemberg relativ niedrig sind. Auch die Quote der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien liegt unter dem Landesschnitt. Dies wurde in einer Potenzialabschätzung der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis berechnet, die die Landesquote als Basiswert annimmt. Demnach müssten in etwa ein Fünftel der im Rems-Murr-Kreis wohnhaften 16- bis 20-Jährigen mehr an beruflichen Gymnasien sein als es tatsächlich sind, um im Landesschnitt zu liegen. Anzunehmen ist, dass diese 20 Prozent an Schulen außerhalb des Rems-Murr-Kreises „auspendeln“. Diesem Befund sollte in weiteren Analysen nachgegangen werden.

Abbildung 62: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Abbildung 63: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

D 1.1.4 Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2010/11 sind 6.768 Schülerinnen und Schüler neu in die beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis eingetreten. Nach einem Anstieg von etwa 1.000 Schülerinnen und Schülern vom Schuljahr 2005/06 bis zum Schuljahr 2008/09 lässt sich eine Trendwende mit einem leichten Absinken um ca. 500 Schülerinnen und Schüler bis zum Schuljahr 2010/11 feststellen. (Abbildung 63)

D 1.1.5 Schulische Herkunft der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen

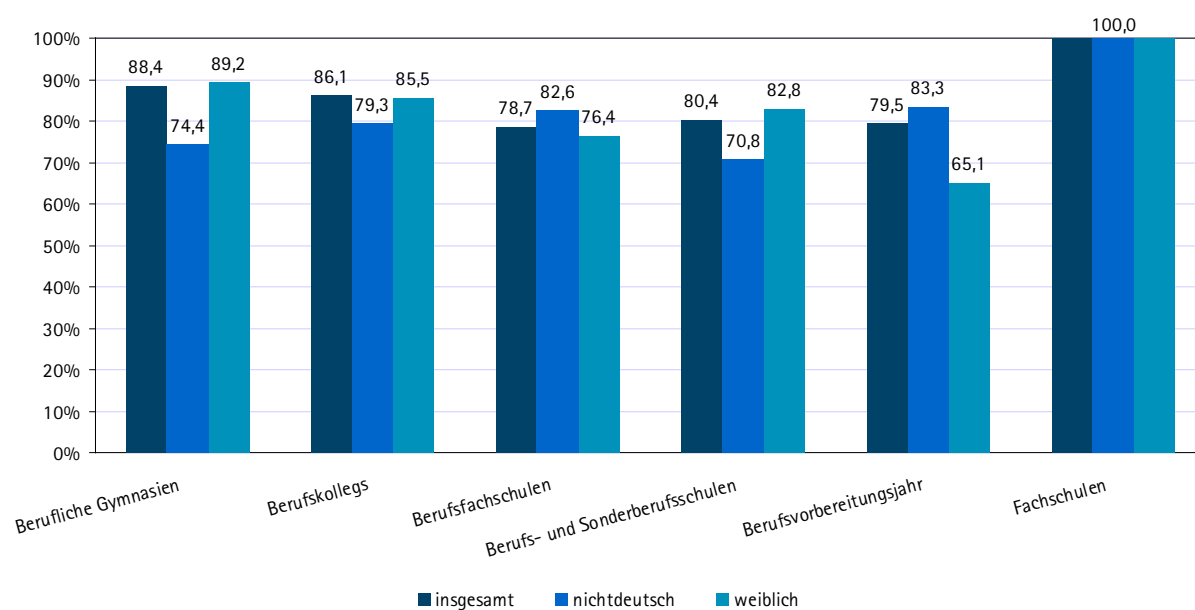
Die meisten neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis verfügen über einen mittleren Schulabschluss. Von diesen gingen die meisten an Berufskollegs, aber viele auch an Berufs- und Sonderberufsschulen sowie berufliche Gymnasien. Die zweitstärkste Gruppe stellen die Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss dar. Diese besuchten vorwiegend Berufsschulen. Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss besuchten vor allem Sonderberufsschulen, aber auch Berufsfachschulen und das Berufsvorbereitungsjahr. Auch Abgängerinnen und Abgänger mit (Fach-)Hochschulreife gehen vereinzelt auf berufliche Schulen über, vor allem im Rahmen einer Berufsausbildung. (Tabelle 7)

96 | D Tabelle 7: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach schulischer Herkunft

	ohne Hauptschul- abschluss	mit Hauptschul- abschluss	mit mittlerem Abschluss	mit Fachhoch- schulreife	mit Hoch- schulreife	Insgesamt
Berufsschulen	44	647	873	76	67	1.707
Sonderberufsschulen	394	129	19	–	–	542
Berufsvorbereitungsjahr	121	4	–	–	–	125
Berufsfachschulen (inkl. Berufseinstiegsjahr)	186	1.204	232	8	14	1.644
Berufskollegs	–	–	1.592	10	56	1.658
Schulen des Gesundheitswesens	–	8	167	15	5	195
Berufliche Gymnasien	–	–	624	–	–	624
Berufsoberschulen	–	17	11	–	–	28
Fachschulen	–	27	186	13	19	245
Gesamt	745	2.036	3.704	122	161	6.768

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011.

Abbildung 64: Erfolgsquote (Abgängerinnen und Abgänger mit Abschlusszeugnis) an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2009/10 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Ohne Berufsoberschulen. Eigene Grafik.

D 1.2 Erfolgsquote

Die Erfolgsquote an den beruflichen Schulen, also der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger mit Abschlusszeugnis, bewegte sich im Schuljahr 2009/10 zwischen 100 Prozent in den Fachschulen und ca. 79 Prozent bei den Berufsfachschulen. An vier von sechs dargestellten Schularten lag die Erfolgsquote im Rems-Murr-Kreis über dem Landesschnitt, so zum Beispiel bei den beruflichen Gymnasien um mehr als drei und im Berufsvorbereitungsjahr sogar um rund sieben Prozentpunkte. Bei den Berufsfachschulen lag sie in etwa im Landesschnitt und nur bei den Berufsschulen darunter.

Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit schnitten an allen Vollzeitschularten besser ab als im Landesschnitt, an den Berufsfachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr sogar sehr deutlich mit einer jeweils rund 10

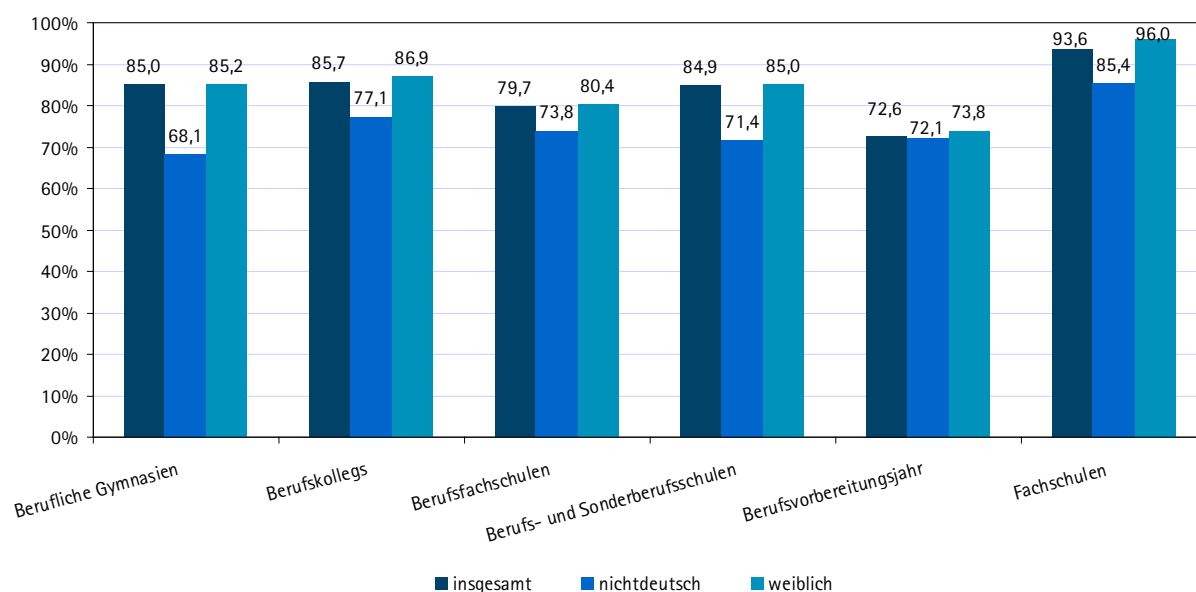
Prozentpunkte besseren Erfolgsquote. In diesen beiden Schularten waren die Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit sogar besser als die Gesamtheit.

Betrachtet man die weiblichen Abgängerinnen, so fällt dagegen auf, dass außer bei den beruflichen Gymnasien die Erfolgsquote im Rems-Murr-Kreis unter dem Landesschnitt liegt, sehr deutlich im Berufsvorbereitungsjahr mit fast neun Prozentpunkten. Diese Zahl müsste in der Folge näher hinterfragt werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis in vielen Bereichen sehr erfolgreich arbeiten, insbesondere bei der Chancengleichheit von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit und, bezogen auf die einzelnen Schularten, im beruflichen Gymnasium. Nachholbedarf besteht noch bei der Förderung von Schülerinnen.

D I 97

Abbildung 65: Erfolgsquote (Abgängerinnen und Abgänger mit Abschlusszeugnis) an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)



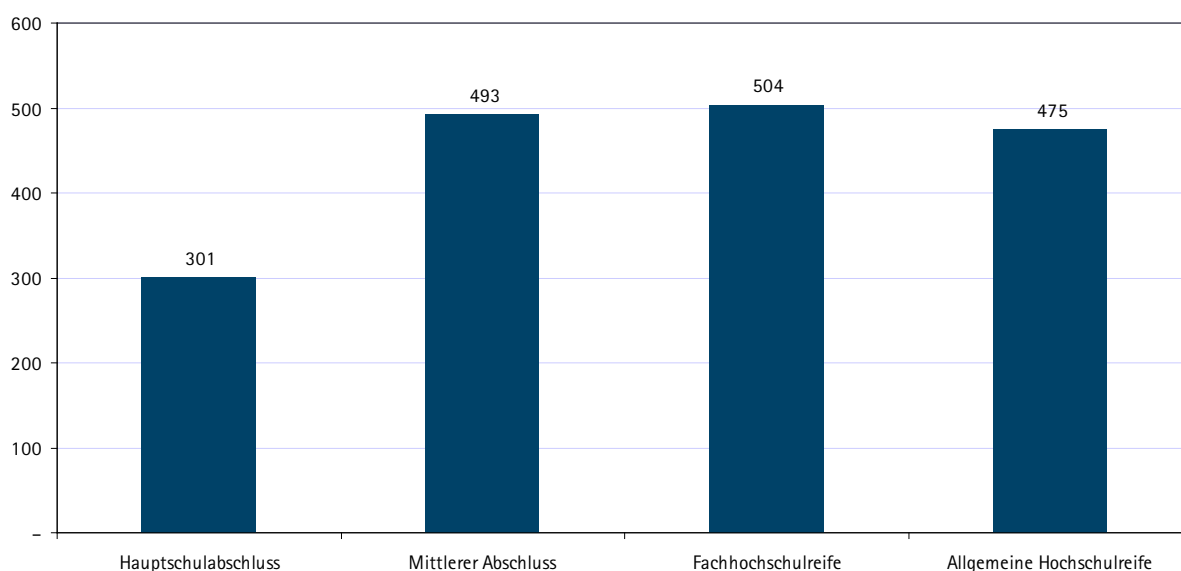
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Ohne Berufsoberschulen. Eigene Grafik.

98 | D 1.3 Allgemeinbildende Abschlüsse an beruflichen Schulen

Auch an beruflichen Schulen können allgemeinbildende Schulabschlüsse erworben werden. Dies bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, nach Verlassen einer allgemeinbildenden Schule noch einen höheren Bildungsabschluss zu erlangen. Folgendes Schaubild zeigt die Anzahl der allgemeinbildenden Schulabschlüsse

im Rems-Murr-Kreis an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10. Jeweils um 500 mittlere Abschlüsse, Abschlüsse mit Fachhochschulreife und Abschlüsse mit allgemeiner Hochschulreife wurden vergeben. 301 Schülerinnen und Schüler erlangten den Hauptschulabschluss. Mehr Informationen zu den allgemeinbildenden Abschlüssen an beruflichen Schulen finden sich im Exkurskapitel „Allgemeinbildende Schulabschlüsse“.

Abbildung 66: An beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse 2009/10



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

D 2 Duale Berufsausbildung

Die duale Berufsausbildung verknüpft die praktische Ausbildung in einem Betrieb mit der schulischen Ausbildung an einer Berufsschule, wodurch ein größerer Praxisbezug der Ausbildung gewährleistet wird. In diesem Kapitel werden zentrale Daten zur dualen Berufsausbildung im Rems-Murr-Kreis dargestellt.⁴

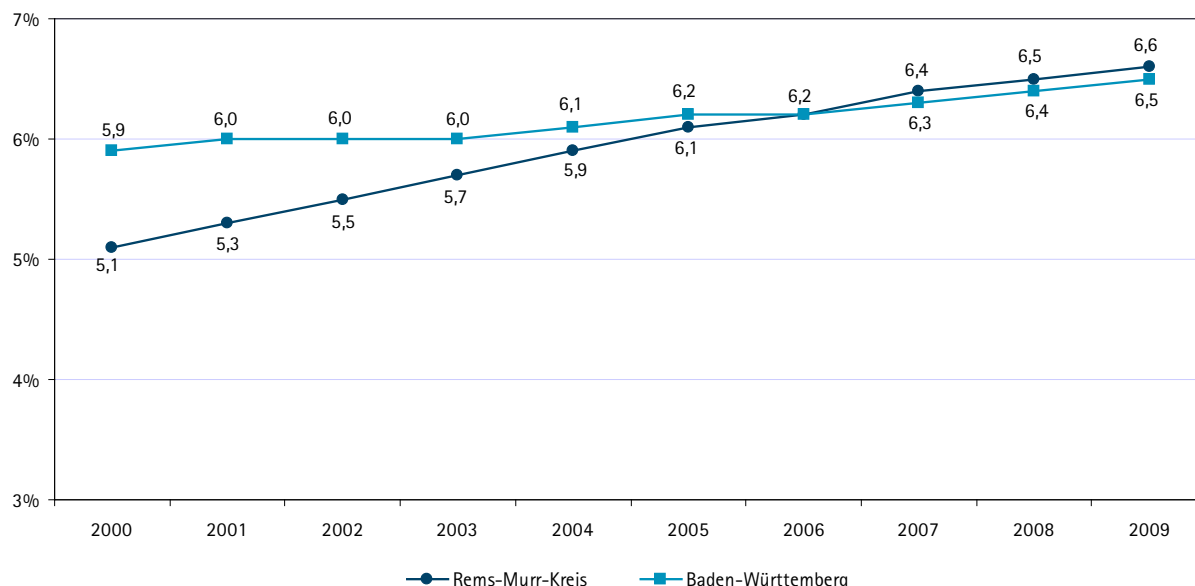
D 2.1 Ausbildungs- und Ausbildungsbetriebsquote

Die Ausbildungsquote gibt an, wie hoch der Anteil von Auszubildenden an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Betrieben ist. Im Jahr 2009 betrug diese Quote im Rems-Murr-Kreis 6,6 Prozent und entspricht damit fast dem baden-württembergischen Durchschnitt. Etwa jede und jeder

15. Beschäftigte in einem Betrieb im Landkreis ist also eine Auszubildende oder ein Auszubildender. Folgendes Schaubild zeigt die Entwicklung der Ausbildungsquote im Rems-Murr-Kreis in den letzten Jahren auf. Sie ist seit 2000 um 1,5 Prozentpunkte angestiegen und pendelt seit etwa fünf Jahren um den Landesschnitt. Im Jahr 2000 lag die Quote in Baden-Württemberg noch um 0,8 Prozentpunkte höher als im Rems-Murr-Kreis.

Die Ausbildungsbetriebsquote sagt etwas über den ausbildenden Anteil aller Betriebe aus. Diese Quote betrug im Jahr 2008 im Rems-Murr-Kreis 22,7 Prozent. Das heißt, dass ein Viertel bis ein Fünftel der im Rems-Murr-Kreis ansässigen Betriebe auch ausbilden. In Baden-Württemberg lag 2008 die Ausbildungsbetriebsquote mit 25,1 Prozent über der im Rems-Murr-Kreis.

Abbildung 67: Ausbildungsquoten im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2000 bis 2009 (in Prozent)



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2011. Eigene Grafik.

⁴ In diesem Kapitel werden nur Daten zur dualen Berufsausbildung dargestellt. Andere Ausbildungsarten, wie zum Beispiel vollzeitschulische Ausbildungen wie bei Pflegeberufen, werden hier nicht abgebildet.

100 I D D 2.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Zwischen dem 1. Oktober 2009 und dem 30. September 2010 wurden im Rems-Murr-Kreis insgesamt 2.633 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Fast 39 Prozent der neuen Auszubildenden waren weiblich.

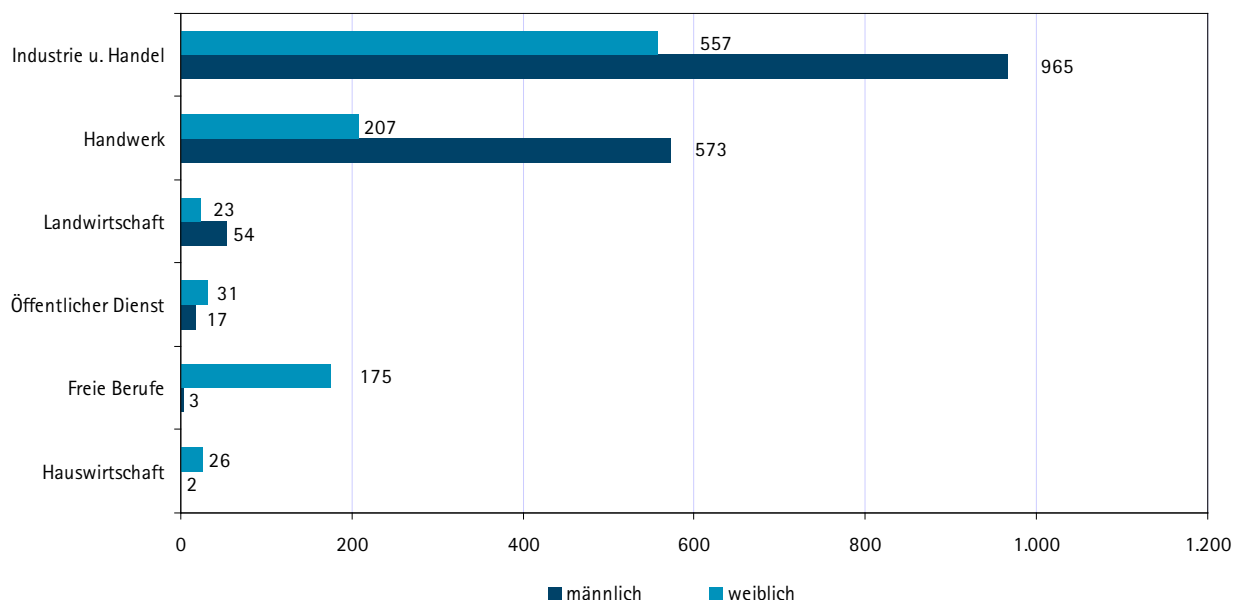
Der Großteil der Ausbildungsverträge (57,8 Prozent) wurde im Bereich Industrie und Handel abgeschlossen, gefolgt vom Bereich Handwerk mit fast 30 Prozent. Über 95 Prozent der Männer begannen eine Ausbildung in den Bereichen Industrie und Handel oder Handwerk. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsanfängerinnen schlossen einen Vertrag im Bereich Industrie und Handel ab, im Bereich Handwerk war es etwa ein Fünftel, etwa jede sechste begann eine Ausbildung in freien Berufen.

In der Abbildung 68 sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, aufgeschlüsselt nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht, dargestellt.

Industrie und Handel überwiegen

Der Anteil der männlichen Auszubildenden in den Bereichen Handwerk, Industrie und Handel und Landwirtschaft überwiegt deutlich. Weibliche Auszubildende sind dagegen im Öffentlichen Dienst stärker vertreten. In den Bereichen Freie Berufe und Hauswirtschaft finden sich kaum männliche Auszubildende.

Abbildung 68: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Rems-Murr-Kreis nach Ausbildungsbereich und Geschlecht 2009/10



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2011. Eigene Grafik.

Die zehn Ausbildungsberufe, in denen die meisten Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden, sind in folgender Tabelle aufgelistet.

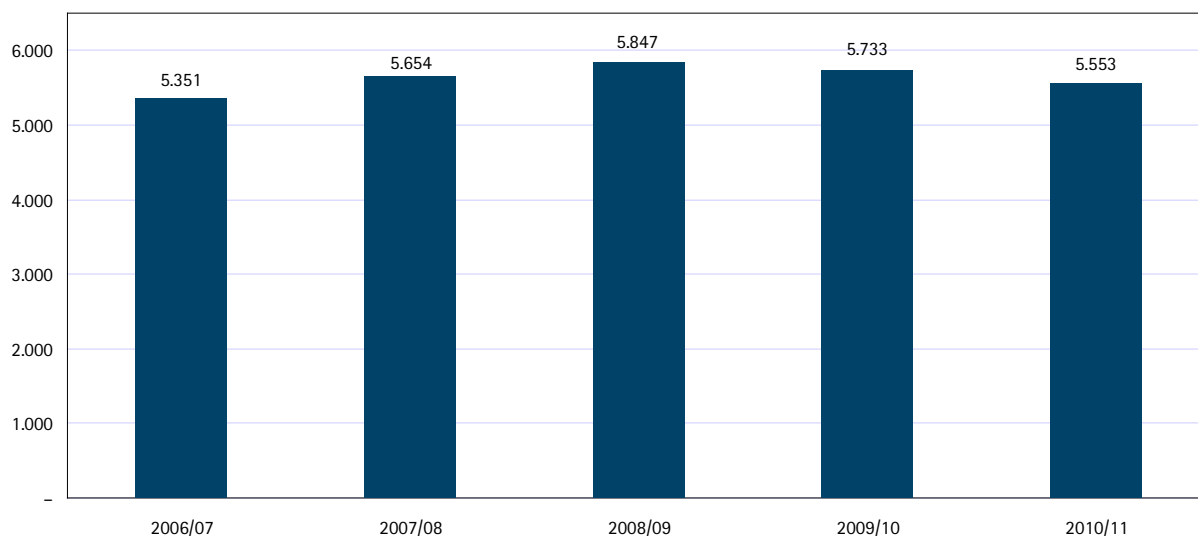
Die Schülerzahl an Berufsschulen im Rems-Murr-Kreis betrug im Schuljahr 2010/11 5.553. Nach einem Anstieg dieser Zahl zwischen 2006/07 und 2008/09 ist sie bis zum Schuljahr 2010/11 wieder gesunken. (Abbildung 69)

Tabelle 8: Die 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe im Rems-Murr-Kreis 2009/10

Rang	Beruf	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
1	Industriemechaniker/-in	148
2	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	142
3	Verkäufer/-in	111
4	Industriekaufmann/-frau	99
5	Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	87
6	Bürokaufmann/-frau	78
7	Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	74
8	Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	71
9	Bankkaufmann/-frau	68
9	Friseur/-in	68

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2011. Ohne Berücksichtigung der Berufe für Menschen mit Behinderung.

Abbildung 69: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Berechnungen. Eigene Grafik.

102 | D 2.3 Angebots-Nachfrage-Relation bei Ausbildungsstellen

Die Angebots-Nachfrage-Relation weist darauf hin, wie gut die Chancen der Jugendlichen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten, sind. Durch diese Kennziffer wird dargestellt, wie viele Angebote rechnerisch auf 100 Nachfragerinnen und Nachfrager kommen. Aus der Tabelle 9 wird ersichtlich, dass die Angebots-Nachfrage-Relation im Rems-Murr-Kreis recht ausgeglichen ist und sich in den letzten fünf Jahren verbessert hat. Im Berichtsjahr 2009/10 gab es 112 unbesetzte Ausbildungsplätze und lediglich 16 unversorgte Bewerberinnen und Bewerber ohne Alternative. Zieht man allerdings die erweiterte Nachfragedefinition heran, ist die Angebots-Nachfrage-Relation

ungünstiger. Bei der erweiterten Definition werden Bewerberinnen und Bewerber miteinbezogen, die eine Alternative (zum Beispiel erneuter Schulbesuch, Praktikum, Fördermaßnahme) haben, aber weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen. Nach der klassischen Definition steht der Rems-Murr-Kreis geringfügig besser da als Baden-Württemberg, nach der erweiterten Definition ist die Situation im Rems-Murr-Kreis aber ungünstiger als im Land. Sie hat sich sogar, im Gegensatz zu Baden-Württemberg, seit 2007 verschlechtert.

Daraus lässt sich schließen, dass im Rems-Murr-Kreis mehr Bewerberinnen und Bewerber in alternative Angebote eintreten als in Baden-Württemberg.

Tabelle 9: Angebots-Nachfrage-Relation bei Ausbildungsstellen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2004 bis 2010

Rems-Murr-Kreis	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	2.698	2.612	2.758	2.858	2.961	2.546	2.633
Unversorgte Bewerber ohne Alternative	145	123	199	49	9	23	16
Bewerber mit Alternative				522	628	544	593
Unbesetzte Ausbildungsplätze	24	64	143	129	162	112	112
Angebot (gemeldete Ausbildungsstellen)	2.722	2.676	2.901	2.987	3.123	2.658	2.745
Nachfrage	2.843	2.735	2.957	2.907	2.970	2.569	2.649
Nachfrage nach erweiterter Definition				3.429	3.598	3.113	3.242
Angebots-Nachfrage-Relation	95,7	97,8	98,1	102,8	105,2	103,5	103,6
Angebots-Nachfrage-Relation nach erweiterter Definition				87,0	87,0	85,0	85,0
Baden-Württemberg	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Angebots-Nachfrage-Relation	98,0	98,4	97,4	101,1	102,7	102,9	103,2
Angebots-Nachfrage-Relation nach erweiterter Definition				87,5	90,1	89,5	90,5

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bundesagentur für Arbeit, 2011.

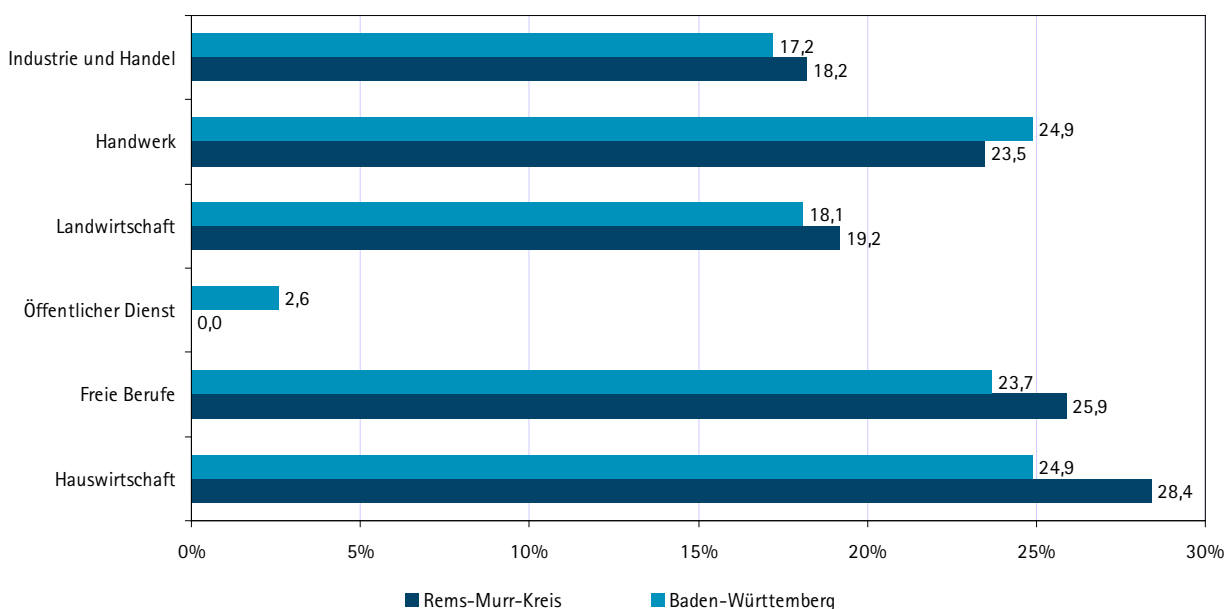
D 2.4 Vertragsauflösungsquote

Die Vertragsauflösungsquote beschreibt den Anteil der vorzeitig aufgelösten Ausbildungsverträge bezogen auf die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Das folgende Schaubild verdeutlicht, dass diese Quote in den verschiedenen Ausbildungsbereichen variiert: In den freien Berufen und den hauswirtschaftlichen Ausbildungen ist sie im Rems-Murr-Kreis am höchsten, hier wurden im Zeitraum von 2007 bis 2010 über ein Viertel der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Im Bereich Handwerk sind es etwas weniger und in den Bereichen Industrie und Handel und Landwirtschaft wurden etwa ein Fünftel der

Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Im Öffentlichen Dienst gab es in diesem Zeitraum im Rems-Murr-Kreis keine vorzeitigen Vertragslösungen, in Baden-Württemberg nur wenige. Im Bereich Handwerk lag die Vertragsauflösungsquote Baden-Württembergs über der im Rems-Murr-Kreis, in allen anderen Bereichen lag sie im Rems-Murr-Kreis über dem Landeswert.

Weitere Zahlen und Informationen zu den beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis finden sich im jährlich erscheinenden Schulbericht des Geschäftsbereichs Schulen, Bildung und Kultur des Landratsamts Rems-Murr-Kreis.⁵

Abbildung 70: Vertragsauflösungsquoten nach Ausbildungsbereichen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2007 bis 2010 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Vertragsauflösungsquote berechnet nach dem Schichtenmodell. Eigene Grafik.

⁵ Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur, 2011.

104 I D D 3 Zusammenfassung und Ausblick

Im Bereich der beruflichen Schulen ist eine zunehmende Bedeutung von Privatschulen zu beobachten. In den letzten Jahren gab es eine größere Zunahme von Schülerinnen und Schülern an privaten beruflichen Schulen als an staatlichen. Die Verantwortlichen im Rems-Murr-Kreis müssen entscheiden, ob diese Entwicklung problematisch ist und ihr entgegengewirkt werden sollte.

In den berufsvorbereitenden Bildungsgängen (VAB, BVJ, BEJ) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit überdurchschnittlich. Die Erfolgsquote der Schülerinnen ist unterdurchschnittlich. Hier besteht Handlungsbedarf und es sind Maßnahmen gefragt, die die Schülerinnen und Schüler dieser Schularten besser ins Bildungssystem integrieren, um ihnen bessere Chancen auf qualifizierte Berufsabschlüsse zu ermöglichen.

Die beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis werden vergleichsweise wenig besucht. Ob Schülerinnen und Schüler abwandern und dadurch Potenzial für den Rems-Murr-Kreis verloren geht, müsste geprüft werden.

Die beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis verzeichnen teilweise höhere Erfolgsquoten als die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg insgesamt. Dies spricht für eine hohe Qualität der beruflichen Schulen im Landkreis.

Höhere Erfolgsquoten im Rems-Murr-Kreis als in Baden-Württemberg

Die Ausbildungsquote im Rems-Murr-Kreis ist in den letzten zehn Jahren stetig angestiegen. Der Anstieg fiel wesentlich höher aus als im Landeschnitt. Bei den Ausbildungsberufen sind vor allem die Bereiche Industrie und Handel und das Handwerk stark vertreten, was deren tragende Bedeutung für den Rems-Murr-Kreis verdeutlicht. Allerdings liegt die Ausbildungsbetriebsquote unter der Baden-Württembergs. Es ist zu prüfen, ob im Rems-Murr-Kreis genügend Betriebe ausbilden, vor allem im Hinblick auf den hohen Anteil der Abgängerinnen und Abgänger mit mittlerem Abschluss.

Die Vertragsauflösungsquote liegt im Rems-Murr-Kreis in den meisten Bereichen über der baden-württembergischen Quote. Auch dies gilt es für die Verantwortlichen zu prüfen.

Exkurs: Studierende aus dem Rems-Murr-Kreis

Der Rems-Murr-Kreis verfügt über keine Hochschule, liegt aber von Landkreisen mit Hochschulen umgeben sowie in direkter Nähe zu der Landeshauptstadt Stuttgart.

Nur wenige studieren außerhalb Baden-Württembergs

In diesem Kapitel soll untersucht werden, wo die Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) im Rems-Murr-Kreis erworben haben, studieren. Lässt sich ein hoher Anteil an Studierenden nachweisen, die in der Nähe des Rems-Murr-Kreises eine Hochschule wählen, so die Annahme, sind sie als spätere Arbeitskräfte für den Kreis nicht „verloren“.

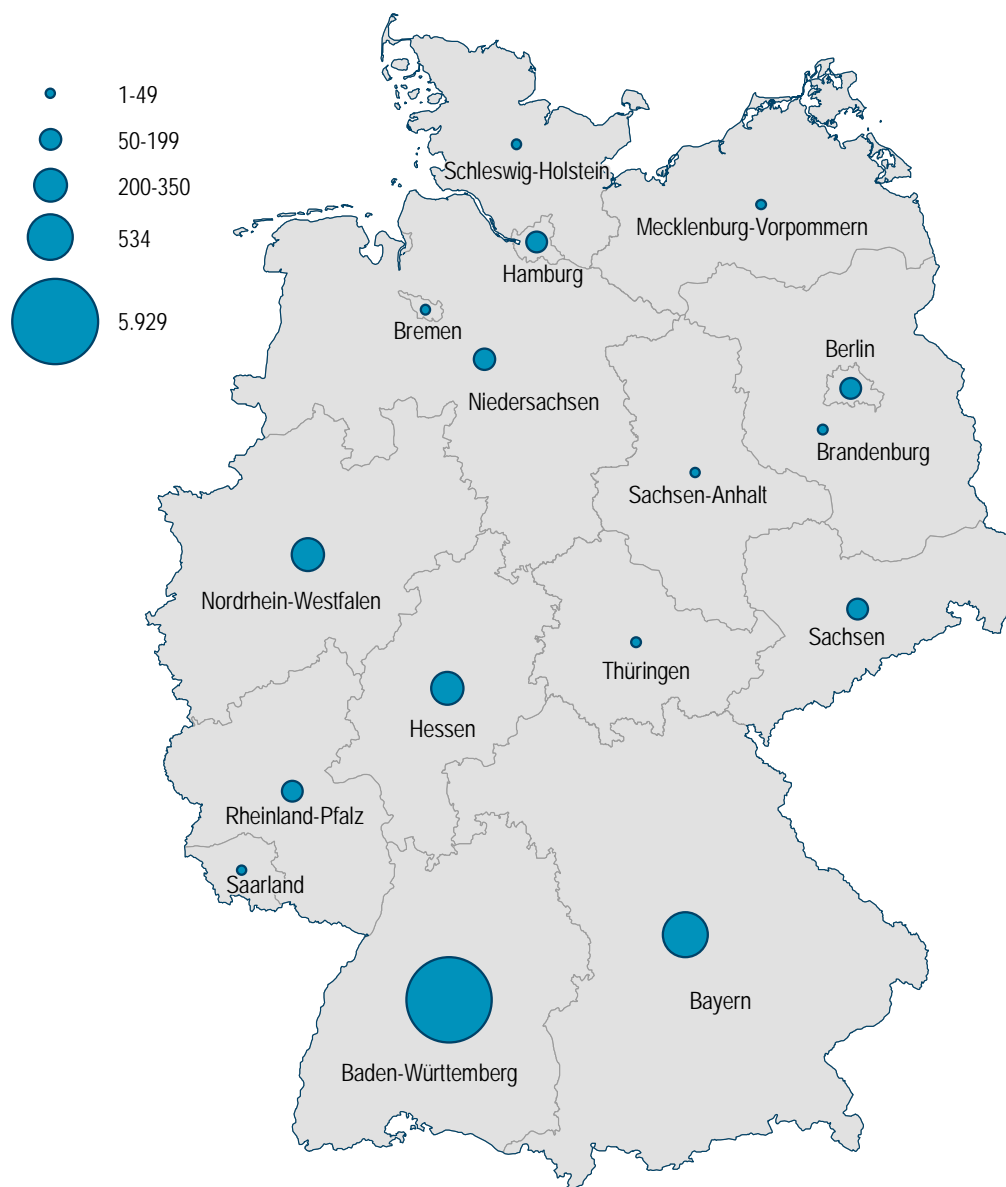
Im Wintersemester 2008/09 haben in Deutschland insgesamt 7.840 Menschen studiert, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis erworben haben. Davon haben fast 6.000 an Hochschulen in Baden-Württemberg studiert und über 500 in Bayern. Die Meisten studieren also in nächster Umgebung des Rems-Murr-Kreises. Lediglich 999, das ist etwa jede oder jeder Achte, studieren außerhalb Baden-Württembergs und der angrenzenden Bundesländer Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz und sind somit weiter vom Rems-Murr-Kreis entfernt. Die Datelage lässt leider außer für Baden-Württemberg keine Aussage über den Studienort der Studierenden zu, weshalb hier als einziger Bezugspunkt das Bundesland des Studienorts herangezogen werden kann. (Tabelle 10 und Abbildung 71)

Tabelle 10: Studierende mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2008/09

Insgesamt	7.840
Baden-Württemberg	5.929
Bayern	534
Berlin	188
Brandenburg	31
Bremen	12
Hamburg	78
Hessen	216
Mecklenburg-Vorpommern	35
Niedersachsen	85
Nordrhein-Westfalen	346
Rheinland-Pfalz	162
Saarland	45
Sachsen	107
Sachsen-Anhalt	16
Schleswig-Holstein	17
Thüringen	39

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2011.

106 | **Abbildung 71: Studierende an Hochschulen in Deutschland mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2008/09**



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2011. Eigene Grafik.

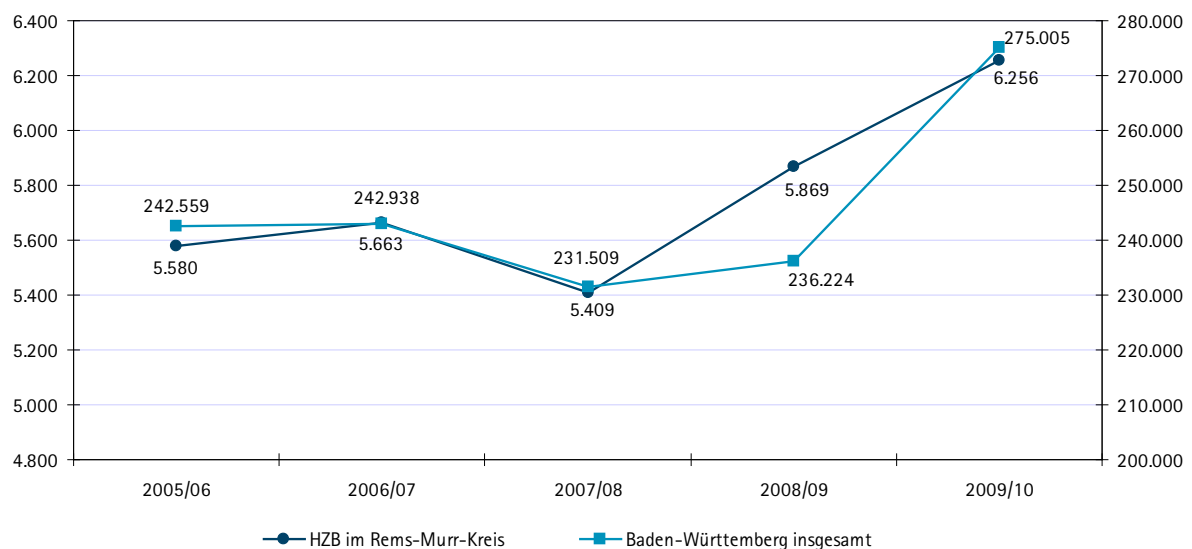
Es lässt sich ein Anstieg der Studierendenzahl in Baden-Württemberg mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis seit dem Wintersemester 2005/06 um fast 700 feststellen. Abbildung 72 zeigt, dass sich die Zahl der Studierenden mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis entsprechend aller Studierenden in Baden-Württemberg entwickelt hat. Im Wintersemester 2007/08 gab es sowohl den niedrigsten Stand von Studierenden aus dem Rems-Murr-Kreis in Baden-Württemberg als auch von Studierenden in Baden-Württemberg insgesamt.

Abbildung 73 zeigt, dass sehr viele Studierende sich Stuttgart, also an den Rems-Murr-Kreis angrenzend, als Studienort gewählt haben. Weiterhin studieren viele in Tübingen, dem Ostalbkreis (Aalen und Schwäbisch Gmünd), Ludwigsburg und Esslingen. Bis auf Tübingen grenzen auch

diese Landkreise an den Rems-Murr-Kreis. Auch unter Betrachtung der weiteren Punkte in der Karte lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Studierenden in Baden-Württemberg, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis erworben haben, an Hochschulen eingeschrieben ist, die nicht weit vom Landkreis entfernt sind.

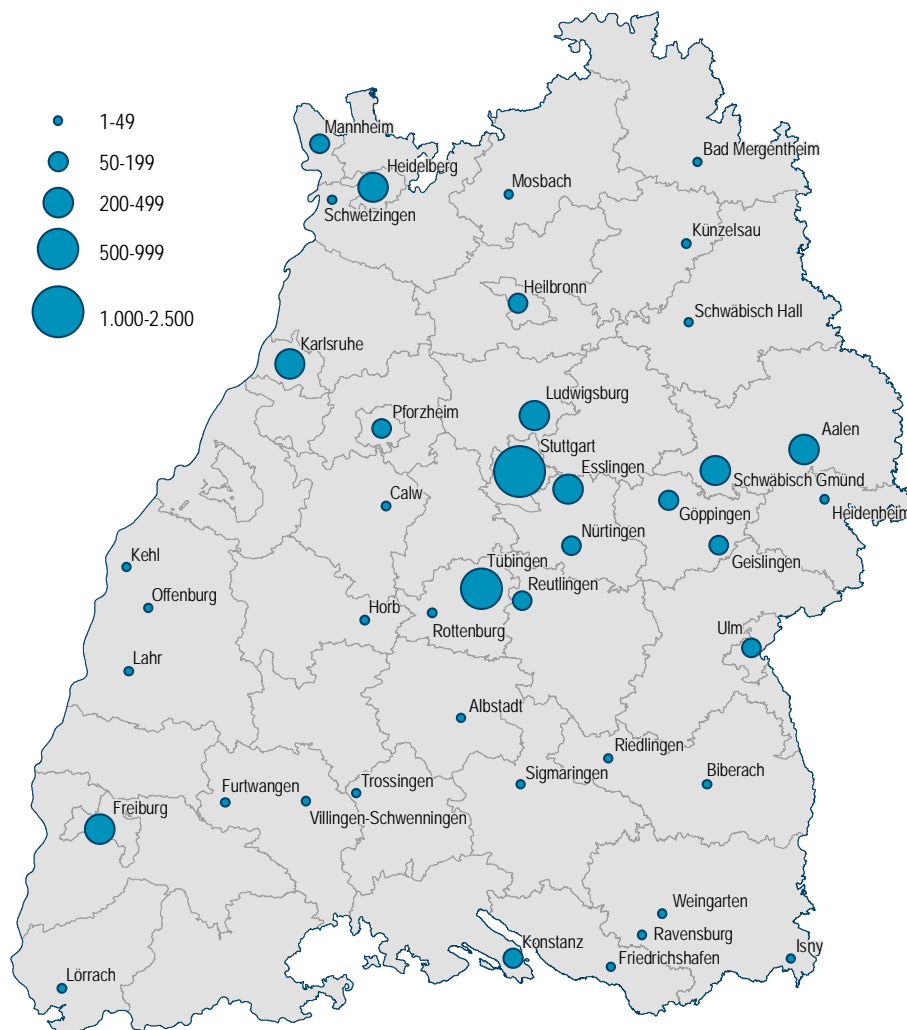
Hieraus kann jedoch nicht der Schluss gezogen werden, dass die Studierenden aus dem Rems-Murr-Kreis in der Nähe bleiben wollten. Ihre Bereitschaft nach dem Studium im Rems-Murr-Kreis eine Arbeitsstelle anzunehmen ist jedoch möglicherweise größer, wenn sie im näheren Umfeld des Landkreises studieren. Weitere vertiefende Analysen, auch zum Bedarf an Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Rems-Murr-Kreis, könnten die noch offenen Fragen beantworten.

Abbildung 72: Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

108 | **Abbildung 73: Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2009/10**



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Studierenden in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis erworben haben, studieren mehrheitlich in relativer Nähe zum Landkreis. Das ist ein Indiz dafür,

dass sie als Arbeitskräfte für den Landkreis nicht verloren gehen. Um aber aus diesem Befund Schlüsse zu ziehen, müssten weitere vertiefende Analysen folgen.

E WEITERBILDUNG

E | 109

Zur Weiterbildung zählen sowohl die berufliche Weiterbildung als auch die allgemeine Weiterbildung, die auch als Erwachsenenbildung bezeichnet wird. In der beruflichen Weiterbildung werden Kenntnisse vertieft, die bereits in der Ausbildung und im Beruf erworben wurden, oder es wird neues Wissen für die weitere berufliche Laufbahn angeeignet. Die Erwachsenenbildung zielt stärker auf den Menschen als Persönlichkeit. Dementsprechend stehen Angebote zur kulturellen und politischen sowie zur Persönlichkeitsbildung im Vordergrund. In diesem Kapitel werden zuerst die berufliche Weiterbildung und anschließend die Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis dargestellt.

E 1 Berufliche Weiterbildung

Vor allem im Hinblick auf den drohenden Fachkräftemangel ist die berufliche Weiterbildung von großer Bedeutung, um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Möglichkeit zu geben, sich auf neue Anforderungen des Arbeitsmarkts einzustellen. Im Bereich der beruflichen Weiterbildung können hierzu neben den Angeboten der Industrie- und Handelskammer (IHK), der Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft Angebote der Volkshochschulen sowie privater Bildungsanbieter wahrgenommen werden. Große Unternehmen bieten (meist in ihren Personalabteilungen) eigene Fort- und Weiterbildungen für

ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Auch die Bundesagentur für Arbeit fördert Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung. Außerdem wird der sogenannte Zweite Bildungsweg zur beruflichen Weiterbildung gezählt.

Für den Bereich der beruflichen Weiterbildung ist die Datenlage sehr unterschiedlich. So gibt es leider keine Zahlen über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen im Rems-Murr-Kreis. Die Kammern verfügen lediglich über Daten für die gesamte Region Stuttgart, nicht aber gesondert für den Rems-Murr-Kreis. Dagegen sind Daten zu Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit sowie zum Zweiten Bildungsweg vorhanden. Um mehr über die Situation der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis in Erfahrung zu bringen, wurde daher von den Verantwortlichen von **LernenvorOrt** eine Untersuchung in Auftrag gegeben, die die Situation und den Bedarf der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis näher beleuchtet.¹ Im Rahmen dieser Untersuchung wurde auch eine Abfrage beim „Netzwerk Fortbildung“ zur Angebots- und Teilnehmerstruktur gemacht. Die Ergebnisse können auf der Homepage www.lernwelt-remm-murr.de eingesehen werden.

In diesem Kapitel sollen nach einer Darstellung des Zweiten Bildungswegs die Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit abgebildet werden. Abschließend werden einige Befunde der oben genannten Untersuchung vorgestellt.



Netzwerk Fortbildung

Landesweit bestehen in Baden-Württemberg aktuell 34 regionale Netzwerke für berufliche Fortbildungen, die in ihren Aufgaben, über die Weiterbildungsangebote innerhalb einer Region zu informieren und für die berufliche Weiterbildung zu werben, durch die 13 bestehenden Regionalbüros unterstützt werden.

Auch im Rems-Murr-Kreis gibt es ein „Netzwerk Fortbildung“, in dem 29 Bildungsanbieter zusammengeschlossen sind. Wie alle Netzwerke wird auch dieses vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg gefördert und es wird einmal

¹ Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS) e. V., 2012a.

im Jahr eine kostenlose Veranstaltungsbroschüre mit Weiterbildungsangeboten der Mitglieder erstellt. Für die beteiligten Bildungsanbieter soll das Netzwerk Fortbildung eine Austauschplattform bieten, um neue Kooperationen einzugehen, die Bildungslandschaft im Bereich der beruflichen Weiterbildung zu gestalten sowie aufkommende Probleme gemeinsam zu bewältigen.

Mitglieder in einem regionalen Netzwerk können sowohl öffentliche als auch private Bildungsträger werden, allerdings müssen hierfür gewisse Aufnahmekriterien erfüllt werden.

Über einen Aufnahmeantrag wird in einer Netzwerksitzung, die ein- bis zweimal jährlich unter Leitung einer oder eines Vorsitzenden abgehalten wird, abgestimmt. Hierdurch soll das Verständnis als „Qualitätsgemeinschaft“ gesichert werden.

Link zum „Netzwerk Fortbildung“ im Rems-Murr-Kreis:

<http://www.fortbildung-bw.de/startseite/netzwerk-fortbildung/die-regionalen-netzwerke/kontaktadressen/rem-s-murr.html>

Die Mitglieder des Netzwerks Fortbildung im Rems-Murr-Kreis

Abendrealschule Schorndorf e. V.

Academy of Sports

Akademie für sozialwissenschaftliche Innovation (ASI) e. V.

BBQ Berufliche Bildung gGmbH

DGB Region Stuttgart Büro Ludwigsburg

Donner Partner GmbH Baden-Württemberg Bildungszentren Waiblingen

Donner Partner GmbH Baden-Württemberg Bildungszentren Schorndorf

Förderverein der Kaufmännischen und Hauswirtschaftlichen Schulen Schorndorf e. V.

Freunde der Beruflichen Schulen Waiblingen

Freunde der Grafenbergschule Schorndorf e. V.

Gemeinnützige Berufsförderungsgesellschaft der Württ. Bauwirtschaft m.b.H, Ausbildungszentrum Bau

Gewerbeverein Backnang

Gewerbliche Schule Backnang

Gewerbliche Schule Waiblingen

Grafenbergschule Schorndorf

IHK-Bildungshaus, IHK Region Stuttgart

Eduard Breuninger Schule Backnang

Kaufmännische Schule Waiblingen

Kolping Akademie Fellbach

Kräuterzentrum Wasenhof

Kreishandwerkerschaft Rems-Murr

Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt SLV Fellbach, NL der GSI mbH

Steinbeis-Transferzentrum Managementseminare & Mittelstandsberatung

Verein der Freunde und Förderer der Gewerblichen Schule Backnang e. V.

Volkshochschule Backnang e. V.

Volkshochschule Murrhardt e. V.

Volkshochschule Schorndorf e. V.

Volkshochschule Unteres Remstal e. V.

Volkshochschule Winnenden e. V.

E 1.1 Zweiter Bildungsweg

Für Erwachsene, die zu einem späteren Zeitpunkt einen Schulabschluss nachholen beziehungsweise einen höheren Schulabschluss erwerben möchten, besteht die Möglichkeit, hierfür den Zweiten Bildungsweg einzuschlagen. Im Rems-Murr-Kreis haben sich hier für den allgemeinbildenden Bereich das Abendgymnasium Unteres Remstal und die Abendrealschule Schorndorf spezialisiert.

An beruflichen Schulen besteht die Möglichkeit, einen höheren Schulabschluss an Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen und Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife zu erwerben. Außerdem können auch Fachschulen zusätzlich die Fachhochschulreife vergeben.

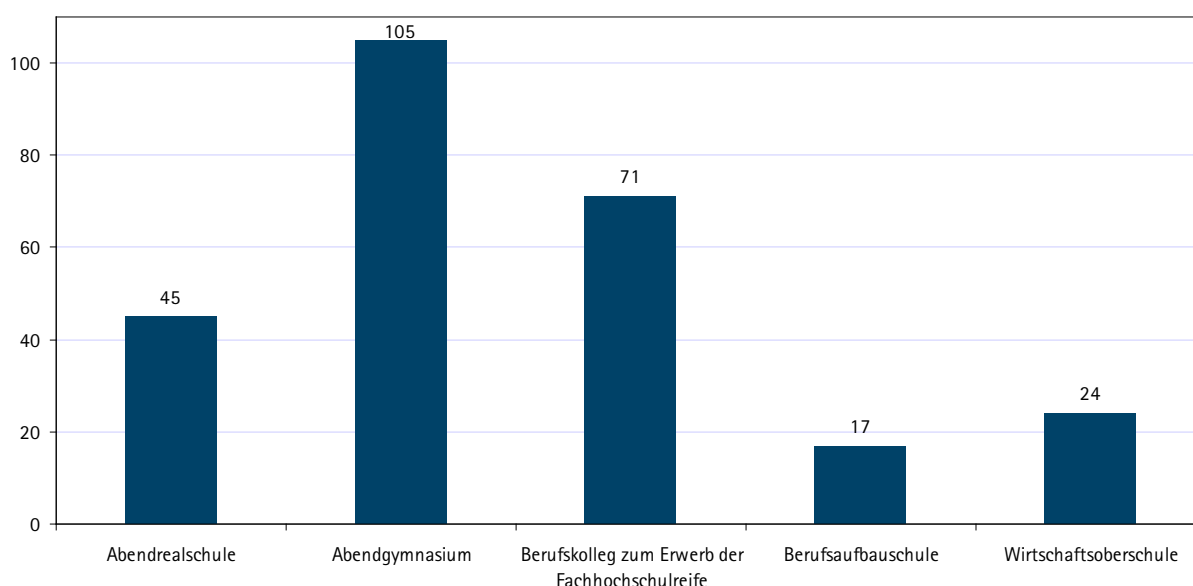
Im Schuljahr 2010/11 waren insgesamt 150 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen des Zweiten Bildungswegs. Die beruflichen Schulen des Zweiten Bildungswegs ver-

zeichneten 112 Schülerinnen und Schüler. In folgendem Schaubild sind die Schülerzahlen nach Schularten gegliedert dargestellt.

Zweiter Bildungsweg im Rems-Murr-Kreis im Vergleich zu Land und Region selten besucht

Im Rems-Murr-Kreis waren im Schuljahr 2010/11 also etwa 0,6 Menschen pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner an einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule des Zweiten Bildungswegs, in Baden-Württemberg insgesamt betrug diese Quote ungefähr 1,5, in der Region Stuttgart 1,6.² Sowohl in Baden-Württemberg als auch in der Region Stuttgart besuchen zweieinhalbmal so viele Personen Schulen des Zweiten Bildungswegs wie im Rems-Murr-Kreis.

Abbildung 74: Gesamtschülerzahl im Zweiten Bildungsweg im Rems-Murr-Kreis Schuljahr 2010/11



Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

² Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Berechnungen.

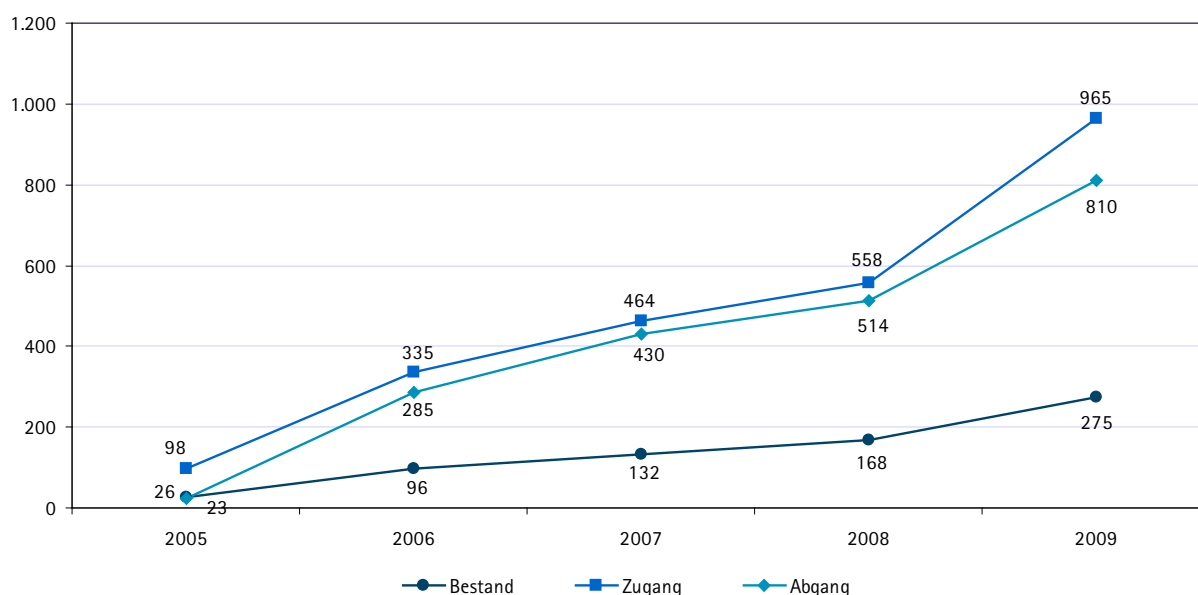
112 | E 1.2 Berufliche Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit

Die Bundesagentur für Arbeit fördert Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung, die die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen bzw. Arbeitslosigkeit verhindern sollen. Im September 2011 gab es laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit im Rems-Murr-Kreis 580 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit.³ Zu unterscheiden ist zwischen Maßnahmen, die nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II und solchen, die nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) III gefördert werden. Nach dem SGB II werden erwerbsfähige Personen gefördert, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können („Hartz IV“). Das SGB III regelt das Arbeitslosengeld I.

E 1.2.1 Berufliche Weiterbildung nach SGB II (Arbeitslosengeld II)

Bei den Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach SGB II gab es im Jahr 2009 insgesamt 965 Zugänge (Eintritte in Maßnahmen) und 810 Abgänge (Austritte aus Maßnahmen). Der Bestand an Teilnehmerinnen und Teilnehmern betrug im Jahresdurchschnitt 275. In den letzten fünf Jahren ist ein Anstieg des Zugangs und des Abgangs sowie des Bestands an Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung zu verzeichnen. Seit 2007 werden die Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung für den Personenkreis nach SGB II konzeptionell stärker gewichtet. Zudem waren nach Aussage der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen die finanziellen Rahmenbedingungen in den Jahren 2007 bis 2009 recht günstig, so dass vermehrt Maßnahmen angeboten werden konnten. (Abbildung 75)

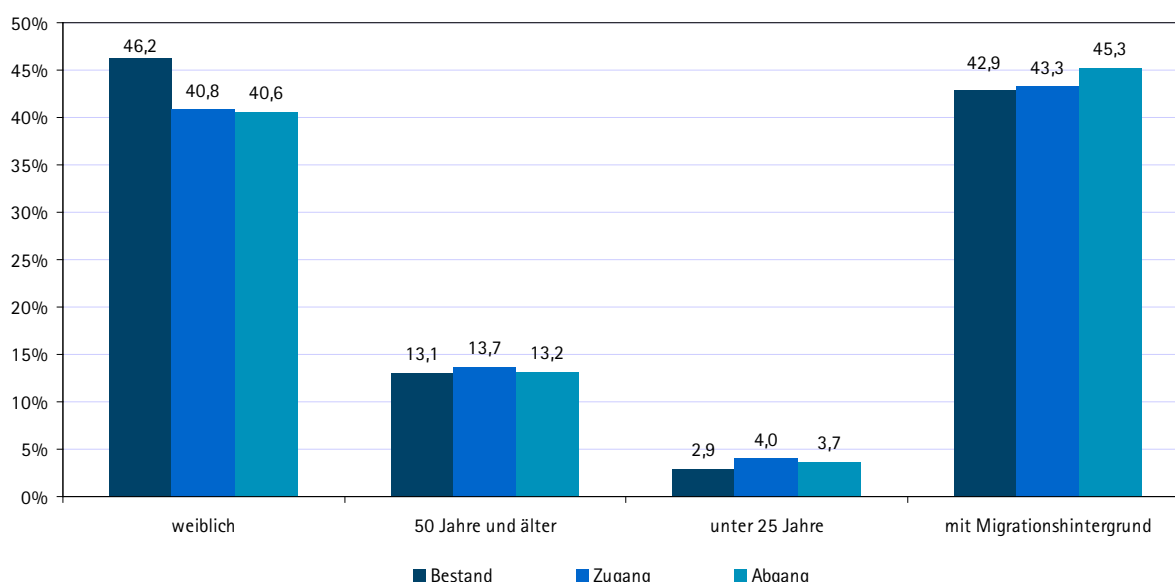
Abbildung 75: Zugänge und Abgänge von Teilnehmenden und Bestand an Teilnehmenden in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB II 2005 bis 2009



Quelle: Eingliederungsbilanzen der Bundesagentur für Arbeit, 2011. Zugangs- und Abgangsdaten: Summen seit Jahresbeginn, Bestandsdaten: Jahresdurchschnitt. Eigene Grafik.

³ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2011: Zahlen vorläufig und hochgerechnet. Einschließlich Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung für Menschen mit Behinderung.

Abbildung 76: Anteile ausgewählter Personengruppen an Zugängen, Abgängen und Bestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB II 2009 (in Prozent)



Quelle: Eingliederungsbilanz der Bundesagentur für Arbeit, 2011. Zugangs- und Abgangsdaten: Summen seit Jahresbeginn, Bestandsdaten: Jahresdurchschnitt. Eigene Grafik.

Abbildung 76 macht deutlich, dass weniger als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Maßnahmen weiblich war. Einen sehr hohen Anteil mit fast 43 Prozent hatten Menschen mit Migrationshintergrund.⁴ Etwa ein Achtel war 50 Jahre und älter und knapp drei Prozent jünger als 25 Jahre alt. Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Migrationshintergrund ist also gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich.

E 1.2.3 Berufliche Weiterbildung nach SGB III (Arbeitslosengeld I)

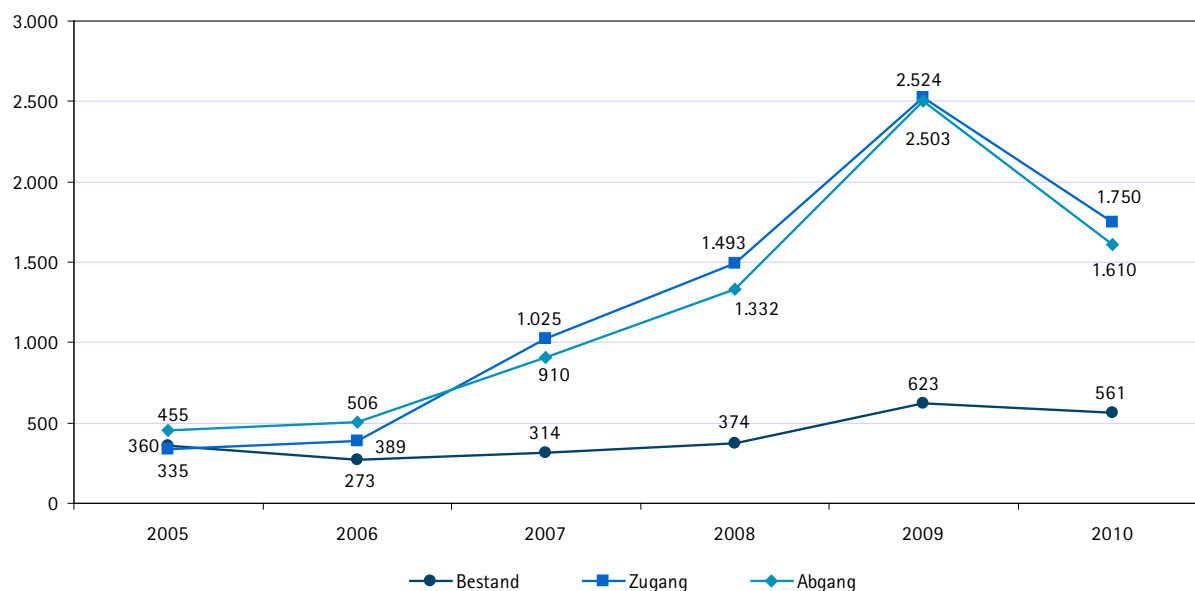
Im Jahr 2010 gab es 1.750 Zugänge in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nach dem SGB III. Gleichzeitig gab es 1.610 Abgänge aus diesen Maßnahmen. Der durchschnittliche Bestand an Teilnehmenden in Maßnahmen belief

sich auf 561. Seit 2006 sind sowohl die Zu- und Abgänge als auch der Bestand an Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestiegen, im Jahr 2010 wieder etwas gesunken. (Abbildung 77)

Anders als in den Maßnahmen nach SGB II war 2010 lediglich ein gutes Drittel der Teilnehmenden in beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen nach SGB III weiblich. Auch der Anteil Geringqualifizierter belief sich auf etwa ein Drittel. Ungefähr ein Achtel war 50 Jahre und älter und ein Viertel unter 25 Jahre alt. Ebenfalls knapp ein Viertel hatte einen Migrationshintergrund und bei drei Prozent handelte es sich um Berufsrückkehrerinnen und -rückkehrer. Lediglich bei den Geringqualifizierten und den Personen ab 50 Jahren überstiegen die Zugänge in Maßnahmen die Abgänge. Bei allen anderen hier betrachteten Personengruppen gab es 2010 mehr Abgänge als Zugänge. (Abbildung 78)

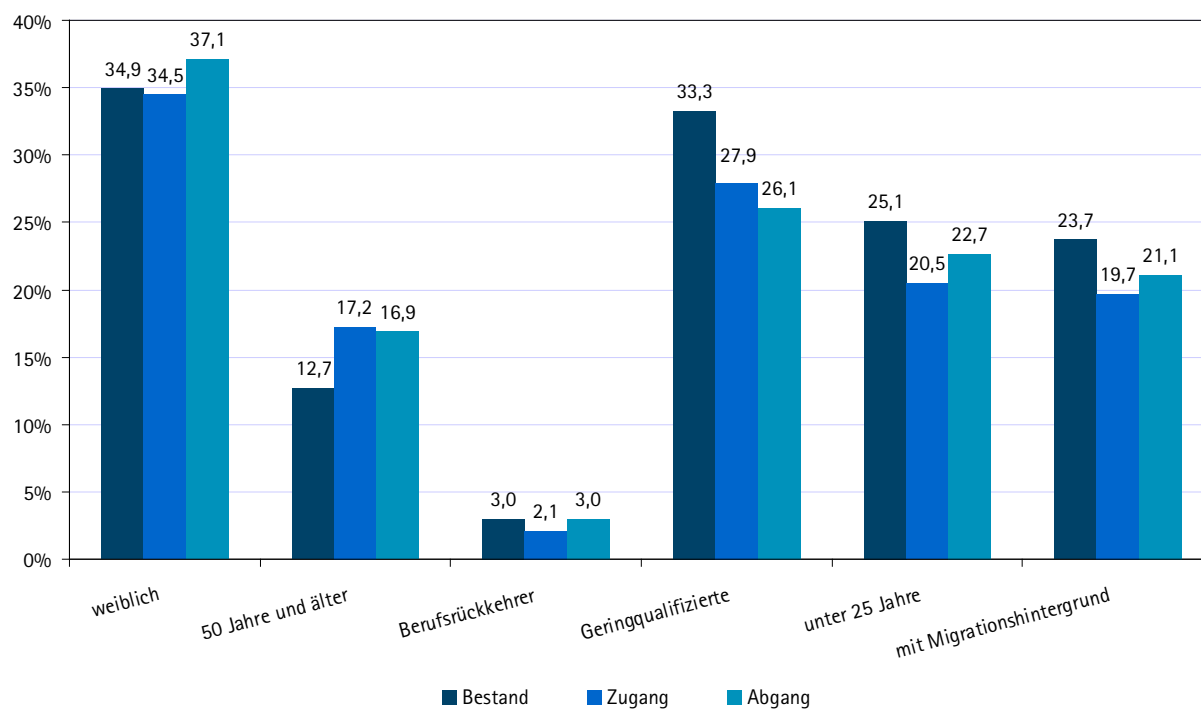
⁴ Personen mit Migrationshintergrund beinhalten in diesem Kapitel Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, Eingebürgerte und (ehemalige) Spätaussiedlerinnen und -aussiedler.

114 | E **Abbildung 77: Zugänge und Abgänge von Teilnehmenden und Bestand an Teilnehmenden in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB III 2005 bis 2010**



Quelle: Eingliederungsbilanzen der Bundesagentur für Arbeit, 2011. Zugangs- und Abgangsdaten: Summen seit Jahresbeginn, Bestandsdaten: Jahresdurchschnitt. Eigene Grafik.

Abbildung 78: Anteile ausgewählter Personengruppen an Zugängen, Abgängen und Bestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB III 2010 (in Prozent)



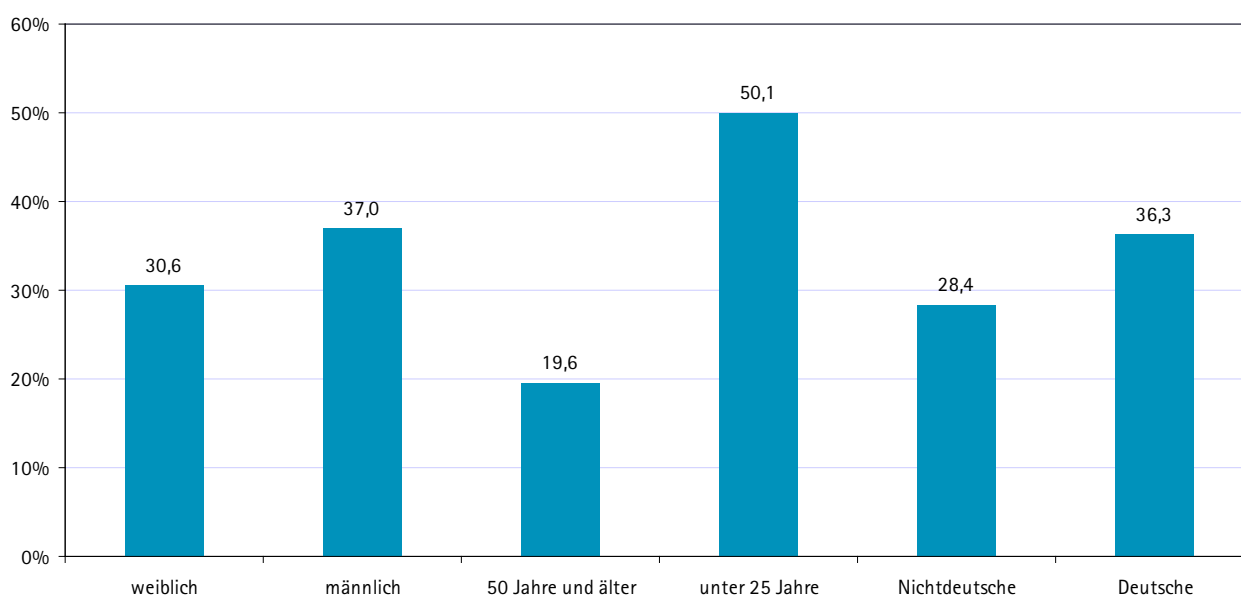
Quelle: Eingliederungsbilanz der Bundesagentur für Arbeit, 2011. Zugangs- und Abgangsdaten: Summen seit Jahresbeginn, Bestandsdaten: Jahresdurchschnitt. Eigene Grafik.

E 1.2.4 Beteiligungsquote an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung

Die Beteiligungsquote sagt etwas über die gruppenbezogene Zusammensetzung von Weiterbildungsmaßnahmen für Arbeitslose aus. Das folgende Schaubild macht deutlich, dass die Hälfte der unter 25-jährigen Arbeitslosen in eine Maßnahme der beruflichen Weiterbildung eintritt, bei den ab 50-Jährigen ist es nur jede und jeder Fünfte. Jeweils ungefähr 30 Prozent der arbeitslosen Frauen und der Arbeitslosen ohne deutsche Staatsbürgerschaft nehmen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung teil. Von den Männern und den Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft treten 37 bzw. 36 Prozent in berufliche Weiterbildungsmaßnahmen ein. Dies macht deutlich, dass unter 25-Jährige stärker an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen als über 50-Jährige, Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit mehr als solche ohne und Männer

stärker als Frauen. Nach Angaben der Agentur für Arbeit hängt dies auch mit der hohen Anzahl von Weiterbildungsangeboten im gewerblich-technischen Bereich zusammen. Diese werden traditionell eher von Männern genutzt als von Frauen. Des Weiteren finden alle Unterweisungen in deutscher Sprache statt. Migrantinnen und Migranten, die kein Deutsch sprechen, können diese Angebote demnach nicht wahrnehmen. Aufgrund der begrenzten Datenlage im Bereich der beruflichen Weiterbildung ist die Darstellung der nach den Sozialgesetzbüchern geförderten Weiterbildungen von Bedeutung, um wenigstens einen Teil der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis abzubilden. Die Herausforderung besteht darin, ein passgenaues und ansprechendes Angebot für die unterschiedlichen Personengruppen zu entwickeln, um die Beteiligungsquoten zu verbessern.

Abbildung 79: Beteiligungsquoten ausgewählter Personengruppen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen 2009 (in Prozent)



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Berechnungen.
Nichtdeutsche: Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Eigene Grafik.

116 | E E 1.3 Situation und Bedarf im Kontext der beruflichen Weiterbildung

Um einen tieferen Einblick in die berufliche Weiterbildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis zu erhalten, wurde das Tübinger Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS) e. V. damit beauftragt, die Situation und den Bedarf im Kontext der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis näher zu untersuchen. In leitfadengestützten Interviews wurden insgesamt 77 Personen befragt: 19 Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, neun Expertinnen und Experten im Rahmen einer Unternehmensbefragung (davon zwei Vertreterinnen und Vertreter der Kammern und sieben Wirtschaftsförderinnen und -förderer), 18 Expertinnen und Experten im Rahmen einer Adressatenbefragung (Agentur für Arbeit, Bildungsträger, Beratungsstellen, Betriebsrätinnen und -räte, Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertreter etc.), 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Arbeitsuchende. Nachfolgend werden zentrale Ergebnisse dieser Untersuchung dargestellt.

E 1.3.1 Übergreifende Befunde

Für fast alle Erwerbstätigen ist informelles Lernen (vgl. Kapitel F) von zentraler Bedeutung. Überdies wurde von den Unternehmensvertreterinnen und -vertretern fast durchgängig der Bedarf an Weiterbildungen im Bereich der Soft Skills geäußert. Andererseits wurde aber deutlich, dass diese Kurse, wenn sie angeboten werden, auf kein großes Interesse stoßen und daher oft ausfallen müssen. Diese Diskrepanz stellt die Anbieter von Weiterbildungen und Unternehmen vor die Herausforderung, geeignete Kommunikationsstrategien hinsichtlich anscheinend schwerer zu kommunizierenden Themen wie Soft Skills zu finden. Außerdem wünschen sich fast alle befragten Erwerbstätigen in Weiterbildungskursen kleinere Gruppen, da so Lernen ihrer Meinung nach besser gelingen kann. Gesundheitsthemen und das Thema Mobbing sind weiterhin von zentraler Bedeutung für die Weiterbildungsanbieter. Vor allem Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Arbeitsuchende formulieren zudem den

Wunsch nach einer „neutralen“ Stelle, bei der sie sich unabhängig und an ihren eigenen Bedürfnissen orientiert im Hinblick auf ihre berufliche Weiterentwicklung beraten lassen können.

E 1.3.2 Arbeitsuchende

Für Arbeitsuchende ist informelles Lernen sehr wichtig. Über die Hälfte der Befragten gab dies an. Mit den Weiterbildungsangeboten der Bundesagentur für Arbeit zeigten sich zwei Drittel der Befragten zufrieden. Die Beratungsqualität von Arbeitsagentur und Jobcenter dagegen wurde von 41 Prozent negativ bewertet. Gut die Hälfte der Befragten wünscht sich außerdem kleinere und homogenere Gruppen. Die Weiterbildungsbedarfe bei den über 25-Jährigen liegen nach eigener Einschätzung vor allem in den Bereichen Gesundheit und Fitness, Fremdsprachen, Sprach- und EDV-Kompetenzen.

E 1.3.3 Arbeitsuchende mit Migrationshintergrund

Die Arbeitsuchenden mit Migrationshintergrund zeigen generell ein hohes Maß an Bereitschaft zu Weiterbildungen, sehen sich aber mit verschiedenen Problemen konfrontiert: Oftmals fehlen die finanziellen Mittel für Weiterbildungen, es gibt kaum kostengünstige Deutschkurse nach dem Integrationskursniveau (B1) und ausländische Berufsabschlüsse werden meist nicht anerkannt. Neben der Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse formulieren die Befragten unter anderem Bedarfe an beruflichen Ausbildungen und Qualifikationen sowie eine Verbesserung ihrer EDV-Kenntnisse.

E 1.3.4 Wiedereinstieg (nach Elternzeit) und alleinerziehende Frauen

Für Wiedereinsteigerinnen nach der Elternzeit hat Weiterbildung ebenfalls einen hohen Stellenwert. Mit den besuchten Weiterbildungen sind sie größtenteils zufrieden, Probleme gibt es aber bei der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und beruflicher Weiterbildung.

Bei alleinerziehenden Frauen besteht aufgrund von Kinderbetreuung ein Bedarf an Teilzeitqualifizierungen und -ausbildungen. Außerdem sind

wohnnah Angebote und eine finanzielle Unterstützung wichtig. Zusätzlich wurde der Wunsch nach einer besseren Vernetzung der Weiterbildungsanbieter geäußert, um so besser beraten und gegebenenfalls auf Angebote von anderen Anbietern verweisen zu können.

E 1.3.5 Beschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie

Bei den Fachkräften in der Metall- und Elektroindustrie ist die berufliche Weiterbildung tariflich geregelt. Es besteht insgesamt eine hohe Bereitschaft an Weiterbildungen teilzunehmen, Probleme bestehen aber bei der Vereinbarkeit von Schichtarbeit und Weiterbildungen. Zeitarbeiterinnen und -arbeiter und ältere Fachkräfte nehmen seltener an Weiterbildungen teil. Angelernte haben oftmals Angst vor Weiterbildung und zeigen demgemäß häufig eine geringe Eigenmotivation. Wünsche nach Mentorinnen und Mentoren, die Weiterbildung vermitteln, sowie nach berufsbezogenen Deutschkursen für Migrantinnen und Migranten wurden geäußert. Bei den Frauen besteht oft das Problem fehlender Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Weiterbildungen. Führungskräfte äußern Weiterbildungsbedarfe zu psychosozialen und Gesundheitsthemen.

Zunehmend wichtig: Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmerinnen und -nehmer

Außerdem ist die Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit von älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein zunehmend wichtiges Thema. Vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird dies in Zukunft verstärkt eine Rolle spielen.

E 1.3.6 Beschäftigte in weiteren Branchen

Für Beschäftigte im Einzelhandel gibt es kaum Weiterbildungen. Das liegt unter anderem an der hohen Zahl von Angelernten, Teilzeit- und befristet Beschäftigten in dieser Branche und damit verbundenen unsteten Arbeitszeiten. Nichtsdestotrotz gibt es Bedarfe in der Kundenberatung, bei Produktkenntnissen, im Arbeitsrecht und bei Gesundheitsthemen.

Für Beschäftigte im Einzelhandel gibt es kaum Weiterbildungen

In Sozial- und Gesundheitsberufen sind Weiterbildungen üblich, die Beschäftigten sind weitgehend mit den Angeboten zufrieden.

Im Bereich der Informations- und Kommunikationsbranche gibt es stets einen hohen Bedarf an Weiterbildung. Hier wird ein größeres Angebot für ältere Beschäftigte gefordert.

In der Logistikbranche sind Weiterbildungen aufgrund der hohen Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und flexibler Arbeitszeiten schwer durchzuführen. Gesundheitsthemen spielen auch hier eine wichtige Rolle.

Beschäftigte in der Gastronomie zeigen eine hohe Weiterbildungsbereitschaft. Oftmals sind jedoch die Weiterbildungskosten, die meist von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst getragen werden müssen, sehr hoch.

Eine vollständige Dokumentation der Untersuchungsergebnisse kann auf der Internetplattform www.lernwelt-remm-murr.de heruntergeladen werden.

118 | E E 2 Erwachsenenbildung

Im Zuge des demografischen Wandels mit einer immer älter werdenden Bevölkerung gewinnt Weiterbildung im Erwachsenenalter an Bedeutung. Auch nach der Erwerbsphase wollen und können Menschen noch viele Jahre aktiv am Leben teilnehmen und Bildungsangebote nutzen. Die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren tritt somit gegenwärtig stärker in den Fokus der Erwachsenenbildung.

Auch in diesem Bereich ist die Datenlage auf Kreisebene ungünstig. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) erhebt detaillierte Daten zu den Volkshochschulen, die auch auf Kreisebene verfügbar sind. In diesem Kapitel sollen daher die Volkshochschulen näher dargestellt werden, um anschließend kurz auf die kirchlichen Anbieter sowie die Familienbildungsstätte einzugehen. Abschließend werden einige Befunde aus Kontaktgesprächen, die im Rahmen von **Lernen vor Ort** mit Weiterbildungsexpertinnen und -experten geführt wurden, abgebildet.

E 2.1 Anbieter und Teilnahmequoten

Im sogenannten Kreiskuratorium sind die wichtigsten Anbieter der Erwachsenenbildung des Rems-Murr-Kreises zusammengeschlossen. Dies sind die fünf Volkshochschulen, die kirchlichen Bildungswerke sowie die Familienbildungsstätte, auf die nun eingegangen wird.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl der Weiterbildungsveranstaltungen sowie die Anzahl der daran Teilnehmenden und der Unterrichtseinheiten der acht im Kreiskuratorium Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis vertretenen Einrichtungen für das Jahr 2010. Allerdings sind hierbei nur Kurse erfasst. Zu beachten ist, dass vor allem beim evangelischen Erwachsenenbildungswerk, aber auch bei der katholischen Erwachsenenbildung Einzelveranstaltungen zahlenmäßig vor den Kursen überwiegen.⁵

Tabelle 11: Anzahl der Veranstaltungen, Unterrichtseinheiten und Teilnahmefälle bei den Erwachsenenbildungsanbietern des Kreiskuratoriums im Rems-Murr-Kreis 2010

Anbieter	Anzahl der Veranstaltungen	Unterrichtseinheiten	Teilnahmefälle	davon weiblich
Evangelisches Kreisbildungswerk	498	9.516	8.900	71%
Familienbildungsstätte Waiblingen	724	10.905	8.665	67%
Katholische Erwachsenenbildung	316	6.335	6.503	72%
Volkshochschule Backnang	806	17.231	8.150	75%
Volkshochschule Murrhardt	247	4.200	2.429	79%
Volkshochschule Schorndorf	929	20.263	9.081	77%
Volkshochschule Unteres Remstal	1.662	37.995	17.078	74%
Volkshochschule Winnenden	624	13.121	6.937	75%
Gesamt	5.806	119.566	67.743	73%

Quellen: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, Evangelisches Kreisbildungswerk Rems-Murr, Katholische Erwachsenenbildung Rems-Murr e. V., Familienbildungsstätte Waiblingen e. V., 2011.

⁵ Zu den Weiterbildungsveranstaltungen gehören alle Kurse, Lehrgänge, Arbeitskreise, Arbeitsgemeinschaften, Wochenend- und Tagesseminare, wenn sie mindestens drei Unterrichtsstunden umfassen und sich an Lerngruppen mit begrenzter Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wenden. Darunter fallen in wöchentlichem Rhythmus durchgeführte Veranstaltungen, einmalig durchgeführte Veranstaltungen, z. B. Wochenendseminare und Mischformen.

Nicht dazu gehören Beratung/Einstufung, Kinderbeaufsichtigung, Sozialpädagogische Betreuung, Prüfungen, Fachkonferenzen und Mitarbeiterfortbildung. Ebenfalls nicht erfasst werden hier Einzelveranstaltungen mit zwei bis drei Unterrichtsstunden, in der Regel ohne Begrenzung der Besucherzahl auf eine Lerngruppe, Studienfahrten oder Exkursionen, Studienreisen und selbst veranstaltete Ausstellungen.

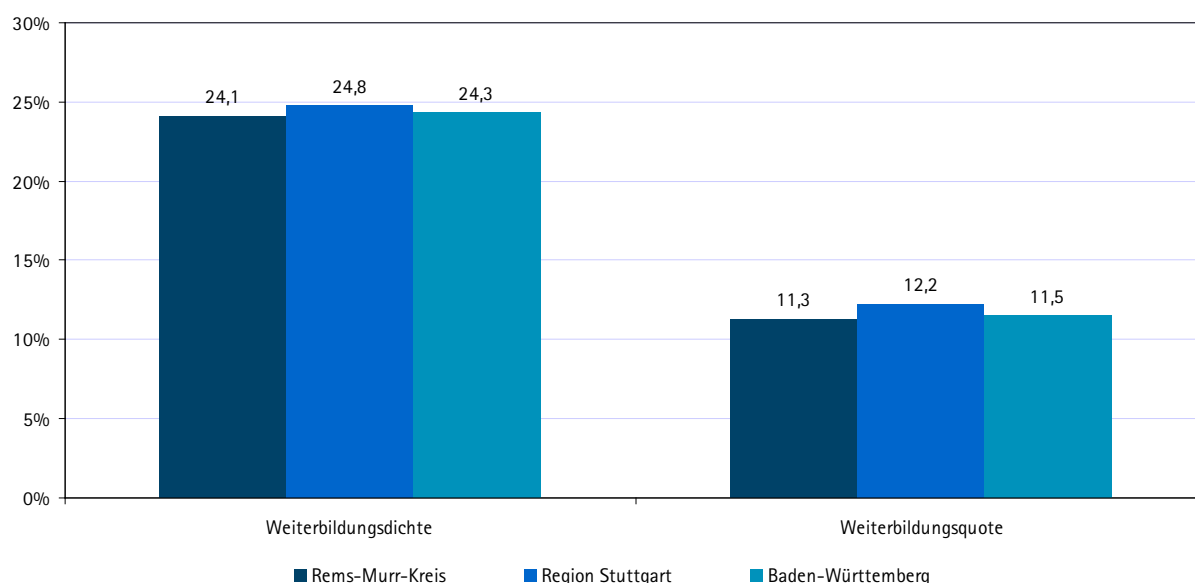
Bezieht man die Teilnahmefälle dieser acht Anbieter auf die Bevölkerungszahl im Rems-Murr-Kreis, ergibt sich eine Quote von ca. 16,3 Prozent. Das heißt, rein rechnerisch nimmt etwa jede sechste Einwohnerin und jeder sechste Einwohner ein Mal im Jahr an einer Erwachsenenbildungsveranstaltung teil. Mehrfachzählungen sind allerdings möglich und auch wahrscheinlich, da jeder Teilnahmefall des Jahres 2010 in die Berechnung eingeht. Weiterhin ist zu beachten, dass Alfdorf nicht durch eine der Volkshochschulen mit Sitz im Rems-Murr-Kreis bedient wird, sondern dort eine Außenstelle der Volkshochschule Schwäbisch Gmünd angesiedelt ist. Die Teilnahmefälle in Alfdorf gehen daher nicht in die Betrachtungen in diesem Bildungsbericht ein. Um den Rems-Murr-Kreis vergleichend einordnen zu können, wurden die Weiterbildungsdichte sowie die Weiterbildungsquote bezogen auf die Volkshochschulen berechnet und mit denen des Landes Baden-Württemberg und der Region Stuttgart verglichen. Die Weiterbildungsdichte sagt aus, wie viele Unterrichtseinheiten bezogen

auf die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner eines Zuständigkeitsbereichs stattfinden. Die Weiterbildungsquote bildet die Anzahl der Teilnahmefälle an Weiterbildungsveranstaltungen bezogen auf die Größe der Bevölkerung ab. In beide Kennzahlen gehen ausschließlich Kurse ein, keine Einzelveranstaltungen.

Elf belegte VHS-Kurse je 100 Einwohnerinnen und Einwohner im Kreis

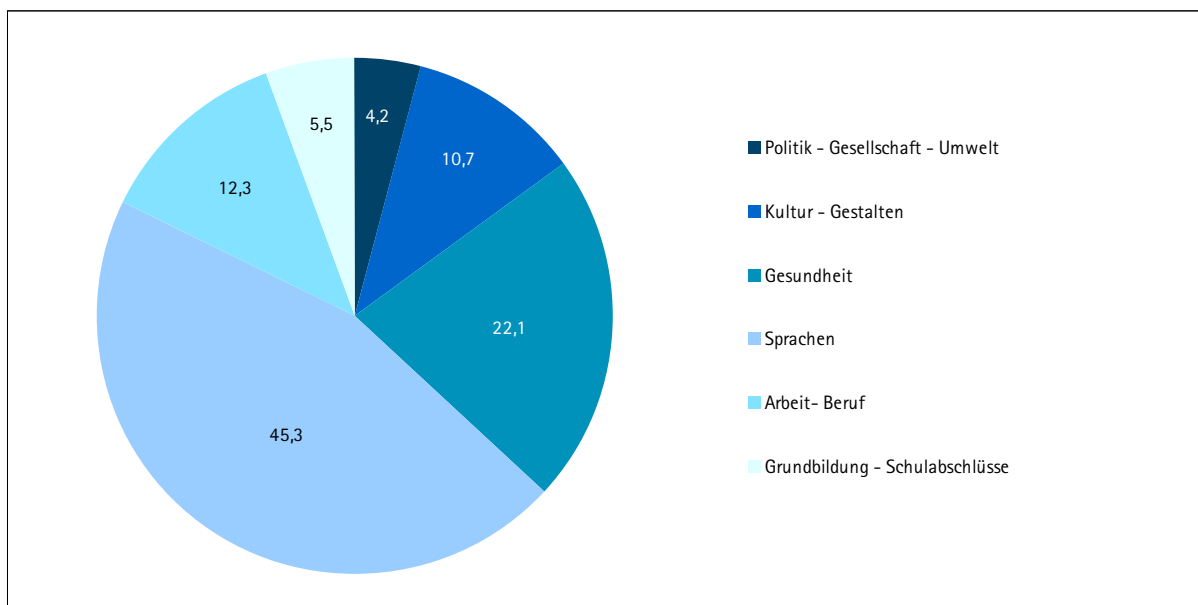
Pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner des Rems-Murr-Kreises werden, was in der folgenden Grafik deutlich wird, ungefähr 24 Unterrichtseinheiten von den Volkshochschulen angeboten. Auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner kommen etwa elf Teilnahmefälle an Kursen der Volkshochschulen im Kreis. Damit liegen die Werte im Rems-Murr-Kreis im Landesdurchschnitt, die Werte für die Region Stuttgart liegen leicht darüber.

Abbildung 80: Weiterbildungsdichte und -quote im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg (Unterrichtseinheiten und Teilnahmefälle an Volkshochschulen bezogen auf die Bevölkerungszahl in Prozent)



Quellen: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011.
Eigene Berechnungen. Eigene Grafik.

120 | E Abbildung 81: Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis 2010
(Themenbereiche in Prozent)



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, 2011. Eigene Grafik.

E 2.2 Angebotsstruktur

Die Angebotsstruktur sagt etwas über die Angebotsvielfalt der Erwachsenenbildungsanbieter aus. Sie wird durch das anteilige Kursverhältnis der unterschiedlichen Programmbereiche angegeben. So wird ersichtlich, in welchen Bereichen es viele Angebote gibt und in welchen eher weniger.⁶

**Sprachkurse
machen fast die Hälfte
des VHS-Angebots aus**

E 2.2.1 Angebotsstruktur der Volkshochschulen

Im Rems-Murr-Kreis gibt es fünf eigenständige Volkshochschulen mit Sitz in Backnang, Murr-

hardt, Schorndorf, Waiblingen (Unteres Remstal) und Winnenden.⁷ Die Angebote der Volkshochschulen, deren Dachverband der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (dvv) ist, zielen auf eine flächendeckende Bildung für alle und sind weltanschaulich neutral.

Fast die Hälfte der Angebote der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis gibt es im Bereich „Sprachen“, nämlich über 45 Prozent. Der zweitgrößte Bereich ist „Gesundheit“, hier sind immerhin ca. ein Fünftel der Angebote angesiedelt. Weitere wichtige Bereiche sind „Arbeit – Beruf“ und „Kultur – Gestalten“. Eine eher untergeordnete Rolle spielen Veranstaltungen aus den Sparten „Politik – Gesellschaft – Umwelt“ sowie „Grundbildung – Schulabschlüsse“. (Abbildung 81)

6 Bei der Berechnung der Angebotsstruktur werden nur Kurse, Lehrgänge und Seminare mit mindestens drei Unterrichtsstunden gewertet. Einzelveranstaltungen mit weniger als drei Unterrichtsstunden, Mitarbeiterfortbildungen, Studienfahrten etc. fließen nicht in die Angebotsstruktur ein.

7 Trägerkommunen der einzelnen Volkshochschulen: Backnang: Allmersbach i. T., Althütte, Aspach, Auenwald, Backnang, Burgstetten, Kirchberg/Murr, Oppenweiler, Spiegelberg, Sulzbach/Murr, Weissach i. T.; Murrhardt: Murrhardt; Schorndorf: Kaisersbach, Plüderhausen, Remshalden, Rudersberg, Schorndorf, Urbach, Welzheim, Winterbach; Unteres Remstal: Fellbach, Kernen, Korb, Waiblingen, Weinstadt; Winnenden: Leutenbach, Schwaikheim, Winnenden.

E 2.2.2 Angebotsstruktur des Evangelischen Kreisbildungswerks

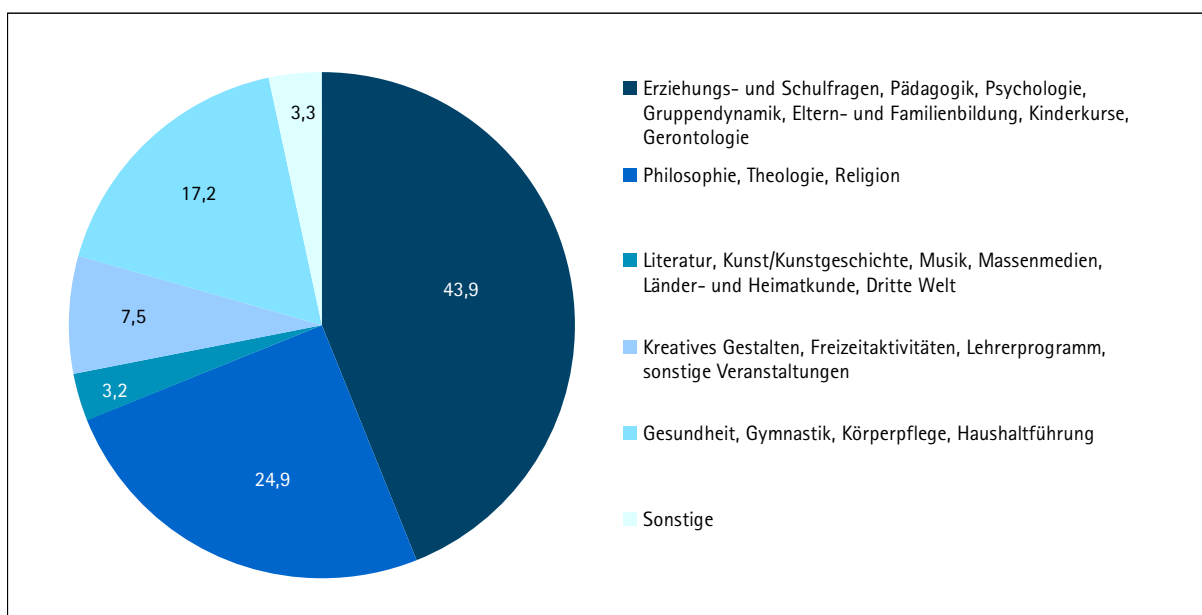
Das Evangelische Kreisbildungswerk Rems-Murr setzt sich aus 100 Kirchengemeinden des Rems-Murr-Kreises zusammen, die sich auf die drei Kirchenbezirke Backnang, Waiblingen und Schorndorf verteilen. Übergeordnetes Gremium ist die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg. Der Bildungsanspruch des Evangelischen Bildungswerks zielt vor allem auf

Bildung als Lebensbegleitung sowie auf Beziehungen und Begegnungen zwischen Menschen.

Bei den Angeboten überwiegt ganz klar der Bereich „Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie“, gefolgt von „Philosophie, Theologie, Religion“ und „Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung“. Sprachen machen nur 0,4 Prozent der Angebote aus. (Abbildung 82)

E I 121

Abbildung 82: Angebotsstruktur des Evangelischen Kreisbildungswerks Rems-Murr 2010 (Themenbereiche in Prozent)



Quelle: Evangelisches Kreisbildungswerk Rems-Murr, 2011. Eigene Grafik.

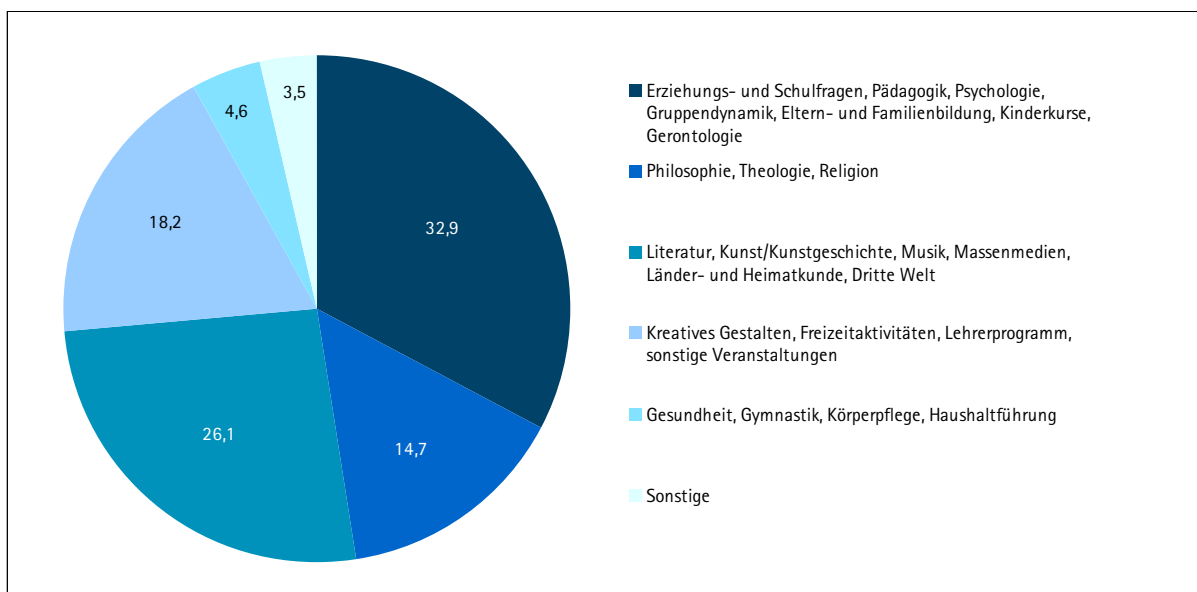
122 | E 2.2.3 Angebotsstruktur der Katholischen Erwachsenenbildung

Die Katholische Erwachsenenbildung Rems-Murr e. V. ist ein gemeinnütziger Verein nach bürgerlichem Recht, der Autonomie mit einem kirchlichen Auftrag besitzt. Ihr Leitsatz ist neben der Wertevermittlung die Begleitung von Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung.

In der Katholischen Erwachsenenbildung werden ebenso wie in der evangelischen am meisten

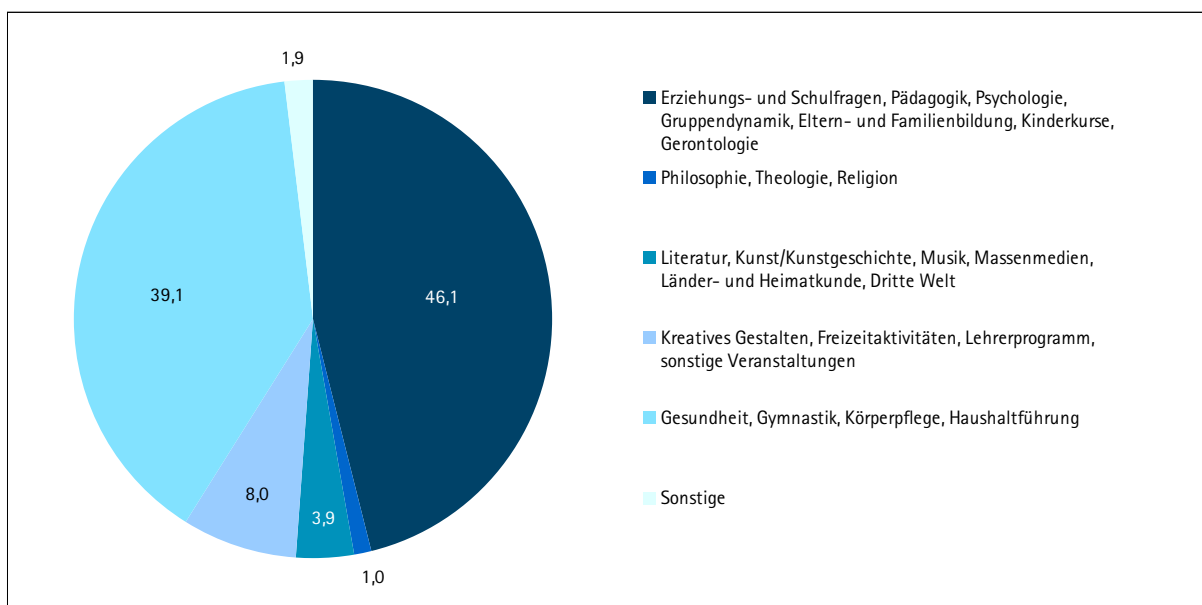
Kurse im Bereich „Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie“ angeboten. Auch die Bereiche „Literatur, Kunst/Kunstgeschichte, Musik, Massenmedien, Länder- und Heimatkunde, Dritte Welt“ sowie „Kreatives Gestalten, Freizeitaktivitäten, Lehrerprogramm, sonstige Veranstaltungen“ und „Philosophie, Theologie, Religion“ sind stark vertreten. (Abbildung 83)

Abbildung 83: Angebotsstruktur der Katholischen Erwachsenenbildung Rems-Murr 2010 (Themenbereiche in Prozent)



Quelle: Katholische Erwachsenenbildung Rems-Murr e. V., 2011. Eigene Grafik.

**Abbildung 84: Angebotsstruktur der Familienbildungsstätte Waiblingen 2010
(Themenbereiche in Prozent)**



Quelle: Familienbildungsstätte Waiblingen e. V., 2011. Eigene Grafik.

E 2.2.4 Angebotsstruktur der Familienbildungsstätte Waiblingen

Die Familienbildungsstätte Waiblingen ist ein gemeinnütziger Verein, der seinen Schwerpunkt auf Familienbildung legt und einen ganzheitlichen Bildungsansatz verfolgt. Sie ist auch Trägerin des Mehrgenerationenhauses in Waiblingen sowie Mitglied des Familienzentrums Waiblingen e. V.

Bei den Angeboten machen die Bereiche „Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie“ und „Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung“ über 85 Prozent aus. (Abbildung 84)

Bei den beiden kirchlichen Erwachsenenbildungsanbietern sowie der Familienbildungsstätte betrifft ein großer Teil der Angebote pädagogische Themen, während bei den Volkshochschulen der Bereich „Sprachen“ stark überwiegt. Gesundheitsthemen sind bei allen vier Anbietern im Rems-Murr-Kreis relativ häufig vertreten.

124 | E 2.3 Teilnehmende an Angeboten der Volkshochschulen

In diesem Kapitel wird auf die Teilnehmenden an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis, ihre Zusammensetzung und Quoten bezogen auf die Bevölkerung eingegangen.⁸

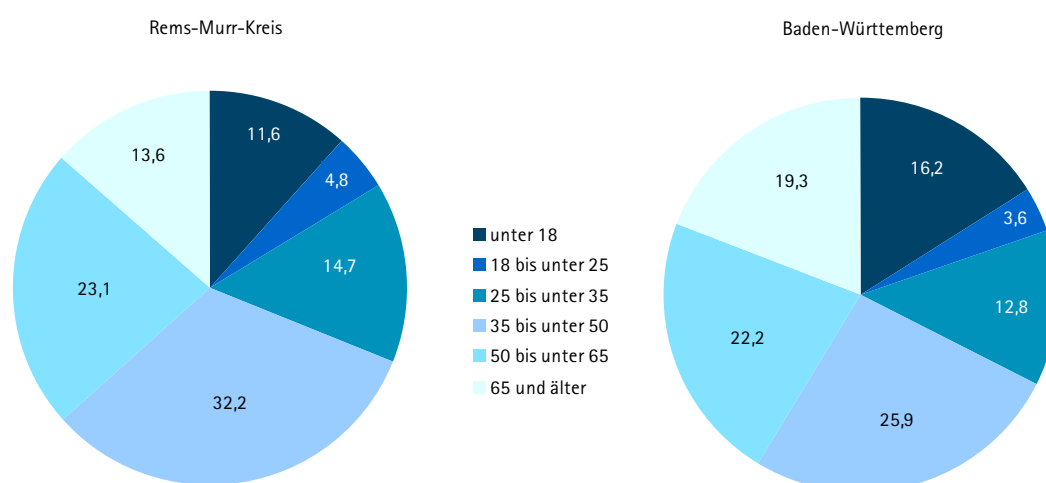
Im Vergleich zum Landesschnitt: weniger unter 18-Jährige, mehr 35- bis 50-Jährige

Im Jahr 2010 gab es insgesamt 43.675 Teilnahmefälle an Angeboten der Volkshochschulen, davon 32.569 mit Angaben zum Alter. Vor allem die Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen ist, wie aus der folgenden Grafik ersichtlich, in den Kursen der Volkshochschulen im Rems-Murr-

Kreis am häufigsten vertreten. Zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Teilnehmenden an VHS-Angeboten sind zwischen 50 und 65 Jahre und jeweils fast jede und jeder siebte Teilnehmende ist zwischen 25 und 35 Jahre alt oder 65 Jahre und älter. Etwa jede und jeder zehnte Teilnehmende ist unter 18 Jahre alt. Relativ wenig vertreten ist die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen. Diese Altersgruppe umfasst allerdings auch nur sieben Jahre, während die anderen zehn, 15 oder mehr Jahre einschließen.

Je etwa ein Drittel der Teilnehmenden ist jünger als 35, zwischen 35 und 50 und älter als 50 Jahre alt. In Baden-Württemberg sind die Altersgruppe unter 18 sowie die der über 65-Jährigen stärker vertreten, die mittlere Gruppe der 35- bis unter 50-Jährigen dagegen ist weniger stark vertreten als im Rems-Murr-Kreis.

Abbildung 85: Zusammensetzung der Teilnehmenden an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg nach Alter 2010 (in Prozent)



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, 2011. Eigene Grafik.

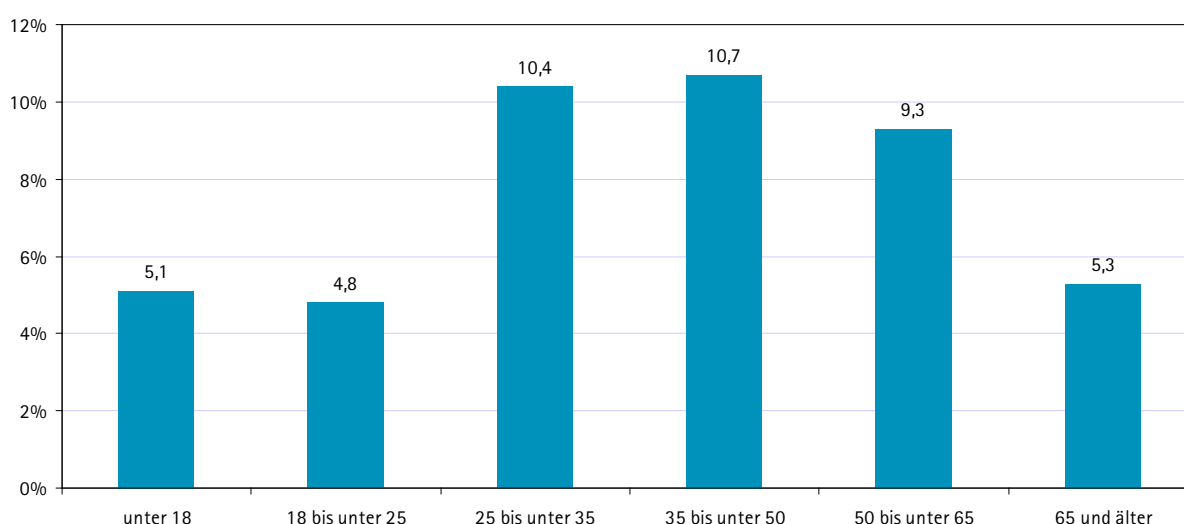
⁸ Zu beachten ist, dass die Gemeinde Alfdorf nicht von einer der Volkshochschulen, die im Rems-Murr-Kreis angesiedelt sind, bedient wird, sondern von der Volkshochschule Schwäbisch Gmünd. Daher beziehen sich die Darstellungen hier auf den Rems-Murr-Kreis ohne Alfdorf.

Um den Anteil der Kursteilnehmenden an Volkshochschulen in der entsprechenden Bevölkerungsgruppe anzugeben, wurden Teilnahmequoten berechnet. Diese beziehen die Teilnahmefälle in einer Altersgruppe auf die Größe der entsprechenden Bevölkerungsgruppe. Hierbei kann es zu Doppelzählungen kommen, da eine Person an mehreren Kursen an mehreren Volkshochschulen teilnehmen kann. Es handelt sich hierbei also nicht um reale Teilnahmequoten, sondern lediglich um rechnerische Quoten, die einen Vergleich der verschiedenen Altersgruppen ermöglichen. Auch sind die Zahlen mit Vorsicht zu genießen, da von einem Viertel der Teilnehmenden keine Angaben zum Alter gemacht wurden. Die Quoten beziehen sich also nur auf drei Viertel aller Teilnehmenden und sind somit eigentlich höher als hier dargestellt.

So zeigt das folgende Schaubild, dass 25- bis unter 65-Jährige doppelt so häufig an Angeboten der Volkshochschulen teilnehmen wie unter 25-Jährige und ab 65-Jährige. Geht man allerdings davon aus, dass die Weiterbildungsbeteiligung mit zunehmendem Alter sinkt, kann die Quote der ab 65-Jährigen als recht hoch eingestuft werden, da die Altersgruppe eine ziemlich große Spanne umfasst.

Über drei Viertel der Teilnehmenden an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis sind weiblich. Männer nehmen also deutlich seltener an Angeboten der Volkshochschulen teil als Frauen. Die Gründe für dieses Verhältnis können auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht näher erörtert werden. Allerdings liegt im Gegensatz dazu die Beteiligungsquote der Männer bei den von der Bundesagentur für Arbeit geförderten Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, wie bereits gezeigt wurde, über der von Frauen.

Abbildung 86: Teilnahmequoten einzelner Altersgruppen an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis 2010 (in Prozent)



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung: Volkshochschul-Statistik, 2011. Eigene Berechnungen. Eigene Grafik.

Befragung von Besucherinnen und Besuchern der Eröffnungswoche der VHS Unteres Remstal e. V. Standort Waiblingen

Im Rahmen der Eröffnungswoche der neuen Räumlichkeiten der Volkshochschule Unteres Remstal in Waiblingen im März 2011 wurden Besucherinnen und Besucher anhand eines Fragebogens zu ihren Weiterbildungsaktivitäten befragt. Insgesamt haben 133 Personen an dieser Umfrage teilgenommen. Über zwei Drittel davon waren weiblich. Jeweils ca. ein Fünftel war zwischen 41 und 50 Jahre oder zwischen 51 und 60 Jahre alt, mit über einem Viertel war die Altersgruppe zwischen 61 und 70 Jahre bei der Befragung am stärksten vertreten. Mehr als jede und jeder Zehnte war 71 Jahre und älter. Dies lässt darauf schließen, dass es bei Älteren ein großes Weiterbildungspotenzial gibt, allerdings ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden der Befragung nicht repräsentativ. Die jüngeren Altersgruppen waren seltener vertreten. Fast die Hälfte der Befragten hat einen (Fach-)Hochschulabschluss, 18 Prozent einen Realschulabschluss, 15 Prozent eine Berufsausbildung und 13 Prozent eine Hochschulreife. Personen mit anderen Abschlüssen waren kaum vertreten.

Die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden danach gefragt, in welchen Fachbereichen sie, auch von anderen Anbietern als der Volkshochschule, in den letzten drei Jahren Kurse besucht haben. Auf diese Frage haben 107 Personen geantwortet, Mehrfachnennungen waren möglich. In Abbildung 87 sind die Antworten nach der Anzahl der Nennungen dargestellt.

In der nächsten Frage sollten die Befragten angeben, inwieweit sie mit dem Bildungsangebot im Rems-Murr-Kreis zufrieden sind. Wie in Abbildung 88 zu sehen ist, ist ein Großteil von fast zwei Dritteln der 93 Personen, die auf diese Frage geantwortet haben, sehr zufrieden mit dem Angebot, etwas mehr als ein Drittel ist einigermaßen zufrieden.

Anschließend wurde danach gefragt, welche Kriterien für die Belegung eines Bildungsangebots ausschlaggebend sind. Auf diese Frage haben 126 Personen geantwortet, auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Aus Abbildung 89 ist ersichtlich, dass der Inhalt der Angebote mit Abstand am wichtigsten für die Wahl eines Kurses ist. Auch die Qualifizierung der Leitung und die Kosten des Kurses spielen eine wichtige Rolle. Es folgen der Anfahrtsweg und die Lernatmosphäre als Entscheidungskriterien, andere Kriterien sind weniger wichtig.

Quelle der drei Schaubilder: Befragung von Besucherinnen und Besuchern der VHS-Eröffnungswoche in Waiblingen im Rahmen von **LernenvorOrt**, März 2011. Eigene Grafiken.

Abbildung 87: In welchen Fachbereichen (der VHS oder anderer Bildungsanbieter) haben Sie in den letzten drei Jahren einen Kurs besucht? (Anzahl der Nennungen)

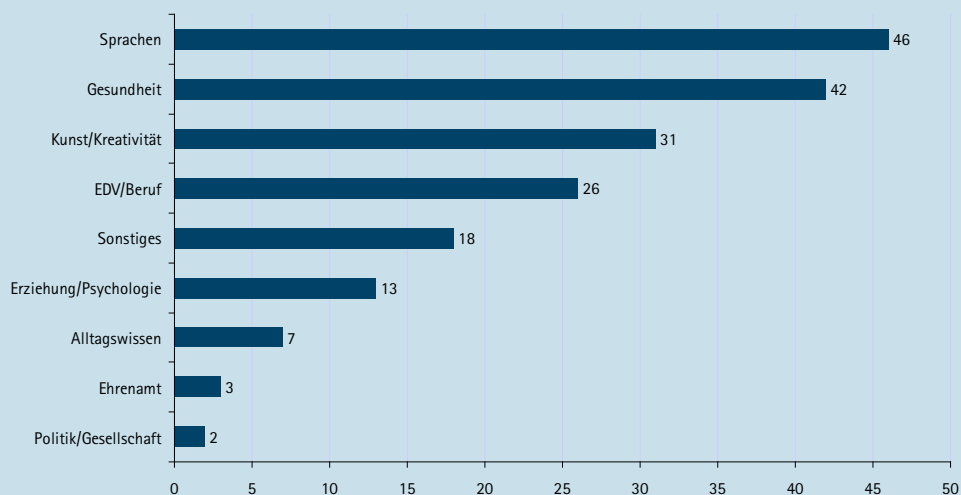


Abbildung 88: Sind Sie mit dem Bildungsangebot im Rems-Murr-Kreis insgesamt zufrieden? (Anzahl der Nennungen)

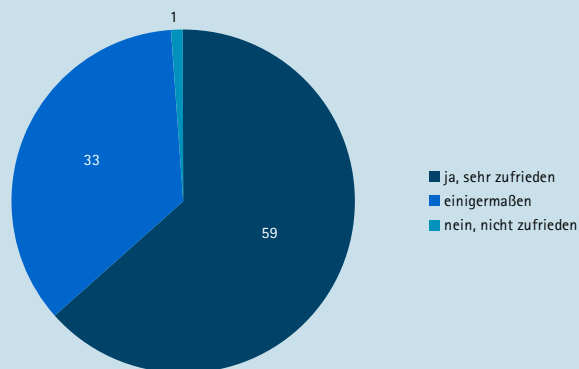
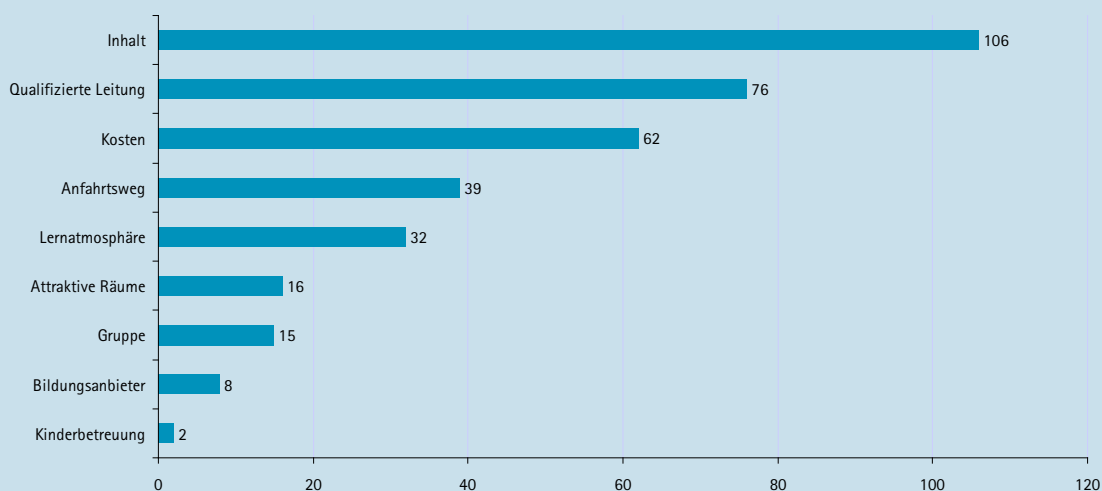


Abbildung 89: Welche Kriterien sind für Sie ausschlaggebend, ein Bildungsangebot zu belegen? (Anzahl der Nennungen)



128 | E **E 2.4 Expertengespräche**

Aufgrund der begrenzten Datenlage im Bereich der Erwachsenenbildung wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bundesprogramm **LernenvorOrt** Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern von Erwachsenenbildungsträgern und weiteren Expertinnen und Experten aus diesem Bereich geführt, um über die Situation der Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis tiefere Erkenntnisse zu gewinnen. Es wurden dabei auch Verantwortliche von Einrichtungen und Akteurinnen und Akteure befragt, die nicht zu den klassischen Weiterbildungsanbietern zählen und keine Weiterbildungsveranstaltungen durchführen, aber dennoch implizit Erwachsenenbildung anbieten, wie beispielsweise die Bibliotheken. In diesem Kapitel sollen kurz einige Befunde der Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern von Volkshochschulen, der kirchlichen Bildungsträger, der Familienbildungsstätten, von Bibliotheken und Seniorenbüros, -räten und -treffs im Hinblick auf die Angebots- und Teilnehmerstruktur sowie auf Bildungsberatung dargestellt werden.

E 2.4.1 Bibliotheken

Neben der Medienausleihe bieten die Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis auch Lesungen, Führungen, Schulungen, Vorlesewettbewerbe etc. an. So veranstaltet eine Bibliothek zum Beispiel ein Elterncafé für Migrantinnen und Migranten mit Kindern. Die Bibliotheken erreichen mit ihren Angeboten bildungsungewohnte Bevölkerungsgruppen und Menschen mit Migrationshintergrund. Außerdem sprechen sie viele Schülerinnen und Schüler an, unter anderem durch ihre explizite Schülerarbeit und die Beratungsleistung bei der gleichwertigen Feststellung von Schülerleistungen (GFS), die beispielsweise in Form von Referaten und Dokumentationen zu selbst gewählten Themen erbracht werden.

Auf die Bibliotheken im Landkreis wird im Kapitel F 4 über non-formale und informelle Bildung noch näher eingegangen werden.

E 2.4.2 Kirchliche Bildungswerke

Die kirchlichen Bildungsträger erreichen mit ihren Angeboten vor allem die bürgerliche Mitte, Menschen mit Migrationshintergrund werden überwiegend nicht erreicht. Die kirchlichen Bildungswerke kooperieren bereits mit verschiedenen Partnern. Diese Kooperationen können projektbezogen und zielgruppenspezifisch weiter ausgebaut werden. Die einzelnen Kirchengemeinden sind sich ihrer Bildungsarbeit oft nicht bewusst. Bildungsberatung findet vor allem im Sinne von Informationsvermittlung zu den Kursangeboten statt.

E 2.4.3 Familienbildungsstätte

Der Angebotsschwerpunkt der Familienbildungsstätte Waiblingen (FBS) liegt in der Familienbildung. Auch wenn sich das Angebot an alle Bevölkerungsgruppen richtet, fühlt sich auch hier besonders die bürgerliche Mitte vom Angebot angesprochen. Schwer erreicht werden Menschen mit Migrationshintergrund und bildungsungewohnte Menschen. Die erfolgreiche Ansprache bildungsungewohnter Menschen sowie eine bessere Vernetzung mit Gemeinden und anderen Anbietern sind wesentliche Anliegen der Familienbildungsstätte.

E 2.4.4 Seniorenbüros, -räte und -treffs

Die Angebote der Seniorenbüros, -räte und -treffs reichen von Kulturveranstaltungen über Beratungsdienste, zum Beispiel bei Patientenverfügungen, Sportveranstaltungen und Ausflügen bis hin zu Begegnungscafés. Auch Seminare wie beispielsweise PC-Kurse werden angeboten. Vor allem Frauen nehmen diese Angebote wahr. Die ganz jungen Seniorinnen und Senioren (bis ca. 60 Jahre) fühlen sich dagegen weniger von den Angeboten angesprochen. Die Altersspanne geht bis über 90 Jahre. Nicht beziehungsweise kaum erreicht werden Menschen mit Migrationshintergrund. Bildungsberatung findet durch Übergangsseminare (Übergang Beruf – nachberufliche Phase) einer Seniorenbegegnungsstätte oder eher beiläufig bei konkreten Alltagsfragen statt.

E 2.4.5 Volkshochschulen

Von den Angeboten der Volkshochschulen wird vor allem die bürgerliche Mitte erreicht. Migrantinnen und Migranten kommen zwar durch die Integrationskurse häufig an die Volkshochschulen, ansonsten werden sie nur sehr schwer erreicht und wenn, dann nur durch persönliche Ansprache. Junge Menschen nehmen auch eher selten an den angebotenen Kursen teil, außer an Kursen zur Prüfungsvorbereitung. Durch neue Angebote (zum Beispiel Umsetzung aktueller Trends im Gesundheitsbereich und Angebote für Lernungeübte) sollen junge Menschen und neue Zielgruppen angesprochen werden. Teilweise bestehen gut funktionierende Kooperationen

mit Schulen, Gemeinden und anderen Weiterbildungsanbietern. Eine bessere Vernetzung und bessere Kooperationen sind dennoch gewünscht, da unter den verschiedenen Bildungsanbietern eine gewisse Konkurrenz besteht. Kooperationen sind angestrebt, um die Angebote besser aufeinander abzustimmen.

In dem Themenjournal „Erwachsenenbildung“, das im Jahr 2011 im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** im Rems-Murr-Kreis veröffentlicht wurde, wird die Erwachsenenbildung besonders für ältere Menschen thematisiert. Das Journal kann auf der Homepage www.lernwelt-remm-murr.de kostenlos heruntergeladen werden.



Sprachcafés

Im Rems-Murr-Kreis gibt es derzeit 20 Sprachcafés als niederschwelliges Angebot für Migrantinnen und Migranten, ihre deutschen Sprach- und Kulturkenntnisse zu verbessern. Hierbei handelt es sich in der Regel um ein kostenloses Angebot, das zum Teil von einer Kinderbetreuung begleitet wird. Die Besucherinnen und Besucher der Cafés treffen sich ein- bis zweimal im Monat. Die Sprachcafés im Rems-Murr-Kreis werden von unterschiedlichsten Trägern angeboten. Seit 2011 finden auf Initiative von **LernenvorOrt** jährlich zwei Vernetzungstreffen der Sprachcafés statt, die dem Austausch zwischen den Leitungen der Sprachcafés dienen. Gleichzeitig bieten die Treffen Möglichkeiten, sich im Rahmen von passgenauen Workshops für die Tätigkeit weiterzuqualifizieren. Mit der Vernetzung der Sprachcafés hat **LernenvorOrt** einen Zugang zu einer eher schwierig für Weiterbildungen zu begeisternden Zielgruppe gefunden. Die wertvolle Arbeit in den Sprachcafés wird so gewürdigt und kann durch gezielte Weiterbildungsangebote kontinuierlich verbessert werden.

130 | **E 3 Zusammenfassung und Ausblick**

Im Bereich der beruflichen Weiterbildung zeichnet der Zweite Bildungsweg im Rems-Murr-Kreis im Vergleich zu Baden-Württemberg relativ wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Da jedoch davon auszugehen ist, dass viele Menschen pendelnd Schulen außerhalb des Rems-Murr-Kreises besuchen, ist letztlich nicht festzustellen, wie viele Personen aus dem Rems-Murr-Kreis sich tatsächlich im Zweiten Bildungsweg befinden. Es muss gegebenenfalls geprüft werden, ob die Angebote des Zweiten Bildungswegs im Rems-Murr-Kreis ausreichend sind.

Eine tiefgreifende Analyse der Situation der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis stellte den Wunsch vieler Befragter nach einer „neutralen“ Beratungsstelle heraus. Die Einrichtung solch einer Beratungsstelle könnte die Aufgabe von Politik und Weiterbildungsanbietern sein. Bedarfe wurden bei Soft Skills- und Gesundheitsthemen geäußert. Da die Weiterbildungen zu Soft-Skills-Themen nach Aussage der Verantwortlichen oftmals wegen zu geringer Teilnehmerzahlen abgesagt werden müssen, besteht hier ein Handlungspotenzial für Lösungen, die Angebot und Nachfrage in diesem Bereich zusammenführen. Insgesamt stellt sich die Herausforderung passgenaue Angebote in der beruflichen Weiterbildung vorzuhalten.

Die Weiterbildungsquote im Bereich der Erwachsenenbildung liegt im Rems-Murr-Kreis etwa im Landesschnitt. Um Aussagen über die tatsäch-

liche Beteiligung an Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis zu treffen, müssten Daten zu den unterschiedlichen Erwachsenenbildungsanbietern erhoben werden. Dies könnte im Rahmen einer vertiefenden Untersuchung geleistet werden.

**Bildungsungewohnte Menschen
werden nur schwer
von den Angeboten
der Erwachsenenbildung erreicht**

Expertinnen und Experten und Verantwortliche für Erwachsenenbildung im Kreis wünschen sich eine bessere Kooperation mit anderen Verantwortlichen. Außerdem werden ihrer Meinung nach bildungsungewohnte Menschen nur schwer von Erwachsenenbildungsangeboten erreicht. In diesem Bereich steckt großes Potenzial für zielgruppenspezifische Angebote. Die Sprachcafés im Rems-Murr-Kreis sind ein Beispiel für ein gelungenes Angebot niederschwelliger Erwachsenenbildung.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Beteiligungsquote an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit bei Männern höher ist als bei Frauen, bei Angeboten der Volkshochschulen im Kreis ist dagegen die Beteiligung der Frauen höher. Möglicherweise kann diesem Geschlechterverhältnis durch gezielte Maßnahmen entgegengewirkt werden.

F NON-FORMALE UND INFORMELLE BILDUNG

F I 131

Bildungsbiografien von Menschen setzen sich aus einer Abfolge von in formalen, non-formalen und informellen Bildungssettings erworbenem Wissen sowie erworbenen Fähigkeiten, Haltungen und Einsichten zusammen. Kinder und Jugendliche beispielsweise lernen nicht nur in der Schule, sondern auch in allen anderen Lebensbereichen, wie in der Familie, unter Freunden, im Verein, auf dem Bolzplatz oder im Jugendhaus.¹

Um non-formale Bildungsorte handelt es sich, wenn es lokalisierbare, abgrenzbare und einigermaßen stabile Angebotsstrukturen mit einem expliziten oder impliziten Bildungsauftrag gibt. Beispiele hierfür sind Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit oder der Jugendverbandsarbeit, Bibliotheken und Musikschulen. Informelle Lernwelten dagegen haben keinen geografischen Ort und sind zeitlich und räumlich nicht eingrenzbar. Sie sind weder standardisiert, noch haben sie einen benannten Bildungsauftrag.² Beispiele für informelle Lernwelten sind die Gruppe der Gleichaltrigen oder das familiäre Umfeld.

**Problemfeld Fachcontrolling:
bislang keine eindeutigen und
einheitlichen Erfolgskriterien
für non-formale und informelle
Bildungsleistungen**

Der 12. Kinder- und Jugendbericht verweist darauf, dass „Bildung im Kindes- und Jugendalter in ihrer heutigen Form nur angemessen erfasst werden (kann), wenn die Vielfalt der Bildungsorte und Lernwelten, deren Zusammenspiel“ und der dabei verlaufenden formalen und informellen Bildungsprozesse verstärkt in den Blick genommen werden.³ Auch müssen, um Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen umfassend darzustellen, messbare Indikatoren gefunden werden.

Diese Forderung sollte auch auf non-formale und informelle Bildungsprozesse bei Erwachsenen erweitert werden. Bundesweit gibt es hierzu allerdings noch keine Lösung. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Bisher gibt es keine aussagekräftige Amtsstatistik zu non-formalen Bildungsorten oder informellen Lernwelten, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass non-formale Bildungsorte sehr unterschiedliche Träger und Finanzierungsquellen haben. Auch fehlt ein elaboriertes Fachcontrolling, da es keine eindeutigen Erfolgskriterien für non-formale und informelle Bildungsleistungen gibt. Weiter besteht zurzeit nur ein geringer Kenntnisstand bezüglich der Messung personaler und sozialer Kompetenzen. Messungen zur schulischen Leistung wie beispielsweise IGLU, PISA und TIMSS decken diesen Bereich nicht ab, sondern fokussieren auf kognitive Kompetenzen. Zudem gibt es bislang kaum vorhandene Zertifizierungsansätze, die das informell Gelernte mit einschließen.⁴

Bisher gibt es weder ein einheitliches und anerkanntes Verfahren noch benannte Indikatoren und eine aussagekräftige Datenbasis, die es ermöglichen, informelle und non-formale Bildung erfolgreich abzubilden. Um trotz dieser Schwierigkeit non-formale Bildungsorte und informelle Lernwelten in diesem Bildungsbericht abbilden zu können, werden im Folgenden Rahmenbedingungen non-formaler Bildungsorte benannt. Ein Schwerpunkt wird hierbei zunächst auf die Jugendarbeit gelegt, da für diesen Bildungsbereich im Rahmen von **LernenvorOrt** eine Untersuchung durchgeführt wurde. Im weiteren Verlauf werden non-formale Bildungsorte beschrieben, die auch von Erwachsenen genutzt werden.

1 Dohmen, 2011. Landesjugendring Baden-Württemberg e. V., 2010.

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2005.

3 Ebd. S. 81.

4 Stolz, 2011.

132 | F 1 Jugendarbeit

Ein zentraler non-formaler Bildungsort und wesentliche informelle Lernwelt für Kinder und Jugendliche ist die Jugendarbeit, die in diesem Kapitel im Fokus steht. Es wird dabei auf die Bereiche Offene Jugendarbeit, Mobile Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und schulbezogene Jugendarbeit eingegangen. Weiter wird die Personalausstattung der Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis aufgezeigt. Abgeschlossen wird der Abschnitt mit den Daten der öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit.

Wichtige Ziele der Jugendarbeit: Förderung der Toleranz und Gleichberechtigung

In Baden-Württemberg wird die außerschulische Jugendbildung im Rahmen des Gesetzes zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung als eigenständiger und gleichberechtigter Teil des gesamten Bildungswesens definiert (§ 1 JBiG BW 1996). Die außerschulische Jugendbildung wendet sich in der Regel an junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr. In § 1, Absatz 2 werden die Aufgabe und Wirkungsweise der außerschulischen Jugendbildung genauer beschrieben:

(2) Die außerschulische Jugendbildung wird von den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen bestimmt. Sie beruht vor allem auf ehrenamtlicher Tätigkeit. Sie trägt mit jugendgemäßen Mitteln dazu bei, den jungen Menschen zur Selbstverwirklichung, zur Verantwortlichkeit und zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft sowie zur Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Pflichten im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu befähigen. Ein besonderes Ziel ist die Entwicklung von Toleranz gegenüber Menschen anderer Lebensweise, Herkunft und Weltanschauung sowie gegenüber Menschen mit Behinderungen. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern.

F 1.1 Jugendverbandsarbeit

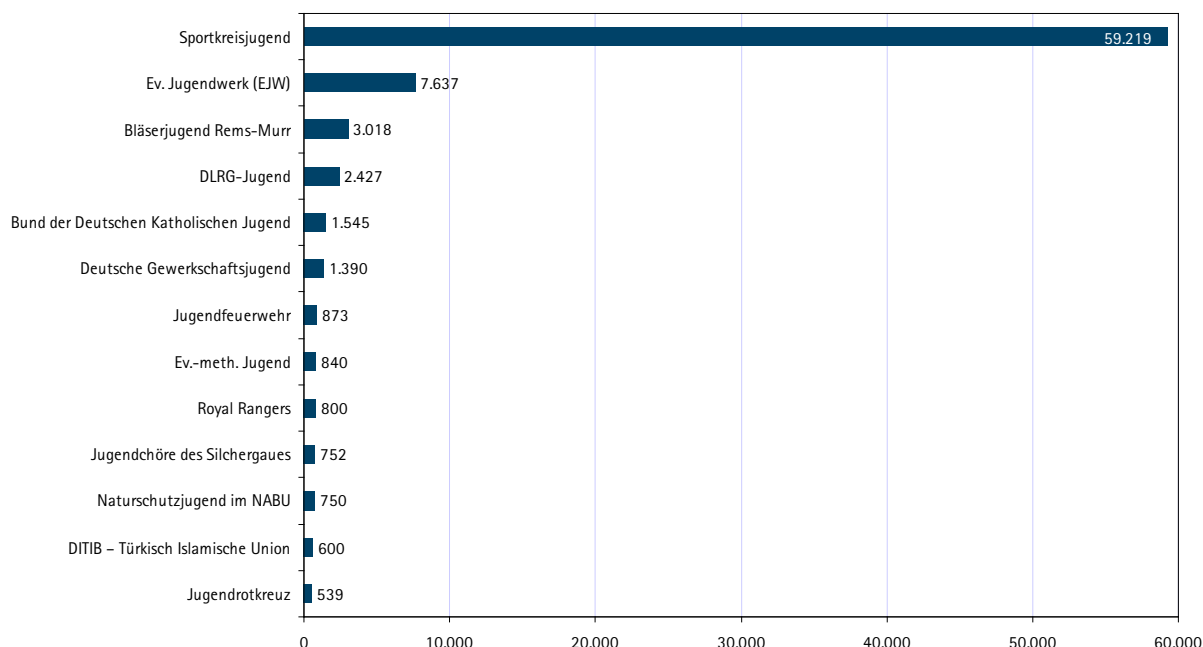
Die Jugendverbandsarbeit wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Grundsätzlich wird Jugendverbandsarbeit von Verbänden, Vereinen, Gruppen und Initiativen angeboten in Form von Kinder- und Jugendgruppen, Freizeitarbeit, Projektarbeit und offenen Angeboten. Zum größten Teil lebt die verbandliche Jugendarbeit vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Mitglieder.

Der Kreisjugendring Rems-Murr e. V. (KJR) ist Dachverband der kreisweit organisierten Jugendarbeit und anerkannter Träger außerschulischer Jugendbildung. Er ist für alle freien Initiativen und Vereine erreichbar, die ihren Sitz im Rems-Murr-Kreis haben oder im Rems-Murr-Kreis tätig sind. Über den Kreisjugendring werden unter anderem die Kreiszuschüsse zur Jugendverbandsarbeit verteilt. Im Jahr 2010 gab es im Rems-Murr-Kreis 36 kreisweit organisierte Jugendorganisationen und Verbände mit 84.096 Mitgliedschaften von Personen unter 27 Jahren sowie fünf Jugendringe, die Mitglied im Dachverband Kreisjugendring Rems-Murr e. V. sind. In den fünf Jugendringen sind insgesamt 112 Vereine organisiert.

Verbandliche Jugendarbeit lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Organisationsmitglieder

Im folgenden Schaubild sind beispielhaft die 13 größten Vereine des Kreisjugendrings mit der Anzahl ihrer Mitglieder aufgeführt.

Abbildung 90: Mitgliedschaften von Personen unter 27 Jahren in den 13 größten Vereinen und Verbänden des Kreisjugendrings 2010



Quelle: Erhebung des Mitgliederstands bei den Mitgliedsorganisationen des Kreisjugendrings, Stand: 01.01.2010.
Kreisjugendring Rems-Murr e. V., 2010. Eigene Grafik.

F 1.1.1 Ergebnisse einer vertiefenden Untersuchung zur Jugendverbandsarbeit

Die im Rahmen von **LernenvorOrt** in Auftrag gegebene und vom Forschungsinstitut IRIS e. V. durchgeführte Untersuchung „Bildung in der Jugendarbeit. Eine Untersuchung zu non-formalen Lern- und Bildungsprozessen in den Jugendverbänden des Rems-Murr-Kreises“ gibt einen Überblick über Struktur, Wirkungsweisen und Reichweite der Bildungsleistungen der überwiegend non-formalen und informellen Bildungsarbeit von Ehrenamtlichen in der außerschulischen Jugendarbeit. Die Untersuchung zeigt Lernprozesse und ihre Bedingungen auf. Dadurch werden Bildungsleistungen sichtbar gemacht, die bisher so noch nicht dargestellt werden konnten. Die Untersuchung konnte so oftmals unerkannte Bildungsleistungen von Jugendarbeit zu Tage fördern.

Im Kern der Untersuchung standen 34 ausführliche Interviews mit 63 jungen Ehrenamtlichen in der verbandlichen Jugendarbeit. Es wurden möglichst viele unterschiedliche Jugendverbände befragt, um einen umfassenden Überblick des Feldes zu erhalten und die jeweiligen Perspektiven der einzelnen im Jugendverband tätigen jungen Menschen zu erfassen.

Die Auswahl der Interviewten basierte zunächst auf einer groben Kategorisierung der einzelnen Jugendverbände. So wurde zwischen den „religiösen“, den „politischen“, den „rettenden“, den „Kultur schaffenden“ und den „sportlichen“ Verbänden differenziert. Aus allen Kategorien wurden Ehrenamtliche in Jugendverbänden anhand eines Leitfadens befragt. Die leitfadengestützten Interviews wurden mittels qualitativ-interpretativer Verfahren ausgewertet.

134 | F Durch eine Analyse der Experteninterviews konnten drei zentrale Lern-Settings der Jugendverbandsarbeit identifiziert werden: verbandsintendierte Settings, selbstintendierte Settings und ein „Learning by doing“. Unter verbandsintendierten Settings werden solche Bildungsarrangements verstanden, in denen vom jeweiligen Verband ein Programm, ein Kurs oder ein Workshop angeboten wird und in dem die Inhalte ganz oder weitgehend von Verbandsverantwortlichen bestimmt werden sowie bestimmten Verbandszielen und -interessen dienen. Selbstintendierte Settings sind Veranstaltungen und Angebote, die von Ehrenamtlichen selbst initiiert werden, aber ein eher formales Setting haben. „Learning by doing“ zeichnet sich dadurch aus, dass sich Lern- und Bildungssettings entweder beiläufig, ungeplant oder unbeabsichtigt auftun. Sie werden durch konkretes Handeln und konkrete Aufgaben im Tun angeregt und entwickelt.

Selbstorganisation und Eigenverantwortung fördern „Learning by doing“

Die Analyse der Interviews ergab, dass sich die Jugendverbandsarbeit besonders durch das letztgenannte Setting auszeichnet. Denn die Prinzipien der Jugendverbandsarbeit von Selbstorganisation, Eigenverantwortung und Partizipation fördern ihrerseits „Learning by doing“. Durch die Untersuchung konnten das weite Feld des „Learning by doing“ weiter konkretisiert und sieben Unterkategorien bestimmt werden.

Diese sind:

- Lernen durch Selbstorganisation
- Lernen durch Verantwortung
- Lernen an der Differenz
- Lernen über Aushandlung
- Lernen an Vorbildern
- Lernen an Widerständen und Herausforderungen
- Lernen in der Gemeinschaft

Bei tiefgreifender Betrachtung der Interviews wurden wichtige Aspekte herausgearbeitet, die zentral für Lern- und Bildungsprozesse in der Jugendarbeit sind.

Hierzu zählen:

1. Anerkennungsverhältnisse als Grundlage für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.
2. Fehlerfreundliche Räume machen Mut eigene Fähigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und sich Herausforderungen zu stellen.
3. Reflexionsräume und -anlässe als „Bildungsanlässe“, die zu einer Veränderung von Selbst- und Weltverhältnissen führen.

Eine ausführliche Ergebnisdokumentation kann im Internet unter www.lernwelt-remm-murr.de heruntergeladen werden.

F 1.2 Offene Jugendarbeit

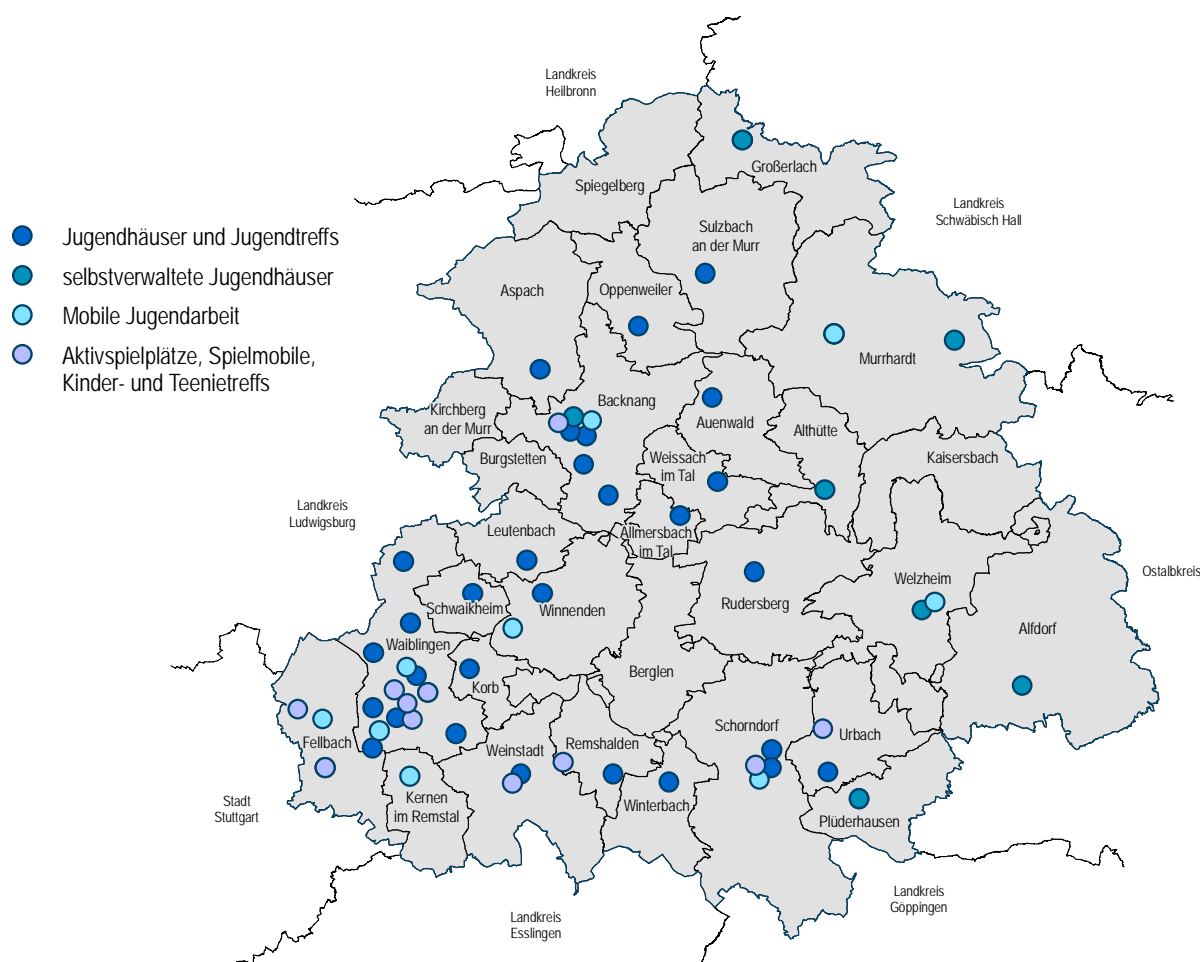
Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) § 7, Absatz 1 bezieht sich Jugendarbeit auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von sechs bis unter 27 Jahren. Die Offene Jugendarbeit findet meist in Jugendhäusern oder Jugendtreffs statt. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie allen Jugendlichen offen steht und der Zugang niederschwellig ist.

Laut der „Blauen Liste“ des Kreisjugendamts gibt es im Rems-Murr-Kreis im Bereich der Offenen Jugendarbeit 34 Jugendhäuser und Jugendtreffs in kommunaler Trägerschaft und acht in Selbstverwaltung, elf Aktivspielplätze, Spielmobile, Kinder- und Teenietreffs.⁵ Pro 1.000 Personen im Alter von sechs bis unter 27 Jahren sind das rund 0,6 Einrichtungen, die dieser Altersgruppe an Angeboten der Offenen Jugendarbeit zur Verfügung stehen.⁶ Die Städte und Gemeinden sind im Rems-Murr-Kreis der häufigste Anstellungsträger für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit.

⁵ Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt, 2011.

⁶ Hier wäre ein Vergleich mit Baden-Württemberg sinnvoll. Leider stehen dazu keine Daten zur Verfügung.

Abbildung 91: Standorte der Offenen und Mobilen Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis 2011



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt, 2011. Eigene Grafik.

F 1.3 Mobile Jugendarbeit

Die Mobile Jugendarbeit arbeitet mit sozial benachteiligten und gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Problemgebieten in der Altersgruppe von 14 bis unter 27 Jahren. Kennzeichen der besonderen Benachteiligung und Gefährdung sind häufig Probleme beim Übergang Schule – Beruf, Jugendarbeitslosigkeit, Straffälligkeit sowie riskanter Konsum von legalen oder illegalen Drogen. Die Aufgabe der Mobilen Jugend-

arbeit ist es, insbesondere für junge Menschen, die Voraussetzungen für eine freie Entfaltung der Persönlichkeit zu schaffen (§ 1, Absatz 1 SGB I).

Im Rems-Murr-Kreis gibt es acht Städte und Gemeinden mit einem Angebot an Mobiler Jugendarbeit. Diese sind Backnang, Fellbach, Kernen, Murrhardt, Schorndorf, Waiblingen, Welzheim und Winnenden. Auch in der Mobilen Jugendarbeit sind die Städte und Gemeinden des Rems-Murr-Kreises der häufigste Anstellungsträger.

136 | F 1.4 Schulbezogene Jugendarbeit

Eine besondere Form der Jugendarbeit ist die schulbezogene Jugendarbeit. Sie zeichnet sich durch eine enge Verknüpfung mit der Schule aus und findet auch örtlich meist im direkten Schulumfeld statt. Die Angebote der schulbezogenen Jugendarbeit wenden sich vorwiegend an Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Schule. Die Schulsozialarbeit, die Freizeitpädagogik und das Jugendbegleiterprogramm stellen Bereiche der schulbezogenen Jugendarbeit dar.

F 1.4.1 Schulsozialarbeit und Freizeitpädagogik

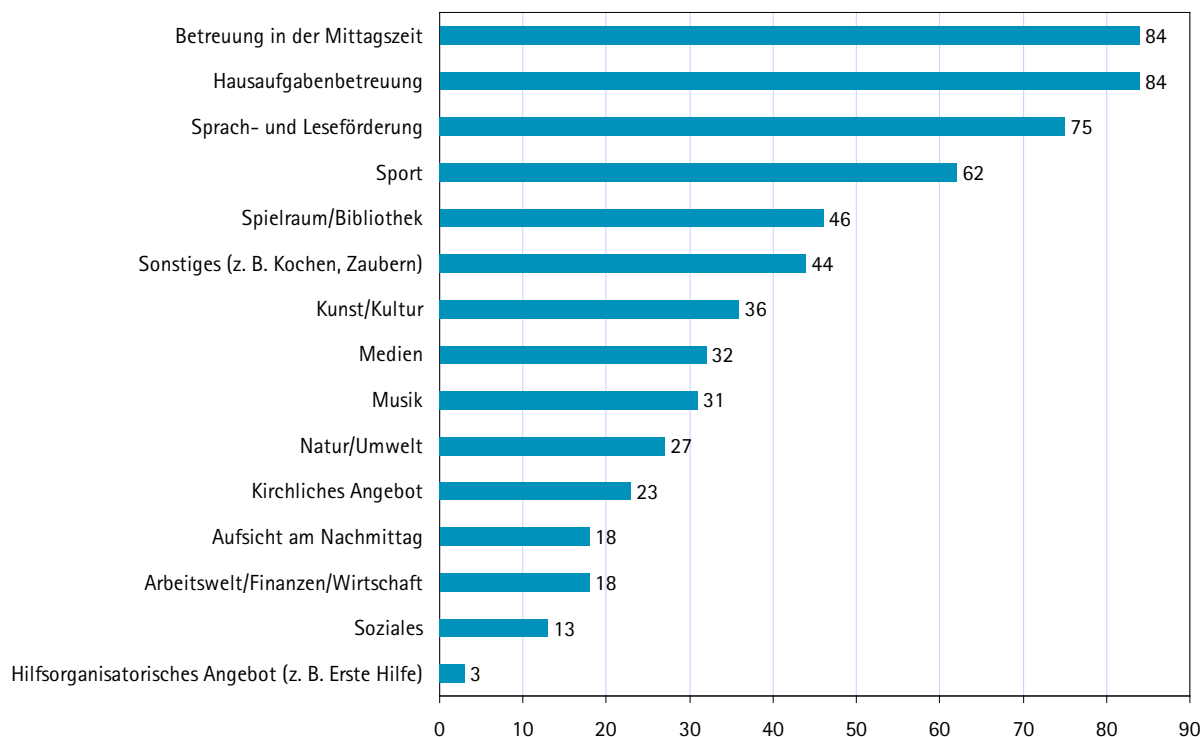
Schulsozialarbeit findet primär an der Schule statt und wendet sich mit ihren Angeboten an Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern. Im Rems-Murr-Kreis gibt es an 40 Schulen (zehn Grund- und Werkrealschulen, zwei Grund- und Hauptschulen, einer Förderschule, acht Grundschulen, drei beruflichen Schulzentren, drei Realschulen, elf Schulzentren und zwei

Hauptschulen) Schulsozialarbeit. An sechs Schulen gibt es ergänzend Freizeitpädagoginnen und -pädagogen. Die Städte und Gemeinden sind im Rems-Murr-Kreis der häufigste Anstellungsträger für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsozialarbeit, außerdem engagieren sich die Evangelische Gesellschaft Stuttgart (eva) und die Paulinenpflege als freie Träger in diesem Arbeitsfeld.

F 1.4.2 Jugendbegleiterprogramm

Das seit 2006 existierende Jugendbegleiterprogramm wurde im Schuljahr 2010/11 an 1.269 allgemeinbildenden Modellschulen in Baden-Württemberg durchgeführt. Ehrenamtliche Jugendbegleiterinnen und -begleiter außerschulischer Einrichtungen oder Einzelpersonen führen dort im Team oder als Einzelperson außerunterrichtliche Angebote durch, die im Rahmen des ganztägigen Lernens an Schulen stattfinden. Zum Schuljahr 2011/2012 wurde das Jugendbegleiterprogramm auch auf die beruflichen Schulen ausgeweitet und in die Regelphase überführt.⁷

Abbildung 92: Anzahl der Wochenstunden von Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleitern im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach Themenbereich



Quelle: Jugendstiftung Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

⁷ Mehr Informationen zu dem Programm finden sich unter www.jugendbegleiter.de.

Im Schuljahr 2010/11 gab es im Rems-Murr-Kreis 30 allgemeinbildende Schulen, die am Jugendbegleiterprogramm teilnahmen. Bei der Hälfte davon handelt es sich um Grund- und Werkrealschulen, jede fünfte Schule ist ein Gymnasium. Insgesamt gab es 317 ehrenamtliche Jugendbegleiterinnen und -begleiter im Rems-Murr-Kreis. Weit über ein Drittel davon war zwischen 41 und 65 Jahre alt, die zweitgrößte Gruppe war die der 19- bis 40-Jährigen (ebenfalls über ein Drittel). Fast ein Fünftel der Jugendbegleiter war zwischen 16 und 18 Jahre alt. Weniger häufig vertreten waren die über 65-Jährigen sowie die unter 16-Jährigen.

Die Angebote der Jugendbegleiterinnen und -begleiter im Rems-Murr-Kreis konzentrieren sich auf die Themenbereiche Hausaufgabenbetreuung, Betreuung in der Mittagszeit, Sprach- und Leseförderung und Sport. Diesen Bereichen entstammen über die Hälfte der Angebote. In Abbildung 92 werden die Angebote nach Themenbereichen aufgegliedert.

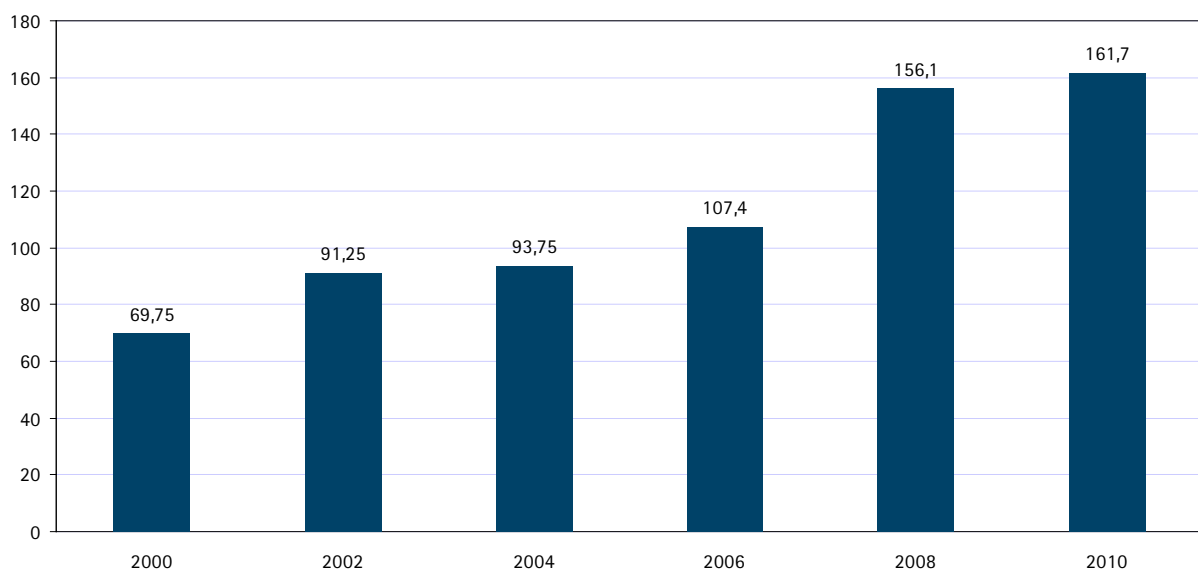
F 1.5 Personalausstattung in der Kinder- und Jugendarbeit

Das Personal der Kinder- und Jugendarbeit ist bei den Jugendämtern der Kreise, Städte und Gemeinden sowie bei freien Trägern und Jugendverbänden angesiedelt.⁸ Im Rems-Murr-Kreis gab es 2010 insgesamt 161,7 Vollkräfte (Vollzeitäquivalente). 98,5 davon waren in dem Bereich Jugendarbeit (§§ 11 + 12 SGB VIII) beschäftigt, 16,25 in der Mobilen Jugendarbeit (§ 13 SGB VIII) und 46,95 in der Schulsozialarbeit (§ 13 SGB VIII). Abbildung 93 zeigt die Entwicklung der Vollkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit der letzten zehn Jahre.

Steter Anstieg beim Personal: Rems-Murr-Kreis landesweit Spitze

Die Zahl der Vollkräfte ist seit 2000 stetig angestiegen und hat sich in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Ein starker Anstieg zeigt sich vor allem zwischen 2006 und 2008.

Abbildung 93: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent) im Bereich der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit im Rems-Murr-Kreis 2000 bis 2010



Quellen: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt: Erhebung zum Angebotsprofil der Kreise im Bereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, 2011. Eigene Grafik.

⁸ Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2010. S. 80.

138 | F Dieser lässt sich unter anderem auf einen Personalanstieg beim Kreisjugendring zurückführen. Außerdem war bei den Städten und Gemeinden ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der zeitgleich mit der stärkeren Forcierung des Ausbaus der Ganztagschulen stattgefunden hat.⁹

Bezogen auf die personellen Ressourcen in der Kinder- und Jugendarbeit (§§ 11 + 12 SGB VIII) ist der Rems-Murr-Kreis verglichen mit den anderen Landkreisen Baden-Württembergs am besten ausgestattet. Lediglich die Stadtkreise Freiburg, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Stuttgart weisen höhere personelle Ressourcen auf. So kamen 2008 auf 1.000 Jugendliche von sechs bis 20 Jahren im Rems-Murr-Kreis 1,62 Vollkräfte. In allen anderen Landkreisen Baden-Württembergs kamen auf 1.000 Jugendliche lediglich zwischen 0,31 und 1,3 Vollkräfte. Landesweit betrug die durchschnittliche Quote 1,02, für die Landkreise sogar nur 0,82.¹⁰ Gleichzeitig hatte der Rems-Murr-Kreis pro Einwohnerin und Einwohner verglichen mit den anderen Landkreisen Baden-Württembergs die niedrigsten Jugendhilfeausgaben. Ob der hohe Personaleinsatz in der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort durch Prävention einen Beitrag hierzu leistet, müsste noch näher untersucht werden.

F 1.6 Öffentlich geförderte Maßnahmen der Jugendarbeit

Nach dem Sozialgesetzbuch VIII sollen jungen Menschen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden, die ihrer Entwicklung dienen.¹¹ Diese Angebote werden teilweise öffentlich gefördert. Zu diesen öffentlich geförderten Maßnahmen in der Kinder- und Jugenderholung, der außerschulischen Jugendbildung, der Mitarbeiterfortbildung freier Träger und der internationalen Jugendarbeit wird eine Statistik geführt. Die Zahlen werden von den Statistischen Landesämtern alle vier Jahre neu erhoben und werden hier dargestellt, um einen Überblick über

die Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis zu geben. Allerdings werden nur die öffentlich geförderten Maßnahmen erfasst und damit nur ein Teil der Angebote der Jugendarbeit.

Nach dieser Statistik des Statistischen Landesamts gab es im Jahr 2008 im Rems-Murr-Kreis 334 bezuschusste Maßnahmen der Jugendarbeit, davon 48 von öffentlichen und 286 von freien Trägern (177 Maßnahmen in der Kinder- und Jugenderholung, 104 in der außerschulischen Jugendbildung, 27 in der internationalen Jugendarbeit und 26 als Mitarbeiterfortbildungen freier Träger). An diesen Maßnahmen nahmen insgesamt 16.715 Jugendliche teil. Von den Teilnehmenden war etwa die Hälfte weiblich. In der außerschulischen Jugendbildung und der Mitarbeiterfortbildung freier Träger waren Mädchen stärker vertreten, an Angeboten der Kinder- und Jugenderholung und vor allem der internationalen Jugendarbeit nahmen dagegen mehr Jungen teil. Während die Teilnehmerzahlen in der Kinder- und Jugenderholung und der Mitarbeiterfortbildung seit 2004 angestiegen sind, sind sie in der internationalen Jugendarbeit und der außerschulischen Jugendbildung gesunken. Rechnerisch nahmen 2008 pro Einwohnerin und Einwohner unter 21 Jahre 18,2 Prozent an öffentlich geförderten Maßnahmen teil, in ganz Baden-Württemberg betrug diese Quote 28,8 Prozent.

Diese Statistik gibt keinen Aufschluss darüber, wie viele Teilnehmende an Maßnahmen der Jugendarbeit es tatsächlich gab. Sie stellt lediglich dar, wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer an öffentlich geförderten Maßnahmen von den Geförderten (Vereine, Kommunen, Privatinitiativen etc.) bei der alle vier Jahre erfolgenden Abfrage des Statistischen Landesamts angegeben werden. Bei der Abfrage werden alle angeschrieben, die schon einmal eine Förderung erhalten haben. Kommen neue Einrichtungen dazu, ist es möglich, dass diese durch die Abfrage nicht abgedeckt werden. (Abbildung 94)

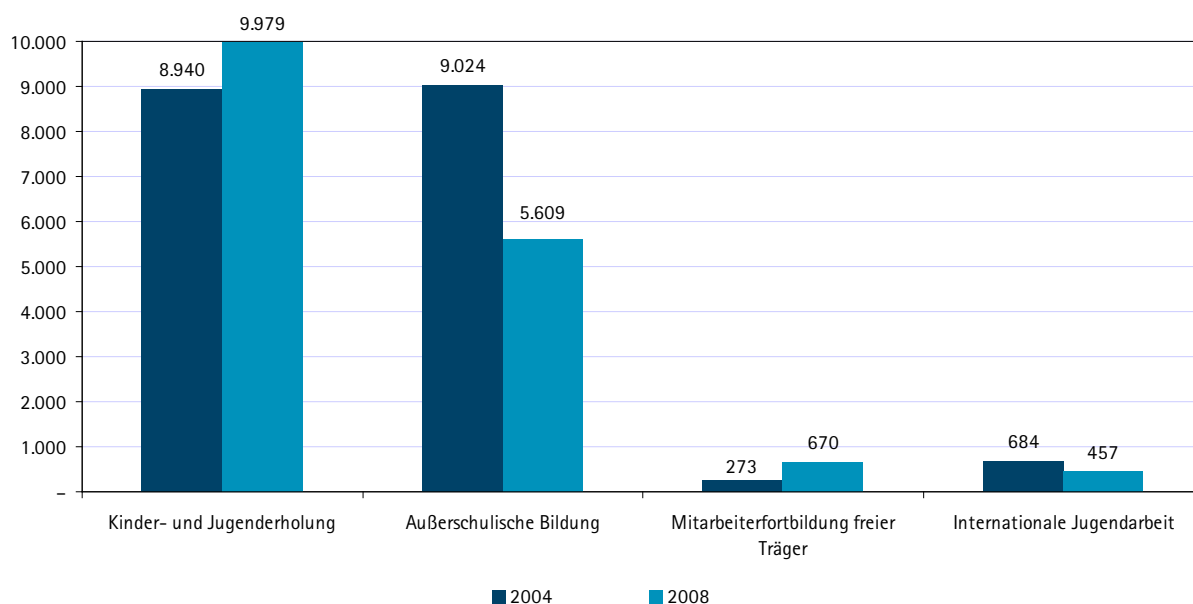
⁹ Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2006.

¹⁰ Erhebung des Landesjugendamtes bei den Jugendämtern. Zitiert in: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2010. S. 81 f.

¹¹ § 11 SGB VIII Jugendarbeit.

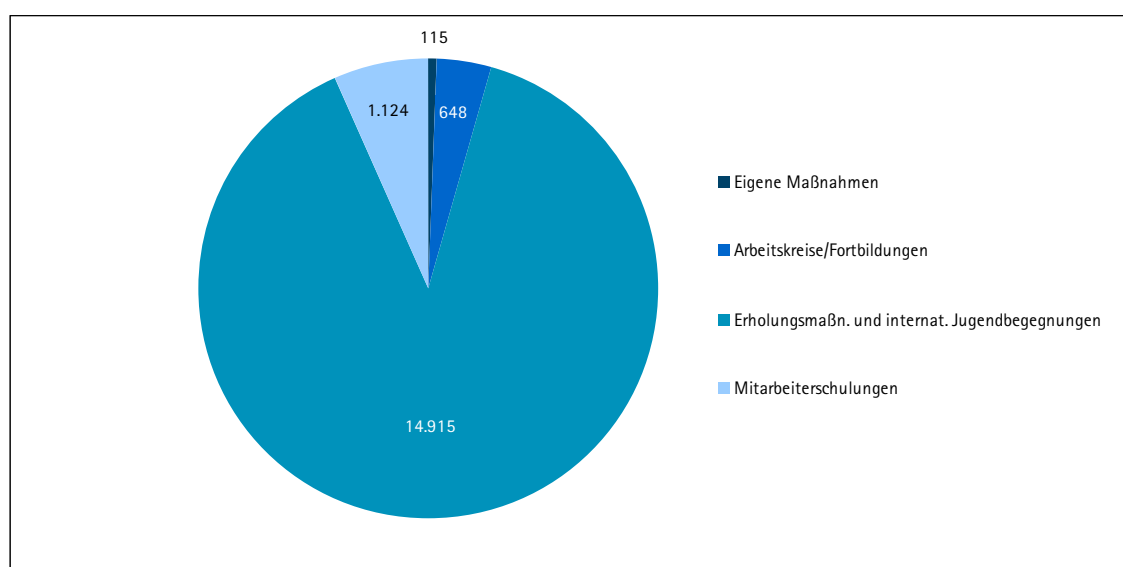
Abbildung 94: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis 2004 und 2008 nach Art der Maßnahme

F I 139



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011. Eigene Grafik.

Abbildung 95: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen des Kreisjugendamts Rems-Murr 2010 nach Art der Maßnahme



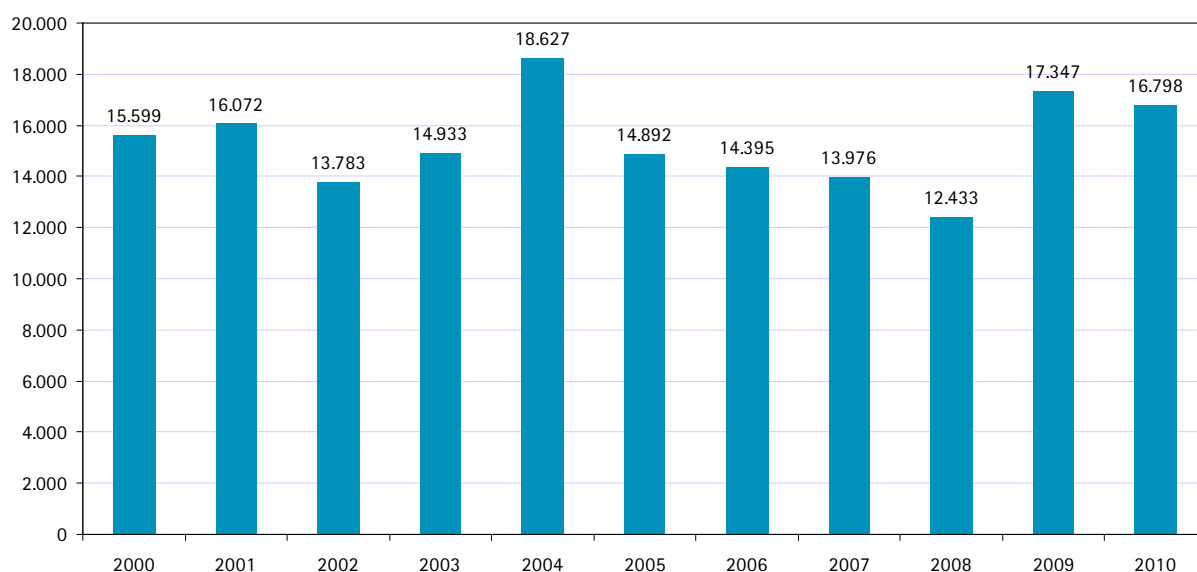
Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt, 2011. Eigene Grafik.

140 I F Beim Kreisjugendamt des Rems-Murr-Kreises liegen ebenfalls Zahlen zu öffentlich geförderten Maßnahmen vor. Diese sind allerdings nicht identisch mit den Zahlen, die das Statistische Landesamt erhebt, da beim Jugendamt nur die Maßnahmen enthalten sind, die durch das Jugendamt gefördert werden (diese Zahlen sind vollständig). Im Jahr 2010 wurden dort 644 Maßnahmen mit insgesamt 16.798 Teilnehmenden gefördert. Er-

holungsmaßnahmen und internationale Jugendbegegnungen wurden am häufigsten gefördert. (Abbildung 95)

Ein Vergleich der Teilnehmerzahlen der letzten zehn Jahre weist weder einen positiven noch einen negativen Trend bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von öffentlich geförderten Jugendmaßnahmen auf. Die Zahlen schwanken dagegen. (Abbildung 96)

Abbildung 96: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen des Kreisjugendamts Rems-Murr 2000 bis 2010



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt, 2011. Eigene Grafik.

Die Jugendleiter-Card (Juleica)

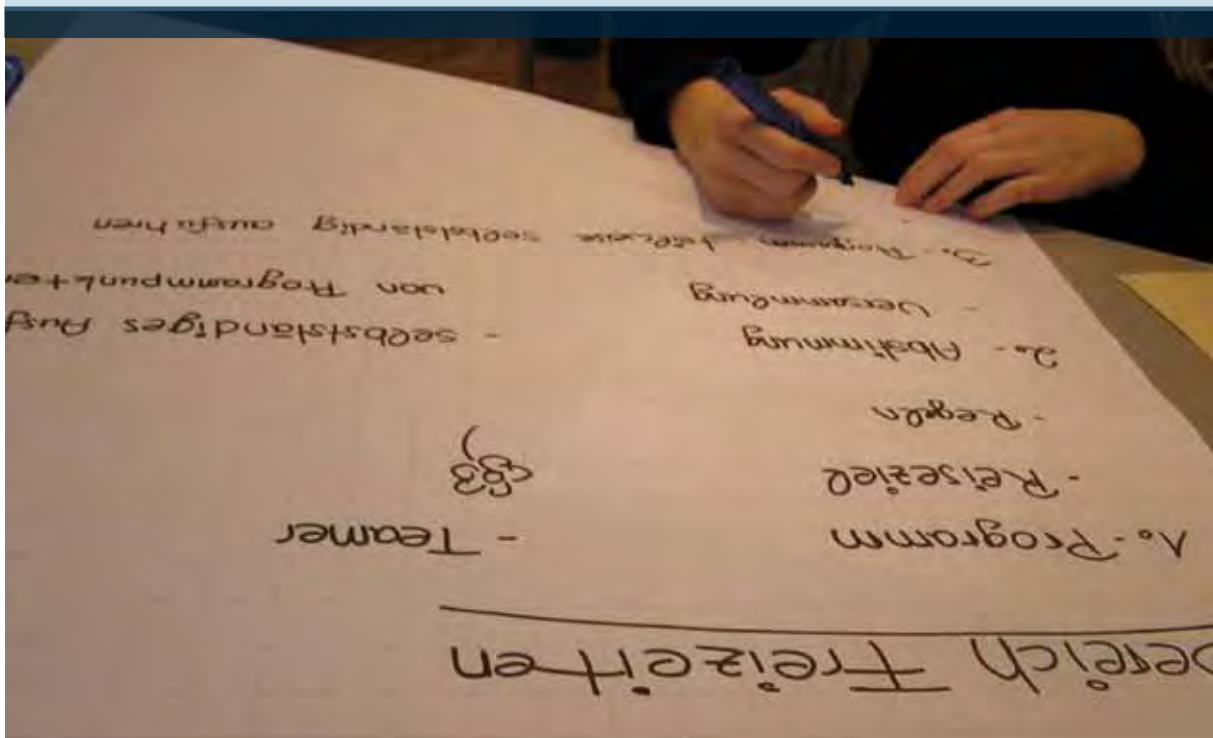
Die Jugendleiter-Card (Juleica) ist ein bundesweit einheitlicher Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Ihre Inhaberinnen und Inhaber erhalten durch sie eine amtliche Legitimation ihrer Qualifikationen. Für die Jugendleiter-Ausbildung gibt es Standards, die bundesweit gelten und teilweise von den Bundesländern ergänzt werden. Darin wird zum Beispiel die Dauer der Ausbildung, die bundesweit mindestens 30 Stunden beträgt, geregelt. Der Kreisjugendring Rems-Murr bietet die Juleica-Schulung mit einem Umfang von 40 Stunden an.

Zu den vorgeschriebenen Inhalten der Juleica-Ausbildung gehören
(Beschluss der Jugendministerkonferenz 2009):

- Aufgaben und Funktionen der Jugendleiter und Jugendleiterinnen und Befähigung zur Leitung von Gruppen
- Ziele, Methoden und Aufgaben der Jugendarbeit
- Rechts- und Organisationsfragen der Jugendarbeit
- psychologische und pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Gefährdungstatbestände des Jugendalters und Fragen des Kinder- und Jugendschutzes.

Darüber hinaus nimmt sich der Kreisjugendring aktueller Themen an, wie zum Beispiel interkulturelle Kompetenz, (Rechts-)Extremismus, Gewaltprävention, Partizipation und Mitbestimmung oder Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich wird bei der Beantragung der Juleica der Nachweis über die Teilnahme an einer Erste-Hilfe-Ausbildung verlangt.

Weitere Informationen unter www.juleica.de.



142 | F 2 Musik- und Kunstschulen

Die Musik- und Kunstschulen leisten einen wichtigen Beitrag für die Bildung im Rems-Murr-Kreis. Vor allem Kinder und Jugendliche nehmen deren Angebote wahr. Im Rems-Murr-Kreis gibt es acht öffentliche Musik- und Kunstschulen, die der folgenden Tabelle zu entnehmen sind. Neben den acht öffentlichen Musik- und Kunstschulen gibt es im Rems-Murr-Kreis eine Vielzahl von

privaten Anbietern, die nicht in die statistische Erfassung eingebunden werden. Über die Anzahl der Anbieter wie über deren Schülerzahlen soll an dieser Stelle nicht spekuliert werden.

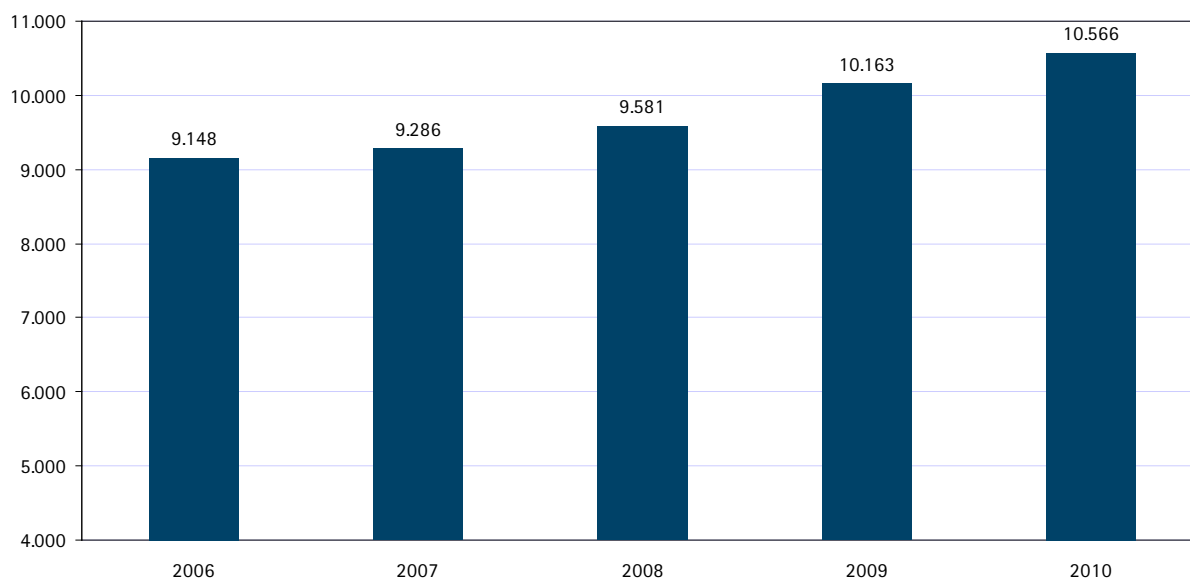
Die Schülerzahlen an den öffentlichen Kunst- und Musikschulen im Rems-Murr-Kreis sind in den letzten fünf Jahren stetig um über 1.400 Schülerinnen und Schüler angestiegen, wie Abbildung 97 zu entnehmen ist.

Tabelle 12: Schülerzahlen der öffentlichen Musik- und Kunstschulen im Rems-Murr-Kreis 2010

Jugendmusikschule Schorndorf und Umgebung e. V.	2.343
Stadtjugendmusik- und Kunstschule Winnenden und Umgebung	2.127
Musikschule Unteres Remstal	2.079
Jugendmusikschule Backnang	1.238
Kunstschule Unteres Remstal	1.036
Musikschule Fellbach	990
Musikschule Schwäbischer Wald - Limburger Land e. V.	549
Jugendkunstschule Fellbach	204
Gesamt	10.566

Quellen: Musik- und Kunstschulen des Rems-Murr-Kreises, Landesverband der Musikschulen Baden-Württemberg, 2011.
Ohne Jugendkunstschule Backnang.

Abbildung 97: Entwicklung der Schülerzahlen an öffentlichen Musik- und Kunstschulen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010



Quellen: Musik- und Kunstschulen des Rems-Murr-Kreises, Landesverband der Musikschulen Baden-Württemberg, 2011.
Ohne Jugendkunstschule Backnang. Eigene Grafik.

F 3 Vereine

Im Hinblick auf freiwilliges Engagement und Partizipation spielen Vereine eine wichtige Rolle. Im Rems-Murr-Kreis gibt es 2.577 eingetragene Vereine, 1.145 davon im Amtsgerichtsbezirk Waiblingen, 666 im Amtsgerichtsbezirk Backnang und 766 im Amtsgerichtsbezirk Schorndorf.¹² Pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Rems-Murr-Kreis gibt es demnach ungefähr sechs Vereine. Vergleichszahlen auf Landesebene liegen nicht vor. Leider stehen kaum weitere Zahlen zu den Vereinen im Rems-Murr-Kreis zur Verfügung, weswegen hier ausschließlich die Sportvereine für die Betrachtung herangezogen werden, da die Mitgliederstatistik des Württembergischen Landessportbunds die Mitgliedschaften nach Geschlecht und Altersgruppen ausweist. Für zukünftige nähere Betrachtungen der Vereinslandschaft im Rems-Murr-Kreis müssten weitere Daten herangezogen und erhoben werden.

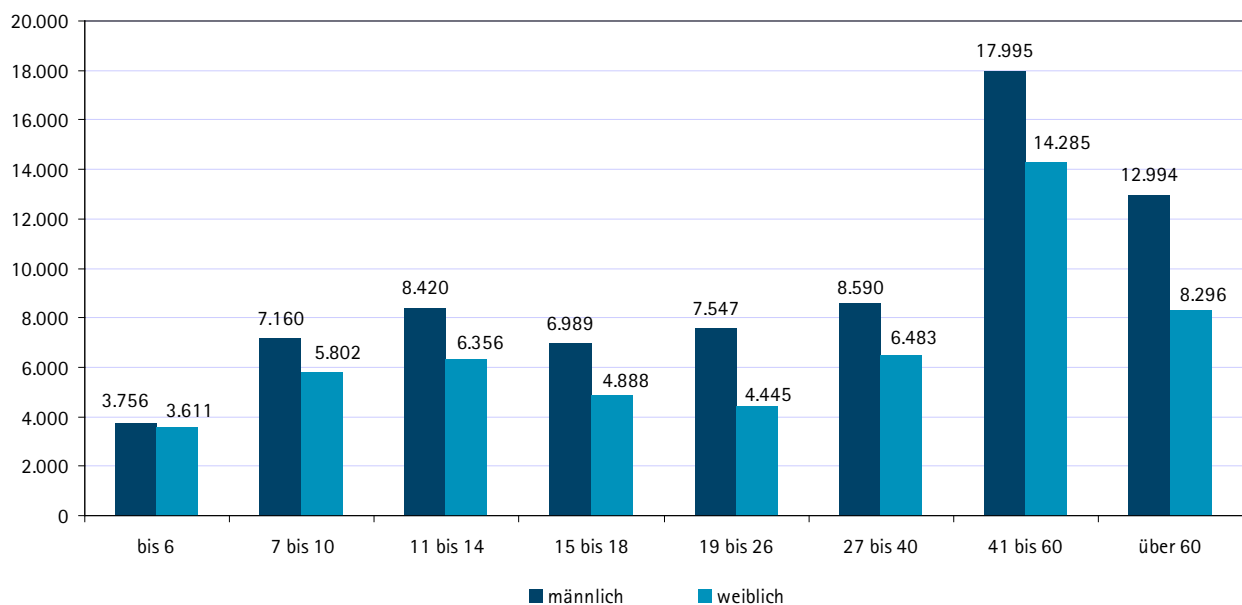
F 3.1 Sportvereine

In den 310 Sportvereinen im Rems-Murr-Kreis gab es 2011 insgesamt 127.617 Mitgliedschaften, das sind 799 weniger als im Vorjahr.

Pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner gibt es 31 Mitgliedschaften in Sportvereinen

Insgesamt gab es in Baden-Württemberg eine leichte Abnahme an Mitgliedschaften, die vor allem mit dem demografischen Wandel begründet wird.¹³ Pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner gab es im Rems-Murr-Kreis etwa 31 Mitgliedschaften in Sportvereinen, im Landesschnitt waren es lediglich 19. Der Landkreis verzeichnet also einen hohen Anteil an Mitgliedschaften in Sportvereinen.

Abbildung 98: Mitgliedschaften in Sportvereinen im Rems-Murr-Kreis 2011 nach Alter und Geschlecht



Quelle: Württembergischer Landessportbund e. V.: Mitgliederstatistik 2011. Eigene Grafik.

¹² Amtsgerichte Backnang, Schorndorf und Waiblingen: Vereinsregister. Stand: Januar 2011.

¹³ Württembergischer Landessportbund e. V., 2011.

144 I F In allen vom Landessportbund erfassten Altersgruppen sind Männer bzw. Jungen stärker vertreten als Frauen bzw. Mädchen. Während diese Differenz bei den Kindern noch relativ gering ist (bei Kindern bis sechs Jahre liegt der Anteil der Mädchen bei 49 Prozent, bei Kindern zwischen sieben und zehn Jahren bei 45 und bei den 11- bis 14-Jährigen bei 43 Prozent), vergrößert sie sich im Jugendalter. Im Alter von 15 bis 18 Jahren liegt der Frauenanteil bei 41 Prozent, von 19 bis 26 bei lediglich 37 Prozent. Zwischen 27 und 60 Jahren liegt der Frauenanteil dann etwas höher (44 Prozent), bei den über 60-Jährigen sinkt er wieder auf 39 Prozent. (Abbildung 98)

Bezieht man die Mitgliedschaften in Sportvereinen auf die jeweiligen Altersgruppen, zeigt sich, dass die Sportvereine von verschiedenen

Altersgruppen unterschiedlich häufig genutzt werden, wie folgende Tabelle zeigt. So kommen auf jeweils 100 Kinder bis sechs Jahre und auf 100 19- bis 26-Jährige rund 30 Mitgliedschaften in Vereinen. Bei den 7- bis 14-Jährigen beträgt diese Quote über 80 und bei den 15- bis 18-Jährigen über 60 Prozent. Bei den Altersgruppen ab 27 Jahren kommen auf 100 Personen 20 bis 25 Mitgliedschaften in Vereinen. So lässt sich feststellen, dass Sportvereine vor allem von den 7- bis 18-Jährigen häufig genutzt werden.

Außerdem ist in der Tabelle noch einmal die unterschiedliche Nutzung von Jungen und Mädchen beziehungsweise Frauen und Männern angeführt, die sich allerdings bei den Kindern bis sechs Jahre noch nicht zeigt, im Jugend- und jungen Erwachsenenalter dagegen am stärksten ausgeprägt ist.

Tabelle 13: Mitgliedschaften in Sportvereinen: Rechnerische Quoten verschiedener Altersgruppen nach Geschlecht im Rems-Murr-Kreis 2011

	3 bis 6	7 bis 10	11 bis 14	15 bis 18	19 bis 26	27 bis 40	41 bis 60	Über 60
Männlich	30,8%	90,0%	90,0%	71,7%	39,3%	25,4%	27,7%	28,0%
Weiblich	29,7%	74,8%	71,5%	51,4%	25,4%	19,5%	22,3%	14,3%
Insgesamt	30,2%	82,5%	81,0%	61,8%	32,5%	22,4%	25,0%	20,5%

Quelle: Württembergischer Landessportbund e. V.: Mitgliederstatistik 2011. Eigene Berechnungen.

F 4 Öffentliche Bibliotheken

In Kapitel E 2.4 wurde bereits auf die Bedeutung von Bibliotheken für die Bildung im Rems-Murr-Kreis hingewiesen. Durch ihr niederschwelliges Angebot erreichen sie auch bildungsungewohnte Schichten. Im Jahr 2010 gab es im Rems-Murr-Kreis 39 öffentliche Bibliotheken mit neun Zweigstellen¹⁴, drei Bibliotheken an beruflichen Schulzentren, die auch von Privatpersonen genutzt werden können, und ein Kreismedienzentrum mit einer Zweigstelle. In Tabelle 14 sind die Bibliotheken mit Zahlen zu den Entleiherinnen und Entleihern aufgeführt (Berichtsjahr 2010).

Insgesamt sind fast 14 Prozent der Gesamtbevölkerung im Rems-Murr-Kreis Entleiherinnen und Entleiher in Bibliotheken im Kreis. Allerdings kann es auch Doppelzählungen geben, da eine Person in mehreren Bibliotheken Medien entleihen kann.¹⁵ Die Quoten berechnen sich jeweils durch den Bezug der Entleiherzahlen auf die entsprechende Bevölkerungsgruppe. Da einige Bibliotheken keine Angaben gemacht haben, ist davon auszugehen, dass die rechnerischen Quoten geringfügig höher sind als angegeben. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass über ein Drittel der bis einschließlich 12-Jährigen Medien in Bibliotheken entleihen. Geht man davon aus, dass Säuglinge und ganz junge Kinder keine Kundinnen und Kunden in Bibliotheken sind, fällt die Quote der älteren Kinder noch höher aus. Es ist also festzustellen, dass die Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis von Kindern bis zwölf Jahre rege genutzt werden.

Anders sieht dies bei den ab 60-Jährigen aus: Von dieser Altersgruppe entleiht nur ein geringer Teil Medien aus Bibliotheken. Im Baden-Württemberg-Vergleich zeigt sich, dass die Entleiherquote im Rems-Murr-Kreis höher ist. Vor allem bei den bis 12-Jährigen ist die Quote der Entleiherinnen und Entleiher im Rems-Murr-Kreis deutlich höher als in Baden-Württemberg (plus sieben Prozentpunkte). Im Jahr 2010 gab es 8.878 Neuansmeldungen in Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis. Dies entspricht einem Anteil von ca. zwei Prozent der Gesamtbevölkerung.

Kinder bis 12 Jahre nutzen die Bibliotheken im Kreis besonders intensiv

Laut Bibliotheksstatistik waren im Jahr 2010 in den Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis fast 700.000 Medieneinheiten vorhanden, das sind etwa 166 Medieneinheiten pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Außerdem gab es über 2,8 Millionen Entleihungen beziehungsweise 685 Entleihungen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Landesschnitt waren 164 Medieneinheiten pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner vorhanden und es gab 581 Entleihungen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Rems-Murr-Kreis verzeichnet also im Verhältnis mehr Entleihungen als das Land.

¹⁴ Die Deutsche Bibliotheksstatistik weist 36 Bibliotheken aus, durch eigene Recherchen konnten drei weitere gefunden werden. Grund für diese Differenz ist das Verfahren der Deutschen Bibliotheksstatistik, in welchem die öffentlichen Bibliotheken jedes Jahr freiwillig Angaben zu ihren Einrichtungen machen. Füllt eine Bibliothek in einem Jahr den Fragebogen nicht aus, ist sie in der Statistik nicht vertreten.

¹⁵ Entsprechendes gilt für die baden-württembergischen Quoten.

146 | F Tabelle 14: Nutzerinnen und Nutzer von Bibliotheken im Rems-Murr-Kreis 2010

Bibliothek	Entleiher/-innen	Entleiher/-innen bis 12 Jahre	Entleiher/-innen ab 60 Jahre	Neu- anmeldungen
Stadtbücherei Waiblingen	9.432	2.176	814	1628
Stadtbücherei Fellbach	7.373	2.017	K. A.	929
Stadtbücherei Schorndorf	5.667	1.528	437	1070
Stadtbücherei Backnang	5.589	1.294	436	958
Stadtbücherei Winnenden	4.401	1.439	326	804
Stadtbücherei Weinstadt	3.219	1.026	249	555
Ortsbücherei Unterweissach, Weissach im Tal	2.105	461	114	128
Stadtbücherei Murrhardt	1.875	640	145	240
Gemeindebücherei Kernen	1.752	560	63	269
Bibliothek im Bildungszentrum, Weissach im Tal	1.614	528	59	321
Öffentliche Bibliothek Remshalden	1.531	530	100	219
Stadtbücherei Welzheim (Mediathek)	1.522	538	87	253
Ortsbücherei Leutenbach	1.432	436	100	210
Gemeindebücherei Schwaikheim	1.360	365	130	145
Ortsbücherei Urbach (Mediathek)	1.206	408	138	141
Ortsbücherei Aspach	1.031	355	72	128
Jugendbücherei Rudersberg	911	431	0	47
Bibliothek im Beruflichen Schulzent- rum Backnang (Schuljahr 2009/10)	864	0	0	492
Bibliothek im Beruflichen Schulzent- rum Schorndorf (Schuljahr 2010/11)	836	0	0	444
Gemeindebücherei Plüderhausen	728	289	60	135
Jugendbücherei Korb	586	586	0	88
Katholische öffentliche Bibliothek Winterbach	572	115	K. A.	64
Ortsbücherei Kirchberg/Murr	499	194	9	68
Katholische öffentliche Bücherei Oppenweiler	477	208	0	49
Evangelische öffentliche Bibliothek Rudersberg	440	119	26	54
Bibliothek im Beruflichen Schulzent- rum Waiblingen (Schuljahr 2011/12)	380	0	0	K. A.
Kinder- und Jugendbücherei Allmersbach im Tal	337	252	1	74
Ortsbücherei Kaisersbach	322	K. A.	0	3
Gemeindebücherei Spiegelberg	276	143	15	23
Ortsbücherei Schorndorf	242	179	1	24
Evangelische öffentliche Bibliothek Winterbach	235	70	62	41

Bibliothek	Entleiher/-innen	Entleiher/-innen bis 12 Jahre	Entleiher/-innen ab 60 Jahre	Neu- anmeldungen
Katholische öffentliche Bücherei Korb	222	103	30	22
Evangelische öffentliche Bibliothek Fornsbach, Murrhardt	192	154	4	43
Ökumenische Bücherei am Kirchturm, Leutenbach	161	24	30	K. A.
Ortsbücherei Burgstetten	154	K. A.	K. A.	52
Kreismedienzentrum Rems-Murr- Kreis (nur private Kundinnen und Kunden)	153	K. A.	K. A.	61
Ortsbücherei Schlechtbach, Rudersberg	123	56	11	27
Evangelische Bücherei der Heil- und Pflegeanstalt Stetten, Kernen i. R.	89	18	K. A.	19
Evangelische öffentliche Bibliothek Oppelsbohm, Berglen	65	20	3	9
Katholische öffentliche Bücherei St. Johannes Backnang	52	5	5	10
Ortsbücherei Korb	K. A.	K. A.	K. A.	28
Ev. öffentliche Bibliothek Backnang	K. A.	K. A.	K. A.	K. A.
Gesamt	60.025	17.267	3.527	9.875
Quoten bezogen auf jeweilige Bevölkerungsgruppe*	13,9%	34,1%	3,3%	2,1%
Vergleichsquoten Baden-Württemberg	11,4%	26,8%	3,5%	2,2%

* Ohne Bibliotheken der Berufsschulzentren und des Kreismedienzentrums.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, 2011. Eigene Recherchen und Berechnungen. Keine Gewähr für Vollständigkeit.

148 | F F 5 Zusammenfassung und Ausblick

Das Kapitel hat gezeigt, dass non-formale und informelle Bildung in den unterschiedlichsten Lernkontexten stattfindet.

Eine von den Verantwortlichen von **LernenvorOrt** in Auftrag gegebene Untersuchung zur Bildung in Jugendverbänden ergab, dass Jugendverbandsarbeit in verbandsintendierten und selbstintendierten Settings und besonders durch „Learning by Doing“ geschieht.

Jeder fünfte Jugendliche im Rems-Murr-Kreis nahm 2008 an öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit teil

Im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit weist der Rems-Murr-Kreis im Vergleich zu den anderen Landkreisen Baden-Württembergs eine gute Personalausstattung auf.

Etwa jede und jeder fünfte Jugendliche im Rems-Murr-Kreis nahm 2008 an öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit teil.

Die Teilnehmerzahlen an den Angeboten der Kunst- und Musikschulen im Rems-Murr-Kreis sind in den letzten fünf Jahren kontinuierlich angestiegen.

In den Sportvereinen des Rems-Murr-Kreises sind vor allem die 7- bis 14-Jährigen stark vertreten. In allen Altersgruppen sind Jungen beziehungsweise Männer stärker vertreten als Mädchen beziehungsweise Frauen, jedoch ist die Geschlechterverteilung altersabhängig.

Rechnerisch zählt fast jede siebte Einwohnerin und jeder siebte Einwohner des Rems-Murr-Kreises zu den Entleiherinnen und Entleihern bei den hier angesiedelten Bibliotheken. Bei den unter 12-Jährigen ist es mehr als jede und jeder Dritte.

Nach eigener Recherche gibt es im Rems-Murr-Kreis 69 Museen und Galerien, die sich über den gesamten Landkreis verteilen. Auch der Grenzwall Limes, Weltkulturerbe seit 2005, verläuft durch den Rems-Murr-Kreis. In weiteren Berichten und Analysen könnte das non-formale und informelle Lernen in Kultureinrichtungen wie Museen thematisiert werden.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: Bertelsmann.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.

Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag: Fachkräftemonitor 2025. Abgerufen am 04.01.2012 unter www.karlsruhe.ihk.de/standortpolitik/Wirtschaftspolitik/715618/Fachkraefte_2020_in_Baden_Wuerttemberg.html.

Bonsen, Martin/Bos, Wilfried u. a. (2010): Zur Konstruktion von Sozialindizes. Ein Beitrag zur Analyse sozialräumlicher Benachteiligung von Schulen als Voraussetzung für qualitative Schulentwicklung. (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bildungsforschung, Bd. 31). Bonn/Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2008): Konzeption der Bundesregierung zum Lernen im Lebenslauf.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)/Deutsches Jugendinstitut e. V. (2004): Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) Early Childhood Policy Review 2002–2004: Hintergrundbericht Deutschland. München.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.

Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Lebenslagen in Deutschland – Dritter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Drucksache 16/9915.

Deutsches Komitee für UNICEF e. V. (2010): Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010. Köln.

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich.

Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD). Inkrafttreten: 2008.

Döbert, Hans/Avenarius, Hermann (2007): Konzeptionelle Grundlagen der Bildungsberichterstattung in Deutschland. In: van Buer, Jürgen/Wagner, Cornelia (Hrsg.): Qualität von Schule. Ein kritisches Handbuch. Frankfurt a. M.: Lang. S. 297–316.

Döbert, Hans (2010): Indikatorenentwicklung im Rahmen der Bildungsberichterstattung in Deutschland. In: Baethge, Martin/Döbert, Hans u. a. (Hrsg.): Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven. (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bildungsforschung, Bd. 33). Bonn/Berlin. S. 9–22.

Dohmen, Günter (2011): Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn.

Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales (2001): Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen. Brüssel.

Hansen, Stefan (2008): Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. Wiesbaden.

Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS) e. V. (2012a): Bildung in der Jugendarbeit. Eine Untersuchung zu non-formalen Lern- und Bildungsprozessen in den Jugendverbänden des Rems-Murr-Kreises. Tübingen.

Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS) e. V. (2012b): Vertiefende Untersuchung der Situation und des Bedarfs im Kontext der beruflichen Weiterbildung im Rems-Murr-Kreis. Tübingen.

Klostermann, Tobias (2011): Pendlerströme an beruflichen Schulen zwischen den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 12/2011. S. 10-15.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Dezernat 4, Landesjugendamt (2010): Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg – Berichterstattung 2010. Stuttgart.

Landesjugendring Baden-Württemberg e. V. (2010): Jugendarbeit trifft Schule. Arbeitshilfe zur Kooperation. Stuttgart.

Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur (2011): Schulbericht 2011.

Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Geschäftsbereich Soziales (2010): Armut im Rems-Murr-Kreis. Zahlen und Entwicklungen 2006 bis 2008/09.

Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Kreisjugendamt, Fachbereich Jugendarbeit (2011): Adressen der Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis. Blaue Liste 2011.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2002): Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen. Stuttgart.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung (LS): <http://www.bildung-staerkt-menschen.de>. Abgerufen am 06.02.12.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2006): Pressemitteilung vom 16.10.2006 zum Start des Programms „Chancen durch Bildung – Investitionsoffensive Ganztags-schule“. Abgerufen am 10.01.12 unter <http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1190056/index.html?ROOT=1146607>.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2009): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertages-einrichtungen. Stuttgart. Abgerufen am 04.01.2012 unter www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2010): Berufliche Bildung. Berufli-che Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Achtjähriges Gymnasium. Abgerufen am 04.01.2012 unter: www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1188431/index.html?ROOT=1146607.

Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) (Hrsg.) (2001): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000. Paris.

Rauschenbach, Thomas u. a. (2004): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungs-bericht, Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutsch-land (2006): Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 02.06.2006). Berlin.

Stolz, Heinz-Jürgen (Deutsches Jugendinstitut) (2011): Indikatoren zur Darstellung non-formaler und informeller Lernprozesse im Schulalter. Fortbildungsveranstaltung im Aktionsfeld „Kommunales Bil-dungsmonitoring“ Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). 15.06.2011.

Württembergischer Landessportbund e. V. (2011): Mitgliederstatistik 2011. Auswertung der Be-standserhebung 2011. Stuttgart.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

I 153

Abbildungen	Seite
Abbildung 1: Einwohnerzahlen der Gemeinden des Rems-Murr-Kreises (31.12.2010)	13
Abbildung 2: Bevölkerungsstand im Rems-Murr-Kreis 1995 bis 2010 nach Geschlecht	14
Abbildung 3: Bevölkerungspyramide für den Rems-Murr-Kreis 2010 (Anzahl der Menschen der jeweiligen Altersjahre)	15
Abbildung 4: Anteil der Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit an der Gesamtbevölkerung im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 1970 bis 2010 (in Prozent)	16
Abbildung 5: Altersstruktur im Rems-Murr-Kreis 1970 bis 2010 (Anteile der jeweiligen Altersgruppen in Prozent)	17
Abbildung 6: Altersstruktur im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit 2010 (Anteile der jeweiligen Altersgruppen in Prozent)	18
Abbildung 7: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis von 2008 bis 2030	19
Abbildung 8: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Rems-Murr-Kreis nach Altersgruppen von 2008 bis 2030	20
Abbildung 9: Voraussichtliche prozentuale Veränderung der Größe verschiedener Altersgruppen im Rems-Murr-Kreis zwischen 2008 und 2030 (Abnahme und Zunahme in Prozent)	20
Abbildung 10: Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) im Rems-Murr-Kreis seit 1990 und Voraussicht bis 2030 (Ist-Werte bis 2010)	21
Abbildung 11: Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg (Ist-Werte bis 2010, in Prozent)	22
Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2010 nach Wirtschaftssektoren (in Prozent)	23
Abbildung 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Rems-Murr-Kreis 2000 bis 2010 nach Berufsausbildung bzw. Berufsabschluss (in Prozent aller Beschäftigten)	25
Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2010 nach Berufsausbildung bzw. Berufsabschluss (in Prozent aller Beschäftigten)	26
Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort mit Abschluss einer Fachhochschule oder wissenschaftlichen Hochschule/Universität im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2000 bis 2010 (in Prozent aller Beschäftigten)	26
Abbildung 16: SGB II-Quoten im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 2006 bis 2010 (in Prozent)	28
Abbildung 17: SGB II-Quote im Rems-Murr-Kreis nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit 2010 (in Prozent)	28
Abbildung 18: Anteil der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis 1961 bis 2010 (in Prozent)	31
Abbildung 19: Anteil der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis seit 1990 und Voraussicht bis 2030 (Ist-Werte bis 2010, in Prozent)	32
Abbildung 20: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege im Rems-Murr-Kreis nach Alter 2006 bis 2010	33
Abbildung 21: Betreuungszeit von Kindern unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2010 (Anzahl der Kinder in Betreuung)	35

154	I	Abbildung 22: Betreute Kinder unter 6 Jahren in Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Betreuungsumfang	36
		Abbildung 23: Betreute Kinder unter 6 Jahren in öffentlich geförderter Tagespflege im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Betreuungsumfang	36
		Abbildung 24: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Tagespflege: Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Herkunft mindestens eines Elternteils an allen betreuten Kindern nach Alter im Rems-Murr-Kreis 2010 (in Prozent)	37
		Abbildung 25: Anzahl und Anteil der Tageseinrichtungen, in denen Kinder integrativ betreut werden, an allen Tageseinrichtungen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010	38
		Abbildung 26: Betreuungsquoten der unter 6-Jährigen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 nach Altersgruppe (in Prozent)	39
		Abbildung 27: Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010 (Anzahl der Fachkräfte und Tagespflegepersonen)	40
		Abbildung 28: Betreuungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen (Vollzeitbetreuungsäquivalent pro rechnerischer Zahl einer Vollzeitstelle) und der Kindertagespflege (Vollzeitbetreuungsäquivalent pro Person) im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010	41
		Abbildung 29: Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2004/05 bis 2010/11 (in Prozent)	43
		Abbildung 30: Vorzeitig und verspätet eingeschulte Kinder im Rems-Murr-Kreis nach Geschlecht 2004/05 bis 2010/11 (in Prozent)	44
		Abbildung 31: Intensiver Sprachförderbedarf bei Kindern des Einschulungsjahrgangs 2011 im Rems-Murr-Kreis (in Prozent aller untersuchten Kinder der jeweiligen Gruppe)	45
		Abbildung 32: Einschätzung der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Schule der befragten Lehrkräfte, pädagogischen Fachkräfte und Eltern	47
		Abbildung 33: Legte/legt die Kindertageseinrichtung/Schule Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern?	49
		Abbildung 34: Wie bewerten Sie die Sprachförderung, die in der Kindertageseinrichtung/Schule Ihres Kindes angeboten wurde/wird?	49
		Abbildung 35: „Kinder können besser verstehen, was sie sich selbst erarbeiten.“	51
		Abbildung 36: „Kinder können besser verstehen, was ihnen von außen vermittelt wird.“	52
		Abbildung 37: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11 nach Trägerschaft	60
		Abbildung 38: Allgemeinbildende weiterführende Schulen im Rems-Murr-Kreis Schuljahr 2010/11	61
		Abbildung 39: Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulart im Rems-Murr-Kreis 2009/10 bis 2020/21	64
		Abbildung 40: Anteil von Schülerinnen an den weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11 (in Prozent)	65
		Abbildung 41: Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit an den weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11 (in Prozent)	65
		Abbildung 42: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2011/12 (in Prozent)	67
		Abbildung 43: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2011/12 (in Prozent)	67
		Abbildung 44: Übergangsquoten auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis nach Staatsangehörigkeit 2010/11 (in Prozent)	68

Abbildung 45: Übergangsquoten von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit auf die weiterführenden Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11 (in Prozent)	69
Abbildung 46: Übergangsquoten auf die beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis nach Herkunftsschulart 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)	72
Abbildung 47: Übergangsquoten von Gymnasien auf die gymnasiale Oberstufe und berufliche Gymnasien im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)	72
Abbildung 48: Übergangsquoten auf die gymnasiale Oberstufe und berufliche Gymnasien im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)	73
Abbildung 49: Schulabgangsquoten nach Abschlussart im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)	76
Abbildung 50: Schulabgangsquoten nach Abschlussart an allgemeinbildenden Schulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)	76
Abbildung 51: Anteile der Abgängerinnen an allen Abgängerinnen und Abgängern im Rems-Murr-Kreis 2009/10 nach Abschlussart (in Prozent)	77
Abbildung 52: Schulabgangsquoten von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit nach Abgangsart im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)	78
Abbildung 53: Anteil der Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I 2004/05 bis 2009/10 (in Prozent)	78
Abbildung 54: Erworbene allgemeinbildende Abschlüsse an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2009/10	81
Abbildung 55: Anteile der erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10 (in Prozent)	82
Abbildung 56: Schülerzahlen an den beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis Schuljahr 2010/11	87
Abbildung 57: Anzahl der Standorte beruflicher Schularten im Rems-Murr-Kreis 2010/11	88
Abbildung 58: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach Schulart	89
Abbildung 59: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2004/05 bis 2010/11 nach Trägerschaft	90
Abbildung 60: Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten beruflichen Schulen an allen beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis (ohne Berufsoberschulen und Schulen des Gesundheitswesens) nach Schulart 2006/07 bis 2010/11	90
Abbildung 61: Schülerinnen und Schüler im VAB, BVJ und BEJ im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11 nach Staatsangehörigkeit	91
Abbildung 62: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11	94
Abbildung 63: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2010/11	95
Abbildung 64: Erfolgsquote (Abgängerinnen und Abgänger mit Abschlusszeugnis) an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2009/10 (in Prozent)	96
Abbildung 65: Erfolgsquote (Abgängerinnen und Abgänger mit Abschlusszeugnis) an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg 2009/10 (in Prozent)	97
Abbildung 66: An beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse 2009/10	98
Abbildung 67: Ausbildungsquoten im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2000 bis 2009 (in Prozent)	99

156	I	Abbildung 68: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Rems-Murr-Kreis nach Ausbildungsbereich und Geschlecht 2009/10	100
		Abbildung 69: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen im Rems-Murr-Kreis 2006/07 bis 2010/11	101
		Abbildung 70: Vertragsauflösungsquoten nach Ausbildungsbereichen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2007 bis 2010 (in Prozent)	103
		Abbildung 71: Studierende an Hochschulen in Deutschland mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2008/09	106
		Abbildung 72: Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis 2005/06 bis 2009/10	107
		Abbildung 73: Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2009/10	108
		Abbildung 74: Gesamtschülerzahl im Zweiten Bildungsweg im Rems-Murr-Kreis Schuljahr 2010/11	111
		Abbildung 75: Zugänge und Abgänge von Teilnehmenden und Bestand an Teilnehmenden in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB II 2005 bis 2009	112
		Abbildung 76: Anteile ausgewählter Personengruppen an Zugängen, Abgängen und Bestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB II 2009 (in Prozent)	113
		Abbildung 77: Zugänge und Abgänge von Teilnehmenden und Bestand an Teilnehmenden in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB III 2005 bis 2010	114
		Abbildung 78: Anteile ausgewählter Personengruppen an Zugängen, Abgängen und Bestand in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen nach dem SGB III 2010 (in Prozent)	114
		Abbildung 79: Beteiligungsquoten ausgewählter Personengruppen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit Waiblingen 2009 (in Prozent)	115
		Abbildung 80: Weiterbildungsichte und -quote im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg (Unterrichtseinheiten und Teilnahmefälle an Volkshochschulen bezogen auf die Bevölkerungszahl in Prozent)	119
		Abbildung 81: Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis 2010 (Themenbereiche in Prozent)	120
		Abbildung 82: Angebotsstruktur des Evangelischen Kreisbildungswerks Rems-Murr 2010 (Themenbereiche in Prozent)	121
		Abbildung 83: Angebotsstruktur der Katholischen Erwachsenenbildung Rems-Murr 2010 (Themenbereiche in Prozent)	122
		Abbildung 84: Angebotsstruktur der Familienbildungsstätte Waiblingen 2010 (Themenbereiche in Prozent)	123
		Abbildung 85: Zusammensetzung der Teilnehmenden an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg nach Alter 2010 (in Prozent)	124
		Abbildung 86: Teilnahmequoten einzelner Altersgruppen an Angeboten der Volkshochschulen im Rems-Murr-Kreis 2010 (in Prozent)	125
		Abbildung 87: In welchen Fachbereichen (der VHS oder anderer Bildungsanbieter) haben Sie in den letzten drei Jahren einen Kurs besucht? (Anzahl der Nennungen)	127

Abbildung 88: Sind Sie mit dem Bildungsangebot im Rems-Murr-Kreis insgesamt zufrieden? (Anzahl der Nennungen)	127
Abbildung 89: Welche Kriterien sind für Sie ausschlaggebend, ein Bildungsangebot zu belegen? (Anzahl der Nennungen)	127
Abbildung 90: Mitgliedschaften von Personen unter 27 Jahren in den 13 größten Vereinen und Verbänden des Kreisjugendrings 2010	133
Abbildung 91: Standorte der Offenen und Mobilen Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis 2011	135
Abbildung 92: Anzahl der Wochenstunden von Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleitern im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach Themenbereich	136
Abbildung 93: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent) im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im Rems-Murr-Kreis 2000 bis 2010	137
Abbildung 94: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen der Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis 2004 und 2008 nach Art der Maßnahme	139
Abbildung 95: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen des Kreisjugendamts Rems-Murr 2010 nach Art der Maßnahme	139
Abbildung 96: Teilnehmende an öffentlich geförderten Maßnahmen des Kreisjugendamts Rems-Murr 2000 bis 2010	140
Abbildung 97: Entwicklung der Schülerzahlen an öffentlichen Musik- und Kunstschulen im Rems-Murr-Kreis 2006 bis 2010	142
Abbildung 98: Mitgliedschaften in Sportvereinen im Rems-Murr-Kreis 2011 nach Alter und Geschlecht	143

Tabellen

Tabelle 1: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rems-Murr-Kreis, in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg nach Wirtschaftszweigen 2010	24
Tabelle 2: Allgemeinbildende Schulen mit Sekundarstufen im Rems-Murr-Kreis 2010/11	57
Tabelle 3: Schülerinnen und Schüler an staatlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in den Gemeinden des Rems-Murr-Kreises im Schuljahr 2010/11	62
Tabelle 4: Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2010/11	71
Tabelle 5: Berufliche Schulen im Rems-Murr-Kreis im Schuljahr 2010/11	86
Tabelle 6: Schülerinnen und Schüler im VAB, BVJ und BEJ im Rems-Murr-Kreis 2007/08 bis 2010/11	92
Tabelle 7: Neu eingetretene Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Rems-Murr-Kreis 2010/11 nach schulischer Herkunft	96
Tabelle 8: Die 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe im Rems-Murr-Kreis 2009/10	101
Tabelle 9: Angebots-Nachfrage-Relation bei Ausbildungsstellen im Rems-Murr-Kreis und in Baden-Württemberg 2004 bis 2010	102
Tabelle 10: Studierende mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Rems-Murr-Kreis im Wintersemester 2008/09	105
Tabelle 11: Anzahl der Veranstaltungen, Unterrichtseinheiten und Teilnahmefälle bei den Erwachsenenbildungsanbietern des Kreiskuratoriums im Rems-Murr-Kreis 2010	118
Tabelle 12: Schülerzahlen der öffentlichen Musik- und Kunstschulen im Rems-Murr-Kreis 2010	142

Der Bildungsbericht wurde erstellt unter Mitwirkung von:

Markus Beier (Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Tourismus und Europa, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Bärbel Beurer (FBS-das Mehrgenerationenhaus, Waiblingen), Jennifer Bitter (**LernenvorOrt**, Volkshochschule Schorndorf e. V.), Inge Bosak (Staatliches Schulamt Backnang), Rosemarie Budziat (Volkshochschule Unteres Remstal e. V.), Cornelia Clostermeyer (**LernenvorOrt**, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Christine Derschka (**LernenvorOrt**, Volkshochschule Unteres Remstal e. V.), Anna Eberle (**LernenvorOrt**, Kreisjugendring Rems-Murr e. V.), Veronika Erler (Regionalbüro des Netzwerks Fortbildung), Klaus-Dieter Fackler (Staatliches Schulamt Backnang), Wilfried Haerer (Stadt Waiblingen), Manfred Hammerle (Bereichslehrer „Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen beruflich Reisender und aus Circusfamilien“), Ines Hildt (Grafenbergschule Schorndorf), Reiner Immik (Gewerbliche Schule Backnang), Sabine Käser-Friedrich (**LernenvorOrt**, Volkshochschule Backnang e. V.), Wolfgang Klenk (Breuninger Stiftung), Katrin Lehmann (Dachverband Familienzentrum Waiblingen e. V.), Dr. Henrike Merx (Geschäftsbereich Gesundheit, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Michael Murer (Geschäftsbereich Vermessung und Flurneuordnung, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Antonia Raczkowski (Fachdienst für Kindertagesbetreuung, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Christine Rauscher (Geschäftsbereich Soziales, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Volker Reif (Kreisjugendamt, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Martina Rentschler (Fachdienst für Kindertagesbetreuung, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Dr. Marianne Reuter (Geschäftsbereich Gesundheit, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Markus Riefling (**LernenvorOrt**, Landratsamt Rems-Murr-Kreis (bis Januar 2012)), Ulrich Schielke (Grund-, Haupt- und Werkrealschule in der Taus, Backnang), Stephan Schlöder (Kreisjugendamt, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Sabine Schoch (Staatliches Schulamt Backnang (bis Ende 2011)), Werner Schulz (Kreisjugendring Rems-Murr e. V.), Susanna Steinbach (**LernenvorOrt**, Kreisjugendring Rems-Murr e. V.), Marita Trautner (**LernenvorOrt**, Kreisjugendring Rems-Murr e. V.), Dr. Michael Vogt (Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur, Landratsamt Rems-Murr-Kreis), Daniela Vollmond (**LernenvorOrt**, Kreisjugendring Rems-Murr e. V.), Anna-Katrin Wagenhals (Breuninger Stiftung), Benjamin Wahl (**LernenvorOrt**, Landratsamt Rems-Murr-Kreis)

Impressum:**Herausgeber:**

Landratsamt Rems-Murr-Kreis
Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur

LernenvorOrt

Alter Postplatz 10
71332 Waiblingen
www.lernwelt-rem-s-murr.de
lernwelt@rem-s-murr-kreis.de

Verfasserin:

Diandra Groeschel

Redaktion:

Cornelia Clostermeyer, Diandra Groeschel, Markus Riefling,
Dr. Michael Vogt, Benjamin Wahl

Beratung:

Prof. Dr. Hans Döbert, Magnus John, Michaela Rentl
(Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)

Bildnachweise:

Christine Derschka, Markus Geiselhart, Wilfried Haerer,
Kreisjugendring Rems-Murr e. V., Gerhard Neusser,
Christine Rincker, Robert Kneschke/Fotolia.com,
Alena Ozerova/Fotolia.com, jörn buchheim/Fotolia.com

Gestaltung und Satz:

Margarete Seibold

Druck:

Göhring Druck GmbH, Waiblingen

März 2012 | Auflage: 750

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Das **Titelbild** zeigt eine Fragezeichenskulptur, die im Rahmen von **LernenvorOrt** auf dem Gelände der Gewerblichen Schule in Backnang aufgestellt wurde. Zwölf Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklasse Arbeit/Beruf (VAB) der Gewerblichen Schule haben diese Skulptur hergestellt. Sie haben sich durch den Bau des Fragezeichens intensiv mit der Frage auseinander gesetzt, welche Bedeutung Bildung und Lernen in ihrem Leben haben. Die Fragen „Was will ich werden, wenn ich groß bin?“ und „Wann bin ich eigentlich groß?“, die auf die Vorder- und Rückseite gedruckt wurden, stehen stellvertretend für diese Auseinandersetzung. Betrachtet man das Fragezeichen jeweils von der anderen Seite, so dass es zu einem Ausrufezeichen wird, findet man die Antworten.

Das **Bild auf der Rückseite** entstand im Rahmen einer Ausstellung, die in Kooperation von **LernenvorOrt** mit der Hochschule Pforzheim durchgeführt wurde. Aus dieser Kooperation entstanden insgesamt 10 Werbekampagnen zum Thema Bildung. Das Bild zeigt die Fragezeichenexponate der ausgewählten Kampagne.



www.rems-murr-kreis.de

Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Geschäftsbereich Schulen, Bildung und Kultur

Alter Postplatz 10 | 71332 Waiblingen

E-Mail: lernwelt@rems-murr-kreis.de